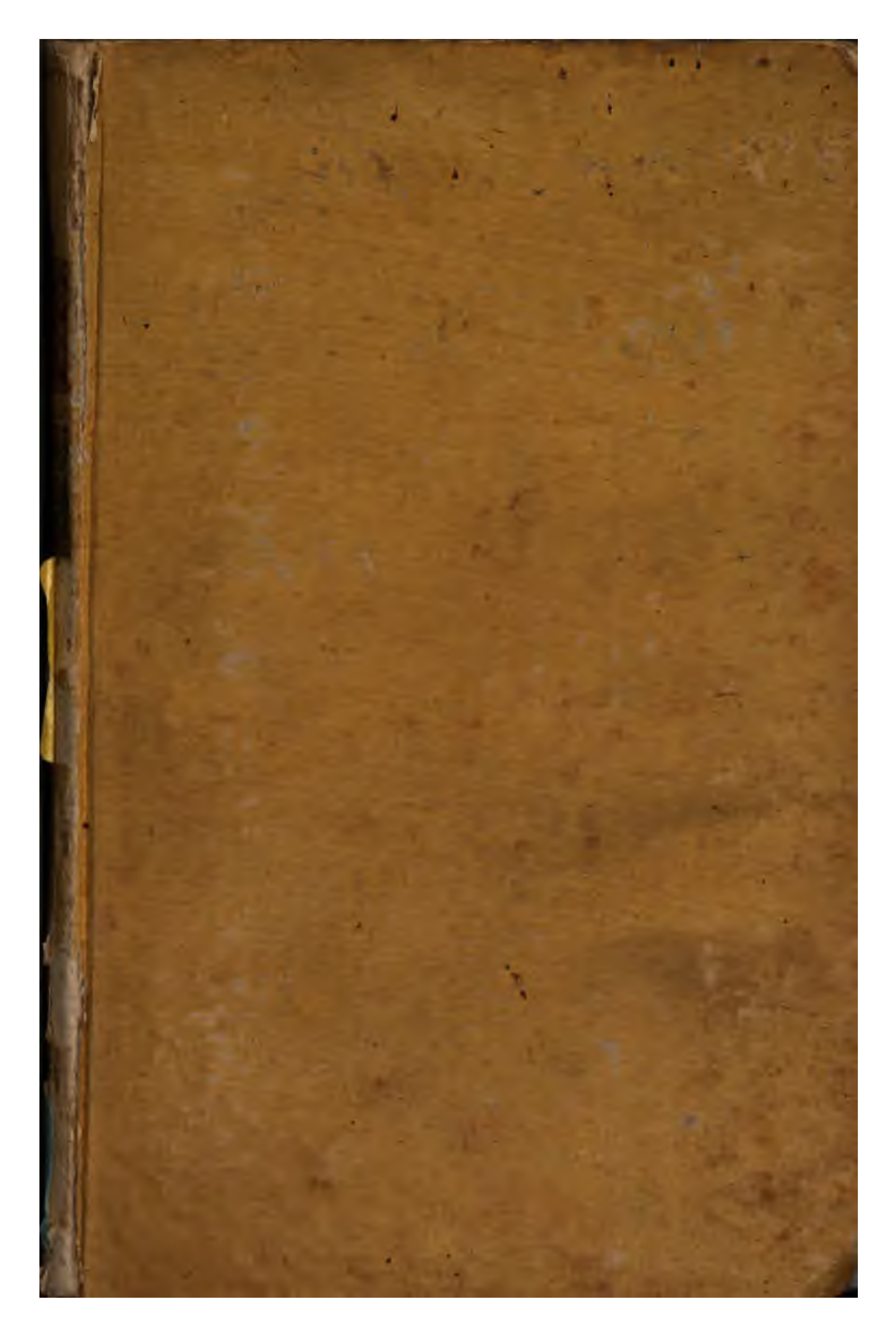
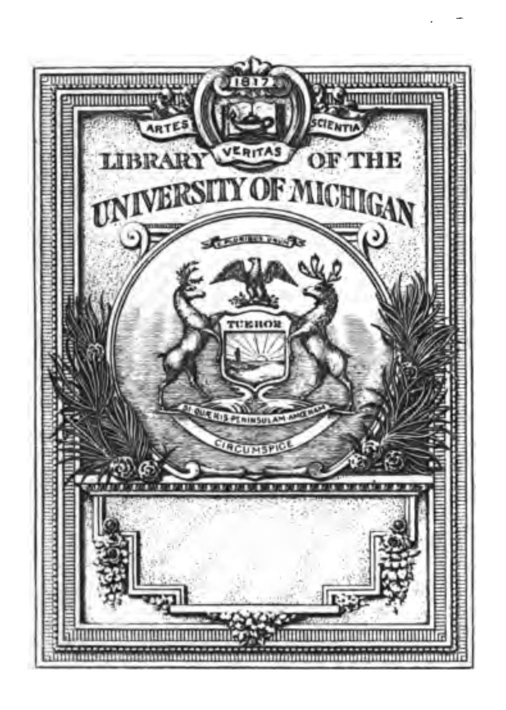
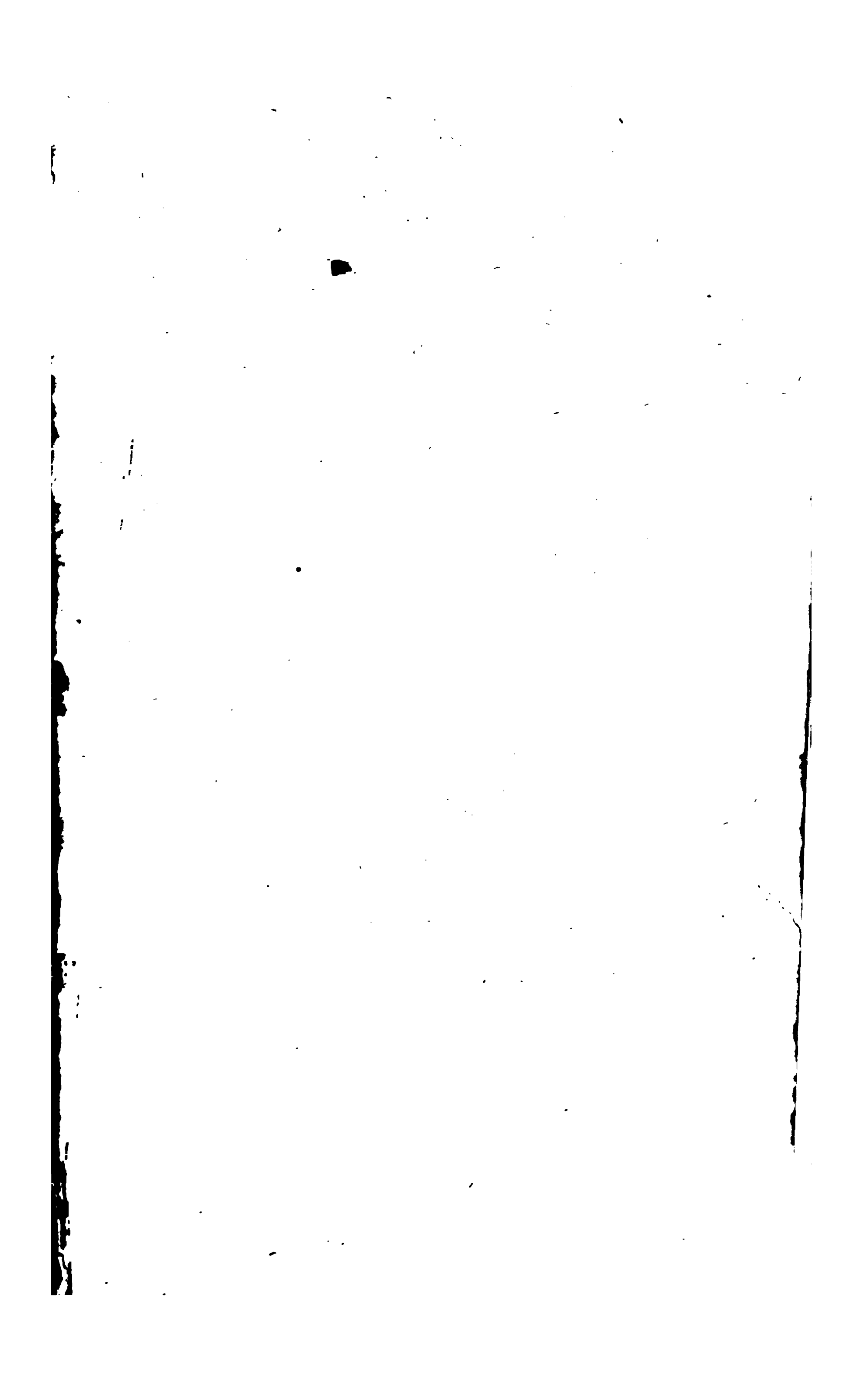
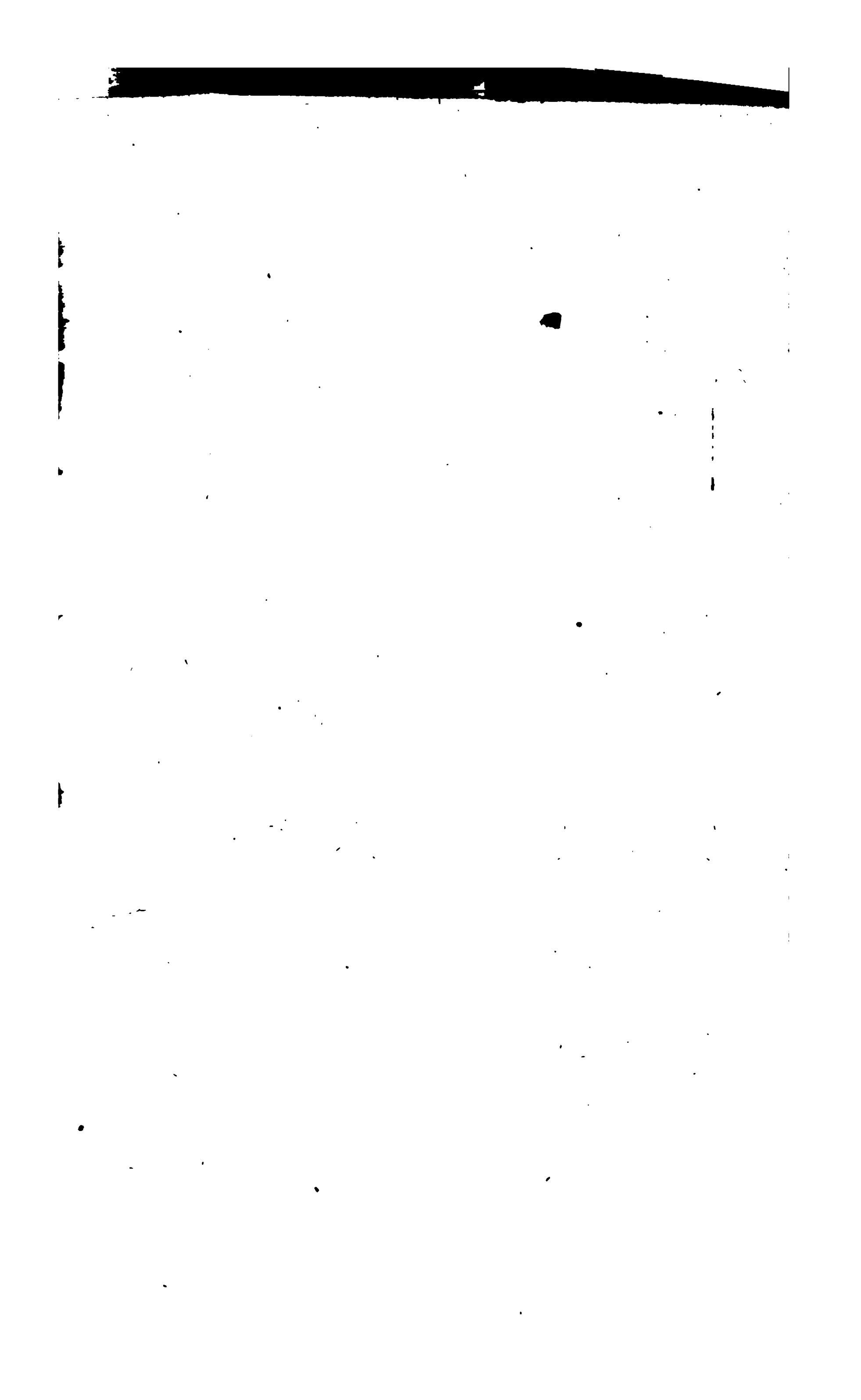



1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE





Seidl, Carl von

Versuch
einer militärischen Geschichte
des
Bayerischen Erbfolge-Kriegs,
im Jahre 1778.
im Gesichtspunkte der Wahrheit
betrachtet
von einem Königl. Preußischen Officier.

Erster Theil.



Königsberg, 1781.

An den

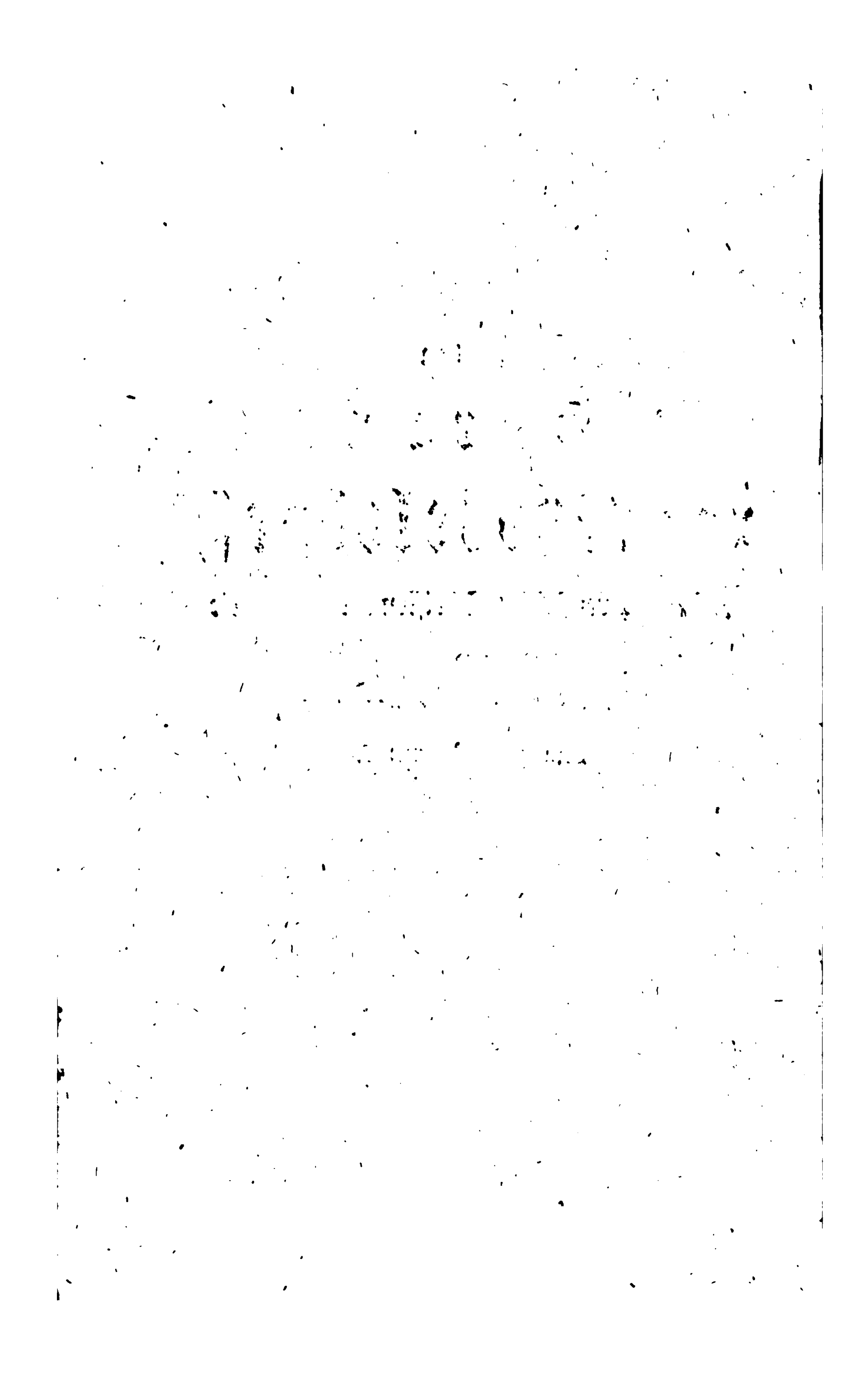
Herrn
von Knobelsdorf,

Königl. Preußischen Obristen der Cavallerie

und

Commandeur des Mauschwitzschen

Kürassier-Regiments.



Hochwohlgebohrner Herr,
Höchstzuverehrender Herr Obrister!

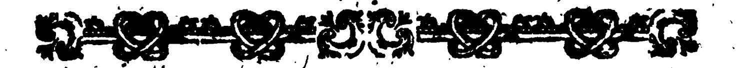
Wenn ich es wagte, den Namen Ew. Hochwohlgebohrnen einem Buche vorzusetzen, welches ein Versuch einer Geschichte des leztern Krieges, und zugleich eine Beantwortung derjenigen Angriffe ist, die gewisse Schriftsteller auf die Preußischen Truppen unternommen haben, so schmeichelte ich mir nicht allein, einem Manne damit nicht zu mißfallen, der unter seine mannigfaltigen Verdienste auch das des Patrioten zählt, sondern ich hielt es auch für eine meiner ersten Pflichten Ew. Hochwohlgebohrnen da-

X 3 durch

durch einen kleinen Beweis meiner unbegränzten Hochachtung und Erkänntlichkeit an den Tag zu legen. Möchte mein Buch einigermaßen diesen Endzweck entsprechen; möchte es Deroselben nicht ganz unwürdig seyn! Süß ist der Beyfall des Publikums; aber noch süßer derjenige einiger wenigen Edlen; und diesen zu erhalten, ist der Lieblingswunsch meines Herzens; ohne ihm ist jener lange nicht so schäzbar, und mit ihm beruhiget man sich, wenn man jenen verfehlt. Ueberzeugt, daß ich bey Ew. Hochwohlgebohrnen auf Güte und Nachsicht Rechnung machen darf, überreich' ich Ihnen demnach gegenwärtige Schrift, und habe die Ehre in tiefster Hochachtung zu ersterben

Ew. Hochwohlgebohrnen

unterthänigster Diener,
der Verfasser.

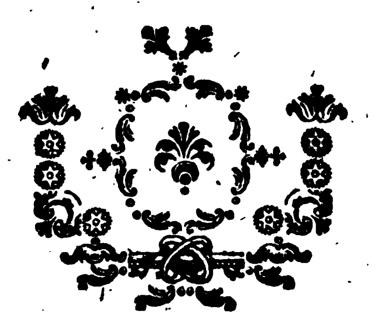


Inhalt
des ersten Theils.

X. Lager

XXVII.

Zweytes Stück.



An

An die Leser.

Fast in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts stieg ein Monarch auf den Thron der Preußen, der die erhabensten Vorzüge des Weisen, des Staatsmannes, des Helden, des schönen Geistes in sich vereinigte; groß als Regent, groß als Mensch, ein wohlthätiges Licht auf sein Jahrhundert und Nachwelt verbreitete, als Kronprinz den Antimachiavel schrieb, und als König, wie August und Titus, regierete.

Allein ich fühle nicht den großen Beruf, meinem Könige eine Lobrede zu halten; seine Nationen, die ihn segnen, daß er ihr Beschützer, ein Vater des Vaterlandes, ein weiser Monarch, der Freund der Künste, und ein Richter ohne Ansehen der Person ist, sind seine Lobrede, sein Monument und sein Ehrentempel. Der Weise mag ihm in seinem Herzen Altäre errichten, und die Nachwelt Denkmäler bauen; ich verehre ihn im Stillen: die unharmonische Stimme eines Soldaten, würde keine Aufmerksamkeit erregen.

Nur so viel laßt mich mit dem allgemeinen Rufe sagen, daß dieser König an der Spitze seiner Heere, tapfer wie Carl, weise wie Cäsar, focht; daß alle seine Plane den Stempel des größten Genies trugen, daß ihn oft nichts, als er selbst, und ein kleines getreues Heer von Müden übrig blieb, und daß er den-

noch, den gegen ihn verschwornen Bund der halben Welt besiegte.

Nur so viel laßt mich von diesem Heere sagen, daß es, durch seinen Vater und ihn gebildet, mit den Griechen und Römern, in unsterblichen Thaten wetteiferte, daß es im Unglück nie verzagte; fast immer mit überlegenen Feinden, oft mit dem Mangel und selbst den Elementen Krieg führete; und ob es gleich am Ende des dritten Schlesischen Krieges größtentheils aus erwachsenen Kindern bestand, dennoch, nach sieben Herkulischen Arbeiten, gekrönt mit Lorbeern im Triumph zurückkehrte.

Und dann legte dessen großer Feldherr seine Siegeskränze im einsamen Sans-Souci nieder, war ganz Weiser, beschäftigte sich nur mit dem Wohl seines Volks, schuf Wüsten zu Paradiesen, rief die verscheuchten Musen aufs neue zurück, stürzte den Geist der Chikane, verbreitete überall Ordnung, hörte noch immer die Klage des Niedrigsten im Volke, und regierte aus seinem Cabinette die Schicksale Europens.

Unverändert fuhr er fort, sein Heer zu bilden; es fesselte das Erstaunen der Fremden in seinen Spielen; sie glaubten, bey dessen Uebungen, sich im Lande der Zauberey zu befinden; sie eileten von allen Seiten herbey, diese militärischen Wunder zu betrachten.

Sagt, meine Zeitverwandten, könnt ihr das leugnen, könnt ihr mich der Schmeicheley, der Partheylichkeit anklagen? Und du, Nachwelt, kannst du es?

Eilf Feldzüge hatte nunmehr der König gemacht; Silberhaar wallte um seine Scheitel; da zog er zum zwölf-

zwölftenmal mit seinen Kriegern aus: Sieg oder Tod, war auf ihren Stirnen geschrieben; die Veteranen wollten ihren Ruhm behaupten, und die jungen Söhne des Kriegsgottes brannten vor Begierde, es ihnen nachzuthun; alle sahen auf die grauen Locken Friedrichs, wie einst jene Franzosen auf den Federbusch Heinrichs des Vierten: denn beyde waren nur auf dem Wege des Ruhmes zu finden.

Aber wer hätte das gedacht; dieser große General ließ eine Probabilität der feindlichen Gegenbewegung, in dem ersten Entwurfe seines Operationsplans, unberechnet: die alten feindlichen Feldherrn, die er so oft geschlagen, setzten ihn Schach, — nach dem Verlust eines Feldzugs zog er sich zurücke, und sein Thronfolger empfieng von der Hand der Erfahrung den Beweis, daß, wegen jenes begangenen Fehlers, der beste Taktiker in den Umstand kommen könne, ohne Feldschlacht überwunden zu werden. *Risum teneatis amici.*

Prinz Heinrich I. — Ich darf ihn wohl nur blos nennen, meine Herren, darf auch diesem Helden keine Lobrede halten? Eben dieser große General hatte dasselbe Unglück, nämlich Schach gesetzt zu werden; er nahm zuletzt, ohne daß der Feind die geringste Bewegung machte, die Flucht. *Risum teneatis amici.*

Preußen! — „Unser König! riefen die Sterben„den auf dem Schlachtfelde bey Kolin, und samm„leten ihre letzten Kräfte, noch einmal Heiterkeit „in ihre Mine zu bringen, wenn sie den Namen „nannten. In diesem Feldzug gabs Unverschäm-

„te, die von Piketen und Feldwachten auf die
„Oesterreicher herüber schrien! greift uns nur an,
„daß wir erlöset werden: wir werfen gewiß das
„Gewehr weg. Nun haben die Preußen deswe-
„gen bey keiner Gelegenheit das Gewehr wegge-
„worfen; aber sie hätten vor 16 Jahren es auch
„nicht gesagt.“

„Vorbey sind die Zeiten, da der Preußische
„Soldat das *invicto militi* des Berliner Invaliden-
„hauses in Herz und Sinn trug — in seinem gan-
„zen Wesen die Zuversicht zeigte, die jetzt unter die
„Oesterreicher zurück gekehrt scheint, — meist Na-
„tionalen, die seit Carl *V.* und Matthias nicht
„mehr unter den Augen ihrer Souveraine gefoch-
„ten haben, und nun den alten Stolz in ihre Brust
„zurück rufen, wenn sie von ihrem Joseph ange-
„führt, der großen Völkermutter menschenfreund-
„lichen Thron vertheidigen. Muth, von so mäch-
„tigen Beweggründen angefacht, wird Inbrunst;
„seine Wirkungen lassen sich vorher sehen. — Und
„so ist es geschehen, daß der zuversichtliche Gene-
„ralbefehl: Morgen wird man die Oesterreicher
„schlagen, noch nicht wiederholet werden konnte.“
(Siehe: über den Feldzug in Deutschland. p. 36.)

Du lächelst spottend, alter Grenadier, daß mir das
Gesicht über den Wahnsinn von Oesterreichischen
Schriftstellern glüht: Du lächelst und denkst: laßt
sie schreiben, wir bleiben was wir sind; aber verzeih,
du bist alt, bedeckt mit Lorbeern und Narben, bald
wirst du in eine andere Welt gehen, Ruhe finden für
deine Arbeiten, und jenseits des Grabes den unsterbli-
chen Lohn deiner Tugenden empfahen; — verzeih! ich
gehöre zu den Jünglingen, die hier ihren ersten Feldzug
thaten;

thaten; ich war Zeuge von dem Muthe meiner alten und jungen Mitbrüder; sie wollten schlagen, siegen oder fallen; des Nachts träumten sie von Lorbeern; des Tages harreten sie begierig des Zeichens zur Schlacht; — aber der Feldherr sparete unser Blut; er überwand diesmal ohne unsern Arm; wir glaubten immer, er könnte keinen Ruhm mehr erlangen; allein wir betrogen uns; er siegte diesmal ohne Blutvergiessen, allein durch die Stärke seines Geistes, und wir theilten daher nicht mit ihm die Ehre des Sieges; aber giebt Euch das ein Recht, Oesterreicher, Euch hoch über uns zu setzen? **Als wir in euer Land einbrachen, kamet ihr je hinter der Elbe oder Iser hervor? Wagten es eure Husaren und Croaten, sich viel über eine Meile von euren festungsähnlichen Lägern zu entfernen; und standen wir auf unersteiglichen Bergen? wir giengen zurück; wagtet ihrs uns zu folgen? wir nahmen ein Theil von Oberschlesien in Besitz: vertriebet ihr uns daraus mit eurer überlegenen Macht? Habelschwerdt und Schwedeldorf! den kleinen Vortheil misgönnen wir euch nicht. In jenem überfielet ihr allzu Sichere, und bey letzterm empfienget ihr eine Probe von Preussischer Tapferkeit.** Laßt uns also ein wenig ins Detail gehen; laßt uns sehen, was Euch ein Recht giebt, von uns so verächtlich zu sprechen, und worauf ihr so stolz seyd; die Feder arbeite, da das Schwerd ruht.

Dies sey meine Apologie gegen Euch, meine Mitbrüder; vergebt es mir immer, daß ich es nicht länger leiden konnte, daß der Neid Staub auf eure Thaten zu werfen suchte; sie behalten zwar immer ihren Werth, aber man muß die muthwilligen Knaben, die den Leuten Sand in die Augen werfen wollen, nicht ungezüchtiget lassen, damit sie es künftig nicht mehr, wenigstens nicht so unverschämt thun.



Nun ein Wort an das Publikum:

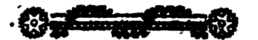
Es scheinet sehr überflüßig zu seyn, Dir eine neue Schrift über den Bayerischen Erbfolgekrieg zu übergeben; man ist an selbigen sehr reich, und die Wiener Pressen haben besonders Europa damit überschwemmet. An der Menge fehlt es nicht; aber verdienen fast alle diese Schriften gelesen zu werden, das ist eine andere Frage?

Unser Jahrhundert nennt sich das erleuchtete, das aufgeklärte, und ich will ihm das nicht streitig machen: allein, wenn man keine andere Beweise hätte, daß es in so manchen Gegenden noch sehr Mitternacht ist, so wären die Wiener Schriften, welche bey Gelegenheit dieses Krieges an das Licht getreten, der beste Beweis davon.

Unmöglich würde man glauben, daß Unwissenheit, Partheygeist und Bosheit es wagen könnten, in diesen sogenannten aufgeklärten Zeiten so ganz nackt ohne Mantel hervor zu treten, und des Publikums zu spotten, bewieß es nicht die Erfahrung; man darf nur einen Blick in jene Schriften werfen, so wird man über ihre Unverschämtheit erstaunen; man wird glauben, daß sich einige Länder noch in dem Jahrhunderte der Barbarey befinden; wenigstens noch die Uniform desselben tragen.

Um nun meinen Satz zu beweisen, erlaube man mir, hier einige der vornehmsten Wiener Schriften zu nennen; erlaube man mir, nur einige Gedanken aus ihnen mitzutheilen.

Mir



Mir fallen zuerst die Betrachtungen über die gegenwärtigen Angelegenheiten von Europa in die Hände. Dieser Schriftsteller behauptet: Se. Majestät der König von Preußen müßten alle 15 Jahre Krieg führen, damit ihre Soldaten leben könnten; das Preußische Finanz- und Militairsystem hätte den Bayerischen Erbfolgekrieg nothwendig gemacht; Se. Majestät wären der Angreifer gewesen 2c. Den Preußischen Einfall nennt er den Uebergang über den Rubicon; dieser Uebergang geschahe, wie bekannt, die Freyheit der Römischen Republik zu zernichten, und der Einfall in Böhmen geschahe, die Freyheit in Deutschland aufrecht zu erhalten. Ein recht glückliches Gleichniß.

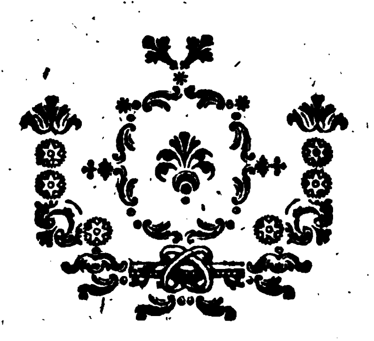
Eben so schaamlos sind die Wiener Lectur- und Cabinets-Nachrichten abgefaßt; Carrach ist der Verfasser davon: im vorigen Schlesischen Kriege schrieb er Lästerungen gegen das Haus Oesterreich; diese erklärt er jetzt vor hirnlos, übereilt und unreif, und dafür hielte man sie auch gleich anfangs im Preußischen. Er machte also damit sein Glück nicht, gieng nach Wien, schwur seine Religion ab, schrieb im letztern Kriege Lästerungen gegen Preußen, und machte in Wien damit sein Glück.

Wer erstaunt nicht über die Albernheit, die ein anderer Schriftsteller, in seinen Betrachtungen über den Teschenischen Frieden, sagt. (Siehe 1stes Stück.)

Sobald der politische Himmel anfängt heiter zu werden, schön blau, herwärts von Teschen, so sagt uns der Verfasser, daß der General Loudon, mit einer Hand voll Volks, der dreyfach stärkern Preußischen Kriegesmacht Trotz bot, und sie end-

XXVII.

Zweytes Stück.



An die Leser.

Fast in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts stieg ein Monarch auf den Thron der Preußen, der die erhabensten Vorzüge des Weisen, des Staatsmannes, des Helden, des schönen Geistes in sich vereinigte; groß als Regent, groß als Mensch, ein wohlthätiges Licht auf sein Jahrhundert und Nachwelt verbreitete, als Kronprinz den Antimachiavel schrieb, und als König, wie August und Titus, regierete.

Allein ich fühle nicht den großen Beruf, meinem Könige eine Lobrede zu halten; seine Nationen, die ihn segnen, daß er ihr Beschützer, ein Vater des Vaterlandes, ein weiser Monarch, der Freund der Künste, und ein Richter ohne Ansehen der Person ist, sind seine Lobrede, sein Monument und sein Ehrentempel. Der Weise mag ihm in seinem Herzen Altäre errichten, und die Nachwelt Denkmäler bauen; ich verehre ihn im Stillen: die unharmonische Stimme eines Soldaten, würde keine Aufmerksamkeit erregen.

Nur so viel laßt mich mit dem allgemeinen Rufe sagen, daß dieser König an der Spitze seiner Heere, tapfer wie Carl, weise wie Cäsar, focht; daß alle seine Plane den Stempel des größten Genies trugen, daß ihn oft nichts, als er selbst, und ein kleines getreues Heer von Müden übrig blieb, und daß er den-

noch, den gegen ihn verschwornen Bund der halben Welt besiegte.

Nur so viel laßt mich von diesem Heere sagen, daß es, durch seinen Vater und ihn gebildet, mit den Griechen und Römern, in unsterblichen Thaten wetteiferte, daß es im Unglück nie verzagte; fast immer mit überlegenen Feinden, oft mit dem Mangel und selbst den Elementen Krieg führete; und ob es gleich am Ende des dritten Schlesischen Krieges größtentheils aus erwachsenen Kindern bestand, dennoch, nach sieben Herkulischen Arbeiten, gekrönt mit Lorbeern im Triumph zurückkehrte.

Und dann legte dessen großer Feldherr seine Siegeskränze im einsamen Sans-Souci nieder, war ganz Weiser, beschäftigte sich nur mit dem Wohl seines Volks, schuf Wüsten zu Paradiesen, rief die verscheuchten Musen aufs neue zurück, stürzte den Geist der Chikane, verbreitete überall Ordnung, hörte noch immer die Klage des Niedrigsten im Volke, und regierte aus seinem Cabinette die Schicksale Europens.

Unverändert fuhr er fort, sein Heer zu bilden; es fesselte das Erstaunen der Fremden in seinen Spielen; sie glaubten, bey dessen Uebungen, sich im Lande der Zauberey zu befinden; sie eileten von allen Seiten herbey, diese militärischen Wunder zu betrachten.

Sagt, meine Zeitverwandten, könnt ihr das leugnen, könnt ihr mich der Schmeicheley, der Partheylichkeit anklagen? Und du, Nachwelt, kannst du es?

Eilf Feldzüge hatte nunmehr der König gemacht; Silberhaar wallte um seine Scheitel; da zog er zum zwölf-

zwölfftenmal mit seinen Kriegern aus: Sieg oder Tod, war auf ihren Stirnen geschrieben; die Veteranen wollten ihren Ruhm behaupten, und die jungen Söhne des Kriegsgottes brannten vor Begierde, es ihnen nachzuthun; alle sahen auf die grauen Locken Friedrichs, wie einst jene Franzosen auf den Federbusch Heinrichs des Vierten: denn beyde waren nur auf dem Wege des Ruhmes zu finden.

Aber wer hätte das gedacht; dieser große General ließ eine Probabilität der feindlichen Gegenbewegung, in dem ersten Entwurfe seines Operationsplans, unberechnet: die alten feindlichen Feldherrn, die er so oft geschlagen, setzten ihn Schach, — nach dem Verlust eines Feldzugs zog er sich zurücke, und sein Thronfolger empfieng von der Hand der Erfahrung den Beweis, daß, wegen jenes begangenen Fehlers, der beste Taktiker in den Umstand kommen könne, ohne Feldschlacht überwunden zu werden. *Risum teneatis amici.*

Prinz Heinrich I. — Ich darf ihn wohl nur blos nennen, meine Herren, darf auch diesem Helden keine Lobrede halten? Eben dieser große General hatte dasselbe Unglück, nämlich Schach gesetzt zu werden; er nahm zuletzt, ohne daß der Feind die geringste Bewegung machte, die Flucht. *Risum teneatis amici.*

Preußen! — „Unser König! riefen die Sterben„den auf dem Schlachtfelde bey Kolin, und samm„leten ihre letzten Kräfte, noch einmal Heiterkeit „in ihre Mine zu bringen, wenn sie den Namen „nannten. In diesem Feldzug gabs Unverschäm-

„te, die von Piketen und Feldwachten auf die „Oesterreicher herüber schrien! greift uns nur an, „daß wir erlöset werden: wir werfen gewiß das „Gewehr weg. Nun haben die Preußen deswe„gen bey keiner Gelegenheit das Gewehr wegge„worfen; aber sie hätten vor 16 Jahren es auch „nicht gesagt.“

„Vorbey sind die Zeiten, da der Preußische „Soldat das *invicto militi* des Berliner Invaliden„hauses in Herz und Sinn trug — in seinem gan„zen Wesen die Zuversicht zeigte, die jetzt unter die „Oesterreicher zurück gekehrt scheint, — meist Na„tionalen, die seit Carl *V.* und Matthias nicht „mehr unter den Augen ihrer Souverains gefoch„ten haben, und nun den alten Stolz in ihre Brust „zurück rufen, wenn sie von ihrem Joseph ange„führt, der großen Völkermutter menschenfreund„lichen Thron vertheidigen. Muth, von so mäch„tigen Beweggründen angefacht, wird Inbrunst; „seine Wirkungen lassen sich vorher sehen. — Und „so ist es geschehen, daß der zuversichtliche Gene„ralbefehl: Morgen wird man die Oesterreicher „schlagen, noch nicht wiederholet werden konnte.“ (Siehe: über den Feldzug in Deutschland. p. 36.)

Du lächelst spottend, alter Grenadier, daß mir das Gesicht über den Wahnsinn von Oesterreichischen Schriftstellern glüht: Du lächelst und denkst: laßt sie schreiben, wir bleiben was wir sind; aber verzeih, du bist alt, bedeckt mit Lorbeern und Narben, bald wirst du in eine andere Welt gehen, Ruhe finden für deine Arbeiten, und jenseits des Grabes den unsterblichen Lohn deiner Tugenden empfahen; — verzeih! ich gehöre zu den Jünglingen, die hier ihren ersten Feldzug

thaten;

thaten; ich war Zeuge von dem Muthe meiner alten und jungen Mitbrüder; sie wollten schlagen, siegen oder fallen; des Nachts träumten sie von Lorbeern; des Tages harreten sie begierig des Zeichens zur Schlacht; — aber der Feldherr sparete unser Blut; er überwand diesmal ohne unsern Arm; wir glaubten immer, er könnte keinen Ruhm mehr erlangen; allein wir betrogen uns; er siegte diesmal ohne Blutvergiessen, allein durch die Stärke seines Geistes, und wir theilten daher nicht mit ihm die Ehre des Sieges; aber giebt Euch das ein Recht, Oesterreicher, Euch hoch über uns zu setzen? **Als wir in euer Land einbrachen, kamet ihr je hinter der Elbe oder Iser hervor? Wagten es eure Husaren und Croaten, sich viel über eine Meile von euren festungsähnlichen Lägern zu entfernen; und standen wir auf unersteiglichen Bergen?** wir giengen zurück; **wagtet ihrs uns zu folgen?** wir nahmen ein Theil von Oberschlesien in Besitz: **vertriebet ihr uns daraus mit eurer überlegenen Macht? Habelschwerdt** und **Schweideldorf!** Den kleinen Vortheil misgönnen wir euch nicht. **In jenem überfielet ihr allzu Sichere, und bey lezterm empfienget ihr eine Probe von Preussischer Tapferkeit.** Laßt uns also ein wenig ins Detail gehen; laßt uns sehen, was Euch ein Recht giebt, von uns so verächtlich zu sprechen, und worauf ihr so stolz seyd; die Feder arbeite, da das Schwerd ruht.

Dies sey meine Apologie gegen Euch, meine Mitbrüder; vergebt es mir immer, daß ich es nicht länger leiden konnte, daß der Neid Staub auf eure Thaten zu werfen suchte; sie behalten zwar immer ihren Werth, aber man muß die muthwilligen Knaben, die den Leuten Sand in die Augen werfen wollen, nicht ungezüchtiget lassen, damit sie es künftig nicht mehr, wenigstens nicht so unverschämt thun.



Nun ein Wort an das Publikum:

Es scheinet sehr überflüßig zu seyn, Dir eine neue Schrift über den Bayerischen Erbfolgekrieg zu übergeben; man ist an selbigen sehr reich, und die Wiener Pressen haben besonders Europa damit überschwemmet. An der Menge fehlt es nicht; aber verdienen fast alle diese Schriften gelesen zu werden, das ist eine andere Frage?

Unser Jahrhundert nennt sich das erleuchtete, das aufgeklärte, und ich will ihm das nicht streitig machen: allein, wenn man keine andere Beweise hätte, daß es in so manchen Gegenden noch sehr Mitternacht ist, so wären die Wiener Schriften, welche bey Gelegenheit dieses Krieges an das Licht getreten, der beste Beweis davon.

Unmöglich würde man glauben, daß Unwissenheit, Partheygeist und Bosheit es wagen könnten, in diesen sogenannten aufgeklärten Zeiten so ganz nackt ohne Mantel hervor zu treten, und des Publikums zu spotten, bewieß es nicht die Erfahrung; man darf nur einen Blick in jene Schriften werfen, so wird man über ihre Unverschämtheit erstaunen; man wird glauben, daß sich einige Länder noch in dem Jahrhunderte der Barbarey befinden; wenigstens noch die Uniform desselben tragen.

Um nun meinen Satz zu beweisen, erlaube man mir, hier einige der vornehmsten Wiener Schriften zu nennen; erlaube man mir, nur einige Gedanken aus ihnen mitzutheilen.

Mir

Mir fallen zuerst die Betrachtungen über die gegenwärtigen Angelegenheiten von Europa in die Hände. Dieser Schriftsteller behauptet: Se. Majestät der König von Preußen müßten alle 15 Jahre Krieg führen, damit ihre Soldaten leben könnten; das Preußische Finanz- und Militairsystem hätte den Bayerischen Erbfolgekrieg nothwendig gemacht; Se. Majestät wären der Angreifer gewesen ꝛc. Den Preußischen Einfall nennt er den Uebergang über den Rubicon; dieser Uebergang geschahe, wie bekannt, die Freyheit der Römischen Republik zu zernichten, und der Einfall in Böhmen geschahe, die Freyheit in Deutschland aufrecht zu erhalten. Ein recht glückliches Gleichniß.

Eben so schaamlos sind die Wiener Lectur- und Cabinets-Nachrichten abgefaßt; Carrach ist der Verfasser davon: im vorigen Schlesischen Kriege schrieb er Lästerungen gegen das Haus Oesterreich; diese erklärt er jetzt vor hirnlos, übereilt und unreif, und dafür hielte man sie auch gleich anfangs im Preußischen. Er machte also damit sein Glück nicht, gieng nach Wien, schwur seine Religion ab, schrieb im letztern Kriege Lästerungen gegen Preußen, und machte in Wien damit sein Glück.

Wer erstaunt nicht über die Albernheit, die ein anderer Schriftsteller, in seinen Betrachtungen über den Teschenischen Frieden, sagt. (Siehe 1stes Stück.)

Sobald der politische Himmel anfängt heiter zu werden, schön blau, herwärts von Teschen, so sagt uns der Verfasser, daß der General Loudon, mit einer Hand voll Volks, der dreyfach stärkern Preußischen Kriegesmacht Troz bot, und sie endlich

lich zu einem Rückzuge, der einer Flucht ähnlich war, nöthigte; welcher so viel werth ist, als etliche gewonnene Schlachten; daß das Ministerialsystem des Hauses Habsburg immer friedliebend gewesen; daß Böhmen durch den Krieg glücklich und reich geworden; daß ein kluger Krieg einem Lande sehr vortheilhaft sey, um das Geld in Cirkulation zu bringen, folglich auch der gegenwärtige; daß der Preußische Hof ohne Subsidien, ohne Brandschatzungen, ohne Kredit, nicht geglaubt, einem andern Hof lange die Spitze zu bieten, der keine Subsidien braucht, keine Brandschatzungen will, und der Kredit hat.

Im 2ten Stück lehrt er uns sonderbare Sachen, über die Entstehung des Krieges: wir erfahren, daß der Englische Lord Hindford, die Kaiserin 1742. um Schlesien gebracht. Se. Majestät, der König von Preußen, zogen 1756. die Händel der Franzosen und Engländer, wegen Akadien herbey, um einen Krieg mit Oesterreich anzufangen. Bey Gelegenheit der Revolution in Schweden, hat das Preußische Ministerium Bewegungen gemacht. Ohne die Mäßigung Josephs und Theresiens, hätte der Krieg leicht ein dreyßigjähriger werden können. Man war Oesterreichischer Seits zwey volle Monate eher bereit zum Kriege, als der König von Preußen; und letzterer verzögerte die Unterhandlungen nur deswegen so lange, bis er sich hinlänglich gewafnet sahe, das Schwerdt zücken zu können. Loudon war im Begriff den Prinz Heinrich zu schlagen; aber Joseph kam und sagte, stecke dein Schwerdt in die Scheide. Der Congreß zu Teschen beschäftigte sich nicht sowohl mit den Bayerischen Angelegenheiten, als mit der

Sicher-

Sicherstellung Deutschlands gegen die Auseinandergreifung des Bostonischen, Bourbonischen und Britrischen Krieges. Es muthmaßten einige Politiker, der König von Preußen habe den Teschenschen Frieden, durch die Wahl eines Leopolds des Zweyten zum Römischen König, erkauft. Wenn man statt 234 deutsche Quadratmeilen 38 bekommt, so ist dies, der Zurundung wegen, ein größerer Vortheil, als wenn man die 234 bekommen hätte. rc.

Doch ich bin es satt, mehrere solche Stellen abzuschreiben, und eile zu andern Schriften; die bisherigen waren statistischen Inhalts; wir gehen jetzt zu den militairischen über:

Da begegnet uns dann zuerst Herr von Bourscheid, mit seinem vierten Preußischen Kriege im Gesichtepunkte der Strategie geschrieben; er möchte gern den Wiener Xenophon, oder den Oesterreichischen Loyd machen; es ist ihm aber mit seinem vierten Preussischen Kriege, sehr schlecht geglückt. Die ganze Geschichte ist sichtbarlich aus den Zeitungen abgeschrieben; nur hat er noch, um etwas mehr Pappier zu verbrauchen, weit ausgeholt, sich das Ansehen eines Staatsmannes gegeben, Parallelen von Feldzügen gemacht, wichtige Kriegsregeln eingestreut, und dazu eine ganz unbekannte Sprache, und viele neue Kriegskunstwörter erfunden. Alles aber hat er mit einer starken Dosi Unverschämtheit versetzet: denn er ist so kühn, dem größten Feldherrn Europens Fehler auf Fehler anzudichten. Die Begebenheiten sind so erzählt, daß man sie eher Fabeln und Mährchen als Geschichtserzählungen nennen könnte; und H. v. B. hätte, nach meinem geringen Urtheile, sehr wohl gethan, seinem Buche folgenden Titel zu geben:

Der vierte Preußische Krieg, poetisch beschrieben, — denn die Sachen selbst sind größtentheils erdichtet, und die Sprache ist ebenfalls poetisch. Es ist nur zu bedauern, daß er die ganze Geschichte nicht auch noch in Silbenmaaße gebracht, und in Gesänge eingetheilet hat. Aus einigen Uebersetzungen der Mottos, verräth er großes Talent zur Dichtkunst: Selbst seine Vignette ist poetisch. Die Buchdruckerkunst verewiget die Werke Homers, Virgils und Ovids. Ovid schrieb die Strategie der Liebe; dies muß ihm also hier einen Platz verschaft haben. Im Oesterreichischen hat man indeß dieses Buch mit großem Beyfalle aufgenommen, und freylich ist man da dem Verfasser Dank schuldig: denn ohne, daß die Oesterreicher etwas anders gethan, als bey Nacht einige Ueberfälle gewagt, die gemeiniglich sehr schlecht abliefen, legt ihnen H. v. B. eine ganze Menge Heldenthaten bey, an die sie nicht gedachten. Eben derselbe setzt sowohl Se. Majestät den König als den Prinzen Heinrich Schach: der erste wird bey Tscherma zurück geschlagen; der zweyte in die Flucht gejagt, und der ganze Feldzug geht auf Preußischer Seite verloren.

Dies ist der Schriftsteller mit dem ich oft zu thun haben werde, und damit ich mir nicht den Verdacht der Partheylichkeit zuziehe, so will ich hier eine Stelle über Bourscheid aus den Betrachtungen, über den Teschenschen Frieden anführen, damit wir sehen, was die Wiener von ihm urtheilen.

„Bourscheid hat diesen Krieg (den letzten nämlich) so beschrieben, daß man meynen sollte, er habe mit Loudon und Lascy gewetteifert, um in seiner Beschreibung ein Meisterstück zu liefern, wie diese zween große Männer im Felde."

„Wel-



„Welcher Unterschied zwischen dieser Campagne und der von 1757. Im vorigen Kriege drang die Preusische Heeresmacht gegen das Ende des Aprils vierfach in Böhmen ein, trieb in der Geschwindigkeit alle unsere Corps nach Prag, und schlug schon den 6ten May. Nicht so im Jahr 1778., unter den Augen Josephs! Friedrich hörte zuerst den Machtspruch: Sonne, stehe stille; und das Heer seines tapfern Bruders schien blos gekommen zu seyn, unsern Gideon anzustaunen, und dann zurück zu zittern."

Also Lascy und Loudon, die Helden des Oesterreichischen Heeres — und Bourscheid.

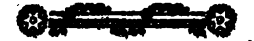
Wie kommt Saul unter die Propheten?

Ein Thor findet immer einen noch größern Thoren, der ihn vergöttert; und dies Glück hat H. v. B. auch gehabt. Ein gewisser Rautenstrauch gerieth auf den Einfall, eine Biographie Theresiens zu schreiben, und schrieb schlechte Schriften fleißig ab. H. v. B. konnte diesem Schicksale auch nicht entgehen, und ward Wort für Wort ausgeschrieben.

Riedel machte sich nun über Rautenstrauch her, und brachte ihn, nach der Cathedersprache, ad absurdum. Bey Gelegenheit des letzten Krieges aber schrieb er da, wo Rautenstrauch den Bourscheid zu plündern anfieng, folgendes:

„Von Seite 282 an bis Seite 339 ist es gut Lustwandeln in dieser Biographie: denn da spricht Bourscheid, dessen trefliche Erzählungen man gerne mehrmal liest; sie mögen abgedruckt seyn, wo es immer

ist



ist; gleichwie man einem lehrreichen Mann mit Vergnügen auf der Straße zuhört, und sollte man auch dabey in Koth treten.“

Ich weiß nicht, wie ein sonst so vernünftiger Mann, wie Riedel, ein solch Urtheil über B. fällen konnte. Das weiß ich wohl, daß Sokrates den Göttern seines Landes, vor seinem Tode, einen Hahn zu opfern befahl; aber lieber Riedel, mußten Sie denn eine ganze Hecatombe von welschen Kapaunen, einem Manne, wie B., opfern?

Gegen Bourscheid ist folgendes Buch an das Licht getreten:

Freymüthiger Beytrag zur Geschichte des Oesterreichischen Militairdienstes, veranlaßt durch die Schrift, über den ersten Feldzug des Preußischen Krieges.

Dieser vortrefliche Schriftsteller beweißt aus der Kenntniß des Oesterreichischen Dienstes, wie weit jene gerühmte verfeinerte Taktik und Logistik der unserigen nachsteht. Ich beweise ein gleiches aus der Geschichte des letzten Kriegs.

Ich mag nichts zum Lobe dieser vortreflichen Schrift sagen; ich müßte das Urtheil der Kenner und Nichtkenner nachbeten, und da ich das Glück habe, den Verfasser derselben unter meine Freunde zu zählen; so sähe es einer Schmeicheley ähnlich. Inzwischen wissen Sie, meine Herren, wie himmelweit oft der Schriftsteller und der Mensch von einander verschieden sind, und daß es nicht so schwer ist, schöne Sentiments zu äußern, als nach schönen Sentiments zu handeln; an-

genehm

genehm wird es daher den edlen Seelen zu wissen seyn, daß das Herz dieses Mannes eben so warm für Tugend und Religion brennt, als seine Schrift der wahre Abdruck seiner Gesinnungen ist; daß seine Menschenliebe, selbst in dem Lande des Feindes, im siebenjährigen Kriege, bey jeder Gelegenheit sich so thätig bewieß, daß er die allgemeine Hochachtung von allen, die ihn kannten, gewann, und daß gewiß nie eine Thräne des Fluchs ihm nachgeweinet ward.

Verzeih, edler Mann, Feind der Schmeicheley, den Tribut, den dir hier mein Herze bringt; tief drückte sich mit unauslöschlichen Zügen dein Bild, als Knabe, meiner Seele ein, nie wird es ersterben. Wenn du mit dem ganzen Liebreiz der stillen Tugend das Elend des Krieges mildertest, wo du nur hinkamst, Trost verbreitetest, und dann wieder ganz Mars unter deinen Husaren warst, so stieg der feurigste Wunsch in meiner Brust auf, dir ähnlich zu werden, und dieser Wunsch wird immer der Gegenstand meines eifrigsten Bemühens seyn. Dank der Vorsicht, daß ich dich wieder habe, und als Jüngling von dir lernen kann. Verzeihet, Leser, die kleine Ausschweifung.

Gegen dieses Buch ist erschienen: **Freymüthiger Commentarius über den freymüthigen Beytrag zur Geschichte des Oesterreichischen Militairdienstes.** Es ist das Beste von allen, aber sobald der Verfasser auf Geschichte, oder Thatsachen des letzten Krieges stößt, ist er eben so partheyisch als andere. Ich werde weiter unten meine Gedanken von ihm sagen.

Es giebt eine andere Piece, die den Titel führet: **Ueber den Feldzug in Deutschland, im Jahr 1778.**

aus

aus dem Taschenbuche eines Officiers. Der Verfasser will den Operationsplan Sr. Majestät gegen die Kritiker retten, verfehlet aber ganz den rechten Gesichtspunkt, und endet mit Schmähungen auf die Preußischen Truppen. Dies Buch ist zu Frankfurt und Leipzig gedruckt. Der Verfasser scheint ein Officier zu seyn.

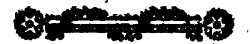
Zu Prag, bey Schönfeld, ist noch eine Geschichte des Bayerischen Erbfolgekrieges erschienen. Der Verfasser hat aus den Zeitungen alle Oesterreichische Berichte abgeschrieben, und daraus ein Buch gemacht, das er Geschichte nennt. Sehr vortrefflich ist die Eintheilung nach Monaten, wo er auf einer Seite von der Kaiserlichen Armee, ein paar Zeilen darauf von der Loudonischen, und so wieder alternative von jener spricht. Der ganze Inhalt dieser Schrift ist eine Erzählung von allen möglichen kleinen Scharmützeln, wo oft nur zwey bis drey Mann gefangen worden, und alles ist voll der gröbsten Unwahrheiten.

Nie ist mir aber ein Buch vorgekommen, wie der Husar; es ist solches eine kleine Schrift, bey dem Edlen von Kurzböck, in Wien gedruckt; eine der gröbsten Schmähschriften auf Se. Majestät den König in Preußen und dessen Truppen. Man sollte nicht glauben, daß der Geist der Raserey so weit gehen sollte: er bedienet sich nicht allein der unanständigsten Ausdrücke und ungeheuersten Lästerungen von einem so großen Könige, sondern er nennt auch die Truppen: die feigen und verzagten Preußen; bey allen Gelegenheiten schimpft er auf dieselben; spricht von Oesterreichischen Heldenthaten, aber ohne Zeit und Ort zu nennen; das ließ vielleicht seine Bescheidenheit nicht zu; macht Gedichte, daß man Gespenster damit scheuchen könnte; übersetzt Stücke aus

dem **Livius**, und giebt Scenen aus einem Lustspiel, das er nicht zu Stande bringen konnte, und um das es, wie er sagt, sehr Schade war.

Uebrigens ist das Buch weder in Abschnitte, noch Paragraphen abgetheilt; hat auch keine Seitenzahlen, und ist hierinnen ganz original. Der Verfasser giebt sich vor einen Ungar aus, der bey den Husaren steht, und rühmt sich einer von denen zu seyn, auf die Joseph sein **Vertrauen gelegt hat**. Ueber den Dienst der Husaren muß man in diesem Buche nichts suchen. Unglaublich ist es inzwischen, wie die Censur einem solchen Buche, das die niederträchtigsten Schmähungen gegen ein gekröntes Haupt enthält, den Druck verstatten konnte. Dies gilt auch in Absicht des größten Theils der oben genannten Schriften. Diese Censur, die so manches gutes Buch unterdrückte, giebt solchen Schriftstellern, welche der Oesterreichischen Litteratur wirkliche Brandmäler aufdrücken, Erlaubniß, die unsinnigsten Sachen zu sagen; und daher macht eben diese Censur diese Schriften zu einer Nationalsache; ohne dieselbe wären sie freylich einzeln nicht werth, daß man ein Wort um sie verlöre.

Ich weiß nicht, meine Herren! ob sie **Rautenstrauchs Kriegeslieder** kennen: Sie reimen sich; ob sie Gedichte sind, mögen die Dichter entscheiden; aber eins ist mir aufgefallen: Vor jedem Liede stehet das Brustbild eines Oesterreichischen Generals, ziemlich gut gezeichnet; aber unter andern find ich auch eins, das soll den König von Preußen vorstellen; schlagen Sie es auf, Sie werden es nicht, ohne zu ergrimmen, ansehen können, wie man einen so großen Mann, auch sogar in seiner Bildung gemißhandelt hat; und darunter



steht: **Lied eines Preußischen Deserteurs.** Wie nennen sie den Mann, der so vom König dichtet?

Ein Thor ist jeder, der sein Blut
Und Leben für dich giebt;
Für dich, der niemand gutes thut,
Und keinen Menschen liebt?

Alles ist unter hochbelobter Censur gedruckt.

Es giebt noch verschiedene Geschichten über den letzten Krieg; allein sie sind alle von schlechtem Schrool und Korn; ein paar der besten will ich hier noch nennen: Das erste ist der **Schauplatz des Bayerischen Erbfolgekrieges**; ebenfalls aus den Zeitungen größtentheils zusammen getragen, und folglich voller Fehler. Es sind die Preußischen Relationen mit sehr geringen Zusätzen, und mit vielen aber sehr schlechten Plans. Man sehe nur Plan VI., da ist das Oesterreichische Lager bey Jaromirz, am linken Ufer der Elbe gezeichnet. Das Lager bey Reinerz ist in ein anderes bey Wünschelburg verwandelt; der Marsch des Generals Loudon nach Münchengrätz ist auch nicht recht marquirt. Die andern Plans haben nicht weniger Fehler. Das zweyte sind die **zuverläßigen Nachrichten über den Bayerischen Erbfolgekrieg**; man hat hier die Oesterreichischen und Preußischen Berichte beysammen. **Die Abhandlungen und Materialien zum deutschen Staatsrechte**, enthalten eine sehr gute Sammlung der dahin gehörigen Schriften; was aber die Kriegshistorie anbetrifft, so darf man auch weiter nichts, als Zeitungsberichte darinnen suchen.

Nach

Nach alle dem, wünsche ich nun, daß man mein Buch aus folgenden Gesichtspunkten ansehen möge.

1.) Es soll Versuch, oder Beytrag zur Kriegsgeschichte seyn.

Ich gebe es euch, Leser, für weiter nichts, als dies; die Zeit, daß der letzte Krieg sich geendiget, ist zu kurz, als daß ihr etwas vollkommenes erwarten könntet. Wenn ich euch die Begebenheiten von unserer Seite noch so gut erzählt hätte, so kann man doch nicht in Absicht der gegenseitigen dasselbe fordern. Ihr findet dieß fast bey jeder Kriegsgeschichte. Wie ist es mir zum Beyspiel möglich, alle Positionen der Oesterreicher, und die wahren Bewegungsgründe ihrer Operationen aufs genaueste anzugeben, da man in denen ihrer Seits herausgegebenen Schriften nichts befriedigendes findet, und ich keine Bekanntschaft in ihrer Armee habe. Ein Oesterreichischer Officier kahn diese Lücken allein ergänzen, und ich hoffe, daß sich in der Zukunft einer dazu finden wird; vor der Hand möchte wohl viele Actäons Schicksal abhalten, uns die reine Wahrheit zu sagen, so wie dies der Fall des Commentators war.

Die Wahrheit ist mir heilig gewesen, und man könnte mir keinen empfindlichern Vorwurf machen, als wenn man mir bewiese, daß ich sie wieder besseres Wissen und Gewissen verunstaltet oder geflissentlich verdrehet hätte. Ich habe mir dagegen die äußerste Mühe gegeben, solche zu erforschen, und ich hoffe, man wird mir diese Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Wenigstens habe ich einem künftigen Geschichtschreiber dieses Krieges die Bahn gebrochen; und ich würde mich freuen, wenn mein Buch durch ein besseres in dieser Art verdrängt würde: denn da mich das Schicksal

 zum

zum Degen, und nicht zur Feder bestimmte, so besitze ich nicht die Eitelkeit eines Schriftstellers von Profession. Ich liebe zwar die Musen, aber ich habe nicht zu ihrer Fahne geschworen.

2.) Oesterreichische Schriftsteller haben über den letzten Krieg, so viel falsches und partheyisches gesagt, daß ich es der Mühe werth hielt, diesen Herren eine kleine Lection dafür zu geben, und überhaupt die Geschichtschreiber aufmerksam auf das, was sie sagen, zu machen.

Ihr, die ihr nicht blos für eure Zeitverwandten, sondern auch für die Nachwelt schreibt: Geschichtschreiber! Ihr solltet gewissenhafter seyn, als jeder anderer Schriftsteller. Wenn ein Philosoph das glänzendeste, aber falsche System vorträgt, so zerstören Vernunft und Erfahrung mit der Zeit seine prächtigen Luftschlösser; aber wenn der Historicus es sich zum Gegenstande macht, uns Unwahrheiten aufzubürden, so sieht die Nachwelt dies zwar oft ein, allein sie ist auch oft außer Stand gesetzt, die Wahrheit von dem Falschen gehörig zu unterscheiden. Sie weiß nicht was sie glauben, oder nicht glauben soll. — Ich wagte es daher, jene oben benannte Schriftsteller gerade zu anzugreifen; es steht bey Ihnen, sich zu vertheidigen, und das Publikum mag Richter seyn; ich appellire an dasselbe.

Von allen Zweigen der Gelehrsamkeit, glaube ich, ist die Kriegsgeschichte am meisten bey uns Deutschen vernachläßiget. Nehmen wir nur, zum Beyspiel, den dritten Schlesischen Krieg. Wir haben nichts aufzuweisen, als die Danziger Beyträge, und die sind Wort für Wort aus den Zeitungsblättern abgeschrieben. Alle übrigen Schriften sind wieder aus jenen

Bey-



Beyträgen entstanden. Loyd ist ein Autor von großen Verdiensten, aber dabey voller Unrichtigkeiten; inzwischen raisonirt er doch, und wird uns vielleicht aus der Schlafsucht erwecken. Man kann die Zeitungen brauchen, um die Data aus selbigen zu nehmen; allein wehe dem Geschichtschreiber, der eine Kriegsgeschichte aus ihnen zusammen setzen will. Kaum ist z. B. ein Gefecht vorbey, so macht jeder Theil seinen Zeitungsbericht, ohne selbst oft die wahren Umstände zu wissen; der Kluge erdichtet vor sich und den Feind Manövres, an die beyde nicht gedacht haben, und beyde Theile fochten wie Löwen und Tieger, wenn es gleich eben so sehr blutig nicht zugieng; der Minderkluge läßt seinen Feind alles schlecht machen, Böcke auf Böcke schießen, und die schimpflichste Flucht nehmen. Namen der Oerter und Personen werden in den Zeitungen verwechselt, Berge und Flüsse versetzt, und oft Bewegungsgründe von dieser oder jener Unternehmung angegeben, die weit von der Wahrheit entfernt sind; will man von allem Beweise haben, so halte man nur die im letzten Kriege erschienenen Zeitungen gegen alle die Geschichten des Bayerischen Erbfolgekriegs — und man wird finden, daß es eben so leicht ist, eine Kriegsgeschichte daraus abzuschreiben, als irgend etwas anderes zu copiren.

Man hat mir widerrathen, in mein Buch Kritik Oesterreichischer Schriftsteller hinein zu bringen; man sagte: alle diese Leute verdienen es nicht; sie sind unter aller Kritik. Hier habt ihr, Leser, meine Gründe, warum ich diesem Rathe nicht gefolgt bin.

a) Hätte ich in meinem Buche die Sachen so in der Reihe fort erzählet, ohne mich im geringsten auf meinem Wege zu bekümmern, was ich vor Rei-

 segesell-

segesellschaft hätte; so würden wir in so divergirenden Directionen unsere Autorpferde geritten haben, daß das Publikum nicht leicht unterscheiden könnte, mit welchem es durchgegangen, und welcher davon Meister geblieben, wenn der eine gegen Süden, und der andere gegen Norden zu marschirt wäre. Das beste ist also, man bricht mit denen Herren gleich im Anfange so oft eine Lanze, als sie vom rechten Wege ausbeugen wollen. Es wird dem Publiko vielleicht unangenehm seyn, dieser schriftstellerischen Katzbalgerey zuzusehen — kann ich aber davor, daß ich mich durch alle diese Leute durchschlagen muß, wenn ich mein Körnchen Weihrauch auf dem Altar der Wahrheit opfern will. Sie fallen einem ja bey jedem Schritte in die Zügel.

b) Wenn es in einem Lande ein Gericht giebt, das aus einem Theile der angesehensten Magistratspersonen bestehet, wenn dies Gericht, (das man Censur nennt,) verpflichtet ist, schlechte Bücher zu unterdrücken, und den guten einen Paßport in die Welt mit zu geben, und wenn denn solche Schriften erscheinen, als die Wiener Pressen geboren haben, so muß man glauben, daß die Aeltesten im Volke ein gewisses Interesse haben, die Preußen so verächtlich, als möglich, zu schildern. Die Preußen könnten aber auch ein gewisses Interesse haben, sich nicht so schildern zu lassen.

c) Jene Schriften, die ich, der Kürze wegen, künftig nur immer die Wiener nennen werde, haben bey Vernünftigen wenig Beyfall gefunden; allein, klein ist die Anzahl der Menschen, die sich die Mühe geben, zu denken, zu urtheilen und zu schließen.

Viele

Viele nehmen ein für allemal Parthey, und das mit so vieler Hitze, daß man sie nicht so leicht wieder in das rechte Gleis bringt. Andere lassen sich durch das größte Geschrey übertäuben; oft siegt die beste Kehle. Bey gewissen Leuten thut auch die Unverschämtheit eines Schriftstellers Wunder, und wenn man mit dem festesten Tone der Zuverläßigkeit versichert, daß die Preußen ausgeartet haben, so ist mancher so schwach, dies den guten Leuten auf ihr ehrlich Gesicht zu glauben, ohne zu untersuchen, ob dies ehrliche Gesicht Larve ist, oder nicht. Viele raisoniren so: der Autor könnte doch ohnmöglich so etwas sagen, wenn es nicht Grund hätte — Sie glauben ihm, und sind betrogen.

Seht, Freunde, es ist um die Großmuth eine herrliche Sache; aber man muß Zeit, Ort und Umstände mit auf die Waagschaale legen. Gesetzt, Ihr kommt in eine Stadt, es begegnet euch ein Trunkener, und er ist unhöflich, so ist es klug sich nicht mit ihm abzugeben, auch werdet Ihr schwerlich einen Proceß anfangen, weil hier und da einer etwa das Näschen rümpft, oder Euch Gesichter schneidet, oder etwas in den Bart murmelt, (ihr müßt denn ein Officier seyn, denn der soll nichts auf sich sitzen lassen,) gesetzt aber, Ihr kommt in dieselbe Stadt, man rennt wie ein Blindgebohrner an Euch an, reißt Euch den Rock vom Leibe, fällt Euch in die Haare, schimpft, zwickt, schlägt, wirft mit Steinen nach Euch — die Hände aufs Herz — werdet Ihr das alles so geduldig ertragen, werdet Ihr nicht um Euch schlagen, nicht Gewalt schreyen, nicht den Schutz der Obrigkeit suchen? — wenn Ihr solche grobe Beleidigungen so hingehen ließet, was würde man von Euch denken? — daß Ihr eine solche Begegnung

verdienet. Nicht wahr? aber wenn es nur ungezogene Kinder sind? Gut — man hat seinen Rock deshalb nicht gestolen, und man trägt seine Haut da nicht zu Markte; sperret die Knaben ein, und gebt Ihnen die Ruthe. Dies wäre nun der Fall einer Privatperson; ganz anders verhält es sich noch mit einem ganzen Volke, das man zu einer Zeit verächtlich machen will, da es neue Beweise seiner Tapferkeit gab. Würde man nicht schließen, daß unser Verläumder so ganz unrecht nicht haben könnte, wenn wir immer schwiegen? Stillschweigen, sagt man, ist auch eine Antwort.

Ein Grund, daß solche Schriften, wie die Wiener, Leser, und hier und da Eingang finden, liegt im menschlichen Herzen. Man hört so gerne von einem großen Manne böses sprechen; er ist uns zu groß, wir wollen gerne etwas an ihm tadeln, wollen ihn herunter ziehen von seiner Höhe. So mit Männern — so mit ganzen Völkern. — Ich werde manchem Leser daher mit meiner Schrift nicht willkommen seyn; — aber der Beyfall des Patrioten wiegt den des partheyischen Lesers oder Kunstrichters auf.

Ich habe mich der Geisel der Ironie bedient — das wird Euch auch anstößig seyn. Aber versucht es einmal, haltet schiefen Köpfen, oder verkehrten Herzen, die schönste Predigt, moralisirt so viel Ihr wollt — Ihr werdet keine Proselyten machen, sie wollen fühlen — und fühlen sollen sie. So taub auch diese Leute gegen Gründe, Beweise und Schlüsse sind, so hat doch die Satyre noch immer die beste Wirkung auf sie gethan.

Amusement ist endlich die Hauptforderung, die man heut zu Tage an jeden Schriftsteller thut; Unterricht



terricht die zweyte. Wählet. Bey so trocknen Materien, als oft Kriegsgeschichte für den unmilitärischen Theil der Leser ist; kann eine kleine Erschütterung des Zwerchfelles manchmal nicht schaden; es verscheucht den Teufel Spleen oder den bösen Feind Hypochondrie. Und der Henker mag nicht über solche burleske Schriften lachen, als Bourscheids vierter Preußischer Krieg u. a. m. sind.

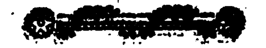
Ihr Herren Schriftsteller, waret ihr nicht Agresseurs, schluget ihr nicht aus? wo stehts geschrieben, daß wir blos Riposto fechten sollen, ohne auf eure Blößen Contrastöße zu thun? Eure Kriegskunst und Taktik soll die unserige bey weitem übertreffen. Verzeiht, die Frage ist uns wichtig, und wo man Gericht über uns hält, da haben wir auch ein kleines Wörtchen mit zu sprechen. Das Lamm reicht seinem Schlächter geduldig den Hals; mit einer so lammsartigen Geduld lassen wir uns aber nicht die Kehle abschneiden. Ehre ist mehr als Leben. Noch neulich sagte der vernünftigste von allen euren Autoren: er hätte seinen Hals verwettet, daß Ihr gesieget hättet, wenn es zu etwas gekommen wäre, Eure Hände müßten denn gelähmt worden seyn, und eure Feldherren die Köpfe verloren haben. Mit einer solchen Zuverläßigkeit könnte man von Türken und Tartarn sprechen, nicht von Preußen — und doch würden die ersten vielleicht Grozka und andere Orte citiren.

Damit wir uns aber recht verstehn, so wißt, daß ich für den vernünftigen und edelgesinnten Theil des Oesterreichischen Militairs diejenige Hochachtung hege, die ich jedem Manne von Talenten und Verdiensten, er wohne an der Oder, an der Donau, oder am Lorenzflusse, schuldig bin; sollte ich einem solchen Manne

wo Unrecht gethan haben, so bin ich bereit, mein Unrecht öffentlich einzugestehen. Uebrigens solltet ihr selbst, es meine Herren, Euren Bourscheids und Consorten schlechten Dank wissen, daß sie durch Siege und Manöuvres, die nur in ihren erhitzten Köpfen, oder in ihren leeren Magen existiren, durch ungereimte Pralereyen und unsinnige Schmähungen braver Leute, jede wirklich schöne That Eurer Krieger, jede Verbesserung und jede gute Einrichtung Eurer Armee in ein falsches Licht setzen. Sie machen sich lächerlich und Euch zugleich mit. Es ist bekannt, daß die Oesterreicher von jeher brave Leute gewesen sind; ich will es auch auf Euer Wort glauben, daß ihr besser exerciren könnt, als sonst; allein, wenn ich doch auch in diesem letzten Kriege so viele Unternehmungen finde, die, nach dem Verhältniß der Umstände, fast unausbleiblich glücken sollten, so muß entweder die Schuld an den Anführern, an Eurer Kriegszucht, an Eurer Taktik, oder vielleicht an allem zugleich liegen. Aus dem letzten Kriege hätte ich in der That nicht geschlossen, daß Ihr Euch so ausserordentlich gebessert habt. Ein Beweis, welche große Kluft zwischen Theorie und Praxis ist. Z. B. Declamation ist ein wesentliches Stück des Redners, aber nicht die Vollkommenheit der Redekunst selbst. Es wird langer anhaltender Fleiß, Genie, Kenntniß und auch Glück dazu erfordert, um die nöthige Kühnheit und alle die Eigenschaften eines vollkommenen Redners zu erlangen.

Wenn ich mich des allgemeinen Ausdrucks: Oesterreicher, bediene, so geht das meistens blos auf Eure Schriftsteller; haltet Euch an diese, wenn sie mir oft selbst die Waffen gegen Euch in die Hände gaben; oft gehet es individuelle Personen an, die ich auch aus Achtung nicht nennen wollte; ich fand es unschicklich hierinnen Euren Bourscheids nachzuahmen.

Den-



Den Schein der Partheylichkeit muß ich freylich in Euren Augen haben; allein leset: hab ich nicht Euren Officiers, wenn sie sich hervorgethan, Gerechtigkeit wiederfahren lassen; und habe ich nicht sehr oft von den unsrigen weniger gesagt, als die öffentlichen Berichte. Freylich werdet Ihr hier und da, einige bittere Wahrheiten finden; allein sie sind immer nützlicher, als die schönsten Hirngespinnste; in der Zukunft, (ich verspreche es mir,) werdet Ihr gelinder von einem Manne urtheilen, der sich nicht scheuete, Eure nackenden Dianen im Bade zu überfallen, der Actäons Schicksal nicht erfahren kann, und der, wenn er je in eure Hände fiele, und wegen Schriftstellerey noch so ungroßmüthig behandelt würde, nicht der kleinsten Reue fähig wäre, sein Büchelchen geschrieben zu haben. Im Herzen wird doch mancher von Euch sagen: der Mann hat doch so unrecht nicht.

Der dritte Gesichtspunkt ist dieser:

Alle Kriegsgeschichten handeln nur die großen Begebenheiten ab; sie lassen sich nicht in das Detail für den Subaltern ein; da nun der Krieg nicht länger als ein Jahr dauerte, so machte ich mir es zum Gesetz, besonders auch für diesen zu schreiben. Ich habe die Märsche, sowohl die innere Einrichtung derselben, als auch die Wege, welche die Kolonnen nahmen, die Positiones, die Läger, die Vorposten, die Außendetaschements, so viel als möglich, zergliedert, und allenthalben Raisonnements eingestreut. Die letztern sind nicht meine eigene Weisheit, sondern das Resultat der Bemerkungen anderer geschickten und scharfsichtigen Officiers.



Alle diese verschiedenen Endzwecke haben mein Buch weitläuftiger gemacht, als ich selbst wünschte; es hängt indessen von dem Leser ab, dasjenige zu überschlagen, was ihm mißfällt. Es ist schwer, jede Art derselben zu befriedigen.

Plans habe ich mit allem Bedachte nicht beygefügt, ohne ganz besondere Unterstützung ist man nicht im Stande, lauter gute zu liefern; ich wollte das Buch nicht zu theuer machen, und die Leser um ihr Geld bringen; an schlechten ist kein Mangel, und wer keine Kosten zu scheuen hat, wird sich ohne dies die besten, so aufzutreiben sind, verschaffen können; ich suchte diesen Mangel, so viel als möglich, durch topographische Beschreibungen zu ersetzen; inzwischen ist es allemal nothwendig, die Specialkarten dazu zu Rathe zu ziehen; in Absicht der Prinz Heinrichschen Campagne, dienet die bey Crusius darüber erschienene Carte Chorographique & Militaire.

Ich habe mich bey den Büchercitationen der Abbreviaturen bedient.

Es sind folgende:

B. Bourscheid.

C. Commentar.

G. Geschichte des Bayerischen Erbfolgekriegs.

H. Husar.

St.



St. Strategie von Bourscheid, ist dem ersten Theile angehängt.

U. Ueber den Feldzug in Deutschland.

Z. N. Zuverläßige Nachrichten.

Bey den Erzählungen der Begebenheiten bedeutet

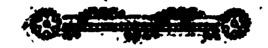
A. Oesterreichischer Bericht, und

B. Preußische Erzählung.

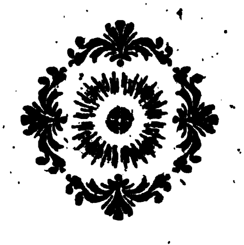
Wer ich endlich wohl seyn mag, meine Herren? Ein unbedeutendes Glied der großen Kette, das einzig und allein aus Liebe für die Wahrheit, für sein Vaterland und seinen König die Feder ergriff, ohne von irgend einem Großen gedungen zu seyn, oder bey einem Buchhändler in Lohn und Brod zu stehn.

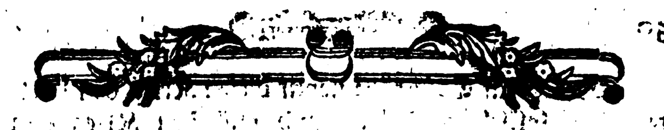
Wenn mein Buch gut ist, so habe ich es blos den vortrefflichen Nachrichten unserer geschicktesten Officiers zu danken; öffentlich statte ich ihnen davor den wärmsten Dank ab. Dürfte ich sie nennen! — aber nein! dies hieße ihre Bescheidenheit beleidigen; viele werden gewiß noch einst von der Nachwelt genennt und werden in Zukunft der Stolz und die Zierden unseres Heeres seyn.

Simplicität ist übrigens das Grundgesetz meiner Schreibart gewesen; die Wahrheit darf von der Rheto-



Rhethorik keine Schminke borgen. Doch, es ist Zeit, daß ich meinen Prolog schließe; er hat Dich vielleicht schon ermüdet, lieber Leser; ich empfehle mich Dir also, und übergebe Dir mein Buch mit dem Bewußtseyn eines ehrlichen Mannes, der die Wahrheit schrieb. Findest Du, daß ich hier oder da das unglückliche Verdienst vertheidigte, und das Vergessene ans Licht zog, so versage wenigstens meinem Herzen Deinen Beyfall nicht, wenn Du ihn gleich meinem Buche versagen solltest. Vale!





Einleitung.

I.

Die Wiener Schriftsteller zerbrechen sich den Kopf, was sie dem Kriege vom Jahre 1778. zwischen Preußen und Oesterreich für einen Namen geben sollten.

Der Verfasser der Betrachtungen über den Teschenschen Frieden sagt: „Bourscheid hat Recht, wenn er ganz natürlich den vergangenen Krieg den vierten Preußischen Krieg nennt, und wer diesem Zwiste der Fürsten den Titel: des Bayerischen Successionskrieges geradezu beyleget, der erzeiget ohne Zweifel der Bayerschen Succeßion zu viel Ehre.“

„Das Kriegsfeuer hat sich nur unglücklicher Weise bey Gelegenheit einiger, über die Bayerische Erbfolge, erhobenen Streitigkeiten entzündet. Man könnte ihn auch den fünften nennen, und die Schellendorfer Convention, vom 9ten Oct. 1741., für einen Frieden gelten lassen.“ Inzwischen ist diese Convention nicht gehörig zu Stande kommen; fragt sich daher: ob eine solche Convention für einen Frieden gelten könne?

Der

„Der Graf Coronini nennt diesen Krieg den dritten Schlesischen Krieg, und will den Krieg von 1744. als eine Fortsetzung des Krieges von 1740 angesehen haben.“

Da haben wir also einen Krieg, welcher der dritte, vierte und der fünfte zu gleicher Zeit ist; wer von diesen Herren mag wohl die Logik am besten verstehen?

II.

Der Krieg ist wegen Amerika entstanden, oder hätte doch daher entstehen können.

Beweis.

„Da der Kriegesgott vor diesem sich aus Amerika nach Deutschland gewendet, so konnte er sich auch wieder diesmal dahin wenden.

Wäre der König von Polen in diesen kritischen Zeitläuften gestorben, so hätte auch Krieg entstehen können; hätte es der Vorsicht gefallen, so hätte dieser Krieg auch der Anspach-Bayreuthische, oder der Jülich- und Bergische genannt werden können.“

(So weit der Verfasser der Betrachtungen des Teschenschen Friedens.) Sie haben vollkommen recht, mein Herr Betrachter; es hätte alles so kommen können; aber da alles nicht so gekommen ist, so wollen wir immer diesen Krieg, mit welchem der Himmel ihr liebes Vaterland gesegnet hat, den Bayerschen Erbfolgekrieg nennen. Meine Leser werden bey dem Worte: gesegnet, große Augen machen; sie dürfen sich aber nur eines bessern im ersten Stücke

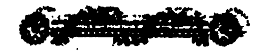
dieser

dieser Betrachtungen belehren, wo sie finden werden, daß dieser Krieg Böhmen großen Nutzen gestiftet. Wollen einmal hören, was er hierüber sagt, und einen kleinen Seitensprung machen:

„Wo ist das Geld, (sagt der Verfasser,) welches der Kriegesaufwand erfordert, hingekommen? Alles ist in der Monarchie geblieben. Die Ausgaben des Staats sind nicht mit denen eines Privatmannes zu vergleichen. Wenn ich Geld ausgebe, ohne Nutzen, so ist dieses Geld für mich auf immer verloren. Wenn aber der Staat im eigenen Lande Geld ausstreuet, dann verliert er nichts: sich selbst giebt er es; es bleibt dem Staate, wie zuvor, welches in den Taschen seiner Bürger sich herum wälzt; und durch den Umlauf desselben wird die ganze Maschine nur mehr belebet und in Bewegung gebracht.

„Und Böhmen — was war Böhmen vor diesem kurzen Kriege? — Ein verarmtes Land; hier und da voll von Unzufriedenheit, bevölkert mit Leuten, die noch immer Lust bezeigten, um die Fahne des Aufruhrs herum zu wirbeln; blos, weil sie kein Geld hatten. — Eine große Armee hat ihren Sold in Böhmen verzehret; Geld ist hinein geflossen, wie der Thau von Hermon fließt; ein jeder slavischer Ehrenmann, der nur gewollt hat, hat Gelegenheit ersehen, sich zu bereichern; der kleine Gränztheil, der leiden mußte, wird durch die Menschenliebe der Monarchin getröstet: Böhmen frohlockt." Herr Betrachter, das heißt des Elendes der Unglücklichen aufs grausamste gespottet; so sehr ich das wohlthätige Herz Ihrer großen Monarchin verehre, so wenig glaube ich, daß sie im Stande ist, den kleinen Gränztheil, wie Sie ihn nennen, durch Unterstützung zu trösten; er hat zu viel gelitten,

C da



da er vier große Armeen ein Vierteljahr ernähren müßte, davon 2 feindliche waren.

Wenn Sie aber, meine Herren Wiener, diesen Krieg durchaus nicht den Bayerschen Erbfolgekrieg nennen wollen, und ich begreife doch gar nicht, was Sie für eine große Antipathie gegen diesen Namen haben: so dächte ich, wir nennten ihn den Preußisch-Amerikanischen Krieg, weil er mit diesem sehr zusammenhängt. Bourscheid und andere haben diese wichtige Entdeckung gemacht; lassen Sie uns hören:

„Der Bericht von diesem Todesfalle, (des Churfürsten von Bayern,) und die drey Wochen zuvor gekommene Nachricht, daß in Amerika der Brittische Feldherr Bourgoyne von Kolonisten umzingelt, mit seinem Kriegsheere die Waffen hatte strecken müssen, veranlassete im Kabinette zu Potsdam häufige Arbeiten; geschärfte Befehle ergiengen aus demselben nach Magdeburg, Halberstadt, Geldern und Wesel, Magazine, für Kriegsoperationen, zu füllen, und die Truppen auf den ersten Wink marschfertig zu halten. Nach der bekannten Denkungsart des Königs von Preußen, muthmaßeten alle Berechner der Möglichkeiten einstimmig, daß er an den Ufern des Rheins erscheinen, und 60000 Mann von seinem Kriegsheere, im Jülich- und Bergischen aufstellen würde. Jedoch diese Möglichkeit hielt weder Frankreich ab, die dreyzehn Kolonien in Amerika für einen unabhängigen Staat zu erkennen, und das entworfene Commercienbündniß mit ihnen einzugehen — noch die Häuser Oesterreich und Pfalz, den Vergleich zu schließen, welcher dem Hause Oesterreich den Rückfall und die Besitznahme von Unter-Bayern sicherte. (Siehe Bourscheid, pag. 16., erstes Stück.)

Und

„Und was vollends die Sache sehr wahrscheinlich macht, nämlich, daß der Amerikanische Krieg größtentheils an dem Bayerischen Schuld gewesen, wenigstens mit diesem zusammenhängt, sieht man deutlich aus dem Umstand, daß die Flotte des Brittischen Admirals Keppel, aus Portsmouth gegen Brest, gerade an dem nämlichen Tage auslief, an welchem der Prinz Heinrich von Preußen mit der Hälfte der Preußischen Kriegesmacht gegen Sachsen — der König mit der andern Hälfte von Silberberg gegen Böhmen marschirte." (Siehe Bourscheid, 3tes Stück, pag. 6.)

Nun wird wohl niemanden weiter ein Zweifel einfallen, daß Amerika, und nicht der Tod des Churfürsten von Bayern, Schuld an dem Kriege war; wer aber nicht überzeugt seyn sollte, der lasse sich durch folgende Stelle, aus den Betrachtungen über den Teschenschen Frieden belehren. Ungläubige glaubet.

„So entfernt von Potsdam auch Amerika, und selbst die Küsten sind, so konnte doch das, was dort geschah, den oben angegebenen Grundsätzen des Preußischen Ministeriums, (nämlich, sich zu vergrößern,) so wenig entwischen, als der Widerspruch, in welchen dasselbe verfiel, indem es die Anspach-Bayreuthischen an England überlassenen Truppen an ihrer Reise verhindern wollte; obgleich es, nach der Deutschen Freyheit und den Reichsgesetzen, jedem Reichsfürsten erlaubt ist, seine Bauern zu verkaufen."

„Gegen die Hanoveraner, Hessen und Braunschweiger hatte man damals nichts einzuwenden, nur gegen die Anspacher, aus Ursachen, die in dem 10ten Artikel des Teschenschen Friedens erläutert sind. Der Vorgang mit den Anspacher Völkern, schien nur eine

kleine Ankündigung davon zu seyn, daß das Berlinische Ministerium sich bald auf eine ernsthaftere Art in die Amerikanischen Sachen mischen würde. Es hätte, nach Befinden der Umstände, nach der beliebten Convenienz, entweder für Frankreich und die Freyheit der vereinigten Staaten, oder für England und die Knechtschaft der Amerikaner sich erkläret. In beyden Fällen hätte Deutschland den Bostonschen Thee mit Bürgerblut bezahlen müssen. **Es fehlete nur an einem nähern Vorwande; an einem allenfalls geringfügigen Anlasse,** um Frankreich, oder England, oder andere Mächte, nebst den Deutschen Reichsständen, oder alle Mächte zusammen, in ein für wohlbelobtes Ministerium günstiges Spiel zu bringen." (Siehe **Betr. über den Teschen. Fr.**)

Bayern, wie Sie deutlich sehen, meine Herren, war also nur der **geringfügige** Anlaß, und Amerika hat ein für allemal Schuld. Doch hören wir den Herrn Betrachter weiter:

„Diesen Anlaß gab **Maximilian Joseph** von Bayern, durch seinen Tod. Jedermann konnte vorhersehen, daß der Kaiserl. Königl. Hof, seine größtentheils schon bekannten Ansprüche, auf einen Theil der **Wilhelminischen Erbfolge** würde geltend machen. Selbst Se. Majestät der König von Preußen hatten sich gegen den Feldmarschall-Lieutenant Grafen von **Nugent** geäußert: **es würde niemand diese Ansprüche bestreiten wollen.**"

„Vielleicht aber wäre doch kein Schritt zu Besitznehmung eines Districts von Bayern geschehen, wofern nicht **das friedliebende Ministerium zu Wien, das erste beste Mittel hätte ergreifen müssen, um größere Uebel, um einen Amerikanischen Krieg im Herzen von Deutschland zu verhüten.** Dieser

Besitz-

Besitznehmung und der mit Churpfalz deswegen getroffenen Convention, vom 3ten Januar, 1778., widersprach Preußen, nicht aus den Gründen, die in so vielen Deductionen auf einander gethürmet sind, sondern erstlich: weil eine jede Vergrößerung oder Zuründung der Oesterreichischen Monarchie, dem Interesse der Preußischen nachtheilig zu seyn schien; zweytens: weil sich Preußen, bey dieser Gelegenheit, wegen der Erbfolge in die Fränkischen Fürstenthümer in Sicherheit zu setzen gedachte; drittens: weil es hofte, Oesterreich entweder gewissermaßen zu entwafnen, oder doch dergestalt zu schrecken, damit Preußen von Oesterreich nicht gehindert werden könne, an den Amerikanisch-Französisch-Englischen Angelegenheiten einen lebhaften und thätigen Antheil zu nehmen; und endlich viertens: weil bey mehrerem Glücke, als die Preußischen Waffen wirklich gehabt haben, vielleicht Jülich und Berg, oder der Rest von Schlesien, oder alles das, und noch mehr, hätte können erworben worden."

Hören Sie, meine Herren, sie sind spaßhafte Tröster; ihre Zusprache, über anderweitige Ursachen des Krieges, werden den armen unglücklichen Böhmen sehr schlecht behagen: denn hören Sie folgendes Gleichniß: Es kommt ein Mensch und schlägt mir ein Bein entzwey; kann mich das beruhigen, daß ein anderer kommt und mir beweisen will, das Bein hätte mir zu Pferde, zu Wagen, zu Schlitten, durch diesen oder jenen Zufall gebrochen werden können; der ehrliche Mann, der die ungebetene Operation des Beinbruchs vornahm, hätte aber das erste beste Mittel ergriffen, weil er vermuthet, daß ich es, um schwächlicher Constitution wegen, einmal brechen würde, es mir lieber gleich entzwey zu schlagen. Freylich, so lange ich mich nicht von der Stelle rühren kann, werde ich kein Bein

brechen,

brechen, und so lange wegen Bayern Krieg geführet wird, kann es nicht zwischen eben denselben Partheyen noch einmal zu gleicher Zeit Krieg werden; wegen Amerika; wegen dem König von Polen; wegen Anspach und Bayreuth; wegen Jülich und Berg; oder wer weiß, wie oder warum? Nie habe ich einen stärkern Beweis von der Rechtmäßigkeit eines Krieges gelesen. So bündig kann kein Euclid demonstriren.

III.

Bourscheidisches Wörterbuch.

Ich glaube, meinen Lesern einen Dienst zu erzeigen, wenn ich Ihnen die neuen Kunstwörter Herrn von Bourscheids, welche oft vorkommen, erkläre; sie sind so neu und so ungewöhnlich, daß ich befürchte, viele Leser möchten solche nicht verstehen.

Artillerie. Eine beflügelte Feldartillerie. Vor diesem gab es im Reiche der Phantasie nur beflügelte Löwen, Pferde und Drachen. Herr von Bourscheid hat uns auch in seiner Kriegsphantasie mit einer beflügelten Artillerie beschenkt, und Dank sey ihm davor, im Namen aller Artilleristen, gesagt: denn mit einer beflügelten Kanone muß man ja recht gut über alle Gebürge wegkommen können. Die Geschichtsschreiber zerbrechen sich den Kopf über die ledernen Kanonen der Schweden zu Gustav Adolphs Zeiten. — Der Russe trotzte in dem siebenjährigen Kriege auf das Geheimniß seiner Schuwalowe; — welche Kleinigkeiten in Vergleichung mit den beflügelten Kanonen der Oesterreicher, die in dem Feldzuge von 1778. eine neue, für die arme Menschheit schreckbare Epoche machten! Dank sey dem wohlthätigen Dämon, der die feindli-

chen

chen Flügel dieser Mordlagen, bey unserm Rückzuge aus Böhmen, so à tempo gelähmt hatte, daß wir sie nicht aus ihrer Wirkung, sondern nur aus Bourscheids dichterischer Beschreibung, kennen gelernet haben. (3tes St. p. 24.)

Bataillon. Gangfähige Bataillons. (3tes Stück, p. 22.) Das soll so viel heißen, als Bataillons, die gut marschiren können. Du mußt es also, lieber Leser, nicht etwa so verstehen, als ob ungangfähige Bataillons solche wären, davon die Bursche lahm oder sonst contract wären, oder etwa hinter der Elbe, Iser, oder Eger, auf No. 1, 2, 3, 4. ꝛc. das Marschiren verlernt hätten; sondern ein ungangfähiges Bataillon wird so eins seyn, das nicht gut im Marschiren geübt ist; dem ohnerachtet aber kann es sehr gangfähig seyn, wenn es aufs Laufen ankommt. Ein Bataillon mit dem Säbel in der Faust durchbohren, heißt, (nach Bourscheid, 3tes Stück, p. 26.) in selbiges einbrechen. Nero wünschte sich, daß das menschliche Geschlecht nur einen Kopf hätte, es mit einem Hiebe zu decolliren; Bourscheid läßt es nicht beym Wünschen, sondern durchbohrt auf einmal ein ganzes Bataillon durch einen einzigen Federzug; was sich doch mit der Feder machen, was sich doch von einer lebhaften Einbildungskraft träumen läßt. Das sogenannte Bataillon bestand aus einem Detaschement von 300 Köpfen, die in Unordnung gekommen waren.

Blitzen. Er gebraucht dies Wort von Ursachen, welche ins Auge blitzen sollen. (pag. 4. 2tes Stück.) Es ist mit dem Blitzen eine schlimme Sache, man kann leicht davon verblendet werden, und das Verblenden hat Bourscheid, in Absicht seiner Leser, sich zum Ge-

genstande gemacht; schade nur, daß ein Blitz nur ein Blitz ist. Im strengsten Verstande aber schleudert Herr von Bourscheid keine Blitze, sondern er manöuvrirt mit lauter Irrlichtern, die freylich nur da, wo es Nacht ist, in der Irre führen können: denn bey Tage lassen sie sich so wenig sehen, als die Nachtvögel.

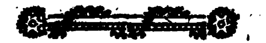
Bouquet von Fahnen. (pag. 19. 13tes Stück.)

„Ein solches Bouquet wollten die Preußischen Generals Sr. Majestät dem Könige an seinem 68sten Geburtstage bringen.“

Bis dato hat man wohl noch kein einziges Beyspiel in der Geschichte, daß ein General, der Fahnen wegen, eine Unternehmung projectirt; der Ueberfall von Dittersbach scheint inzwischen ganz einzig und allein darauf angelegt gewesen zu seyn: denn man begnügte sich mit den Fahnen, ob man gleich das Thaddensche Regiment, wie Bourscheid selbst sagt, nicht in den Waffen fand. Ich laß ein solches Fahnenbouquet noch gelten, wenn 1000 oder mehrere Gefangene daran hiengen, als etwa bey Tollenstein, oder wenn es auch nur 700 wären, wie bey Habelschwerdt; doch ist das noch immer nichts. Etwas rechts oder gar nichts, lieber Bourscheid; 66 Fahnen, so ein einziges Dragonerregiment 14 Bataillons abnimmt, das heiße ich noch ein Bouquet, dessen man sich rühmen kann: denn da hängen noch die 14 Bataillons mit Prima plan und die beflügelten Kanonen daran.

Endlich, wenn man Bouqueter auf Jahrhunderte zusammen gebunden, und dafür sorgt, daß sie fein grün bleiben, und den Geruch nicht verlieren, und es hängt auch noch etwa eine kleine Provinz daran; so

kann



kann man das Bouquetbinden dem überlassen, dem es drum zu thun ist.

Colonne. Eine gewichtige Colonne. Man kann wohl, in gewissem Verstande, vom Gewichte der Colonnen sprechen; aber den Ausdruck: gewichtige Colonnen, hat sich noch kein vernünftiger Taktiker erlaubt; er gehört daher zu den neuen Produkten der von Bourscheid etablirten poetisch-militairischen Kunstwörterfabrike. Es ist also ohne Zweifel eine solche, die Maaß und Gewicht hält. Nun aber hat man noch keine Colonnen auf der Waage gemessen: warum man es aber nicht gethan, da man doch so viele Spekulationes macht, weiß ich nicht: warum nicht wenigstens ihre Schwere ohngefähr durch Rechnungen bestimmt? warum siehet man bey einem Menschen, bey einem Bataillon, bey einem Regiment, blos auf die Zahl der Füße und Zolle, warum nicht auch auf die Zahl der Centner und Pfunde; das wäre ein neues Feld der Logistik. Schätzt man nicht oft einen Mann nach seinem Goldklumpen, und würden daher die Leute, die im Lager, wie zu Hause waren, vortreflichen Wein tranken und köstliches Fleisch aßen, nicht mehr gewogen haben, als gewisse andere Soldaten, die gerade nicht hungerten, aber auch nicht im Ueberfluß schwelgten. Mit vier gewichtigen Kolonnen war es, daß der König im Jahr 1757. in Böhmen eindrang. (2tes Stück, pag. 5.)

Corps. Ein Corps, oder einen Flügel an einen Ort schieben. Selbiges dahin marschiren lassen: Dieser Ausdruck ist vermuthlich vom Kegelschieben sehr schicklich entlehnt; schade nur, daß sich die Corps oder Flügels nicht eben so gut schieben lassen, und der Weg nicht so eben, als auf dem Kegelplan ist;

es fehlt daher diesem neuen Kunstworte nichts, als das Passende; das ist ja eine Kleinigkeit. (1stes Stück, pag. 22.).

Defensores. Das sind Leute, die rückgängig fechten, wie, zum Beyspiel, die **Lobkowizischen** Dragoner bey **Brix**; oder die Truppen, welche sich auf die Berge und hinter die Schanzen von **Reinerts** stellten. Ich für meinen Theil liebe die **Offensores**. (S. 3tes Stück, pag. 30. u. 31.)

Defilee. Ein Defilee hat einen **Hals**, meine Herren! und auch **Schultern**. Der Eingang ist daher vermuthlich der Kopf, und der Ausgang? — Den Preußen gieng es zweymal mit solchen begliedmaßten Defilees sehr schlimm; einmal in Oberschlesien, den 16. Aug. 1778., denn da wurden sie von den **Schultern** eines solchen **Defilees** zusammen gedonnert; (siehe Strategie des 1sten Theils.) ein andermal wurde ihre schwere Reiterey jämmerlich in dem engen **Halse** eines **Defilees** gedrückt. (2tes Stück, pag. 22.) Eben so gut könnte man auch sagen, eine auf dem Busen einer Anhöhe etablirte Batterie; und ich wundere mich, daß Herr von Bourscheid dies nicht auch gesagt. An Batterien, die auf Anhöhen etablirt waren, gab es in der Oesterreichischen Armee so wenig Mangel, als an Defensoren.

Deployiren. d'Alton deployirte als Commandeur des **Loudonschen** Freycorps im vorigen Kriege sein Kriegstalent mit sehr vielem Ruhm; (siehe 1stes Stück, pag. 22.) und Herr von Bourscheid deployirte im letzten Kriege, nach dem Urtheile jedes Vernünftigen, sein strategisches schriftstellerisches Talent mit sehr vieler Schande.

Ebbe und Fluth der Zeiten, ist nach Bourscheids eigenen beliebigen Erklärung, (1stes Stück, pag. 4.) die Wendung, welche die Collision des Interesse der Staaten erster Größe, den Systemen jener von der zweyten, von der dritten, und von der mindesten Größe giebt. **Ebbe und Fluth der Köpfe** werden also wohl Wendungen seyn, welche die Collision des eigenen Interesse den Systemen der andern Köpfe zu geben suchet. So hat Carrach auch so ein gewisses Interesse, und Herr von Bourscheid nicht minder.

Einschnitte. Intervallen. (3tes Stück, p. 20.)

Entgeisttern. Ueber dieses Wort bin ich selbst nicht mit mit einig. Sollte ein entgeisterter Mensch, nicht so viel als ein todter Mensch seyn? inzwischen kann er es wohl nicht so, selbst im poetischen Verstande, gemeynet haben: denn Herr von Bourscheid übersetzt: (2tes Stück, pag. 3.)

L'ennemi, que votre art a sçû rendre immobile,
Consumera sans fruit son audace inutile.

Ein Feind, den eure Kunst macht unbeweglich stehn,
Entgeistert sich, und wird beschämt zurücke gehn.

Ein todter Soldat kann doch nicht zurücke gehen. Wo haben sie denn aber so schön übersetzen gelernt? Lieber Bourscheid, Sie besitzen die Kunst, noch tausendmal mehr auszudrücken, als das Original ausdrückte: denn wollte ich auch das Wort: entgeistern, in einem Verstande nehmen, wo es nicht Unsinn ist, nämlich: für erschrecken, in Furcht gerathen, die Contenance verlieren rc. so ist es doch mehr, als das kalte: consumer son audace inutile, das in dem Sinne

weder von Entgeisterung, noch von Zurückegehen, mit Beschämung, die kleinste Silbe enthält. Doch von Uebersetzung unten ein mehreres. Sie sind darinn sehr glücklich. Ich glaube, Herr von Bourscheid spricht hier wohl in hohen Liedern seines strategischen Systems; und den Poeten ist alles erlaubt, wenn sie nur das, was sie sagen, schön sagen. Ob das Ihr Fall ist, Herr von Bourscheid? (2tes Stück, p. 2.)

Erschaffen. **Etliche Regimenter erschaffen,** heißt nicht etwa, wie man denken könnte, etliche Regimenter aus nichts hervorbringen, sondern etliche neue Regimenter errichten. (2ter Theil, pag. 14.)

Welch ein Schöpfer Herr von Bourscheid ist, erhellet aus seiner **Geschichte des vierten Preußischen Krieges**: denn er hat sowohl die Strategie, als die Begebenheiten desselben größtentheils erschaffen, wie wir bald sehen werden. Er ist also ein Genie, den Genies erschaffen: aber, da sie z. B. alles in Sterne, Größen und Potenzen eintheilen, sagen sie uns doch, von welcher moralischen Größe sind Sie denn? Wundern Sie sich nicht über diese Frage; man ist neugierig, einen Mann näher kennen zu lernen, der die Friedriche und Heinriche gegen die Lascy und Loudons in die Waagschaale legt, und viel zu leichte befindet. Ihre Balken zu sehen, das ist leicht: denn man stößt sich die Nase bald zu schanden; kaum ist man den einen paßiret, husch, steht man schon wieder vor einem andern Schach, der so ungeheuer ist, daß man nicht weiß, wie man vorbey kommen soll.

Faden. **Den Faden der Unterhandlung dünne spinnen,** heißt eine Negotiation so lange ausdehnen, bis man das in den weitläuftigen Staaten des

Aller-

Allerdurchlauchtigen Erzhauses weit aus einander gelegte Kriegsvolk nach Böhmen bringen kann, u. s. w. (1stes Stück, pag. 18.)

Fechten. Rückgängig fechten — (3tes Stück, pag. 32.) heißt wohl nichts anders, als sich retiriren, und wenn man ins Gedränge kommt, sich wehren; da heißt es denn: friß Vogel oder stirb, und daher hol der Henker die ganze rückgängige Fechtkunst. Man hat sie freylich manchmal nöthig; aber sie muß nie Generalfechtkunst einer Nation werden. Wir wenigstens lieben sie nicht; inzwischen, daß wir sie verstehen, davon haben wir auch in diesem Kriege Beyspiele auf unserm Rückzuge gegeben. Schade nur, daß es fast nur beym Manöuvre blieb, und fast gar nicht zu einem Gefecht kam.

Festung. Eine Stadt zur Festung adeln. (2tes Stück, pag. 12.) Vor diesem Adel möchte sich wohl jede Stadt bedanken, wenn es bey ihr stünde.

Eine Festung benagen. (Strategie des 1sten Stücks.) Eine Festung wegnehmen. Man gebraucht sonst nur das niedrige Wort: benagen, von Thieren, besonders Hunden; es schickt sich also nicht gut für eine geadelte Stadt; auch ist es nicht recht passend: denn es scheint mir, als ob es blos so viel ausdruckte: eine Festung belagern, und ihr zwar vielen Schaden thun, aber solche nicht einnehmen. Bey Troppau und Jägerndorf kam es nicht einmal zum benagen, ob es gleich geadelte Festungen, pour le moment, waren.

Feuer. Drucke der Feuerkunst. (4tes Stück, p. 32.) Durch selbige wollte im Jahr 1757. der König Prag zur Uebergabe bringen. Man unterscheidet

sonst

sonst Angriffe durch den Druck, (Choc,) von denen durch Feuer, in der Taktik sorgfältig. Bourscheid war es aufgehoben, in die Feuerkunst Drücke hinein zu bringen. Oh, le Génie créateur!

Wunderkräfte des Musquetenfeuers. (3tes Stück, pag. 26.) Herr von Bourscheid spricht von denselben, obgleich die größten Taktiker hierinne Ungläubige sind. Diese sogenannten Wunderkräfte sind eben so zuverläßig, als die Thaten der neuen Wunderthäter; ich nehme Herrn von Bourscheid aus: denn der thut wirklich Wunder, und ganz allein, mehr in einem Augenblick, als die Oesterreichische Armee in einem Jahre: denn er setzt die größten Feldherren unsers Jahrhunderts Schach, und manöuvrirt beyde zum Lande heraus, ohne daß die Oesterreichische Armee nöthig hat, die geringste Bewegung deshalb zu machen; das heiße ich, mit den französischen Taktikern: Oeconomie de Manœuvre.

Firmament. Das Firmament der Europäischen Mächte ist nichts anders, als alle Europäische Staaten, groß und klein zusammen genommen. Man nennt sonst den sichtbaren Himmel, an welchem die Sterne leuchten, das Firmament. Vor Zeiten war das ein ganzer Zauberer, der den Mond mit den Zähnen herabziehen konnte. Herr von Bourscheid ist ein ganz anderer Mann: denn der bringt das ganze Firmament auf die Erde, und macht die Staaten zu Sternen, erster, zweyter, dritter und der mindesten Größe.

Flucht. Die Flucht nehmen, ist: (nach der Strategie des 1sten Theils, und nach dem 2ten, pag. 26.) wenn man sich, ohne verfolgt zu werden, ohne geschla-

gen

gen zu seyn, und ohne den geringsten Verlust zu leiden, vor dem Feind zurück ziehet, wobey man aber, wegen schlimmer Wege, ein paar Pulverkarren zurück läßt. Wie vernünftig raisonirten daher jene gemeinen Artilleristen, bey der Affaire von Kohenitz, wie wir unten sehen werden; diese Artilleristen mußten das wissen. Wenn das schon die Flucht nehmen heißt, was heißt denn der Zurückzug nach der Schlacht von Prag, Leuthen, Liegnitz, Torgau, oder die Retraite des de Vinsschen Corps von Tollenstein im letzten Kriege, welches das Unglück hatte, sich etwas zu vereinzeln.

Flügel. Man hat sonst dies Wort für einen der äußersten Theile einer Armee genommen; allein Bourscheid versteht darunter fast allemal detaschirte Corps auf dem rechten oder linken Flügel. Ich wollte also unmaßgeblich den Vorschlag thun, ob man nicht Mißverstand zu verhüten, den rechten und linken Flügel einer Armee, die rechte und linke Hand derselben nennen wollte. So gut, wie ein Defilee Schultern hat, so gut kann auch eine Armee zwey Hände haben.

Fuhrleute. Herr von Bourscheid nennt die Holländer zu Cromwells Zeiten, die Fuhrleute aller commercirenden Nationen; (1stes Stück, pag. 14.) Nun ist bekannt, daß ein Fuhrmann ein Mensch ist, welcher mit Pferden und Wagen für Lohn fährt, und da habe ich denn nie gehört, daß sich die Holländer damit abgegeben, noch daß es jemals eine Nation Fuhrleute gegeben; die Holländer wären also die ersten gewesen, die das Fuhrwesen zur Nationalsache gemacht. Herr von Bourscheid kann aber darunter nichts anders als Schiffleute verstehen. Wenn er sich aber des Ausdrucks: Fuhrleute, bedienen wollte,

so hätte er sie schwimmende oder schiffende Fuhrleute nennen sollen; sonst könnte das einst bey der Nachwelt zu großen Irrthümern Anlaß geben, und sehr gelehrte Streitigkeiten erregen.

Fußstapfen. Auf warmen Fußstapfen folgen. (2tes Stück, p. 7.) Dichte auf dem Fuße nachfolgen. Brannte etwa die Sohle und der Sand manchmal im vorletzten Kriege, lieber Bourscheid, wenn sonst der Kalender auch große Kälte schrieb?

Futterärndte. Fouragirung; Futteraufklauben. (2tes Stück, p. 14.) Fouragiren. Ob der Ausdruck: aufklauben, nicht auch sehr, bey Gelegenheit gewisser aus lauter Nonsense zusammen gestoppelten Bücher, vortheilhaft zu gebrauchen wäre?

Interessant. Den Engländern war es bey Anfang des Krieges, zwischen ihnen und Frankreich, interessant, die Französische Flotte vor Brest zu ruiniren. Sagen Sie mir doch, Herr von Bourscheid, ob es nicht den Engländern in allen Welttheilen sehr interessant ist, wenn sie eine feindliche Flotte ruiniren können. Nur Schade, daß das Ruiniren, das Schachsezen, das Zurückschlagen, nicht allemal so leichte ist. Es war dem König von Preußen allezeit interessant, die Oesterreicher zu schlagen; es mochte in Böhmen, Sachsen, oder Schlesien geschehen. Aber mir ist es wahrhaftig nicht interessant, ihre Schwachheiten zu beantworten. (3tes Stück, pag. 6.)

Kriegsheer. Ein Kriegsheer verfaßt sich; ein Kriegsheer versammlet sich. (2tes Stück, pag. 6.)

Kriegsbeamte. Ich weiß nicht, ob blos Offiziers, oder ob jeder Soldat ein Kriegsbeamter ist. Ich möchte die Soldaten nicht zu Amtleuten haben, so gut ich ihnen sonst bin: denn sie ärndten gewöhnlich, wo sie nicht gesäet haben, z. B. in Böhmen und Oberschlesien im Jahr 1778. (4tes Stück, pag. 31.)

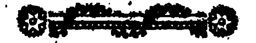
Lagern. Lagern und Kantonniren ist entweder einerley, oder das erste gilt vor kantonniren, und also das Letztere für das Erstere; oder Sie sagten hier wieder eine große Unwahrheit. Das Anhaltsche Corps lagerte sich den 17ten Febr. an die Stadtmauern von Braunau. (3tes Stück, pag. 32.) Ich vor mein Theil habe kantonnirt.

Lichtstrom. Dem Könige von Preußen stralete in **reizenden Lichtströmen**, nach der Schlacht bey **Prag**, die Möglichkeit in die Augen, nach der Eroberung gedachter Stadt, dem Endzwecke des **Gustavischen Systems**, mit **Alexanderschritten** zuzueilen. Ich befürchte nur, lieber Bourscheid, daß Ihnen einmal ein sehr böser Lichtstrom so in die Augen geblitzet hat, daß Sie davon am Verstande blind geworden sind: denn entweder sahen Sie die Wahrheit aus einem Ihnen zugestossenen Unglück wirklich nicht, und dann hätte ich herzlich Mitleiden mit Ihnen, oder Sie wollen solche nicht sehen, und wollen auch das Publikum hintergehen, wie ich dies schon einmal erwähnet habe, und dann bedauere ich Sie nicht minder: denn, über kurz oder lang, fühlt jeder, daß es ihm in den Augen drückt.

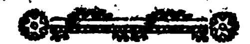
Lied.

Lied. Die hohen Lieder des Gustavischen Systems in raschen Tönen gesungen, (1stes Stück, p. 11.) bestanden, im vorletzten Kriege, in gewissen zu Breslau und Berlin herausgekommenen Schriften, die aber Bourscheid nicht nennt, welche Vorläufer der gefährlichen Uebersetzung des Hypolithus a Lapide waren. Lieber Bourscheid, der Uebersetzer des Hypolythus war Herr Carrach, der jetzt im Wiener Cabinette gebraucht wird. Man ließ ihn hier schreiben, was er wollte, und bekümmerte sich um seinen Unsinn nicht; jetzt aber soll er auf Anleitung höhern Orts geschrieben haben.

Logistik. „Wenn man ein Stratagema zu einem Syllogismus gemacht; das heißt, wenn man es zum Behuf der Ausführung, gemäß den Regeln, welche in der Strategie einem Gegenstande partikulär sind, militarisch berechnet und veranstaltet hat; so nennt Herr von Bourscheid diese Berechnung: die Logistik. — Auch ein griechischer Name, (ein griechischer Name klingt so gelehrt,) welcher von dem Worte Λογιςης (Rechner) abstammet, und bey den Griechen Λογιστια hieß. Das Entgegengesetzte von Logistos nannten sie Aneklogistos, das hieß: ein Theorieverständiger, welchem, die Ausführung einer That zu berechnen, Fähigkeit mangelte, oder welcher in der Ausführung bewiesen hatte, nicht genau genug berechnet zu haben, was er auf das allergenaueste hätte berechnen sollen. Ich will zeigen, was für Gegenstände die Logistik des ersten Syllogismus im Feldzuge vom Jahr 1757. bestimmen mußte, bevor die Operation zur Ausübung kam. Erstens: was für Blendmittel wende ich an, daß der Gegner in seiner Zertheilung bleibe? Zweytens: welche Geschwindigkeit müssen meine beyden



den links eindringenden Kolonnen anwenden, auf Arnau und Münchengrätz zu kommen, bevor es dem Gegner möglich wird, an beyden Plätzen zwey Kriegsheere aufzustellen, und ihre Stellung zu verschanzen. Drittens: welchen Grad der Beschleunigung muß ich dem Marsch des Geschützes, und der Nahrungsfuhre geben, damit er dem geschwinden Marsche der Truppen gleich sey? Nur aus diesen drey Punkten erkennen meine Leser, wie verschieden sie von drey Heerführern berechnet werden würden, wenn einer ein stärkerer Logistiker ist, als der zweyte, und dieser noch mehr versteht, als der dritte." (Boursch. 4tes Stück, p. 33.) Lieber Leser, da du vielleicht kein griechisch verstehst, so kannst du es dir am leichtesten ohngefähr so vorstellen, als wenn einer eine Rechenkunst schriebe, und machte eine von den fünf Species zu einer abgesonderten Wissenschaft, und gäbe ihr einen griechischen Namen. Berechnung ist so genau mit den Gedanken eines Operationsplans verbunden, daß ich nicht begreifen kann, wie Logistik wieder einen besondern Theil der Kriegskunst ausmachen kann. Bey Gelegenheit des ersten Syllogismus vom Jahr 1757., begreife ich nicht, wie, nach Ihrer Erklärung, Herr von Bourscheid, der Gedanke: was für Blendmittel wende ich an, daß der Gegner in seiner Zertheilung bleibe? zu Ihrer sogenannten Logistik gehört; dies ist ja bloßer roher Entwurf, ohne Logistik. Stratagema, nach Ihrer Erklärung; es ist die Frage wegen dieser Blendmittel nicht, wenn sie anfangen, wie sie sich einander folgen, oder wenn sie aufhören sollen; folglich sehe ich hier keine Logistik. Ich muß noch dem Leser sagen, wo jenes Wort: Logistik, herkommt. Es ist nicht etwa aus dem Aelian, Arrian, Xenophon, Thukydides, oder Onosander genommen, sondern λογιστής heißt beym Aristoteles:

ein Calculator, und λογιϛικος, qui arte calculandi pollet, das heißt: der rechnen kann. Beym Plato findet man dasselbe Wort, und in den griechischen Pandekten, wie Bourscheid uns das alles selbst in zwey Anmerkungen sagt, ist Ἀνεκλογιϛος ein Richter, der in der Calculirkunst nicht geübt ist; kurz Logistik heißt: Rechenkunst, und Logistiker ist ein Mensch: der rechnen kann; er mag Operationen, Logarithmen, oder das Einmaleins berechnen; und da die gemeine Rechenkunst, nach der Regel de Tri, in dem Kriege hinlänglich ist, wenn man nur keine falschen Sätze annimmt, so ist ein Schüler ex tertia ein so guter Logistiker, als Cäsar. Das Rechnen ist die leichteste Sache von der Welt, aber das Aufsetzen des Exempels ist hier ein schweres Ding. Dies Aufsetzen aber heißt: die Kunst, einen Plan zu entwerfen, und alle Möglichkeiten des Erfolgs oder Nichterfolgs, nebst den gehörigen Mitteln, in Anschlag zu bringen. Das ist aber Strategie, und so ist uns Logistik noch immer nicht erklärt.

Manövre. Ein Manövre erfordert Bewegung, wenn es auch nur mit der Feder ist. Ein solches Federmanövre ist das bey Tschermia, (im 2ten St. pag. 19.) und das vom 16. Aug. bey Heidepiltsch, wo immer in die Flanke der Preußen unsichtbar manövrirt wird. (Siehe Strategie.)

Mode. **Eine Mode zinsen.** (2tes Stück, p. 4.) Eine Mode annehmen. Herr von Bourscheid zinsete der Mode gewisser Schriftsteller, die Sachen gehörig zu verdrehen, im größten Meistergrade.



Marsch. Mit gedehnten Schritten marschiren. Geschwinde marschiren. Gedehnt schreiben, heißt: *à la Bourscheid* schreiben.

Ein mit Bitterkeit überstandener Marsch. (Siehe Strategie des ersten Theils.) Hieher gehörten eigentlich noch gangfähige Bataillons, und die Flügelschiebung, die aber schon angeführet worden.

Reserve. Eine kaltblütige Reserve. (2tes St. p. 15.) Ist das ein Lob? Eine gute Reserve sollte, dächte ich, sehr warmblütig wünschen, an dem Gefecht Antheil zu nehmen, und wenn der Moment zu wirken da ist, nicht kaltblütig bleiben. Gut, wenn sie von kaltblütigen, aber zugleich thätigen Officiers commandirt wird. Allein, man hat, im vorigen und letzten Kriege, ganze kaltblütige Armeen und Corps gesehen; z. B. als der König im Jahr 1745. in Sachsen eindrang; desgleichen bey Kesselsdorf, bey Leuthen, bey Liegnitz, bey Reichenbach rc. Der ganze Feldzug im Jahr 1778. ist Oesterreichischer Seits kaltblütig geführet worden.

Schach. Schachsetzen, heißt in der Sprache des Schachspiels: einen Zug thun, wo der König geschlagen werden kann. Der König sowohl als Prinz Heinrich sind Schach gesetzet worden, und doch wüßte ich nicht, wo beyde im geringsten in Gefahr gewesen wären, geschlagen zu werden. Die Oesterreicher thaten nicht den geringsten Zug, sondern standen, wie gesagt, in beliebter kaltblütigen Abstinenz von Feldschlachten, hinter der Elbe und Iser, in Posten, die nach Ihrem eigenen beliebigen Geständniß, Festungen glichen, und guckten aus den Schanzen hervor. Sie ließen beyde Preußische Feldherren ruhig und ungestört

auf Unkosten ihres Landes leben, und beyde wollten nichts als dies, weil sie voraus sahen, daß sich die Oesterreicher in nichts einlassen würden, und daß man, ohne die Gefahr, einen zu theuer erkauften Vortheil zu gewinnen, die Sache nähern Kaufs haben könnte.

Aber, weil wir einmal beym Schachspiel sind, liebster Bourscheid, so erklären sie mir doch das noch: Se. Maj. der König verliert, nach Ihnen, einen Feldzug, nachdem er etlichemal Schach gesetzt worden, und gewinnt dennoch den ganzen Preiß, um den Sie gespielt, bis auf ein paar Quadratmeilen, die die Unkosten des Krieges, dessen, der sie gewinnt, nicht den zehnten Theil werth sind. Der Ueberwundene ist also Sieger. Ich glaubte sonst, man könnte nur in der Liebe zugleich siegen und besiegt werden; von Ihnen aber höre ich, daß der Fall auch im Kriege möglich ist. Inzwischen sind mir das alles böhmische Dörfer, und griechische Kunstwörter; wenn aber da ein Gran gesunde Vernunft drinnen ist, so wüßte ich nicht, was **Galimathias** und **Nonsense** wäre. (Siehe 2tes Stück, pag. 17, 20, 23, 28. und Strategie des 1sten Theils.)

Schanze. Eine gegen Schüsse gehärtete Schanze, (3tes Stück, pag. 26.) war das Blockhaus von Schwedeldorf; das muß eine ganz nagelneue Erfindung seyn. Gegen besseres Wissen und Gewissen, glaubte ich, könne man sich verhärten; desgleichen ließe sich Stahl und Eisen härten; aber eine Schanze gegen Schüsse zu härten, ist mir noch nicht vorgekommen; so viel habe ich wohl gehört, daß es, ohne gehärtet zu seyn, einem dreystündigen Musketenfeuer widerstanden; aber gegen Kanonenfeuer möchte es wohl nicht die Probe gehalten haben.

Schie-

Schielen. Sein Glücksstern schielte auf ihn herab, sagt Bourscheid von Sr. Majestät dem Könige, bey Gelegenheit der Campagne im Jahr 1757. (Siehe 1stes Stück, pag. 10.) Lieber Bourscheid, als sie deswegen Belohnungen erhielten, daß Sie die Zahl der schlechten Schriftsteller vermehrten, da schielte in Wahrheit Ihr Glücksstern auf Sie herab. Nicht auf den König im Jahr 1757.: denn alle Schlachten, die er gewann, waren entscheidend, und das Glück schielte dabey nicht. Es ist um die Wahrheit eine schlimme Sache; Sie haben solche grausam mißhandelt; huldigen Sie ihr noch, und rufen Sie mit jenem Ritter vom Heiligen-Geistorden, von ganzem Herzen aus: Domine, non sum dignus! und das ganze Publikum wird mit einem Tutti Amen sagen.

Schnellen. Eine feindliche Linie zurück schnellen. (2tes Stück, pag. 20.) Eine Linie zurück werfen. Den Feind aus dem offensiven in den defensiven Stand schnellen; (1stes Stück, pag. 13.) ihn nöthigen, von der Offensive zur Defensive überzugehen.

Schwimmen. Eine Flotte schwimmt, anstatt: seegelt. (1stes Stück, pag. 7.) Ein sonderbarer Ausdruck: die Arche Noä schwamm au bon gré des vents & des flots: Ob sie nicht noch einmal in künftigen strategischen Schriften sagen werden: die Flotte reitet auf dem Wasser, oder marschirt auf den Wellen. Weil wir von Schiffen sprechen, so sagen Sie mir doch, giebt es auch zur See gangfähige, gewichtige, kaltblütige, entgeisterte und beflügelte Schiffe? wie es zu Lande dergleichen Bataillons, Kolonnen, Reserven und Kanonen giebt.

Speculationsritt. (1stes Stück, pag. 13.) Recognoscirung. Es kömmt mir hier bey solchen neuen Wörtern oft der Student ein, der von der Universität kam, und alles bey einem andern Namen nannte: z. B eine Katze: einen Mausehund taufte; und den Schorstein: eine Dachnase nannte.

„Strategie. (siehe 4tes Stück, p. 31.) Strategie kommt unmittelbar von einem griechischen Worte: (Heerführer) — mittelbar aber von (Kriegführen) her; — heißt also die Heerführerkunst; und ihre Pflicht ist — den Entwurf eines ganzen Krieges zuerst zu machen: (hier zeiget sich ihre Verwandtschaft mit der Staatskunde:) dann den Entwurf eines jeden Feldzugs nach der Beschaffenheit der Defensiv- oder Offensiv-Operation zu bestimmen; und hier zeiget sie sich ganz in ihrer eigenen Sphäre, folget selbst eigenen Regeln, nach welchen sie bestimmet, ob ein Feldzug durch eine Feldschlacht, wie im Jahre 1757. bey Prag geschah, oder durch zwo Belagerungen, wie im Jahre 1758. bey Schweidnitz und Ollmütz, — oder durch die Verderbung der feindlichen Magazine, wie im Jahr 1759. — angefangen, oder mit kaltblütiger Abstinenz von Feldschlachten, nur durch künstliche Märsche und Positionen durchgespielt werden solle. Hat sie sich zu einer von diesen Regeln entschlossen: dann theilet die Strategie ihren Feldzug in seine Strategema. (4tes Stück, pag. 31.) Was ein Strategema sey, muß ich hier erklären, und meinen Lesern sagen, daß seit der Wiederherstellung der Wissenschaften und der Künste in Europa unsere litterirten Vorfahren sich selbst getäuscht haben, so oft sie das Wort: Strategema, brauchten, eine Hinterlist oder eine Blendthat auszudrücken. Zeiget doch das Wort: Strategema, schon selbst an, von welcher Familie es

sey,

daß es es nicht zur Blendkunst, sondern zur Feldherrnkunst, zur Strategie gehöre. Was in der Vernunftlehre ein Enthymema, ein Epicherema, ein Syllogismus, oder ein den Geometern so gewöhnlicher Polysyllogismus, das ist in der Strategie: ein Strategema, — nämlich: eine Operation, welche aus einem, oder aus zweyen, oder aus mehrern, den Regeln der Strategie gemäßen Vordersätzen, bestehet, in welchen der mögliche Vortheil dieser Operation, verhältnißmäßig gegen den möglichen Schaden und den höchsten Grad der Gefahr, berechnet ist; — im Bezuge auf die Stärke des Kriegsheeres; — auf das Vermögen der Finanzen; — auf den Zufluß des Nahrungsvorrathes; — auf den Raum der Zeit; — auf die möglich größte Geschwindigkeit; — endlich, auf die möglich größten Kräfte des Widerstandes. Die Strategie kann also, da die zweyte Operation aus dem Erfolge der vorhergehenden fließt, während einem Feldzuge, auf zween, auf drey, und mehr Syllogismen kommen; je nachdem die ersten gelungen, oder mislungen sind.“

„Im Feldzuge vom Jahr 1757. lautete das erste Strategema, der erste Syllogismus der Strategie des Königs von Preußen so:“

„Mein Endzweck ist, mit vier Kolonnen, bis auf Prag hinein zu dringen. Erwirke ich, daß die Truppen meines Gegners in ihrer Zertheilung bleiben, und er seine Macht nicht auf den zween wichtigen Posten, Arnau und Münchengrätz, zusammenzieht; so können meine vier Kolonnen, in Zeit von 14 Tagen, bey Prag zusammen eintreffen, dem feindlichen Heere, welches sich dort aufstellen wird, eine Feldschlacht zu liefern.“



„Dieser Syllogismus gelung ihm. Nun hieß der zweyte daraus folgende so:“

„Die Feldschlacht ist gewonnen. Die Hälfte des feindlichen Kriegsheeres hat sich in Prag gerettet. Die Regel der Strategie erfordert, daß ich Prag belagere, und durch alle Drücke der Feuerkunst die Besatzung nöthige, sich zu ergeben, bevor die nach Beneschau geflüchtete andere Hälfte des feindlichen Heeres, mit dem Reservecorps, welches der Graf Daun führt, heran schreiten könne, die Stadt zu entsetzen. Von ihm erfordert die Regel der Strategie, daß er alles mögliche anwende, früher verstärkt zu werden, und zum Entsatze der Belagerten heran zu eilen. Kömmt er vor der Uebergabe — dann muß ich ihm entgegen gehen, und eine Feldschlacht ihm anbieten, die er mir geben will.“

„War im Jahre 1778., im ersten Feldzuge des 4ten Krieges, der erste Syllogismus der Strategie des Königs nicht eben der nämliche, wie der erste im Feldzuge vom Jahr 1757.? Aber er gelung ihm nicht, wie damals. Die Möglichkeit, über Arnau und Münchengrätz, nach Prag zu kommen, war disputirt. Sein zweyter Syllogismus, oder zweytes Strategem, mußte demnach so lauten: Die Oesterreicher von den Posten Arnau und Münchengrätz wegzubringen, muß ich eine Bewegung auf ihre linke Flanke gegen Prag machen. Auch dieser Syllogismus mislung. Der Folgeschluß war: über die Gränzen zurück zu gehen.

„Syllogismus: Jedes von diesen Strategemen verdient erst dann den Namen eines Syllogismus, wann es zum Behuf der Ausführung, gemäß den Regeln, welche in der Strategie einem Gegenstande partikulär

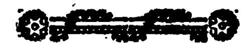


tikulär sind, militarisch berechnet und veranstaltet worden ist.“

Dies sind Herrn von Bourscheids eigene Erklärungen. Nun hätte ich doch noch so ein paar Kleinigkeiten zu bemerken; Strategie ist ein ganz abgesondertes Wort von Logistik; aber in der Strategie, vom Jahr 1757., kommt es mir so vor, als wenn das erste Strategema stark mit Logistik versetzt wäre; denn ist nicht der Gedanke von dem Eintreffen, von vier Kolonnen, in Zeit von 14 Tagen, bey Prag, Logistik?

Das: bevor die nach Beneschau geflüchtete Hälfte heranschreitet, und jenes: früher verstärkt zu werden, Logistik? Sie müssen es mir verzeihen, Hr. v. Bourscheid, wenn ich sie nicht begreife, da Sie in hohen Liedern schreiben; ohne Commentar ist das schwer, und die Definitions, die Sie über diese neue Kriegskunstwörter geben, lösen mir das Räthsel nicht auf; Sie möchten über diese wieder einen neuen Commentar schreiben; doch vielleicht bliebe es immer ein Commentar über die Apocalypse.

Vergleich. Ein friedsamer Vergleich war derjenige, der den 4. Jan. zwischen Oesterreich und Pfalz geschlossen ward. (siehe 1stes Stück, pag. 17.) Wenn je ein Vergleich ein kriegerischer genennt zu werden verdient, so ist es wohl derjenige, der en faveur von 30000 Mann einerseits geschlossen wird. So ein paar tausend Kriegsbeamten, mit scharfgeladenem Gewehr und beflügelten Kanonen, sind ein vortreffliches Hülfsmittel zu einem friedsamen Vergleich, wenn der andere Theil nichts als sein Recht vor sich hat, und nicht Mann gegen Mann, und Kanone gegen Kanone setzen kann.



Uebersetzung. Herr von Bourscheid ist ein sehr gemeinnützliger Mann; er hat die Güte, uns verschiedene von seinen Mottos zu verdeutschen, und zwar in recht hübsche Verslein zu übersetzen; hier ist ein gereimtes schönes Produkt seiner Muse; ein anderes ist schon oben angeführt:

Cet Art, qui vous appelle au champ de la victoire
Qui par tous les chemins vous conduit à la gloire,
Qui forma des Héros pour toutes les saisons,
Vous marque pour l'hyver des prudentes leçons,
Pour que dans vos quartiers, à la fin des allarmes,
Vous sachiez conserver tout l'honneur de vos armes:

Art de la guerre, Ch. 5. v. 1-6.

Minerva, die zum Sieg durch viele Wege führt
Und ihrer Helden Witz, für alle Jahreszeiten,
Mit unterschiedenem Talent der Kunst verziert,
Hat Lehren, welche ihn im Winterstande leiten,
Daß er des Sommers Ruhm im Winter nicht verliert.

Er hat es wirklich recht niedlich gemacht, und sich gar nicht sklavisch an die Worte gebunden; denn: Cet Art &c. hat er in die Minerva metamorphosirt, und wir haben auch einen Sommerruhm bekommen. Den Ruhm in vier Jahreszeiten einzutheilen, ist ein herrlicher und neuer Gedanke.

Vortrab. Vortrab und Avantcorps sind Synonimen. Das kleine Corps, welches bey Dorf Teschen überfallen ward, war ein Vortrab des größern des Marchese von Botta. (Siehe Strategie des ersten Theils.)

Widder.



Widder. Wintercordon. (3tes Stück, p. 9. 14.) Die beyden Städte Troppau und Jägerndorf, machten die Stirne desselben aus. Ein Widder ist, wie bekannt, ein Ziegenbock, was der aber für eine Aehnlichkeit mit einem Wintercordon hat, begreife der Himmel; mir ist es zu gelehrt. Das weiß ich wohl, daß man den kleinen Kindern Europa, unter der Figur einer sitzenden Jungfrau vorstellt; aber das ist doch hier nicht der Fall; Herr von Bourscheid hatte, wie ich vermuthe, nicht die Absicht eine Strategie für Kinder zu schreiben, denen man alles, coute qui coute, sinnlich machen muß. Unsern Wintercordon mit einem Ziegenbock zu parallelisiren, das heiße ich Einbildungskraft. Aber ein Widder hat auch Hörner, folglich ist auch unser Wintercordon ein Hörnerträger. Ich möchte doch gern alle Glieder dieses Widders erkläret haben. Die Alten hatten eine Maschine, die sie Aries hießen; aber die hatte mehr Aehnlichkeit mit einem Widder: hier aber hat der Wintercordon so viel Aehnlichkeit mit einem Bocke, als mit einem Storche. Gerne möchte ich hier die Association Ihrer Ideen wissen.

Winterstand. Winterquartiere.

Zurückschlagen. (Siehe Strategie des ersten Feldzugs.) Ich habe immer geglaubt, zum Schlagen gehörten zwey: einer der die Schläge austheilte, und der andere, der welche empfienge; und so wäre es auch, wenn Armeen oder Corps auf einander träfen. Es kann aber auch geschehen, wie wir weiter unten umständlicher sehen werden, daß das eine Corps zurückgeschlagen wird, daß beyde eine Meile von einander stehen, einen Fluß zwischen sich haben, und daß das ganze Treffen zwischen ein paar leichten Truppen geschieht, davon die Sieger das Schlachtfeld räumen. Vermuthlich ist das der modernisirte Streit der Horazier

und

Cavallerie.

Küraßier:	5	Escadrons	Pannewitz.
—	5	—	Röder.
—	5	—	Dallwig.
—	5	—	Podewils.
—	5	—	Arnim.

25 Escad. Küraßier.

Dragoner:	5	Escad.	Krokow.
—	5	—	Bosse.

10 Escad. Dragoner.

Husaren:	10	—	Werner.
—	10	—	Rosenbüsch.

20 Escad. Husaren; züsammen: 55 Escad.

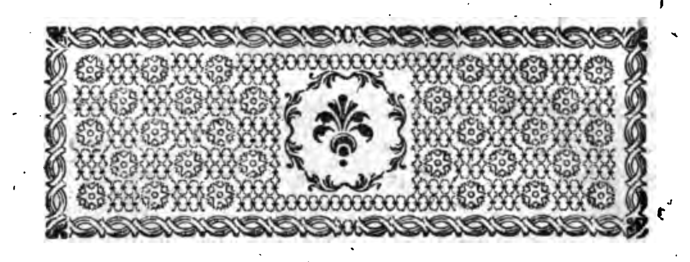
In allem 29 Bataillons, und 55 Esadrons.

Die Truppen cantonirten dergestalt, daß sich der rechte Flügel an Reichenbach, und der linke an Münsterberg appuyirte; Silberberg machte gleichsam das Centrum; die Infanterie lag im ersten, die Cavallerie im zweyten Treffen; die Hüsaren gaben die Vorposten. Werner stand in der Gegend von Cosel und Neiß, und observirte das Oesterreichische Oberschlesien: Rosenbusch nahm seine Cantonnirungsquartiere im Glazischen, und beobachtete daselbst die Gränze gegen Böhmen. Die beyden Husarenregimenter Podgursky und Czetteriz, welche zur Armee Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrichs bestimmt waren, formirten im Niederschlesischen Gebürge einen Cordon bis an die Grafschaft Glaz.

Werfen

Die
Kriegsbegebenheiten
bey der
Armee Sr. Majestät
in Böhmen.

Von dem
Einmarsch in Böhmen, bis zum Ausmarsch.
Erstes Stück.



I.

Tod des Churfürsten von Bayern; Unruhen; Zusammenziehung der Armeen; Negotiation.

Der Tod des Churfürsten von Bayern, so den 30. December, 1777. erfolgte, brachte einen großen Theil von Europa in Bewegung. Der Churfürst starb, ohne Leibeserben zu hinterlassen; und Bayern fiel, nach allem Rechte, dem Churfürsten von der Pfalz zu. Das Weiberlehn und die Allodialerbschaft aber, dem Churfürsten von Sachsen, weil die verwittwete Churfürstin ihrem Sohne ihr Recht abgetreten hatte.

Der Kaiserliche Hof machte bey dieser Gelegenheit Ansprüche auf einen Theil von Bayern, und ließ auch sogleich Truppen in dieses Land einrücken, welche ganz Niederbayern und mehrere Oerter besetzten. Sie langten schon den 11. Jan. in Bayern an, weil man die ersten besten Regimenter über Hals und Kopf marschiren ließ, welche von den Generals Kinsky und Langlois befehliget wurden. Ueber die Rechtmäßigkeit dieser Ansprüche,

kann

kann man sich aus den Staatsschriften belehren; es ist nicht meine Absicht, solche hier zu zergliedern. Inzwischen machte diese kriegerische Besitznehmung so viel Eindruck auf den Churfürsten von der Pfalz, daß er den 18. Jan. einen Vergleich mit dem Wiener Hofe schloß, nach welchem er demselben Niederbayern abtrat.

Die ganze Welt machte über ein solches Verfahren große Augen, und die Competenten der Bayerischen Verlassenschaft, besonders Pfalz und Sachsen, protestirten dagegen: Ein gleiches thaten die Bayerischen Stände.

Da es aber mit Protestationen nicht ausgerichtet war, so wandten sich die Häuser Pfalz und Zweybrücken an Se. Majestät den König von Preußen; und da durch das Verfahren des Wiener Hofes den Grundgesetzen der Reichsverfassung zu nahe getreten war, so thaten Dieselben jenem Hofe darüber, wie wohl fruchtlos, die nachdrücklichsten Vorstellungen.

Man rüstete sich Oesterreichischer Seits mit der größten Lebhaftigkeit zum Kriege; dies bewog den König ein gleiches zu thun; in der Mitte des März erhielten die Regimenter Ordre, sowohl die Beurlaubten, als die Augmentation einzuziehen. Die Cavallerie ward par Escadron mit 30, die Husaren mit 20, und jede Compagnie Infanterie mit 10 Mann vermehret.

Im Oesterreichischen waren die Truppen voller Bewegung, und zogen sich größtentheils nach Böhmen.

Zu Ende März kam die Ordre, daß die Schlesischen Regimenter den 6. April aufbrechen, und den 9ten in der

der Gegend von Frankenstein versammlet seyn sollten, welches auch geschahe. Die Regimenter aus dem Brandenburgischen und aus Preußen waren auch bereits im Marsch. Se. Majestät trafen, nebst Sr. Durchl. dem Erbprinzen von Braunschweig, den 9ten in Frankenstein ein; etliche Tage darauf aber, ward das Hauptquartier nach Schönewalde bey Silberberg verlegt.

Das Corps, welches in Schlesien zusammen gezogen ward, bestand in folgenden Regimentern:

Infanterie.

Grenadiers:	1	Bataillon	Kowalsky.
—	1	—	Götz.
—	1	—	Lölhoefel.
—	1	—	Lentzke.
—	1	—	Kamecke.
—	1	—	Preuß.
—	1	—	Gillet.

7 Bataillons.

Musquet. u.	Füsel.	2	Batail.	Tauenzien.
—	—	2	—	Zaremba.
—	—	2	—	Falkenhayn.
—	—	2	—	Flemming.
—	—	2	—	Anhalt.
—	—	2	—	Keller.
—	—	2	—	Erlach.
—	—	2	—	Schwartz.
—	—	2	—	Rothkirch.
—	—	2	—	Marggr. Heinrich.
—	—	2	—	Thadden.

22 Batail. zusammen: 29 Bataillons.

E Cavalle-

Die Artillerie war folgendergestalt eingetheilet.

Erstes Treffen.

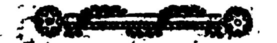
1 Batterie Brummer, unter Capt. Grabow, auf dem rechten Flügel der Brigade von Zaremba.
1 — 12 pf., öster., Capt. Lohmann, bey Bornstedt.
1 — 12 pf., leichte, Capt. Siebig, bey Graf Anhalt.
1 — 12 pf., öster., Capt. Pitschel, bey Schwartze.
1 — 12 pf., öster., Capt. Fiedler, bey Rohr.
1 — Brummer, Capt. Weizmann, auf dem linken Flügel.

Zweytes Treffen.

1 Batterie Brummer, Capt. Arndt, bey Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen.
1 — 12 pf., leichte, Capt. Hornbostel, bey Erlach.
1 — 12 pf., leichte, Capt. Sierius, bey Billerbeck.
1 — 12 pf., leichte, Capt. Puttkammer, bey Keller.
1 — 6 pf., schwere, Capt. Block, bey Flemming.
1 — Brummer, Capt. Hartmann, auf dem linken Flügel.

Auf jedem Flügel, in jedem Treffen, war überdies eine Batterie reitende Artillerie.

Der



Werfen Sie einmal einen Blick, meine Herren, auf die Charte von Schlesien, und bewundern Sie, wie vortheilhaft diese Quartiere, nicht allein in Absicht der Sicherheit, sondern auch in Rücksicht der Operationen, genommen waren: denn erstlich wurden sie durch einen Cirkel von Festungen, (nämlich Schweidnitz, Silberberg, Glatz und Neiß,) gleichsam eingeschlossen; 2.) konnte der Feind aus ihnen nicht im geringsten folgern, ob es Mähren oder Böhmen gelten sollte. Der Feind mußte ersteres am wahrscheinlichsten finden, weil man die ganze schwere Artillerie bey Neiß zusammen gezogen hatte.

Die Oesterreicher hatten bereits längst die Cantonnirungsquartiere im Königsgrätzer und Jung-Bunzlauer Kreise, desgleichen in Mähren bezogen; den 2. April gieng der General Loudon, den 7ten der Fürst Lichtenstein, und den 17ten Se. Majestät der Kaiser nach Böhmen ab. Man hatte auch schon im Februar angefangen, an Verschanzungen längst der Gränze zu arbeiten, und setzte dies mit dem größten Eifer fort; ein gleiches geschahe an den Festungen. Es hieß daher, die Armee in Mähren würde der Herzog Albert von Sachsen-Teschen; die in Böhmen, gegen Schlesien, Se. Maj. der Kaiser selbst, und unter ihm die Feldmarschälle Lascy und Haddick; die gegen Sachsen aber der Feldmarschall Loudon commandiren.

Zu Ende des Aprils trafen die Preußischen Regimenter aus der Mark und Pommern in der Gegend von Frankenstein ein, und nahmen ihre Quartiere zwischen gedachtem Orte und Reichenbach; die Schlesischen Regimenter veränderten in etwas die ihrigen.

Außer allen diesen Corps, gab es noch eine Reserve, welche gleichsam die Triarier vorstellte. Der General Lestwitz commandirte dieselbe, und hatte den General Braun unter sich. Es waren

3	Bataillons	Garde.
1	—	Lestwitz.
2	—	Braun.
2	—	Bornstedt.
2	—	Prinz von Preußen.
10	Bataillons.	

Se. Majestät ertheilten, während der Cantonnirung, der Cavallerie beykommende Instruction:

Instruction

für die Commandeurs der Curaßier- Dragoner- und Husarenregimenter.

1.) Bey einem bevorstehenden Kriege, da gleich anfangs in die Cantonnirungsquartiere marschirt wird, müssen die Staabs-Officiers die größte Aufsicht haben, daß kein Feuer in den Dörfern, wo sie liegen, auskommt. Es muß daher wohl darauf gesehen werden, daß die Bursche nicht mit angezündeten Tabackspfeifen in die Ställe, Scheuren, oder andere solche Orte laufen, wo es Stroh, Heu, oder dergleichen Sachen giebt.

2.) Der Ein- und Ausgang der Dörfer muß mit abgesessenen Leuten besetzt werden, und wenn Dörfer nahe zusammen liegen, muß eine kleine Feldwacht, nach der Seite, wo der Feind ist, ausgesetzt werden.

3.) Es



3.) Es müssen keine Plündereyen und keine Unordnungen statuirt werden, so wenig in den Dörfern, als bey Märschen, Fouragirungen, oder bey was für Gelegenheit es seyn möge.

4.) Wenn die Armee zusammen kommt, müssen die Officiers ordentlich bey ihren Zügen bleiben, auf daß der Marsch in gleichem Züge bleibt, und nichts aufgehalten wird.

5.) Sobald die Armee in Kolonnen marschirt, müssen Seitenpatrouillen gegeben werden.

6.) Bey Avantgarden, Recognoscirungen und dergleichen Art Operationen, die vorkommen können, wird von der reitenden Artillerie ein Detaschement mit bey den Corps gegeben werden. Sollte der Feind Kanonen mit bey seinem Corps haben, so kann man von den unsern Gebrauch machen; sollte er aber keine haben, so wollen wir damit nicht den Anfang machen.

7.) Allerwegen, wo Detaschements sind, werden Distanzen zwischen den Escadrons genommen; und sollten Attaquen vorkommen, wie es geschehen muß und kann: so muß das zweyte Treffen, es sey, daß die Kürasiers die Husaren souteniren, oder die Dragoner die Kürasiers souteniren, auf den Intervallen der Escadrons halten, und wohl attent seyn, daß denselben nichts in die Flanke kommt, sondern den Feind gleich wieder herausschmeißen.

8.) Bey wirklichen Attaquen von den Flügeln, Cavallerie gegen Cavallerie, müssen die Commandeurs von den Regimentern und Escadrons, die größte Attention haben, daß, wenn sie ihn geschmissen,

Inf. Reg.	2	Batail.	Stutterheim.
—	2	—	Buddenbrock.
—	2	—	Pelkowsky.
—	2	—	Rohr.
—	2	—	Krokow.
—	2	—	Lengerfeld.
—	2	—	Luck.
—	2	—	Hessen-Philippsthal.

16 Bataillons; zusammen: 21 Bataillons.

Cavallerie.

Dragoner:	5	Escadrons	Appenburg.
—	5	—	Finkenstein.

10 Escadrons.

Husaren:	10	Escadrons	Lossow.
—	10	—	Bosniacken.

20 Escadrons; zusammen: 30 Escad.

Die Armee unter Sr. Majestät dem Könige bestand also in

Infanterie:	18	Bataillons	Grenadiers.
	62	—	Musquet. u. Füsil.
	1	—	Fußjäger.

81 Bataillons.



Cavallerie:	33	Escadrons	Kürassiers.
—	40	—	Dragoner.
—	40	—	Husaren.
—	10	—	Bosniacken.
	123	Escadrons.	

Die ganze Armee bestand in 81 Bataillons, und 123 Escadrons.

Aus Preußen waren noch vom Garnison-Regiment Ingersleben 2 Bataillon, und 1 von Hallmann gekommen; diese besetzten, nebst den Garnison-Regimentern Bremer, Arnstedt, Saß und Milbe, die Festungen in Schlesien. Das Bataillon Rosieres blieb vor beständig in Silberberg stehen; Thadden aber, bis zum Einmarsch in Böhmen, in Glatz.

So wie die ganze Armee beysammen war, ward sie nach der Ordre de Bataille verlegt, und den 20. May, bezog sie derselben zufolge, die Quartiere. In Ansehung der Stellung der Armee, zwischen Schweinitz und Neiße, aber blieb es beym Alten.

Die en Ordre de Bataille rangirte Armee war 50 Bataillons und 83 Escadrons stark. (Siehe den Anhang.)

Die Husaren von Rosenbusch, desgleichen die Bosniacken, waren bey keinem besondern Corps angestellt.

Die Artillerie war folgendergestalt eingetheilet.

Erstes Treffen.

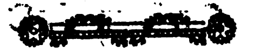
1 Batterie Brummer, unter Capt. Grabow, auf dem rechten Flügel der Brigade von Zaremba.
1 — 12 pf., öster., Capt. Lohmann, bey Bornstedt.
1 — 12 pf., leichte, Capt. Siebig, bey Graf Anhalt.
1 — 12 pf., öster., Capt. Pitschel, bey Schwartze.
1 — 12 pf., öster., Capt. Fiedler, bey Rohr.
1 — Brummer, Capt. Weismann, auf dem linken Flügel.

Zweytes Treffen.

1 Batterie Brummer, Capt. Arndt, bey Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen.
1 — 12 pf., leichte, Capt. Hornbostel, bey Erlach.
1 — 12 pf., leichte, Capt. Hiertius, bey Billerbeck.
1 — 12 pf., leichte, Capt. Puttkammer, bey Keller.
1 — 6 pf., schwere, Capt. Block, bey Fleming.
1 — Brummer, Capt. Hartmann, auf dem linken Flügel.

Auf jedem Flügel, in jedem Treffen, war überdies eine Batterie reitende Artillerie.

Der



Der General-Lieutenant von Wunsch hatte ein besonderes Corps, welches das Observations-Corps hieß, und aus folgenden Regimentern bestand:

Grenadiers:	1	Batail.	Scholten.
—	1	—	Lentzke.
—	1	—	Hausen.
—	1	—	Oserowsky.
—	1	—	Giller.
—	1	—	Frankenberg.
Inf. Reg.	2	—	Rothkirch.
—	2	—	Rohr.
—	2	—	Hessen-Philippsthal.
—	2	—	Luck.
—	2	—	Thadden.
—	2	—	Krokow.
—	2	—	Lengerfeld.
	20 Bataillons.		

Es waren folgende Generals dabey: Generallieutenant von Wunsch; Generalmajors: Krockow, Lengerfeld, Luck, Pelkowsky, Prinz von Hessen-Philippsthal und Lehwald. Das Corps cantonnirte in der Gegend von Ottmachau und Neisse.

Bey Neisse stand noch ein anderes fliegendes Corps, unter den Generals Werner und Appenburg. Es bestand aus 10 Escadrons Werner, 5 Appenburg, 5 Finkenstein; zusammen 20 Escadrons.

Außer allen diesen Corps, gab es noch eine Reserve, welche gleichsam die Triarier vorstellte. Der General Lestwiz commandirte dieselbe, und hatte den General Braun unter sich. Es waren

3	Bataillons	Garde.
1	—	Lestwitz.
2	—	Braun.
2	—	Bornstedt.
2	—	Prinz von Preußen.
10	Bataillons.	

Se: Majestät ertheilten, während der Cantonnirung, der Cavallerie beykommende Instruction:

Instruction

für die Commandeurs der Cüraßier- Dragoner- und Husarenregimenter.

1.) Bey einem bevorstehenden Kriege, da gleich anfangs in die Cantonnirungsquartiere marschirt wird, müssen die Staabs-Officiers die größte Aufsicht haben, daß kein Feuer in den Dörfern, wo sie liegen, auskommt. Es muß daher wohl darauf gesehen werden, daß die Bursche nicht mit angezündeten Tabackspfeifen in die Ställe, Scheuren, oder andere solche Orte laufen, wo es Stroh, Heu, oder dergleichen Sachen giebt.

2.) Der Ein- und Ausgang der Dörfer muß mit abgesessenen Leuten besetzt werden, und wenn Dörfer nahe zusammen liegen, muß eine kleine Feldwacht, nach der Seite, wo der Feind ist, ausgesetzt werden.

3.) Es



3.) Es müssen keine Plündereyen und keine Unordnungen statuirt werden, so wenig in den Dörfern, als bey Märschen, Fouragirungen, oder bey was für Gelegenheit es seyn möge.

4.) Wenn die Armee zusammen kommt, müssen die Officiers ordentlich bey ihren Zügen bleiben, auf daß der Marsch in gleichem Zuge bleibt, und nichts aufgehalten wird.

5.) Sobald die Armee in Kolonnen marschirt, müssen Seitenpatrouillen gegeben werden.

6.) Bey Avantgarden, Recognoscirungen und dergleichen Art Operationen, die vorkommen können, wird von der reitenden Artillerie ein Detaschement mit bey den Corps gegeben werden. Sollte der Feind Kanonen mit bey seinem Corps haben, so kann man von den unsern Gebrauch machen; sollte er aber keine haben, so wollen wir damit nicht den Anfang machen.

7.) Allerwegen, wo Detaschements sind, werden Distanzen zwischen den Escadrons genommen; und sollten Attaquen vorkommen, wie es geschehen muß und kann: so muß das zweyte Treffen, es sey, daß die Küraßiers die Husaren souteniren, oder die Dragoner die Küraßiers souteniren, auf den Intervallen der Escadrons halten, und wohl attent seyn, daß denselben nichts in die Flanke kommt, sondern den Feind gleich wieder herausschmeißen.

8.) Bey wirklichen Attaquen von den Flügeln, Cavallerie gegen Cavallerie, müssen die Commandeurs von den Regimentern und Escadrons, die größte Attention haben, daß, wenn sie ihn geschmissen,

schmissen, nicht alles ihr verfolge; der vierte Zug, von einer jeden Escadron, ist genug dazu, und müssen sie die Escadrons alsdenn nur gut schliessen lassen, die Intervalle offen behalten, und verfolgen, weil sie noch mit einem zweyten Treffen choquiren müssen. Sind Husaren oder Bosniacken bey der Hand, müssen diese, wo es am nächsten, durchgelassen werden, und können die aus einander, wie sie wollen, verfolgen; die Cavallerie aber muß solche im starken Trabe souteniren, und wenn sich was von dem Feinde setzet, solches über den Haufen werfen.

9.) Sollte es seyn, daß in einer Bataille, um die Sache geschwinde zu decidiren, wenn unsere Infanterie schon eine Weile gegen den Feind geschossen hat, und einige Confusion entstehet, daß alsdenn die Cavallerie darauf attaquiren muß, so müssen sie nicht in der Linie, sondern im Keil attaquiren, wie sie es schon öfters gemacht. Wenn die Cavallerie also in die feindliche Infanterie penetriret ist, so hat sie alle die nebenstehenden Bataillons in der Flanke, und kann eine greuliche Ravage in der feindlichen Armee machen, davon sie die Beyspiele hat, bey der Bataille von Friedeberg, wo das Regiment von Bayreuth allein 21 Oesterreichische Bataillons gefangen machte; bey der Bataille von Zorndorf, wo das Regiment von Ziethen, Gens d'Armes, Seydlitz und Wulfen, die ganze Rußische Infanterie in die Flucht brachten; und in der Bataille von Torgau, wo das Regiment von Ziethen, Friedrich und Dallwig, den ganzen linken Flügel der Oesterreichischen Infanterie schlugen.

10.) Was

10.) Was den kleinen Krieg angehet, Parthien und dergleichen Sachen, da werden die Kürassiers, Dragoner und Husaren alle gleich gebrauchet werden, mit dem Unterschiede, daß, um die Pferde der Kürassiers nicht zu fatiguiren, sie nicht so viel als die andern dabey werden gebraucht werden.

11.) Die Patrouilleurs werden, müssen wohl Acht haben, um alles zu sehen, zu hören und zu erfahren, damit die Officiers gleich avertirt seyn. Wenn sie was vom Feinde sehen, müssen sie gleich aufmarschiren, wo möglich, die Dörfer evitiren, und lieber um dieselben herum marschiren. Alle Dörfer, Wälder, Gründe, müssen patrouillirt werden, um sich zu bewahren, auf alle Art surprenirt zu werden.

12.) Wenn sie den Feind schmeißen, so müssen sie nothwendigerweise, es sey, daß ein Weg durch ein Dorf gehe, es sey über eine Brücke, oder sonst ein Defilee, ihn bis dahin pressen; aber nichts unvernünftigeres kann ein Cavallerie-Officier thun, als über ein Defilee zu gehen, was der Feind jenseits besetzt hat, weil er nicht anders, als den größten Schaden davon tragen kann.

13.) Die feindlichen Feldwachten zu enleviren, ist eine gute Sache, wodurch die feindliche Cavallerie intimidiret wird. Verstecke zu machen, und seine Patrouillen zu enleviren, ist eine excellente Sache, wo, durch kleine Sachen, man zuletzt sich einen großen Vortheil machet.

14.) Sollten Officiers dergleichen Sachen absehen, die zu machen wären, so sollen sie sich deswegen bey Sr. Majestät, oder bey dem commandiren-

den

den Officier in der Armee, melden; wodurch sie sich äusserst werden recommandirt machen.

15.) Aber der größte Nutzen, und was man zum meisten von der Cavallerie fordern muß, ist, wenn nach einer gewonnenen Bataille der Feind auf das heftigste von ihr verfolgt wird, bis wo Defilees sind, die den Verfolgungen Einhalt machen. Unsere Infanterie kann die feindliche in Unordnung bringen und schlagen; aber Gefangene können nicht anders, als durch die Cavallerie gemacht werden. Und weil eine gewonnene Bataille, da man nur das Lager von dem Feinde gewinnet, nicht von grossen Nutzen seyn kann, so wäre dabey nichts gewonnen, wenn nicht bey solcher Gelegenheit die Cavallerie, die feindliche Armee miniret, und durch Gefangenmachen und Niederhauen schwächte, daß deren so wenig, als möglich, übrig bleibet; wodurch die Officiers der Cavallerie sich am meisten verdient machen können. Bey solchen Gelegenheiten müssen die Pferde nicht geschont, sondern die äußersten Kräfte daran gesetzet werden, damit der Feind, durch den Verlust einer solchen Bataille, außer Stand gesetzet wird, sich dieses Jahr im Felde zu zeigen.

16.) In dem Lager selben müssen die Feldwachten des Nachts vigilant seyn, und wenn es nahe am Feinde ist, des Nachts nicht absitzen lassen. Die Patrouillen von einer Feldwacht zur andern, müssen von halben Stunden zu halben Stunden gehen, wo zugleich auch Achtung gegeben wird, daß die Vedetten vigilant seyn.

17.) Von den Husarenpatrouillen muß alle Morgen Sr. Majestät, oder dem commandirenden Gene-

General, Rapport gemacht werden; sogar, sollte des Nachts observiret werden, daß der Feind in seinem Lager Lerm machte, es sey, um sich zurücke zu ziehen, es sey, gar die Armee zu attaquiren, so muß sogleich des Nachts der Rapport geschehen, und müssen von den Officiers von der Feldwacht beständig neue Patrouillen geschickt werden, und neue Rapports, damit man weiß, was es ist.

18.) Alle Officiers dieser Corps, so sich hervor thun, und distinguiren, werden bey einer jeden schönen Action, die sie thun, einen Grad avanciret werden; wenn imgleichen Unterofficiers seyn sollten, die sich distinguiren, so können sie dadurch das Adelpatent erwerben und zu Officieren gemacht werden; imgleichen, sind Gemeine, die sich hervorthun, müssen solche zu Unterofficiers gemacht werden: imgleichen

19.) wenn die Regimenter in Campagne marschiren, so sollen sowohl Kürassiers, Dragoner und Husaren, die Pauken haben, solche nach denen ihnen nächsten Festungen, bis nach geendigtem Kriege, in Verwahrung schicken.

Die Instruction für die Infanterie lautete so:

Instruction

für die Commandeurs und Bataillons,

Erhalten den 12. April, 1778.

Wann es zum Marsche kommen wird, was die Staabsofficiers zu observiren haben:

1.) Wann sie in Cantonnirungsquartiere marschiren, daß sie beständig die Kameradschaften zusammen-

sammenlegen, wobey entweder 1 Unterofficier oder Gefreyter bey der Kameradschaft präsidiren muß, welcher den Tag vor dem Marsche, mit seiner ganzen Kameradschaft, vor des Capitains Quartier kommen muß.

2.) Auf dem Marsche, wie bey allen Gelegenheiten, muß mit größter Rigueur darauf gehalten werden, daß die Officiers beständig bey ihren Zügen bleiben; wo Defilees sind, muß der Commandeur an dem Defilee halten bleiben, daß das ganze Bataillon ordentlich und gut durchmarschiret. Wenn die Armee zusammen und in Kolonnen marschiret, muß ebenmäßig darauf gehalten werden.

3.) Es müssen so wenig Wagens mitgenommen werden, als möglich, des Commandeurs sein Wagen, und einer par Compagnie, das übrige muß alles auf Pferden transportirt werden.

4.) Wenn die Armee ins Lager rücket, so ist das Terrain, wo die Feldwachten stehen, dasjenige, wo bey entstehenden Allarm, oder nächtlichen Rumor, das Treffen vorrücken muß, und das zweyte Treffen rückt auf den Paradeplatz von dem ersten.

5.) Bey einem zu entstehenden Allarme des Nachts, ist der Commandeurs ihre Schuldigkeit, wenn sie auf den Posten gerückt seyn, und hören das geringste Allarm, daß sie gleich mit ganzem Bataillon niedrig anschlagen und chargiren lassen, ingleichen auch die Kanonen, die sie neben sich haben, weil der Posten sich nicht anders defendiren kann, als mit Feuer, und da es möglich ist, daß, durch die Negligence der Feldwachten und Cavallerie,

ſerie, der Feind bis an den Poſten dringt, welches nicht anders kann, als durch das Feuer der Infanterie und Artillerie defendiret werden, und abſonderlich, weil die Dunkelheit der Nacht verhindert, daß man ſehen kann, ſo iſt es immer beſſer, daß einige Patronen in den Wind verſchoſſen werden, als daß der wirkliche Ort, wo der Feind attaquirt, nicht defendirt werde.

6.) Wo Höhen ſind, wird das Lager en Bataille aufgeſchlagen, wo Plainen ſind, en Parade.

7.) Um zu verhindern, daß Spions und verdächtige Leute einpaßiren, wodurch ein Haufen Schade geſchehen kann, ſo müſſen die Officiers, ſo die Feldwachten haben, ſehr wohl inſtruiret werden, daß ſie keinen Menſchen in das Lager paßiren laſſen, als den ſie wohl examinirt haben; und ſollten ſich verdächtige Leute dabey finden, ſo müſſen ſie ſolche ſofort arretiren, und dem Commandeur vom Regiment melden laſſen, daß er ſie weiter examinire, oder ſogar nach dem Hauptquartiere ſchicke.

8.) In warmen Tagen, auf dem Marſche, wenn ein Halt in der Kolonne vorkommt; ſo werden ſich die Officiers vom Bataillon bey Sr. Majeſtät verantwortlich machen, wofern ſie leiden, daß die Burſche Waſſer trinken; es wird aber Eßig bey den Regimentern abgeliefert werden, und wenn die Burſche im Marſche bleiben, da kein Halt gemacht wird; ſo können ſie Waſſer, wo ein paar Tropfen Eßig darunter gethan, welches ihnen keinen Schaden thun kann, trinken.

9.) Wenn Actionen in einer Plaine vorkommen, ſo müſſen die Officiers, die hinter den Bataillons,

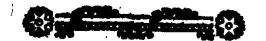
 desglei-

desgleichen auch die Unterofficiers, wohl Acht haben, daß die Leute nicht plündern, und wenn hier und da wo durch Kanonenfeuer eine kleine Confusion entstünde, so müssen die Officiers, sowohl wie die Unterofficiers, die Bursche wieder in die Glieder hineinschieben, und beständig ein wachsames Auge auf sie haben.

10.) Gegen die Infanterie ist es immer besser, daß das Bataillonfeuer gemacht wird, und können die Capitains, so auf dem Flügel von den Bataillons stehen, eine große Hülfe geben, wenn die Pelotons gegen die feindliche Artillerie und Artilleristen schießen; 6 Bataillonsfeuer müssen genug seyn, um den Feind in Confusion zu bringen, und muß der Commandeur von den Bataillons commandiren: Bursche, mit dem Bajonet hinein! so läuft der Feind fort; so wie der Feind fort, muß er suchen, in seinem Bataillon wieder ein wenig Ordnung zu machen, indem er nothwendig mit einem zweyten frischen Treffen zu thun haben wird; sollte es aber nur seyn, daß der Feind auf einer Höhe attaquiret würde, so müssen die Officiers auf alle Weise verhindern, daß die Bataillons nicht eher feuern, bis daß sie auf die Höhe herauf sind, weil, jemehr sie sich unterwegens aufhalten, jemehr verlieren sie Leute, und der Feind immer doppelte Avantage hat, der von oben herunter schießet, gegen die, so von unten hinauf schießen.

11.) Diejenigen, so nach der Campagne auf Postirung commandirt werden, die müssen vors erste vor die Sicherheit ihres Postens sorgen; sind sie in Dörfern, so ist kein ander Mittel, als daß das Dorf ringsherum mit Pallisaden besetzt wird, und

daß



daß an die Eingänge und andern Orte, wo sie an der Situation sich schicken, einige Fleschen angelegt werden, die sich einander flanquiren. Die Graben von den Fleschen müssen 12 Fuß breit und 12 Fuß tief seyn, und können durch die Ingenieurs Flatterminen davor gelegt werden, wozu die Artillerie Pulver und Geräthe schaffen wird. Wenn sie wohl etablirt in denen Posten sind, so muß wohl darnach gesehen werden, im Anfange, daß die Hitze der warmen Oefen denen Burschen keinen Schaden thut; deswegen müssen die ersten Tage die Fenster aufgemacht werden; nachdem müssen die Compagnien in 5 Abtheilungen purgiret werden, zu sagen: heute der 5te Theil der Compagnie, morgen der andere, und so weiter. Hernach müssen die Compagnien in dieselbe Abtheilungen, nach des Regimentsfeldscheers Gutbefinden, zur Ader gelassen werden. Damit auch die Regimenter, so cantonnirt haben, einige Ruhe genießen, und Zeit haben ihre Leute zu exerciren, so werden, nach 3 Monaten, sie von andern Regimentern abgelößt werden, so im Winterquartier gestanden.

12.) Die übrigen Regimenter, die die Cantonnirungs- und Winterquartiere beziehen, müssen eben die Präcautiones, wegen der Hitze des Ofens nehmen, und können sie, weil sie in Ruhe sind, die halbe Compagnie in einem Tage purgiren lassen, die andere den andern; ingleichen auch, nach des Regimentsfeldscheers Anweisung, den einen Tag die eine Hälfte Ader lassen, die andere Hälfte den andern.

13.) Die Exactitude und die Ordnung muß beständig ohne Negligence beobachtet werden; die Rekruten,



kruten, so bey die Regimenter kommen, müssen mit allem Fleiß exerciret werden, damit sie so adroit wie die andern werden. In dem Frühjahre müssen die Regimenter so ordentlich und mit derselben Attention exerciret werden, wie es hier im Frieden geschiehet, und werden die Officiers, so solches negligirt haben, wenn die Regimenter ins Lager rücken, sich eine schlechte Reputation bey Sr. Majestät machen. Hingegen diejenigen, so ihre Sache in Ordnung gehalten, die werden sich recommandiren und sich selbst beliebt machen.

14.) Diejenigen Officiers, so sich durch ihre Bravour, oder durch ihre Fähigkeit, sich bey einer oder andern Gelegenheit distinguiren, werden sogleich mit einem Grade in der Armee avanciret werden. Ingleichen sollten sich die Unterofficiers so hervor thun, daß sie sich sehr distinguiren, so sollen sie nicht allein Officiers werden, sondern auch ein Adelspatent sich verdient machen, ingleichen wenn bey gemeinen Burschen welche seyn, die mehr thun, wie die andern, sollen solche vorzüglich zu Unterofficiers avanciret werden, und sollten sie sich vorzüglich durch ihre Bravour distinguiret haben, so soll es Sr. Majestät gemeldet werden.

Sr. Majestät allerhöchsten Befehl zufolge sollen die Herren Commandeurs der Bataillons vorstehende Instruction denen sämmtlichen Officiers vor ihrem Bataillon vorlesen.

Man negotiirte indessen von beyden Seiten; Se. Majestät der König wechselten selbst bis zu Ende des Aprils, über die gütige Vermittelung der Sache, mit dem Wiener Hofe Briefe. Se. Majestät, die Kaiserinn,



rinn, äußerten das eifrigste Verlangen nach dem Frieden; man fieng im May Unterhandlungen in Berlin an; allein sie hatten nicht den erwünschten Fortgang.

Der General Wunsch erhielt Befehl, mit seinem Corps aus der Gegend von Neiß aufzubrechen, und in das Lager bey Wiese zu marschiren. Es stießen hier noch unter den Generals Thun und Bosse, die 2 Dragonerregimenter, Krokow und Bosse, zu ihm; desgleichen gehörte das Regiment von Rosenbusch mit zu ihm. Das Corps langte den 13. Jun. im Lager daselbst an.

Es ward dergestalt genommen: 18 Bataillons Infanterie besetzten die Höhen des Hohberges, und extendirten sich bis gegen die Neiße; 2 Bataillons und die Dragoner standen im zweyten Treffen. Das Corps hatte Pirkwitz vor der Fronte, und Habersdorf im Rücken: überhaupt stand es zwischen Silberberg und Glatz; die Neiße floß vor der Fronte; es ist einer der stärksten Posten; der linke Flügel kann nicht tournirt werden, der rechte ist sehr stark, die Gegend vor der Fronte aber durchschnitten.

Dies Lager ließ die Oesterreicher noch immer ungewiß, ob es Böhmen oder Mähren gelten sollte: denn im letzten Falle durfte dies Corps nur über Glatz und Habelschwerdt dahin abmarschiren, oder konnte auch dienen, die Bewegungen der Hauptarmee zu masquiren; demohngeachtet zogen die Oesterreicher sogleich den größten Theil ihrer Truppen aus Mähren, unter dem Herzog Albert, und verlegten dieselben, in der Gegend von Königsgrätz, in Cantonirung. Es blieben nur ohngefähr 20000 Mann zur Deckung von Mähren, unter dem General Botta, zurück.

Da die bisherigen Vorschläge, so Oesterreichischer Seits geschahen, nicht annehmlich waren, so verlangte das Preußische Ministerium, in einem Memoriale, vom 13ten Jun. 1778., eine bestimmtere Erklärung, worauf aber das Kaiserliche die Unterhandlungen abbrach; und den 3ten Jul. erfolgte die letzte Preußische Antwort, die darinn bestand: daß, da man Oesterreichischer Seits keinen billigen Vorschlägen Gehör geben wollte, die Sache durch die Waffen ausgemacht werden müßte; worauf der Krieg seinen Anfang nahm, und beyderseitige Gesandten von Berlin und Wien abgiengen.

II.

Einmarsch in Böhmen.

Das Regiment von Rosenbusch brach den 2. Jul. auf, und rückte bis Rückers vor. Den 3ten früh trafen Se. Majestät selbst im Lager von Wiese ein, und brachten das Regiment von Bayreuth mit. Das Hauptquartier war in Pischkowitz. Die Marschdisposition auf den andern Tag war folgende:

Es wird links in 2 Kolonnen abmarschirt; die erste Kolonne besteht aus dem Regiment von Bayreuth, und 10 Bataillons. Die zweyte aus Bosse und Krokow, und 10 Bataillons. Die Regimenter müssen sich auf 9 Tage mit Brod versehen. Der Weg, auf welchem die zweyte Kolonne marschirt, ist die Hauptstraße, (alles schwere Geschütz nimmt dieselbe,) sie geht durch Oberschwedeldorf und Neuwallisfurth; die neugebauten Häuser bleiben rechts, Haydau links, über Rückers, durch Reinerz, das Hummelschloß

links

links lassend, ins Lager. Der Weg, auf welchem die erste Kolonne marschirt, geht rechts dieser Hauptstraße, bey Raschwitz rechts und links vorbey, bey dem Engelshof durch Oberschwedeldorf, über die Wallisfurther Niedermühle; aus diesem Dorfe, den sogenannten langen Weg links heraus, auf Neuwallisfurth; die neue Straße und den Fasangarten, bey Rückers, hart links lassend, durch das Oberende von Rückers über Friedersdorf und Reilendorf, die große Kuppe des Ratschenberges hart links lassend.

Den 4ten brach die Armee auf, und langte im Lager bey Hummelschloß an; die Infanterie campirte auf dem Ratschenberge; das Hummelschloß lag vor dem linken Flügel; die Cavallerie stand im zweyten Treffen. Der Ratschenberg ist ein hoher, steiler, langer Berg, der noch überdies, auf der Seite gegen Böhmen, ein sehr ansehnliches Ravin hat. Es ist dies ebenfalls einer der stärksten Posten gegen Böhmen, wo man mit einem kleinen Corps den Feind abhalten kann, in die Grafschaft, von Nachod her, einzubrechen. Es stießen an diesem Tage die Husarenregimenter von Ziethen und Lossow; desgleichen die Bosniacken, 1 Bataillon Bremer, und die Fußjäger zum Corps; alle diese leichten Truppen cantonnirten, nebst den Husaren von Rosenbusch, in den Dörfern um Lewin. Es ward den Feldwachthabenden Officiers bey Cassation verboten, daß die Patrouillen die Gränze nicht überschreiten sollten. Se. Majestät erwarteten noch einen Courier vom Kaiserl. Hofe.

An eben dem Tage rückten Se. Durchl. der Erbprinz von Braunschweig, mit 30 Bataillons, rechten Flügels, ersten und zweyten Treffens, desgleichen 33 Escadrons, in das Lager von Wiese. Das Corps

versammlete sich ohnweit Schönwalde; die erste Kolonne ließ Silberberg links, und nahm ihren Marsch gegen Neudorf, von da in den Kolonnenweg nach Ebersdorf und Schwenz, und dann den Hohberg hinauf. Die zweyte gieng durch Silberberg, ließ die Festung rechts, über den Berg Hopperich, bey der Kirche von Gabersdorf durch.

Den 5ten ward nach Nachod in zwey Kolonnen marschirt. Erst die Cavallerie, dann die Infanterie. In der ersten Kolonne marschirte von Cavallerie: Bayreuth, und 10 Bataillons Infanterie; in der zweyten: Rosenbusch, Ziethen, Lossow, die Bosniacken, Krokow und Boße; desgleichen die Fußjäger und 1 Bataillon Bremer, nebst 10 Bataillons; keine Avantgarde ward nicht gegeben. Die zweyte Kolonne, wobey sich Se. Majestät befanden, marschirte die ordinaire Straße über Lewin, Gellenau, Sanisch, Slaney, auf Nachod; die erste marschirte mehr rechts, fiel aber hinter Gellenau in den Weg der zweyten Kolonne. So wie die Truppen die Gränze paßirten, bließ die Cavallerie Fanfaren und die Infanterie schlug Marsch. Muth und Zuversicht war in jedem Gesichte zu lesen; wir schlagen sie, stand auf jeder Stirne geschrieben, und der feyerliche Gedanke, in etlichen Tagen längstens ins Treffen zu gehen, hob jede Krieger-Brust. Der König ritt ganz vorne, hinter einem Unterofficiertrupp von Rosenbusch; es hieß mit Recht von ihm:

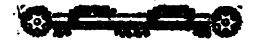
Seht, Vater Friedrich geht voran,
Im Friedens-Auge Muth,
Im stillen Herzen Wohlfahrtsplan,
Wer gäb ihm nicht sein Blut?

Bey

Bey Nachod stand der Rittmeister von Nauendorf mit 100 Husaren; als er unsern Anmarsch entdeckte, schickte er einen Trompeter ab, um zu fragen, was das vorstellen sollte? man wieß den Unterofficier an den König, der sagte ihm dann: wenn sein Rittmeister warten wollte, so würde er ihm bald selbst die Antwort bringen. Der Rittmeister marschirte hierauf ab; man hätte ihn noch vielleicht einholen können; allein man verfolgte ihn nicht.

Hinter Nachod marschirte die Cavallerie auf, und als die Infanterie nachkam, rückte sie ins Lager; ein Detaschement von Husaren recognoscirte, unter dem Obristen Götz von der Suite, gegen Scalitz; sie trafen aber nichts; doch nahmen sie ein paar Fouragewagens weg, davon die zur Bedeckung dabey befindlichen Husaren, sehr zeitig die Flucht nahmen; desgleichen machten sie einen Officier vom Ellrichshausenschen Corps gefangen, welchen der General Ellrichshausen mit seinem Tubo recognosciren geschickt; den Tubum schickte man dem General wieder zurück. Man muß es den Generals Loudon, d'Alton und Wurmser nachrühmen, daß sie sich bey allen Gelegenheiten nicht minder artig bezeigten. Diesen Herren glich ein gewisser Oesterreichischer General nicht, der im zweyten Kriege den Lieblingshund des Königs bey Soor erbeutete. — Der König erbat sich ihn zurück; er entschuldigte sich aber damit, daß er ihn schon seiner Frau geschenkt hätte.

Dieser Marsch war gewiß kühn; jeder, der die Wege von Reinerz nach Nachod kennt, wird es eingestehen. Anfangs marschirte man hinter Lewin in lauter Dörfern, und als man aus denselben heraus kam, gieng der Marsch längst steilen mit Holz bewach-



senen Höhen, dicht unter denselben weg, in einem morastigen und durchschnittenen Boden. Ein kleines Corps hätte denselben ungemein aufhalten und erschweren können; auch ist der Paß von Nachod sehr leicht zu vertheidigen. Allein, Se. Majestät sahen voraus, daß der Feind sich blos auf die Vertheidigung der Elbe einschränken würde, und wir marschirten so ruhig, als ob es zur Revue gewesen wäre.

III.

Lager bey Nachod, den 5. Jul.

Das Hauptquartier ward zu Kramolin, einem kleinen Dorfe, welches auf der Straße nach Jaromirz liegt, genommen. Die Infanterie campirte in zwey Treffen, in einem einwärts gehenden Bogen, Kramolin vor sich habend. Der linke Flügel derselben, stand in kleinem Buschwerk, und hatte ein ansehnlich Ravin dichte hinter sich. Der rechte gieng bis in den Wald, Chota vor sich, und etwas weiter zurück hatte er auch ein Ravin im Rücken. Die Cavallerie campirte, die beyden Ravins vor sich, und Nachod hinter sich. Ihr rechter Flügel erstreckte sich über den Weg nach Kramolin, und der linke gegen den Weg von Nachod gegen Wissocka; sie machte einen ausspringenden Bogen. Chota und Reschowalhota stand Rosenbusch und ein Bataillon von Ziethen. Die übrigen Husaren, nebst den Bosniacken, standen dicht an Wissocka, in einem Triangel, vor dem linken Flügel; die Jäger vor dem rechten. Die Vorposten wurden bis gegen Studnitz, Saikotsch, das Nieder-Ende von Wissocka und die Wenceslauskirche poußiret. Se. Durchl. der Erbprinz, rückten diesen Tag

Tag mit ihrem Corps bis Hummelschloß in das verlassene Lager. Der General Tauenzien aber, mit den übrigen 30 Bataillons und 10 Escadrons, so in den Regimentern Podewils und Dallwig bestanden, bis Wiese.

Das Lager des Avantcorps, bey Nachod, war ebenfalls kühn: es hatte in seiner rechten Flanke, und vor dem rechten Flügel, eine ziemliche Waldung, die einen feindlichen Angriff sehr gut masquirt hätte; auch waren die Treffen, durch Ravins, an vielen Orten getrennt; der durchschnittene Boden erlaubte der Cavallerie fast gar nicht zu manöuvriren. Ueberdies, wenn der Feind die Anhöhen, zwischen Nachod und Giesbübel, mit einem Corps besetzte, konnte uns der Erbprinz nicht wohl zu Hülfe kommen; — allein, wir hatten keinen förmlichen Angriff zu befürchten, da der Feind, wenn er auch versammlet gewesen, nicht allein die Elbe, sondern auch die Aupa hätte paßiren müssen, um uns anzugreifen; eine Bewegung, die ihm viel zu gefährlich scheinen mußte, als daß wir das geringste zu befürchten gehabt hätten. Auch konnten wir in der Fronte nicht gut attaquirt werden, weil ein starkes Ravin von Sarkotsch bis Wissoka läuft. Letzteres Dorf lag vor dem linken Flügel in senkrechter Lage, und bildet ebenfalls ein sehr beschwerliches Defilee. Das Corps bestand überdies aus lauter Regimentern, (das von Thadden und ein paar Grenadierbataillons ausgenommen,) welche erst seit dem letzten Kriege errichtet worden; folglich noch nie einen Feind gesehen hatten.

IV.

IV.

Recognoscirung Sr. Majestät gegen Scalitz.

Den 6ten recognoscirten Se. Majestät mit 3200 Pferden, den Fußjägern, 1 Bataillon Bremer, und 6 reitenden Kanonen, die Oesterreicher bey Jaromirz. Der Rittmeister Nauendorf, der jetzt bey Scalitz stand, zog sich sehr früh zurück; es fielen bey der ganzen Recognoscirung nicht über ein paar Schüsse, so zeitig machten sich die feindlichen Vorposten fort. Die Infanterie blieb bey der Brücke von Ratiborsitz an der Aupa auf einer Höhe stehen. Se. Durchl. der Erbprinz brachen Nachmittags das Lager ab, und stießen des Abends zu Sr. Majestät. Die Infanterie campirte dicht vor einem Defilee vor der Cavallerie; die Cavallerie, so der Erbprinz mitbrachte, extendirte sich mehr linker Hand, und schloß an die vom Avantcorps an. Der General Tauenzien bezog gegen Abend, mit seinem Corps, das Lager vom Ratschenberg. Und so befand sich nun der größte Theil der Preußischen Armee in Böhmen. Was that denn dabey aber der Gegentheil? „**Wir waren im Lager, wie zu Hause, lebten guter Dinge, tranken vortreflichen Wein, assen köstliches Fleisch, und priesen aus einem Munde, die väterliche Zärtlichkeit, mit der Joseph die Bedürfnisse seiner Krieger zu stillen suchte.** Jedes Auge war nach der Gegend gerichtet, aus der man den Einfall der Preußen in unsere Länder vermuthete. **Die Geschwindigkeit, mit der wir uns alle versammlet**, die sichere Stellung, die wir genommen hatten, beraubte sie der Hofnung, uns ohne großen Schaden zu überfallen, und aus aller Welt verjagen zu können. Sie schienen sich also mit ihrem Besuche nicht übereilen zu wollen; **die To-**



Tag mit ihrem Corps bis Hummelschloß in das verlassene Lager. Der General Tauenzien aber, mit den übrigen 30 Bataillons und 10 Escadrons, so in den Regimentern **Podewils** und **Dallwig** bestanden, bis **Wiese**.

Das Lager des Avantcorps, bey **Nachod**, war ebenfalls kühn: es hatte in seiner rechten Flanke, und vor dem rechten Flügel, eine ziemliche Waldung, die einen feindlichen Angriff sehr gut masquirt hätte; auch waren die Treffen, durch Ravins, an vielen Orten getrennt; der durchschnittene Boden erlaubte der Cavallerie fast gar nicht zu manövriren. Ueberdies, wenn der Feind die Anhöhen, zwischen **Nachod** und **Gieshübel**, mit einem Corps besetzte, konnte uns der Erbprinz nicht wohl zu Hülfe kommen; — allein, wir hatten keinen förmlichen Angriff zu befürchten, da der Feind, wenn er auch versammlet gewesen, nicht allein die Elbe, sondern auch die Aupa hätte paßiren müssen, um uns anzugreifen; eine Bewegung, die ihm viel zu gefährlich scheinen mußte, als daß wir das geringste zu befürchten gehabt hätten. Auch konnten wir in der Fronte nicht gut attaquirt werden, weil ein starkes Ravin von **Sarkotsch** bis **Wissoka** läuft. Letzteres Dorf lag vor dem linken Flügel in senkrechter Lage, und bildet ebenfalls ein sehr beschwerliches Defilee. Das Corps bestand überdies aus lauter Regimentern, (das von **Thadden** und ein paar Grenadierbataillons ausgenommen,) welche erst seit dem letzten Kriege errichtet worden; folglich noch nie einen Feind gesehen hatten.

IV.

Escadron der erste; aber die Sache war schon geendiget. Auf dem Markte von Scalitz hielten 200 frische feindliche Pferde, diese jagten die ersten Preußen wieder zurück. Der Lieutenant Lichnowsky stürzte, ward bleßirt und umringt; aber die Husaren setzten sich aufs neue, fielen wütend die Oesterreicher an, und machten ihn los. Die beyden alten braven Oesterreichischen Lieutenants mußten die Schuld ihres Commandeurs theuer büßen; sie wehrten sich wie tapfere Leute, wurden aber sehr zerhauen, gefangen, und sollen gestorben seyn. Wir bekamen etliche 20 feindliche Husaren gefangen, und wir hatten 3 Todte und 8 Bleßirte. Die Lieutenants Hirschfeld und Bila erhielten über diese Affaire den Orden; Bila machte selbst den einen Officier gefangen. Der Rittmeister Nauendorf war damals ein Favorit des Kaisers, ward, nach der Affaire des Mehltransports, Major, bekam auch den Theresien-Orden; Se. Majestät der Kaiser nahmen ihn einige Zeit in die Suite, setzten ihn aber hernach wieder bey das Regiment von Wurmser. Allem Anschein nach hatte ein großer Oesterreichischer General das Lager recognosciret; denn man sahe ganz deutlich einen Officier mit einem Sterne, welchen der Feind immer mitten in die letzten Züge nahm. Nach den Oesterreichischen Berichten, in den Zeitungen, hätte uns der Kaiser selbst recognosciret; aber, daß es der Officier mit dem Sterne gewesen seyn sollte, den unsere Officiers und Husaren so deutlich gesehen, glaube ich nicht; vielleicht wars der Herzog von Sachsen-Teschen. Hätte der Rittmeister Nauendorf vor dem Dorfe Sarkotsch mit dem Gros gehalten, hätte etwas gegen Wissocka detaschirt, und das Soutien in der Gegend des Dubnoschen Thiergartens stehen lassen, so hätte er diesen Echec nicht leiden können. Verwegen war es, daß er durch dies Defilee gieng; er

mußte



mußte vermuthlich das Terrain nicht kennen, ob er gleich lange da gestanden hatte: denn gerade vorwärts mußte man bis ans Lager im Walde reiten, und rechter Hand sahe er nichts, weil er im Grunde war, konnte auch auf die jenseitige Höhe nicht kommen, ohne gewisse Gefahr zu laufen, alles zu verlieren, weil gleich hinter derselben fast der ganze Schwarm Husaren stand. Ueberhaupt ist das Lager bey Nachod, von dieser Seite, nicht zu recognosciren, weil es zu viel Wald und Schlüchte hat.

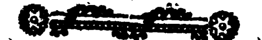
Falsch ist es, wenn man im Schauplatz des Bayerischen Krieges lieset, daß Lichnowsky geblieben, oder daß noch sonst ein Officier von den Preußen blessirt worden. Es ist eben so ungegründet, daß der Lieutenant Breetz durch den Leib geschossen worden. Man könnte von diesem Scharmützel umgekehrt sagen, was der Verfasser der Piece: über den letzten Feldzug, sagt: p. 37. „In den ersten Scharmützeln giengen die Oesterreichischen Husaren so hitzig ein, daß sie auf das Rappelblasen nicht mehr Acht gaben, und ihr übertriebener Eifer kaum durch die schärfsten Befehle und angedroheten Strafen zu dämpfen war. Einige wurden bey solchen Gelegenheiten gefangen, oder niedergesäbelt. Immer ein Fehler, wenn der Muth die ihm vorgezeichneten Gränzen übertritt; aber gewiß ein schöner Fehler, der vielleicht — Gewinn und Verlust gegen einander berechnet — keine so gefährlichen Folgen haben möchte, wenn er bey einer Truppe epidemische Krankheit wird.“

Wenn die feindlichen Husaren hier zu weit vorwärts giengen, so war blos ihr Commandeur daran Schuld.

Unsere

Escadron der erste; aber die Sache war schon geendiget. Auf dem Markte von Scalitz hielten 200 frische feindliche Pferde, diese jagten die ersten Preußen wieder zurück. Der Lieutenant Lichnowsky stürzte, ward blessirt und umringt; aber die Husaren setzten sich aufs neue, fielen wütend die Oesterreicher an, und machten ihn los. Die beyden alten braven Oesterreichischen Lieutenants mußten die Schuld ihres Commandeurs theuer büßen; sie wehrten sich wie tapfere Leute, wurden aber sehr zerhauen, gefangen, und sollen gestorben seyn. Wir bekamen etliche 20 feindliche Husaren gefangen, und wir hatten 3 Todte und 8 Blessirte. Die Lieutenants Hirschfeld und Bila erhielten über diese Affaire den Orden; Bila machte selbst den einen Officier gefangen. Der Rittmeister Nauendorf war damals ein Favorit des Kaisers, ward, nach der Affaire des Mehltransports, Major, bekam auch den Theresien-Orden; Se. Majestät der Kaiser nahmen ihn einige Zeit in die Suite, setzten ihn aber hernach wieder bey das Regiment von Wurmser. Allem Anschein nach hatte ein großer Oesterreichischer General das Lager recognosciret; denn man sahe ganz deutlich einen Officier mit einem Sterne, welchen der Feind immer mitten in die letzten Züge nahm. Nach den Oesterreichischen Berichten, in den Zeitungen, hätte uns der Kaiser selbst recognosciret; aber, daß es der Officier mit dem Sterne gewesen seyn sollte, den unsere Officiers und Husaren so deutlich gesehen, glaube ich nicht; vielleicht wars der Herzog von Sachsen-Teschen. Hätte der Rittmeister Nauendorf vor dem Dorfe Sarkotsch mit dem Gros gehalten, hätte etwas gegen Wissocka detaschirt, und das Soutien in der Gegend des Dubnoschen Thiergartens stehen lassen, so hätte er diesen Echec nicht leiden können. Verwegen war es, daß er durch dies Defilee gieng; er

mußte



der Hayde zu Ketschkemet gesammlet hätte, macht es nicht aus. Im Gegentheil scheinet mir der keinen Funken von wahrer Herzhaftigkeit zu nähren, der solcher Mittel sich bedienet, den Namen eines Soldaten zu behaupten."

„Was sind wir, ich und sie, wenn wir den Beystand des Allerhöchsten entbehren müssen? Und können wir uns eine Rechnung auf ihn machen, wenn wir uns alle Mühe geben, ihn durch wilde Lästerungen zu verlieren."

Wenn ich oft die Ungarischen Husaren bey Scharmützeln fluchen und schimpfen hörte, so hätte ich es mir nimmermehr träumen lassen, daß ich von einem je etwas so theologisches lesen würde. Ist Ihnen, lieber Husar, übrigens nicht das Sprüchwort bekannt: Man sucht keinen hinter der Thüre, man hat denn selbst dahinter gesteckt; und da es wohl seyn könnte, daß Sie oft im Ernste über Hecken und Stauden vor den Preußischen Husaren gesprungen, so kann es nicht schaden, wenn Sie solche wieder etwas im Spaße springen lassen. Es ist die sanftmüthigste Rache, die Sie an ihnen nehmen können.

VII.

Marsch in das Lager von Welsdorf, den 8. Jul.

Den 7ten ward folgendes befohlen:

Das Corps Sr. Durchl. des Erbprinzen bleibt morgen stehen; das Königliche aber marschirt. Rosenbusch hat die Tete der Kolonne rechter Hand;

Ziethen und Lossow haben die Tete der zweyten Kolonne. Die Hälfte der Kanonen reitender Artillerie folgen auf Bayreuth, die andern auf Bosse. Es wird rechts abmarschirt.

Die erste Kolonne gehet die gerade Straße nach Scaliz, bis an den Buchwald, sodann nach Studniz, Trzis hart rechts lassend, quer durch Schernow und Riesenburg, wo die Aupa paßiret wird, Swietla hart rechts lassend auf Horzizka, und von da nach Kwalkowiz.

Die zweyte Kolonne gehet, Kramotin links lassend, in der Straße fort, die Schlizkapelle ebenfalls links lassend nach Ratiborztiz, wo die Aupa paßiret wird; von hier nach Wetternick, die Miskoleser-Wassermühle hart rechts lassend, und so den Weg herauf nach Miskoles, in welcher Gegend das Lager kommt.

Den 8. Jul.

Die erste Kolonne bestand aus Rosenbusch, Bayreuth, 5 Bataillons ersten, 5 Bataillons zweyten Treffens, rechten Flügels. Die zweyte aus Ziethen, Lossow, Krokow, Bosse, 5 Bataillons ersten, 5 Bataillons zweyten Treffens, linken Flügels.

Der Marsch gieng, wegen der vielen Defilees, sehr langsam; auch waren die Wege schlecht, die Cavallerie langte erst um 12 Uhr in der Gegend von Schweinschedl an; die Infanterie aber erst um 2 Uhr. Als wir in die Gegend von Miskoles kamen, zogen sich die bey Skaliz gestandene feindliche Husaren sehr geschwind zurück; von Jaromirz aus aber, rückten ohngefähr

gefähr 1500 Husaren vor, welche mit den unserigen scharmuzirten, wobey wir etliche Gefangene machten, und die feindlichen sich nach Maasgabe, daß unsere Regimenter vorrückten, zurücke zogen, ohnweit dem Galgen von Jaromirz aber setzten, wo sie Batterien hatten; auch sahe man deutlich, daß Jaromirz mit Infanterie besetzt war, welche in der Vorstadt stand. Die Cavallerie der zweyten Kolonne marschirte, zwischen Krabschitz und Schweinschedl, in zwey Treffen auf; mit der Cavallerie der ersten Kolonne aber, giengen Se. Majestät gegen Welsdorf zu. Das feindliche Lager bey Jaromirz konnte man ganz deutlich entdecken; hier und da hatte solches ziemliche Intervallen, und fieng sich erst ein grosses Stück von Jaromirz, etwas vor Herzmanitz, an; wir warteten hier so lange, bis die Infanterie ankam, da denn das Lager genommen wurde. Das Hauptquartier kam nach Welsdorf. Gegen Abend langten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, nebst Sr. Durchl. dem Prinzen Friedrich von Braunschweig, und den beyden Brigaden, Prinz von Preußen und Zaremba, welche zwischen Welsdorf und Kladern zu stehen kamen, an. Das Bataillon von Oserowsky ward nach Kwalkowitz detaschirt, den Rücken der Armee zu decken, zu welchem dies Dorf der Schlüssel war. Es kam etliche Tage darauf zurück.

Noch diesen Tag marschirte der General Tauenzien mit seinem Corps nach Nachod, setzte seinen rechten Flügel an Wissocka, und den linken gegen die Wenzeslauskirche. Er hatte den Wald im Rücken. An Cavallerie hatte er die Kürassierregimenter Dalwig und Podewils, desgleichen 5 Escadrons Bosniacken bey sich; beyde erstern campirten im zweyten Treffen.

Der Marsch nach Welsdorf war sehr schön. Wir cotoyirten von Ratiborzitz aus beständig die Höhen längst der Aupa, und der Feind konnte so wenig hier, als rechts, etwas, wegen der vielen Defileen, unternehmen. Se. Majestät ließen, in diesem coupirten Terrain, die Cavallerie wieder vorne marschiren; ein sicherer Beweis, wie gewiß Se. Majestät waren, daß Sie von den Oesterreichern nichts zu befürchten hätten.

VIII.

Lager bey Welsdorf.

Ein Grenadierbataillon, von Appenburg, und 2 Bataillons Schlieben standen auf einer großen Höhe, vor welcher das Dorf Kladern liegt, so einen Grund formiret, der sich bey dem linken Flügel vorbey zog, und in dem ein kleiner aber morastiger Bach fließet. Diese Höhe war von allen Seiten mit Wald umgeben, und bey der geringen Anzahl unserer leichten Infanterie, war wirklich hier am ersten ein unvermutheter Angriff zu befürchten. Es standen hier nicht mehr als 100 Jäger, und eine Cavalleriefeldwacht von etwa 30 Mann. Im Walde waren Infanteriepikets zur Unterhaltung der Communikation placirt. Gedachte Höhe mußte darum nothwendiger Weise besetzt werden, weil sich sonst, vermittelst derselben, der Feind sehr gut in unsere rechte Flanke hätte werfen können. Wenn man in der Linie dieser Bataillons fortritt, kam man über den benannten Bach, etwa 600 bis 800 Schritt davon, vermittelst eines elenden, holen, engen Weges, so durch einen kleinen Streifwald und über einen Berg gieng, zu den Bataillons, welche zwischen dem Bach und Welsdorf standen. Von hier bis Welsdorf standen folgende Grenadierbataillons, als:

Preuß,

Preuß, Götz, Collrepp, Graf Schlieben, Eberstein, Löben; das 1ste Bataillon Rentzel, Lengke und Frankenberg. Diese Bataillons standen Kukus und Gradlitz gegen über, und hatten eine hübsche Ebene vor sich. In Welsdorf lag das Regiment Ziethen und das 1ste Bataillon von Rosenbusch. Von Welsdorf aus, machte das Lager einen sehr stumpfen ausspringenden Winkel gegen die Elbe, und hier standen, bis an Krabschitz, 2 Bataillons Rohr, 2 Luck, 2 Thadden, 2 Rothkirch, das 1ste Krokow. Bayreuth campirte im zweyten Treffen. Auch diese Truppen hatten eine Ebene vor sich, welche sich aber gegen die Elbe mit kleinem Buschwerk und Höhen endigte, in denen Jäger lagen. Auf dieser Seite von Welsdorf geht eine Anhöhe längst dem in diesem Dorfe laufenden Bach bis an die Elbe. Krabschitz bildet ein difficiles Defilee, welches vorwärts nach Herzmanitz über Bielaun zugehet, und rechts und links Anhöhen und Gebüsche hat. Rückwärts gehet es so gegen Kwalkowitz; doch ist hier das rechte Ufer des Baches viel höher als das linke. Von Krabschitz an, standen auf einer Anhöhe, einen Grund vor sich habend, welcher nächst am Dorfe mit Busch bewachsen war, das 2te Bataillon von Krokow, 2 Lengefeld, und die beyden Grenadierbataillons von Giller und Oserowsky; diese beyden letzten standen im Haken, und machten Front gegen die Aupa. Dieser Theil der Infanterie stand auf einer sehr vortheilhaften Höhe; und in einer Linie mit Giller und Oserowsky campirten die beyden Dragonerregimenter Krokow und Bosse. Unter diesen Höhen, Front gegen Jaromirz, stand das Regiment von Lossow und das 2te Bataillon von Rosenbusch. Die Feldwachten der Cavallerie des rechten Flügels, standen alle nicht weit von dem Lager; auf dem linken standen sie bey Bilaun, Dolan,



Zwol und Dobrawitz. Die Jäger machten die äusserſten Poſten zwiſchen Bielaun und Welsdorf, wie auch bey Kladern. Die Aupa floß bey Zwol und Dobrawitz, und deckte unſere linke Flanke ſehr gut; die Cavalleriefeldwachten, welche bey gedachten Dörfern ſtunden, hatten zwar ihren Poſten dieſſeits, allein ihre Bedetten waren jenſeits ſehr weit gegen die Metau poußiret, um zu beobachten, was da vorgienge.

Du ſieheſt hieraus, lieber Leſer, daß das Lager bey Welsdorf nichts weniger als unangreiflich war: denn man ſtand nicht auf hohen Bergen, und man hatte die Elbe wenigſtens eine halbe Meile vor ſich. Die Oeſterreicher hatten ihre Croatenpoſten dieſſeits des Waſſers ſtehen, und beyde Ufer der Elbe beſetzt; folglich war es ihnen ſehr leicht, während der Nacht, die Elbe zu paßiren, ohne daß wir es ſo leicht bemerken konnten, und uns des Morgens anzugreifen. Wir hatten keine andere Verſchanzungen angelegt, als vor den Batterien war ein ſehr niedriges Werk, in Form einer Flesche, aufgeworfen. Unſer ganzes Avantcorps beſtand in 26 Bataillons und 50 Eſcadrons. Man bemerke, daß die Infanterie in einem Treffen ſtand, und daß das Lager an drey Orten durchſchnitten war; ein Umſtand, den man bey der Nähe der Elbe, und da man ſich dicht beym Feind poſtiren wollte, nicht abändern konnte; man machte zwar, ſo viel als möglich, Communications, allein ganz ließ ſich dieſe Schwierigkeit nicht heben.

Was einen feindlichen Angriff betrifft, ſo durfte der Feind nur eine kleine Reſerve im Lager bey Jaromirz laſſen, ſeine Retraite zu decken, und die Schanzen zu beſetzen; ſein rechter Flügel konnte ſich zwiſchen Jaromirz und Herzmanitz, ohne daß wir es in der Nacht bemer-

bemerken konnten, formiren; sein linker aber bey Kukus die Elbe paßiren, und das Centrum unserer Armee angreifen. Die Truppen, welche gegen Königshof standen, mußten die Attaque auf die Bataillons zwischen Kladern und Welsdorf machen, und das d'Altonsche Corps konnte von Arnau her zu ihnen stoßen. Dieses Corps mußte zugleich etwas abschicken, das Lager bey Horzizka en échec zu halten, und das Wurmsersche mußte ein gleiches mit dem von Skalitz und Nachod thun. Der Schlüssel des Postens war die Anhöhe bey Dolan, auf welcher unser linker Flügel stand; diese Anhöhe commandirte das ganze Lager, und ihre Wegnahme hätte entscheidend werden können.

So stand hier der große Feldherr in einem Lager, welches nur deswegen so gewählt schien, um dem Feinde Lust zu machen, es anzugreifen. Allein, man kannte den Widersprecher aus seinen vorigen Thaten; man hatte schon zu viel Lehrgeld bezahlt; und man begnügte sich daher feindlicher Seits blos damit, Speculations zu machen. Es ist indessen gewiß, daß Se. Majestät der König auf alle Fälle bereit, ihre Maasregeln, auf den Fall eines Angriffs, aufs vollkommenste genommen, und vermittelst Ihres superieuren Genies, alle mögliche Combinationen desselben voraus gesehen hatten. So war z. B. das Corps bey Skalitz bestimmt, im Fall eines Angriffs, sogleich nach der Höhe gegen Dolan zu eilen und hier Posto zu fassen; wie solches auch in der Nacht vom 14ten auf den 15ten geschahe, da man sich einen Angriff im Preußischen Lager vermuthete; desgleichen sollte das Corps bey Horzizka das bey Kladern verstärken. Se. Majestät erwarteten ruhig, ob es der Feind unternehmen würde, und wären ihm alsdenn vermuthlich auf den Hals gegangen,

Zwol und Dobrawitz. Die Jäger machten die äusserſten Poſten zwiſchen Bielaun und Welsdorf, wie auch bey Kladern. Die Aupa floß bey Zwol und Dobrawitz, und deckte unſere linke Flanke ſehr gut; die Cavalleriefeldwachten, welche bey gedachten Dörfern ſtunden, hatten zwar ihren Poſten dieſſeits, allein ihre Vedetten waren jenſeits ſehr weit gegen die Metau poußiret, um zu beobachten, was da vorgienge.

Du ſieheſt hieraus, lieber Leſer, daß das Lager bey Welsdorf nichts weniger als unangreiflich war: denn man ſtand nicht auf hohen Bergen, und man hatte die Elbe wenigſtens eine halbe Meile vor ſich. Die Oeſterreicher hatten ihre Croatenpoſten dieſſeits des Waſſers ſtehen, und beyde Ufer der Elbe beſetzt; folglich war es ihnen ſehr leicht, während der Nacht, die Elbe zu paßiren, ohne daß wir es ſo leicht bemerken konnten, und uns des Morgens anzugreifen. Wir hatten keine andere Verſchanzungen angelegt, als vor den Batterien war ein ſehr niedriges Werk, in Form einer Flesche, aufgeworfen. Unſer ganzes Avantcorps beſtand in 26 Bataillons und 50 Eſcadrons. Man bemerke, daß die Infanterie in einem Treffen ſtand, und daß das Lager an drey Orten durchſchnitten war; ein Umſtand, den man bey der Nähe der Elbe, und da man ſich dicht beym Feind poſtiren wollte, nicht abändern konnte; man machte zwar, ſo viel als möglich, Communications, allein ganz ließ ſich dieſe Schwierigkeit nicht heben.

Was einen feindlichen Angriff betrifft, ſo durfte der Feind nur eine kleine Reſerve im Lager bey Jaromirz laſſen, ſeine Retraite zu decken, und die Schanzen zu beſetzen; ſein rechter Flügel konnte ſich zwiſchen Jaromirz und Herzmanitz, ohne daß wir es in der Nacht bemer=



Flanke lag ein Wäldchen auf einer kleinen Anhöhe, welche das Lager commandirte. Abgesondert von diesen, campirten, längst der Straße nach Nachod, die Küraßierregimenter Garde du Corps, Gens d'Armes, Röder und Pannewitz; und ihre Fronte machte einen einspringenden Winkel, mit obgedachten 2 Bataillons; die 2 Bataillons Erlach, und 1 Bataillon Keller, campirten linker Hand vor ihnen, auf einer kleinen Höhe, Front gegen Neustadt, aber in einer etwas obliquen Linie gegen die Cavallerie. Der linke Flügel appuyirte sich an den Thiergarten von Tubno. Diesen Flügel hätte man angreifen können, wenn das Corps bey Nachod ihn nicht gedeckt hätte. In Spitta cantonnirten 5 Escadrons Bosniacken; sie hatten eine Feldwacht gegen Jessenitz ausgestellt, die alles sehr gut beobachten konnte, auch war von dieser Seite allein ein Angriff zu befürchten, denn gegen Neustadt zu, giebt es 3 große Seen und morastige Wiesen. Das Corps war 5 Bataillons und 23 Escadrons stark.

Die Cavallerie stand nur des bequemen Fouragirens wegen hier; im Fall eines Angriffs, hätte sie gar nicht agiren können. Der Endzweck des Corps war wohl kein anderer, als die linke Flanke unserer Armee und die Communication mit Nachod zu decken. Dieses Corps ward durch den General-Lieutenant von Bülow commandirt; wobey sich zugleich die Generals Erlach, Pritzwitz und Röder befanden.



X.

Lager bey Horzizka.

Das Corps bestand aus 5 Bataillons und 10 Escadrons; die 2 Bataillons von Woldeck standen so, daß sie Horzizka in der rechten Flanke hatten; hinter ihrem rechten Flügel lag die Kirche auf einer sehr considerablen Höhe; hinter ihrem Centro aber, das Vorwerk Sucheidwur; vor der Fronte war ein tiefer und steiler Grund, so durch einen von Chlista kommenden Bach formiret wurde, bey dem linken Flügel vorbey gieng, und das Corps in zwey Theile theilte; und mehr vorwärts lagen die Dörfer Chlista und Brurub; bey dem ersten stand eine Cavalleriefeldwacht. Im zweyten Treffen campirte das Regiment von Wulfen. In einer Linie mit jenen Bataillons, doch jenseits erwähnten Baches, standen die 3 übrigen Bataillons, hinter ihnen das Regiment von Thun; vor der Fronte war ein starker Verhack; der rechte Flügel stand an dem Bach, und bey selbigem gieng die Straße von Jaromirz nach Trautenau vorbey; der linke stand am Walde, und ohnweit davon war ein sehr tiefes jähes Ravin, in welchem ein Bach nach Kwalkowitz zufließt; Trzis lag vorwärts, und da stand eine Feldwacht.

Der Posten war vor ein so kleines Corps ganz vortrefflich, und diente dazu, die rechte Flanke des Königs zu decken, und im Fall eines Angriffs, die Bataillons auf der Anhöhe, bey Kladern, zu unterstützen. Der General von Podewils commandirte dieses Corps, und hatte den General Bornstedt unter sich.



XI.

Oesterreichisches Lager bey Jaromirz.

Das feindliche Lager war auf der Höhe von Herzmanitz, Broda, Schlotten bis gegen Kukus, jenseits der Elbe, placiret. Der linke Flügel, welcher im Hacken zurück gebogen war, appuyirte sich an Wald und an ein hohes Gebürge. Der rechte stieß an Welchowteck, war also zurück gezogen, und machte gegen die Elbe und Jaromirz eine oblique Linie.

Zwischen Jaromirz und Herzmanitz war eine Art von Fort oder große Redoute aufgeworfen, so den rechten Flügel deckte, und das Debouchiren aus Jaromirz hindern sollte; es campirten ohngefähr 2 Bataillons dabey. Bey Herzmanitz fiengen sich hernach die ordentlichen Verschanzungen an, welche in einzelnen detaschirten Redouten, die sehr solide gebauet waren, bestanden.

Das Elbufer ist von Jaromirz bis Herzmanitz eine Felsenwand, von 10 bis 12 Ellen ohngefäht über dem Wasser, und der Uebergang allhier unmöglich. Daß Jaromirz besetzt war, habe ich schon gesagt, auch gab es 2 Batterien vor Jaromirz, eine bestrich den Grund von Herzmanitz, und die 2te, die Straße von Scalitz durch Czaslaweck; es hätte noch eine 3te seyn sollen, den Grund zwischen der Aupa und Czaslaweck zu bestreichen. Sie errichteten in der Folge noch jenseits der Elbe, ohnweit Kukus, einige Batterien, auf die Fourageurs des rechten Flügels zu canoniren.

Vom

Vom feindlichen linken Flügel bis Königshof, und von da weiter bis Arnau, ist ein sehr hohes mit lauter Wald bewachsenes Gebürge, welches alles der Feind mit vieler Infanterie besetzt hatte: denn diese campirte in dem Gebürge, bis an gedachte Stadt, Bataillenweise, und besetzte alle Zugänge.

Bey Arnau aber stand wieder ein besonderes Corps, in einem verschanzten Lager, so das bey Gutemuths hieß, und wo der General d'Alton sowohl, als bey Hohen-Elbe, commandirte. Alle diese Posten waren seit etlichen Monaten und mit dem größten Fleiß befestiget worden. Se. Majestät der Kaiser commandirten die Armee selbst, hatten kein bestimmtes Hauptquartier, und sollen sich meistentheils in einer Redoute des linken Flügels aufgehalten haben. Der Herzog Albert von Sachsen-Teschen commandirte den rechten Flügel, und unter ihm Haddick; Lascy aber den linken.

Die Oesterreicher hatten kein Corps bey Smirschiz, auch keins bey Königsgräz; der größte Theil ihrer Husaren stand zwischen der Metau und Elbe im Walde, rechts Jaromirz, Pleß gegen über; auch standen da Croaten. Nirgends konnte man ein zweytes Treffen entdecken, als etwa ein paar Bataillons hinter ihrem Centro; es haben indessen, wie ich gewiß weiß, in denen Gründen noch 2 Treffen gestanden. Die Oesterreichische Armee schätzte man bey Jaromirz auf 80000 Mann. Sonderbar kam es mir vor, daß ihre Redouten alle Schießscharten hatten, da doch kein Angriff mit Artillerie zu fürchten war, und sie dadurch den Vortheil der bequemern Richtung verloren, auch daß ihre schwere Cavallerie zum Theil im Centro im ersten Treffen campirte. Desgleichen schien mir das

Lager



Lager etwas zu nahe am Elbufer genommen zu seyn; ein Umstand, den inzwischen die Menge ihrer leichten Truppen, welche auch diesseits Posten hatten, entschuldiget.

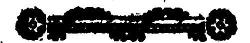
XII.

Betrachtungen über die Zusammenziehung der Oesterreichischen Truppen bey Anfange des Krieges.

Es ist wunderbar, daß die Oesterreicher so geheimnißvoll in ihren Tagebüchern, Berichten und Geschichten, mit demjenigen Tage sind, an dem ihre Hauptarmee bey Jaromirz eintraf. Nirgends findet man darinnen etwas bestimmtes; und etwas ganz zuverläßiges kann ich auch meinen Lesern davon nicht melden; ich will ihnen inzwischen, so viel mir wissend, mittheilen: Schon seit dem Frühjahre hatte man an Schanzen in der Gegend von Arnau, Jaromirz, Königsgrätz und Chrudim gearbeitet; man nahm, aus Vorsicht, keine Bauern der Gegend dazu, sondern Soldaten mußten schanzen, damit die Lage, Größe und Stärke der Schanzen, nicht verrathen werden konnte.

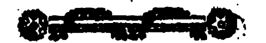
Zu Ende Junii zog sich der größte Theil des Mährischen Corps in die Gegend von Königsgrätz; Herzog Albert, der es commandirte, hatte sein Hauptquartier zu Smirschitz. In der Gegend von Jaromirz campirte ein kleines Corps, unter dem Befehl des General Ellrichshausen. Die Oesterreicher gaben solches, in ihrer Ordre de Bataille, 15 Bataillons und 26 Escadrons stark an.

Die



Die Armee, so von Sr. Majestät dem Kaiser, und unter ihm durch Lascy und Haddick, commandirt werden sollte, hatte ihre Cantonnirungsquartiere bis Czaslau extendiret, und war vermuthlich sehr weitläuftig aus einander gelegt.

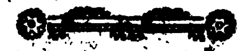
Man kann nicht genug darüber erstaunen, daß die Oesterreicher, welche doch in diesem Kriege ganz defensive gehen wollten, einen so entsetzlichen Fehler begehen können, ihre Cantonnirungsquartiere zu Ende Junii, oder gleich die ersten Tage Julii, nicht enger zusammen zu ziehen, zumal da der Posten, den sie nehmen wollten, an der Spitze ihrer Quartiere lag. Es ist sonst eine Regel, Cantonnirungsquartiere dergestalt zu verlegen, daß die Truppen in 24 Stunden versammlet seyn können, und hier hatte der Feind dreymal so viel Zeit, ehe wir bey Jaromirz ankamen, und konnte doch nicht damit fertig werden. Als man ins Lager bey Welsdorf kam, so beurtheilten Se. Majestät den Feind selbst nur 16 bis 20000 Mann. Man sahe eine große Unruhe in ihrem Lager und viel Staub. Ich habe hernach erfahren, daß die feindlichen Regimenter Ordre gehabt, unaufhörlich ihr Lager 40 bis 50 Schritt, bald mehr rechts, bald links, aufzuschlagen, damit der Feind ihre Force nicht beurtheilen könne. Deserteurs haben mir versichern wollen, daß erst den andern Tag Nachmittage, ein Theil der Truppen, und den 10ten früh, die Hauptarmee angelangt wäre; auch bemerkte man erst alsdann ein großes Lager. So viel bleibt allemal gewiß, daß die Oesterreicher den Posten noch nicht gehörig besetzt hatten, und daß sie voller Besorgnisse eines Angriffs waren, wie sie selbst, in öffentlichen Berichten, daraus in der Folge kein Geheimniß machten.



Ich begreiffe nicht, warum die Truppen, unter Herzog Albert, nicht sogleich zum Ellrichshausenschen Corps gestoßen, wenigstens sich nicht noch den nämlichen Tag, als wir das Lager bey Hummelschloß nahmen, in der Gegend von Smirschitz zusammen gezogen. Das sind alles Phänomene, die uns die Zukunft entwickeln muß.

Man wird fragen, warum Se. Majestät nicht das Ellrichshausensche Corps bey Jaromirz angegriffen? Ich antworte hierauf folgendes:

Se. Majestät wollten, überhaupt aus Gründen, die man unten näher entwickeln wird, keinen Angriff auf ein so festes Lager wagen, auch konnten Sie ohnmöglich auf einen solchen Fehler, von Seiten der Oesterreicher, die geringste Rechnung machen, indem dieselben, wegen des beschwerlichen Marsches durch das Gebürge, der durchschnittenen Gegend von der Gränze, bis an die Elbe, der Menge ihrer Artillerie, der Zeit, welche die Oesterreicher gehabt hatten, alle ihre Truppen zu versammlen, jedem Corps derselben seinen Posten anzuweisen, und in Betracht der gewissen Erwartung des Krieges, in welcher die Oesterreicher, in Absicht der abgebrochenen Friedensunterhandlungen seyn mußten, als mathematisch gewiß annehmen konnten, daß sie solche vollkommen versammlet auf ihren Posten antreffen würden. Ja, als man im Lager bey Welsdorf ankam, und das Corps, so man übersehen konnte, nur für 16 bis 20000 Mann schätzte, so waren Se. Majestät erstens nur eben so stark, und der Feind stand in dem vortheilhaftesten Posten. Da es eine Menge Wälder hinter Jaromirz giebt, desgleichen viele Gründe und Defileen, so konnte vielleicht



leicht die Hauptarmee in selbigen versteckt stehen, und hervorbrechen, so wie man sich engagirt hatte; und wenn auch dies nicht war, so mußte sie nach aller möglichen Wahrscheinlichkeit sehr nahe seyn. Wie stimmte es also mit den Grundsätzen der gesunden Vernunft und der Kriegskunst überein, einen Angriff zu wagen. Gesetzt, man schlug auch das Ellrichshausensche Corps, so war damit nicht viel gewonnen; man hatte die Elbe im Rücken, und risquirte von der großen Armee der Oesterreicher eher attaquirt zu werden, als die Corps, unter Sr. Durchl. dem Erbprinzen und General Tauenzien, sich mit dem Avantcorps vereinigen konnten.

Ich habe hierdurch beweisen wollen, daß der König, als ein erfahrner Feldherr, so calculirt, daß er die Probabilität der ersten Gegenbewegung vollkommen berechnet; wäre es möglich gewesen, voraus zu sehen, daß die Oesterreicher mit einem so großen taktischen Schnitzer debutiren könnten, so hätte er seine Plane darnach eingerichtet, und sie angegriffen. Allein ein so alter Feldherr baut nicht auf Fehler, die man, ohne fast allwissend zu seyn, nicht vorher sehen, und die man von so alten Feldherren nicht vermuthen kann.

XIII.

Ein hübsches Preußisches Jägerstückchen bey Rettendorf.

Der Generalmajor von Anhalt ward von Sr. Majestät den 10. Jul. abgeschickt, die Gegend von Königshof und Arnau zu recognosciren, und erhielt dazu

das

das 2te Bataillon von Ziethen, und das 1ste von Rösenbusch, nebst dem Jägercorps. Er nahm seinen Marsch bey Koken vorbey nach Rettendorf und Catharinenberg, welches in der Gegend von Pilnikau liegt.

Zwischen Koken und Rettendorf ward auf einem Teichdamme der Capitain von Neumann mit 100 Jägers postirt; 30 Jäger, nebst 1 Officier und 100 Pferden, unter Commando des Rittmeisters von Drösler von Ziethen, marschirten über Ferdinandsdörfel und Renzan; diese sollten die Gegend von Königshof observiren, und sich denn nach Rettendorf wenden. Der Oberste Götz war bey diesem Detaschement. Jenseits Rettendorf, nach der Seite von Königshof, detaschirte der General den Lieutenant Leonhardi mit 2 Oberjägern und 30 Jägern, desgleichen 2 Unterofficiers und 18 Ziethensche Husaren in einen Streifwald, ohnweit dem Königreich Sylva, welcher aber nur 200 Schritt davon entfernt war. Vorwärts war noch ein Gehölze, das sich bis Königshof auf einen guten Kanonenschuß extendirte, und zwischen beyden Büschen war ein ebenes Feld von ohngefähr 400 Schritt breit.

Die Instruction, so der Lieutenant Leonhardi vom General empfieng, war, wenn etwa Patrouillen von Königshof kämen, auf selbige feuern zu lassen, und auf alle Fälle den Posten zu behaupten, weil er ihn in der Retour paßiren müßte. Der General marschirte mit dem Rest gegen Arnau zu; kaum war er eine Stunde fort, so kamen die Oesterreicher zum Vorschein, welche sich bisher in dem Busch gegen Königshof versteckt gehalten hatten; es waren Scharfschützen und Jäger, unter Commando des Capitain Urbanus,

und ohngefähr 600 Husaren; diese trieben die Ziethenschen Husaren auf die Jäger zurück, und rückten gegen sie, indem sie fast das ganze Gehölze eingeschlossen, mit blasenden Instrumenten an.

Der Lieutenant **Leonhardi** hatte folgende Disposition gemacht: er reflectirte darauf, daß die Preußischen Jäger Flinten, die Oesterreichischen aber Büchsen haben, und setzte sich daher ohngefähr 300 Schritt vom Ende dieser Waldung. Den Oberjäger **Kroch** setzte er mit 8 Mann an die äußerste Spitze, mit Ordre, wenn der Feind ankäme, sich, unter beständigem Feuern, in ein Dickigt auf seiner rechten Flanke zu ziehen, geschwinde die Leute hinter die Bäume zu postiren, aber nicht eher zu schießen, bis er selbst das Signal durch ein Commando gäbe. Der Feind kam, wie gedacht, auf den Wald los, verfolgte den Oberjäger, und als solcher auf 25 Schritt an die hinter die Bäume postirte Jäger heran war, commandirte der Lieutenant **Leonhardi**: Feuer! vorwärts Marsch! da denn der Feind gleich 8 Todte und Bleßirte auf dem Platze liegen ließ, und sich retirirte; ihr hudry, hudry, verwandelte sich im Augenblick in ein Jesus-Maria. Der Lieutenant **Leonhardi** folgte ihm rasch nach, damit er nicht wieder zum Laden kommen möchte, und der Feind verließ den Busch, und zog sich in den andern; sogleich detaschirte er rechts und links 8 Jäger, mit Befehl, unter die Trupps Husaren zu feuern, welche schon sehr nahe waren; diese zogen sich sogleich mit Verlust von ein paar todtgeschossenen Pferden zurück. Ein Jäger blieb, und 4 Jäger, nebst 4 Husaren wurden bleßirt.

Weil zu vermuthen war, daß der Feind wieder kommen würde, so detaschirte der Lieutenant **Leonhardi**

hardi nochmals gedachten Oberjäger mit 6 Jägern an die Spitze der Zunge; er aber versteckte sich rechter Hand in das Dickigt, und befahl jenem sich bey ihm vorbey zu retiriren; sobald er aber in der linken Flanke des Feindes feuern hörte, sollte er avanciren; dies reußirte auch sehr gut, und der Feind gieng an 200 Schritt beym Versteck vorbey; als der Lieutenant Leonhardi dieses bemerkte, griff er die feindliche Seitenpatrouille an, und warf sie in den Rücken des Feindes; dieser unerwartete Vorfall machte sie so bestürzt, daß sie auf einmal schrien: wir sind abgeschnitten, und sich nach ihrer rechten Flanke, gegen die Husaren zu, retirirten. Der Feind bekam 5 Todte, und von den Jägern ward 1 Mann tödtlich bleßirt.

Nicht lange darauf kam der Feind zum drittenmale in 2 Linien mit regulairer Infanterie an. Es war jetzt nicht mehr räthsam, ihn abzuwarten, daher zog sich Leonhardi aus dieser Waldung heraus, und warf sich in das Königreich Sylva; zu seinem Glück hatten die Oesterreicher diesmal ihre Husaren ganz zurück gelassen: denn die Jäger hatten sich fast verschossen. Der Feind machte Halt in der Waldung, und es kam Succurs von Cavallerie und Infanterie, welchen der Oberste Götz selbst veranstaltet, als er von Königshof her den Feind gegen den Lieutenant Leonhardi anmarschiren gesehen. Ohne diesen Umstand hätte der General Anhalt risquirt, gefangen zu werden.

Sobald Leonhardi die Ankunft des Succurses erfuhr, marschirte er wieder vorwärts, der Feind hatte sich aber aus beyden Büschen zurück gezogen.

Ich konnte ohnmöglich unterlassen, diesen Umstand, welcher dem Lieutenant Leonhardi und den Jägern

und ohngefähr 600 Husaren; diese trieben die Ziethenschen Husaren auf die Jäger zurück, und rückten gegen sie, indem sie fast das ganze Gehölze eingeschlossen, mit blasenden Instrumenten an.

Der Lieutenant Leonhardi hatte folgende Disposition gemacht: er reflectirte darauf, daß die Preußischen Jäger Flinten, die Oesterreichischen aber Büchsen haben, und setzte sich daher ohngefähr 300 Schritt vom Ende dieser Waldung. Den Oberjäger Kroch setzte er mit 8 Mann an die äußerste Spitze, mit Ordre, wenn der Feind ankäme, sich, unter beständigem Feuern, in ein Dickigt auf seiner rechten Flanke zu ziehen, geschwinde die Leute hinter die Bäume zu postiren, aber nicht eher zu schießen, bis er selbst das Signal durch ein Commando gäbe. Der Feind kam, wie gedacht, auf den Wald los, verfolgte den Oberjäger, und als solcher auf 25 Schritt an die hinter die Bäume postirte Jäger heran war, commandirte der Lieutenant Leonhardi: Feuer! vorwärts Marsch! da denn der Feind gleich 8 Todte und Bleßirte auf dem Platze liegen ließ, und sich retirirte; ihr hudry, hudry, verwandelte sich im Augenblick in ein Jesus-Maria. Der Lieutenant Leonhardi folgte ihm rasch nach, damit er nicht wieder zum Laden kommen möchte, und der Feind verließ den Busch, und zog sich in den andern; sogleich detaschirte er rechts und links 8 Jäger, mit Befehl, unter die Trupps Husaren zu feuern, welche schon sehr nahe waren; diese zogen sich sogleich mit Verlust von ein paar todtgeschossenen Pferden zurück. Ein Jäger blieb, und 4 Jäger, nebst 4 Husaren wurden bleßirt.

Weil zu vermuthen war, daß der Feind wieder kommen würde, so detaschirte der Lieutenant Leonhardi

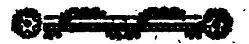


hierum befand, mit ihren Officiers zusammen gehauen ward; der dadurch auf feindlicher Seite verursachte Lerm, war außerordentlich, und da der Obristlieutenant Quosdanovich seinen Auftrag, wegen Vernichtung der vom Feinde unterhaltenen Brücke, erfüllet sahe, und auf mehrere Bataillons, die auf ihn feuerten, und eine Batterie von 7 Stücken stieß, von welcher er mit Kartetschen beschossen wurde, so entschloß er sich zum Rückzuge. An feindlichen Gefangenen sind nur 5 Mann und 14 Küraßierpferde eingebracht worden, weil der **Muth unserer Völker keine andere Absicht, als die Vernichtung der Feinde Platz greifen ließ.** Diesseits sind einige verwundet und verloren; welche letztere sich unfehlbar wieder einfinden werden. Der Feldmarschall-Lieutenant Graf **Wurmser** hat überhaupt das Betragen der von ihm zu dieser Unternehmung befehligten Officiers und Soldaten, besonders aber die kluge Aufführung des Obristlieutenants **Quosdanovich** und Majors **Venz**, angerühmet. (S. **Geschichte des Bayerischen Erbfolgekrieges**, pag. 8.)

B.

Unmöglich, lieber Leser, kannst Du dir aus dieser Erzählung den geringsten Begriff von diesem Gefechte machen, welches nicht die mindeste Erwähnung verdiente, wenn man nicht durch obigen Bericht aufgefordert würde, Dir die wahren Umstände zu eröfnen; Du wirst darüber lachen, und ausrufen: parturiunt montes.

Was Du aber auch davon denken magst, so wirst Du nicht geglaubt haben, daß so viele in Bewegung gesetzte Truppen, keine andere strategische Absicht gehabt



habt hätten, als einen Steig, vor Fußgänger, bey einer Mühle, zu ruiniren: denn mehr ist es in der That nicht.

Da ich ein Augenzeuge von dieser ersten Oesterreichischen Unternehmung gewesen; so kann ich Dir, der strengsten Wahrheit gemäß, folgendes davon sagen:

Am linken Ufer der Aupa liegt das kleine Dorf Zwol, welches eine Mühle an diesem Flusse hat; da diese nur vor gedachtes Dorf bestimmt ist, und keine Dörfer, wenigstens des rechten Ufers, daselbst mahlen lassen; so hat der Müller einen Steig, ohne Lähne, hier angelegt; dieser ist so breit, daß Du zur Noth darüber reiten kannst; aber wenn Du im mindesten ausglitzschest, so liegst Du im Wasser, und da es hier tief ist, so bist Du ein Kind des Todes, wenn Dich nicht ein halbes Wunder rettet. Ist der Steig nicht etwa, (und ich wüßte nicht warum?) zur Brücke geadelt worden, so kannst Du dich noch jetzt, wenn Du etwa die Straße da vorbey paßirest, von der Wahrheit überzeugen; wenigstens werden sich die Bauern der Zeit noch sehr gut erinnern, da er bäuerischer Fußsteig war. Doch, daß ichs kurz mache, dicht daran lag ein Kirchhof auf einer Höhe; das Ufer war eine Felsenwand, und ein Streif Kiefern gieng von hier bis gegen Jaromirz zu. Am rechten Ufer des Flüßgens stand eine Feldwacht von Rosenbusch, und hatte ihre Vedetten jenseits auf der Höhe hinter dem Dorfe gegen Rehnuweck ausgesetzt; die berühmte Brücke diente uns zu nichts, als die Vedetten aufzuführen: denn bey allen Fouragirungen marschirten wir über Dobrawitz. Den 14. Jul. stand der Cornet Ziemiersky von Rosenbusch allhier; er sahe Nachmittags eine ganze Kolonne Feinde, sowohl

Caval-

Cavallerie als Infanterie, in der Gegend von Pleß hinter der Metau marschiren, und ließ solches sogleich an den General Lossow melden; dieser überzeugte sich mit seinen eigenen Augen von der Wahrheit der Sache, und meldete es Sr. Majestät dem Könige.

Man vermuthete daher nichts weniger als einen förmlichen Angriff; allein es galt nur einem Steig. Die Cavallerie hatte gesattelt, alles war angezogen, blieb aber ruhig in den Zeltern. Das Corps, so bey Skalitz stand, brach auf, und verstärkte den linken Flügel. Nach Mitternacht schlichen sich Croaten in denen Kiefern bis an den Kirchhof heran, feuerten auf die dicht unter demselben stehende Feldwacht; bleßirten etliche Husaren, bekamen von den Vedetten nicht einen einzigen gefangen, warfen den Steig ab, und marschirten wieder davon. Der Steig wurde durch Böhmisch Holz und Preußische Zimmerleute des Morgens früh gleich wieder hergestellt. Unsere Batterien und Bataillons standen wenigstens 1000 Schritt von der Aupa ab, und wie es bey diesem Umstand möglich war, daß der Obristlieutenant Quosdanovich auf mehrere Bataillons, die auf ihn feuerten, desgleichen auf eine Batterie von 7 Kanonen, die ihn mit Kartetschen beschoß, stoßen konnte; das, lieber Leser, mußt Du, so gut Du kannst, oder willst, erklären; ich vermag es nicht. Dies war die Hauptunternehmung, wobey der Obristlieutenant Quosdanovich so viel Gelegenheit, sich zu distinguiren, fand. Jetzt folgt die falsche Attaque, welche man blos darum machte, jene Unternehmung zu decken.

Im Lager bey Nachod stand, ohngefähr gegen die Straße nach Neustadt, diese Nacht der Rittmeister von Arnstädt von Podewills mit 30 bis 40 Mann auf

auf Feldwacht; links stand die Bosniacken-Feldwacht, und rechts 2 Officiers von Dallwig. Wenn sich der Rittmeister von Arnstädt zurück ziehen mußte, so nahm er seine Retraite bey einem Busch vorbey, wo 1 Unterofficier mit 15 Mann Infanterie hinter einem Verhack stand; er befahl diesem nicht eher zu feuern, bis er ihm zurufen würde, weil er zuletzt bleiben wollte. Die Officiers von Dallwig ritten des Nachts, wie es ihnen ihr General befohlen, mit den Vedetten etwas vorwärts, und horchten: sie höreten also den Feind anmarschirt kommen, und prevenirten davon sogleich den Rittmeister Arnstädt. Als der Feind attaquirte, zog sich der Rittmeister zurück; der Unterofficier aber gab nicht Feuer, und darüber ward gedachter Rittmeister schwer in den Kopf bleßirt, und verlohr 5 Mann. Die Oesterreichischen Husaren jagten so weit nach, bis sie vor eine Batterie kamen, für welcher sie 8 Mann liegen ließen. Die ganze Sache soll darauf abgesehen gewesen seyn. Der General Wurmser wollte die linke Flanke des Tauenzienschen Lagers angreifen, und die Croaten sollten sich zugleich in den Grund und in den Wald werfen, der im Rücken des Lagers war. Dies Projekt war schön, und man konnte vielleicht das Lager in ziemlichen Allarm setzen, besonders da die Cavallerie im zweyten Treffen, und dicht an dem Walde campirte; es mislung aber gleich anfangs, weil man nicht weit genug rechts marschirte, wie der Major Schulz rieth, der die Avantgarde führte, und zu zeitig attaquirte; es scheinet mir, es wäre besser gewesen, wenn man am linken Ufer der Metau bis nach Neustadt, und von hier gegen Nachod marschirt wäre, man konnte alsdenn nicht fehlen auf die linke Flanke des Lagers zu treffen; da man aber den Weg über Schestowiz, Wesseliz, Naborzan und Schonow nahm, so lief das ganze Detaschement Gefahr durch

durch das Corps bey Skaliz abgeschnitten zu werden, wenn das Projekt durch Spions oder Ueberläufer verrathen ward. Man erkennt es nicht mehr an der Erzählung der Oesterreichischen Berichte; denn wenn es blos auf den Mühlensteig angesehen gewesen wäre, so müßte man gestehen, daß es lächerlich gewesen wäre, deshalb so viele Truppen in Bewegung zu setzen. Die Leute bedenken nicht, was sie schreiben.

XV.

Marsch des General Anhalt nach Pilnikau, und dabey vorgefallener Scharmützel, den 21. Jul.

A.

Kaiserlicher Seits wird dieser Vorfall also erzählt:

Es sey am 21. Jul. ein Kaiserl. Husaren-Commando von einer feindlichen Patrouille bey Prausnitz angefallen worden, welche letztere aber, da der Rittmeister Kosowitz, von des Kaisers Husarenregiment, dem Kaiserl. Commando zu Hülfe gekommen, größtentheils niedergehauen worden. Zu Kriegsgefangenen wären nur 5 Preußen gemacht worden, weil die übrigen von der hinter der Waldung angerückten ganzen feindlichen Avantgarde, nicht nur wieder befreyet worden, sondern auch besagter Rittmeister, nebst dem Rittmeister Szent-Ivani, und einem Oberlieutenant, da sie mit den Pferden gestürzt, und sich, ungeachtet allen erwiesenen Muths, zu weit voraus gewaget hatten, in feindliche Hände gefallen wären. Der übrige Verlust bestehet Kaiserlicher Seits in etlichen und 20 Mann. (Siehe Geschichte der Bayerischen Erbfolge, p. 10.



B.

Den 21sten brach der General Anhalt mit der Brigade von Billerbeck und von Flemming, welche in 2 Bataillons Keller, 2 Marggraf Heinrich, 2 Billerbeck, dem 2ten von Schwarz, 2 Kleist, 300 Fußjägern, dem 2ten Bataillon Rosenbusch Husaren, und etlichen 100 Bosniacken bestand, nach dem Lager von Rezelsdorf auf. Rosenbusch machte die Tete der Kolonne; der Marsch gieng durch den Wald Königreich, die Straße nach Trautenau, von Prausnitz aber links. So wie die Spitze der Avantgarde aus dem Walde Königreich debouchirte, stieß sie in der Gegend vor Prausnitz auf feindliche Feldwachten, welche sich eben ablöseten, und etwa 300 Pferde stark seyn mochten. Der erste Trupp von Rosenbusch, so ohngefähr aus 40 Pferden bestand, attaquirte die neue Feldwacht, weil der Obriste Zeilenberg dem Feind nicht Zeit lassen wollte, sich zu retiriren, ward aber etlichemal, wegen der feindlichen Uebermacht, zurückgeworfen, indem die alte Feldwacht sogleich umkehrte. Der feindliche Officier, so sie commandirte, hielt sich brav, und glaubte, es wäre blos eine Patrouille. Nicht lange nachhero aber kam der Rittmeister Frankenberg mit 60 Pferden, und fiel dem Feind so hitzig in die Flanke, daß er die Flucht nahm, und man von ihm etliche 60 Mann, nebst 3 Officiers, gefangen machte.

Sehr sonderbar ist es, daß man diese Officiers in dem Oesterreichischen Bericht alle drey stürzen läßt.

Der Endzweck dieses detaschirten Corps, war vermuthlich kein anderer, als das Schlesische Gebürge zu decken. Den 16. Jul. waren einige Husarenpartheyen

in



in Liebau und Schömberg eingefallen und hatten daselbst gebrandschatzt.

XVI.

Lager bey Pilnikau und Sohr.

Das 1ste Bataillon Schwarz und 2 Bataillons Kleist, standen auf einer Höhe, hatten Bilsdorf in der rechten Flanke, ein Ravin vor sich, und ein anderes hinter sich, über welchen das Regiment von Wulfen stand. Auf einem considerablen Berge stand das übrige vom Corps, linker Hand, dergestalt, daß Retzelsdorf vor der Fronte lag; zwischen dem Lager und dem Dorfe war eine kleine Ebene. Hinter Retzelsdorf giebt es gleich Wald, auch Berge; ersterer zog sich, auf dem rechten Flügel, besonders nahe an das Lager. Vor der Fronte waren etliche kleine Hügel, auf die man Batterien placiret; auf dem linken Flügel war der Berg sehr steil, desgleichen war er im Rücken des Postens und hier besonders hoch. Die Bataillons campirten dergestalt: 1 Grenad. Bataillon Kamecke, (welches aber erst etliche Tage später eintraf,) 2 Bat. Marggraf Heinrich, 2 Falkenhayn; das Grenadier-Batail. Frankenberg stand in der linken Flanke, (kam aber erst den 2. August). Im zweyten Treffen campirte das Dragonerregiment von Thun. Zwischen diesen Regimentern, und den vorher erwähnten, campirte das 2te Bataillon Keller, dem zweyten Corps den Rücken zu decken. Die Husaren von Rosenbusch standen vorwärts.

Zu gleicher Zeit nahm der General Dallwig das Lager bey Sohr; er hatte 2 Bataillons Rohr, und die Grenadierbataillons Lenske und Frankenberg;

das



B.

Den 21sten brach der General Anhalt mit der Brigade von Billerbeck und von Flemming, welche in 2 Bataillons Keller, 2 Marggraf Heinrich, 2 Billerbeck, dem 2ten von Schwarz, 2 Kleist, 300 Fußjägern, dem 2ten Bataillon Rosenbusch Husaren, und etlichen 100 Bosniacken bestand, nach dem Lager von Retzelsdorf auf. Rosenbusch machte die Tete der Kolonne; der Marsch gieng durch den Wald Königreich, die Straße nach Trautenau, von Prausnitz aber links. So wie die Spitze der Avantgarde aus dem Walde Königreich debouchirte, stieß sie in der Gegend vor Prausnitz auf feindliche Feldwachten, welche sich eben ablöseten, und etwa 300 Pferde stark seyn mochten. Der erste Trupp von Rosenbusch, so ohngefähr aus 40 Pferden bestand, attaquirte die neue Feldwacht, weil der Obriste Zeilenberg dem Feind nicht Zeit lassen wollte, sich zu retiriren, ward aber etlichemal, wegen der feindlichen Uebermacht, zurückgeworfen, indem die alte Feldwacht sogleich umkehrte. Der feindliche Officier, so sie commandirte, hielt sich brav, und glaubte, es wäre blos eine Patrouille. Nicht lange nachhero aber kam der Rittmeister Frankenberg mit 60 Pferden, und fiel dem Feind so hitzig in die Flanke, daß er die Flucht nahm, und man von ihm etliche 60 Mann, nebst 3 Officiers, gefangen machte.

Sehr sonderbar ist es, daß man diese Officiers in dem Oesterreichischen Bericht alle drey stürzen läßt.

Der Endzweck dieses detaschirten Corps, war vermuthlich kein anderer, als das Schlesische Gebürge zu decken. Den 16. Jul. waren einige Husarenpartheyen

in



unternommen, und weil die Oesterreicher durch das Feuer unserer Blänkers viel Bleßirte bekommen, deshalb Verantwortung gehabt. Unser Verlust bestand in etlichen Bleßirten, und wir bekamen 3 bis 4 Gefangene. Erschossen und gefangen ward von uns niemand. Es war Nachmittags, und eine Art von Spahis-Stückchen.

XVIII.

Zerstörung des Tagewerks der Preußen bey Rohenitz.

A.

Am 23ten ließ der König, links in der Gegend von Neustadt, eine Futtererndte vornehmen. Auch sie hatte, auf dem waldigen, höckrigen Zwischenraume der Bäche Aupa und Metau, das äußerliche Ansehen einer Fouragirung nicht. Sie war von 8 Bataillons des Fußvolks, 11 Schwadronen Reiterey, und 200 Bosniacken bedeckt. Das Vorrücken derselben über beyde Bäche, bis Rostock und Jassena, sollte die Oesterreicher reizen, einen starken Theil ihrer Macht in diese Gegend zu versetzen. In derselben stand, die rechte Flanke der Oesterreichischen Stellung zu sichern, der General-Lieutenant Graf Wurmser mit 2 Regimentern Husaren, 1 Dragonerregiment und etlichen Croatischen Bataillons. Er zerstörete dieses Tagewerk der Preußen, mit jener Lebhaftigkeit, welche einen des Meistergrades würdigen Logistiker karakterisiret. Ungemeine Geschwindigkeit im Anlaufe mit blankem Säbel auf mehrzählige Gegner — rasch nachgehende Unterstützung — auf ächten Stellen stark angebrachtes Artilleriefeuer — und gute Aufstellung kaltblütiger



ger] Reserven, zeigten an diesem Tage sein Genie im hellen Lichte. (Siehe Bourscheid, 2ter Theil, p. 15.)

B.

Da Se. Königl. Majestät in Erfahrung gebracht, daß an der Metau sich eine Postirung feindlicher Truppen befände, so schickten Dieselben den 10ten den Obrist Zeilenberg, und den 11ten den General Wunsch, mit einem Detaschement ab, solche zu recognosciren; letzterer paßirte die Metau bey Schestowitz, und stieß jenseits auf feindliche Truppen, als Husaren von 2 verschiedenen Regimentern, Stängelreiter und Dragoner. Der Wald, der gleich hinter Schestowitz ist, machte es daher nicht rathsam, weiter vorwärts zu dringen; um also die Stärke dieser feindlichen Corps zu erfahren, vielleicht dem Feinde auch Jalousie auf seine rechte Flanke zu geben, beschlossen Se. Majestät, bey einer Fouragirung, solches selbst zu recognosciren. Zu dem Ende kamen zur Bedeckung aus dem Lager bey Welsdorf 400 Husaren von Lossow, 300 Dragoner von Krockow und Bosse; 5 Bataillons Infanterie. Aus dem Lager bey Skalitz aber 300 Bosniacken, 400 Küraßier, und 3 Bataillons Infanterie; zusammen also 8 Bataillons und 1400 Pferde. Mit dem ersten Detaschement marschirten Se. Majestät über die Brücke bey Dobrawitz, den Jacobihof vorbey, längst der Allee nach Miestet, ließen solches hart links, und näherten sich Rostock auf einem Damm. Vor Miestet stießen die Truppen von Skalitz dazu. Die Avantgarde machte, mit 100 Pferden von Lossow, Krockow und Bosse, der Rittmeister Unruh, vom ersten Regiment. Als wir gegen Rostock kamen, fanden wir sowohl dieses Dorf als Slawietin mit feindlichen Husaren und Dragonern besetzt, welche hinter den Häusern



fern steckten und hervorschossen; durch unsere Blänkers aber bald zum Weichen gebracht wurden. Das ganze Detaschement marschirte vor Rostock auf. Die Stellung der Oesterreicher war diese: zwischen Rohenitz und Kralowalhota, dicht hinter letztem Dorfe, unter der Anhöhe, hatten etliche Divisions Husaren ihr Lager, und hinter Kralowalhota standen 2 Husarenregimenter, und etliche Bataillons Croaten. Unsere Blänkers verfolgten den Feind zu hitzig, jagten ihm bis in Rohenitz nach, und brachten 8 bis 10 Gefangene zurück, die sich der Feind sehr gutwillig vor den Augen wegnehmen ließ: denn es war ihm nicht allein leicht, solche unsern Blänkern wieder abzujagen, sondern auch noch Gefangene zu machen. Die Gegend ist diese: hinter Rostock, rechts der Straße nach Königsgrätz, ist ein ziemlicher Wald, welcher gegen Schestowitz zugehet, längst der Straße aber ist eine kleine Ebene, von ohngefähr 1000 Schritte Breit, und von Rostock bis an das Dorf Kralowalhota ist es eine halbe Meile; links giebt es auch Gebüsche. Am Ende der Ebene liegt, am Fuße einer considerablen Anhöhe, das Dorf Rohenitz, und hinter der Anhöhe, in senkrechtem Winkel mit der Straße, das Dorf Kralowalhota. Die Straße geht dichte unter der Anhöhe weg. Der Feind setzte sich auf diese Anhöhe mit Trupps in Intervallen, und mochte ohngefähr 600 Pferde stark seyn; auf seinem linken Flügel ließ er ein paar Trupps vorwärts rücken, vermuthlich die Retraite derjenigen Cavallerie zu decken, welche sich in größter Eilfertigkeit durch den Busch zog, und die Dörfer an der Metau besetzt gehabt. Ein paar Officiers von Lossow trieben sie; der Lieutenant Breetzmann, von Lossow, griff, wie er auf die Ebene kam, mit zu viel Hitze einen Trupp von 50 Mann mit 16 Mann an, kam ins Gedränge, erhielt etliche Wunden; gab sich aber doch nicht gefangen,

gen, sondern wehrete sich tapfer, bis er in beyde Aerme gehauen ward, da er sich denn, mit Hülfe seines Pferdes rettete. Inzwischen kamen die 300 Bosniacken zuerst über die Neiße, und setzten sich in 3 Trupps, Front gegen Rohenitz, zwischen diesem Ort und Rostock; der rechte Flügel gegen den Wald; der Feind zog seine vorgerückte Trupps vom linken Flügel zurück, die 300 Bosniacken setzten sich in Marsch, und trabten, ohne ein weiteres Soutien abzuwarten, gegen die Anhöhe von Rohenitz los; sie giengen sogar die Anhöhe im kurzen Galopp hinauf; der Feind stand von der Crete etwa 100 Schritt ab; es war nun weiter nichts übrig, als ihn zu attaquiren; zum Glück blieb der 3te Trupp halten, 2 aber griffen, ohne sich zu bedenken, und ohne sich an die feindliche Uebermacht zu kehren, die beyden ersten feindlichen Trupps, so sie vor sich fanden, an, und fuhren mit der größten Bravour in sie hinein, stachen auch sogleich den Rittmeister Roth, nebst andern Husaren von Barco, herunter; als in demselben Augenblick etliche feindliche Trupps vorwärts gejaget kamen, und Mine machten, ihnen in die rechte Flanke zu gehen; die Bosniacken zogen sich, ohne verfolgt zu werden, im starken Trabe zurück, und setzten sich en ligne mit der 3ten Escadron. Ich habe mich nicht genug verwundern können, daß der Feind, bey seiner Uebermacht, diese 300 Pferde nicht zurücke jagte: denn er konnte eine halbe Meile weit vor sich sehen, und es erschien noch kein Succurs. Der Verfasser über den Feldzug in Deutschland vom Jahr 1778. sagt, wie ich schon angeführet: die Oesterreichischen Husaren wären in den ersten Scharmützeln so hitzig eingegangen; dieses zeigten sie aber da nicht im geringsten, sondern sie begnügten sich, ein sehr heftiges Feuer aus ihren Karabinern und Pistolen zu machen; allein ob wir gleich auf 80 bis 100 Schritt mit den Trupps an einander

ander hielten, so that es doch fast gar keinen Effekt; je näher man ihnen ist, desto weniger ist es schädlich. Auf der linken Flanke der Bosniacken hielt ein Trupp von 20 Mann, und hatte 60 Stängelreiter gegen sich, die ihm dennoch nichts thaten; hätten sie ihn angegriffen und wahrscheinlich geworfen, so befanden sie sich in der linken Flanke der Preußen. Die Bosniacken haben nur eine Pistole, sie waren also bey dieser Gelegenheit übel daran; inzwischen hielten sie mit der größten Contenance das feindliche Feuer aus. Da ich weder von den Bosniacken, noch von Lossow bin, so kann ich nicht umhin diesen Leuten hier alle schuldige Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, um so mehr, da gleich vom Anfange kein anderer Officier der Armee ein Augenzeuge ihrer Tapferkeit war.

Nach Verlauf von ohngefähr 10 Minuten, kamen Se. Durchl. der Erbprinz, und schalten nicht wenig auf die Bosniacken, daß sie sich zu zeitig engagiret hatten; bald darauf kam der Rittmeister von Unruh mit 60 Pferden, (die übrigen 40 von der Avantgarde waren detaschiret,) und wollte in die 60 Stängelreiter einhauen, die auch schon rechtsumkehrt machten, als Se. Durchlaucht ihn daran hinderten, welche mit Recht alles Engagement evitiren wollten: denn von allen Seiten kamen feindliche Trupps an. Die 400 Husaren von Lossow stellten sich ins zweyte Treffen hinter die Bosniacken, als in demselben Augenblick 2 feindliche Husarenregimenter, nebst noch etlichen Divisions Dragonern und etliche 100 Stängelreiter ankamen. Es dauerte noch wohl 10 Minuten, ehe die 400 Küraßiers von uns anlangten, und sich ins dritte Treffen stelleten. Se. Majestät waren mit den Husaren von Lossow angekommen; der Feind sahe uns, ohnerachtet seiner Ueberlegenheit, an, und schoß; das scheint noch im-

 mer

mer das non plus ultra ihrer Cavallerie zu seyn. Auf dem rechten Flügel fiengen etliche Trupps von Lossow an einzuhauen, und sich zu engagiren; allein, man verbot es: denn der Feind war gewiß gegen 4000 Pferde stark, und wir hatten nicht mehr als 1100, indem die Dragoner zur Bedeckung der Passage der Metau zurück geblieben waren. Die Infanterie formirte sich zwischen Rohenitz und Rostock, und war über die Brücke bey Slawietin gegangen. Man stellte 4 Bataillons in 2 Treffen; im 3ten die übrigen 4; ihr linker Flügel war zurück gezogen; der rechte appuyirte sich an den Wald. Man avancirte eine Batterie reitende Artillerie, und kanonirte auf das Centrum des Feindes, der sich sogleich rechts und links aus einander zog, und nicht Lust, es auszuhalten, bezeigte; es kam auf dem linken Flügel zwischen denen Trupps zu kleinen Chocs; beyde Theile behaupteten ihr Terrain. Se. Majestät hielten, bey der großen Ueberlegenheit der feindlichen Cavallerie, einen Angriff für gefährlich, zumal, da zu vermuthen war, daß sie sich nur darum diese Anhöhe zu behaupten obstinirte, weil sie einen Rückhalt von Infanterie erwartete, und es ward Befehl zum Abmarsch gegeben. Diese Infanterie, so in Croaten bestand, hatte sich aber zurück gezogen. Der Feind blieb mit seinen Trupps unbeweglich auf der Höhe halten, detaschirte einige gegen Bohuslawitz, so uns aber nicht zu nahe kamen; er verfolgte uns blos stark mit Blänkers. Das ganze Detaschement gieng bey Slawietin herüber. Noch ohngefähr 500 Schritte von der Brücke, brach etwas an einem Munitionskarren entzwey; man warf sogleich die Munition auf einen andern Wagen; die Artilleristen bestunden darauf, ihn fort zu bringen, da nun noch einige wenige Blänkers diesseits der Brücke sich befanden, so befahl der General Lengefeld: man sollte den Wagen



gen stehen lassen; allein die Artilleristen wendeten ein: wenn der Feind den Wagen bekäme, so würde er zu viel Aufhebens davon machen, und sie schleppten ihn auch glücklich fort. Der Lieutenant Weihrauch von Falkenhayn war Zeuge davon. Die Oesterreicher feuerten heftig; dem General Lossow ward das Pferd bleßirt; als aber alles herüber war, so schoß ein Peloton von Erlach einzeln über die Metau, und weg waren die feindlichen Blänkers von den jenseitigen Höhen; sie kamen nicht weiter nach. Der Obrist Nassau von Pannewitz und der Lieutenant Breetzmann wurden bleßirt; man gab 13 Todte und 23 Bleßirte an, mehr haben wir auch nicht gehabt. Der Feind will noch 7 Mann gefangen haben; ich wüßte nicht, wo und wenn. Er giebt den Rittmeister Roth von Barco als todt, und den von Rewizky als bleßirt an, desgleichen etliche 40 Köpfe an Todten und Bleßirten; Deserteurs wollten von 150 sprechen. Außer dem Rittmeister Roth, habe ich noch einen Dragoner-Officier, der sein Pferd nicht halten konnte, von den Lossowschen Husaren herunter hauen gesehen. Durch Kanonenfeuer aber, wie er in seinem Berichte vorgab, hat er wenig gelitten: denn ich habe nur etliche Kanonenkugeln in seine Trupps einschlagen gesehen, hernach zog er sich gleich weg, und da konnten unsere Artilleristen dem Feind vor unserer eigenen Cavallerie nichts anhaben. Nun halte man diese getreue und aufrichtige Relation gegen die Bourscheidische, wo von zerstöreten Tagewerken, von des Meistergrads würdigen Logistikern, Anlauf mit dem blanken Säbel, und stark angebrachtem Oesterreichischen Artilleriefeuer, die Rede ist; ich gestehe, daß Herr von Bourscheid ein des Meistergrades, Unwahrheiten zu sagen, würdiger Historicus ist.

mer das non plus ultra ihrer Cavallerie zu seyn. Auf dem rechten Flügel fiengen etliche Trupps von Lossow an einzuhauen, und sich zu engagiren; allein, man verbot es: denn der Feind war gewiß gegen 4000 Pferde stark, und wir hatten nicht mehr als 1100, indem die Dragoner zur Bedeckung der Passage der Metau zurück geblieben waren. Die Infanterie formirte sich zwischen Kohenitz und Rostock, und war über die Brücke bey Slawietin gegangen. Man stellte 4 Bataillons in 2 Treffen; im 3ten die übrigen 4; ihr linker Flügel war zurück gezogen; der rechte appuyirte sich an den Wald. Man avancirte eine Batterie reitende Artillerie, und kanonirte auf das Centrum des Feindes, der sich sogleich rechts und links aus einander zog, und nicht Lust, es auszuhalten, bezeigte; es kam auf dem linken Flügel zwischen denen Trupps zu kleinen Chocs; beyde Theile behaupteten ihr Terrain. Se. Majestät hielten, bey der großen Ueberlegenheit der feindlichen Cavallerie, einen Angriff für gefährlich, zumal, da zu vermuthen war, daß sie sich nur darum diese Anhöhe zu behaupten obstinirte, weil sie einen Rückhalt von Infanterie erwartete, und es ward Befehl zum Abmarsch gegeben. Diese Infanterie, so in Croaten bestand, hatte sich aber zurück gezogen. Der Feind blieb mit seinen Trupps unbeweglich auf der Höhe halten, detaschirte einige gegen Bohuslawitz, so uns aber nicht zu nahe kamen; er verfolgte uns blos stark mit Blänkers. Das ganze Detaschement gieng bey Slawietin herüber. Noch ohngefähr 500 Schritte von der Brücke, brach etwas an einem Munitionskarren entzwey; man warf sogleich die Munition auf einen andern Wagen; die Artilleristen bestunden darauf, ihn fort zu bringen, da nun noch einige wenige Blänkers diesseits der Brücke sich befanden, so befahl der General Lengefeld: man sollte den Wagen

Böses als Gutes von mir sagten. Wenn man von jemand Böses, das nicht wahr ist, sagt, wie Sie von den Preußen, so glaubt man gar nichts, wenn es oft kommt; allein, wenn man von jemanden etlichemal Gutes sagt, das nicht wahr ist, so glaubt man am Ende auch vom Guten nichts, und das Unwahre schadet dem, was noch wirklich Wahres an einer Sache ist.

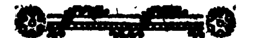
Der Verfasser des Bayerischen Erbfolgekrieges ist billiger, und sagt, pag. 14, nur von 3 Bataillons und 6 Escadrons Bosniacken, welche die Expediton von Neustadt unternommen hätten; und wenn das der dritte Theil der Preußischen Macht wäre, dann hätte es um die Rolle eines Beschützers der Klagenden und Nichtklagenden schlecht ausgesehen. Doch zur Sache: Dieser Verfasser sagt, der General Wunsch hätte gedachte Truppen vor dem Thore vor Neustadt aufmarschiren lassen, das Thor mit Kanonen beschossen, und die Stadt mit einem halben Bataillon angegriffen. Allein, ob er wohl mit Aufsprengung des Thors in die Stadt eingedrungen, so wäre er doch durch die augenblicklich getroffenen Gegenanstalten genöthiget worden, nicht allein die Stadt wiederum zu verlassen, sondern auch sich über seinen vorigen Posten zurücke zu ziehen.

Sollte man nicht glauben, als ob man hier die Geschichte des Prinzen Eugen bey Cremona erneuert fände, und doch ist das ganze Ding weiter nichts, als die Oesterreicher verlassen nach etlichen Flinten- Pistolen- und Karabinerschüssen, nicht den 2. August, sondern den 30. Julii, Neustadt. Der ganze Spaß gründet sich auf weiter nichts, als daß der General Wunsch den Feind beständig in Athem erhalten wollte, um desto ruhiger zu seyn.

Diese Geschichte war also wieder eine häßliche Unwahrheit, lieber Herr von Bourscheid!

Zum Ueberfluß will ich zwey Relations beyfügen, sowohl von der Besetzung den 19. Jul. als des 30sten.

Den 19. Jul. wurde bey Böhmisch-Neustädtel fouragiret; das 2te Bataillon von Rothkirch und das 2te Bataillon von Lengefeld, 100 Pferde von Dallwig, und 100 Bosniacken, deckten die Fouragirung. Die Infanterie marschirte auf einer Anhöhe linker Hand der Stadt auf, die Cavallerie schickte eine Patrouille nach selbiger, welche in der Stadt ohngefähr 300 feindliche Husaren antrafen. Sie kamen zurück und meldeten das dem Generallieutenant von Wunsch, der es aber nicht glauben wollte; er schickte zu dem Ende eine andere Patrouille hin, welche den Feind auf dem Markte aufmarschiret fand; unsere Leute wurden, mit Verlust eines Pferdes, repoußirt. Als die Feinde unsere Infanterie gewahr wurden, zogen sie sich jenseits in einen Wald zurück. Der Generallieutenant von Wunsch ließ noch einigemal mit einer schweren Kanone unter sie feuern. Wie die Stadt leer war, rückte er mit dem 10ten Peloton jedes Bataillons an; das Thor war zu, wurde aber mit leichter Mühe aufgesprengt. Das Peloton von Lengefeld besetzte das Thor nach uns zu, und der Lieutenant von Kalckreuth von Rothkirch das nach dem Feind; die Bosniacken waren auf dem Markte aufmarschirt, und andere machten Patrouillen jenseits der Stadt. Einige Pelotons wurden am Eingange der Vorstadt postirt, weil selbige sehr lang ist. Ein Unterofficier von den Bosniacken wurde bey der ersten Patrouille leicht bleßirt. Wie wir fouragiret hatten, verließen wir die Stadt wieder.



Den 30 Jul. wurde erst früh fouragirt; die Oesterreicher hatten nicht vermuthet, daß wir des Nachmittags wieder kommen würden, hatten also etwas in Neustadt geworfen. Der Generallieutenant von Wunsch nahm zu dem Ende 5 Bataillons, worunter das 2te von Rothkirch war, und rückte zu derselben Zeit gegen die Stadt. Der Lieutenant von Falkenstein von Rothkirch war mit seinem Zuge dem Croatenfeuer ein wenig ausgesetzt, verlor aber, wegen der großen Distanz, nichts. Der Fähndrich von Podewils, desselben Regiments, war mit einigen Leuten von jeder Compagnie vorgeschickt, und hatte einen Todten und einen Bleßirten. Das Thor der Stadt, nach uns zu, war verrammt, der Capitain Treskow aber, und der Lieutenant von Kalkreuth, vom Major von Amaudray geführt, machten eine Detour, und fanden einen engen Gang durch das Schloß, der sie in die Stadt brachte; sie fanden selbige schon leer, und obgleich von außen noch stark auf sie geschossen wurde, hatten sie doch keinen Verlust. Von den Bosniacken blieb ein Unterofficier und ein Gemeiner. Unsere Kanonen haben ihnen vermuthlich einigen Schaden gethan: denn sie kamen nicht mehr aus dem Walde zum Vorschein. Bey unserm Rückzuge kamen sie zwar über die Metau, thaten uns aber nichts. Der Generallieutenant von Wunsch ließ ihnen sagen: er wollte nicht die Stadt besetzen, verlangte aber auch eben dieses von ihnen; und im Fall er sie wieder besetzt fände, ließ er sie anstecken.

Diese Geschichte war also wieder eine heßliche Unwahrheit, lieber Herr von Bourscheid!

Zum Ueberfluß will ich zwey Relations beyfügen, sowohl von der Besetzung den 19. Jul. als des 30sten.

Den 19. Jul. wurde bey Böhmisch-Neustädtel fouragiret; das 2te Bataillon von Rothkirch und das 2te Bataillon von Lengefeld, 100 Pferde von Dallwig, und 100 Bosniacken, deckten die Fouragirung. Die Infanterie marschirte auf einer Anhöhe linker Hand der Stadt auf, die Cavallerie schickte eine Patrouille nach selbiger, welche in der Stadt ohngefähr 300 feindliche Husaren antrafen. Sie kamen zurück und meldeten das dem Generallieutenant von Wunsch, der es aber nicht glauben wollte; er schickte zu dem Ende eine andere Patrouille hin, welche den Feind auf dem Markte aufmarschiret fand; unsere Leute wurden, mit Verlust eines Pferdes, repoußirt. Als die Feinde unsere Infanterie gewahr wurden, zogen sie sich jenseits in einen Wald zurück. Der Generallieutenant von Wunsch ließ noch einigemal mit einer schweren Kanone unter sie feuern. Wie die Stadt leer war, rückte er mit dem 10ten Peloton jedes Bataillons an; das Thor war zu, wurde aber mit leichter Mühe aufgesprengt. Das Peloton von Lengefeld besetzte das Thor nach uns zu, und der Lieutenant von Kalkreuth von Rothkirch das nach dem Feind; die Bosniacken waren auf dem Markte aufmarschirt, und andere machten Patrouillen jenseits der Stadt. Einige Pelotons wurden am Eingange der Vorstadt postirt, weil selbige sehr lang ist. Ein Unterofficier von den Bosniacken wurde bey der ersten Patrouille leicht blessirt. Wie wir fouragiret hatten, verließen wir die Stadt wieder.

Den



Den 30 Jul. wurde erst früh fouragirt; die Oesterreicher hatten nicht vermuthet, daß wir des Nachmittags wieder kommen würden, hatten also etwas in Neustadt geworfen. Der Generallieutenant von Wunsch nahm zu dem Ende 5 Bataillons, worunter das 2te von Rothkirch war, und rückte zu derselben Zeit gegen die Stadt. Der Lieutenant von Falkenstein von Rothkirch war mit seinem Zuge dem Croatenfeuer ein wenig ausgesetzt, verlor aber, wegen der großen Distanz, nichts. Der Fähndrich von Podewils, desselben Regiments, war mit einigen Leuten von jeder Compagnie vorgeschickt, und hatte einen Todten und einen Bleßirten. Das Thor der Stadt, nach uns zu, war verrammt, der Capitain Treskow aber, und der Lieutenant von Kalkreuth, vom Major von Amaudray geführt, machten eine Detour, und fanden einen engen Gang durch das Schloß, der sie in die Stadt brachte; sie fanden selbige schon leer, und obgleich von außen noch stark auf sie geschossen wurde, hatten sie doch keinen Verlust. Von den Bosniacken blieb ein Unterofficier und ein Gemeiner. Unsere Kanonen haben ihnen vermuthlich einigen Schaden gethan: denn sie kamen nicht mehr aus dem Walde zum Vorschein. Bey unserm Rückzuge kamen sie zwar über die Metau, thaten uns aber nichts. Der Generallieutenant von Wunsch ließ ihnen sagen: er wollte nicht die Stadt besetzen, verlangte aber auch eben dieses von ihnen; und im Fall er sie wieder besetzt fände, ließ er sie anstecken.



XX.

Glückliche Unternehmung der Oesterreichischen Hauptarmee.

„Die Unternehmungen bey der Oesterreichischen Hauptarmee hatten einen glücklichen Ausgang genommen, wie denn den 31. Jul. der Nadastische Rittmeister **Dwornick** einen Einfall in das Glazische gemacht, und bey dieser Gelegenheit eine feindliche Patrouille von 6 Küraßiers zu Gefangenen gemacht, und 8 Pferde erbeutet.“ (**Gesch. des Bayerischen Erbfolge-Krieges, pag. 16.**)

Diese Unternehmungen waren noch glücklicher, als die, von Ruinirung des Mühlensteiges, bey Zwol.

Doch auch bey diesen Unternehmungen fällt mir ein Scrupel ein; es standen im Glazischen, während unsers Aufenthalts in Böhmen, blos einige wenige Husaren von Rosenbusch; und wenn es dennoch mit den 6 Küraßiers seine Richtigkeit haben sollte, so müßten es Rekruten von der Augmentation gewesen seyn: denn die Cavallerieregimenter hatten ihre Depots in Neiß, Glaz, Schweidniz und andern Orten. Die Augmentation der Cavallerie war zurück geblieben, und stieß erst nach der Rückkehr aus Böhmen zu den Regimentern. Eine wichtige Unternehmung, Rekruten zu fangen.



XXI.

Von dem durch eine Action merkwürdigen Anfang des Monats August.

A.

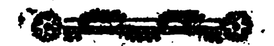
„Den Anfang des Augusts macht merkwürdig ein Scharmützel, zwischen einem Commando von Kaiser-Husaren, welches in 1 Officier und 19 Mann bestand, und zur Aufhebung eines feindlichen Piquets, bey Altbuch, commandirt war, und einem Preußischen von 180 Pferden, wovon 30 Mann niedergehauen, einer gefangen gemacht, die übrigen aber gänzlich zersprengt; von den unsrigen aber nur 1 Mann bleßirt worden." (Geschichte des Bayerischen Erbfolgekriegs, pag. 17.)

B.

Die 19 Mann müssen Geister des Beelzebubs gewesen seyn, sonst hätten sie nicht bey hellem lichten Tage 180 Preußen zersprengen, und 30 davon in das Schattenreich schicken können.

Mir haben Officiers, so dabey gewesen, und denen ich glauben konnte, die Sache so erzählt:

Der Major von Woldeke von Wulfen ward aus dem Lager von Retzelsdorf vom General Anhalt mit 120 Pferden nach Trautenau geschickt, theils die Gegend zu recognosciren, theils vom dasigen Bürgermeister Nachricht vom Feinde einzuziehen. Der Rittmeister Kluge hatte die Avantgarde, und an der Spitze war der Cornet Paczinsky, beyde von Rosenbusch; der letztere geht beym Galgenberge links nach



der Pappiermühle zu; in einer an der Straße gelegenen Scheune halten Oesterreichische Husaren versteckt; diese pressen, während daß der Major Wardtke sich mit dem Bürgermeister unterhält, plötzlich hervor, schießen den Cornet durch den Leib, und bleßiren noch etliche Husaren; worauf sie sich dann auf das geschwindeste fortmachen, und wegen des sehr engen und coupirten Terrains kann das Soutien nicht zeitig genug herbey kommen.

XXII.

Kleine Scharmützel bis in die Mitte des Augusts.

Wir haben jetzt noch einige Kleinigkeiten nachzuholen, die inzwischen mit zum Ganzen gehören.

Alle drey Tage ward im Lager von Welsdorf fouragirt, und zwar von der ganzen Cavallerie auf einmal. Der rechte Flügel fouragirte oft dicht vor dem Oesterreichischen linken; allein so sehr auch die Wälder hier einen Angriff der Futterkette begünstigten, so wagten ihn doch die Oesterreicher nie, und blos ihre Croaten schossen aus den Büschen. Der Lieutenant von Arnstädt von Ziethen, dem der Anblick dieser Todesengel nicht die schrecklichste Furcht einflößte, (wie der Husar von uns glaubt,) griff, bey einer Fouragirung, einen Trupp davon an, hieb 6 todt, und machte 1 Officier und 6 gefangen. Die feindlichen Husaren nahmen ihm den Officier wieder ab, der sein Ehrenwort gegeben, es aber nicht hielt; und der Lieutenant von Arnstädt, der ihn nicht lassen wollte, ward stark

dabey



dabey bleßirt. Der König ertheilte ihm davor den Orden pour le Mérite.

Auf dem linken Flügel liefen die Fouragirungen sehr ruhig ab: denn obgleich ein starkes fliegendes Corps sich an der Metau auf einer Höhe bey Slawietin postirt hatte, so legte es uns doch nichts in den Weg. Man rühmet sich zwar unter andern, Oesterreichischer Seits: „Es sey die Preußische Fouragirung bey Nahorzan so nahe gegen Doloka gekommen, daß der Feldmarschall-Lieutenant Graf Wurmser sich genöthiget gesehen, in die ohnweit davon liegenden Sträucher, einige Truppen von den Szeckler Gränizern hinein zu werfen, welche nicht allein das feindliche Peloton- und Kanonenfeuer tapfer ausgehalten, sondern auch den Feind, durch ihr anhaltendes Feuer, an der Fouragirung und weitern Vorrückung gehindert.“

Allein es ist falsch, daß die Preußen auf diese Szecklen mit Kanonen sowohl als mit Pelotons geschossen; die Sträucher, worinn diese Szeckler steckten, waren übrigens so entfernt, daß sie, ohnerachtet ihres vielen Platzens, nicht einen Mann von der Chaine bleßirten, vielweniger also die Fouragirung hinderten. In einer solchen Weite wäre es eben so gut gewesen, wenn sie ohne Kugeln geschossen hätten.

Einmal ließ es sich ein feindlicher Infanterie-Offizier, dem der Wein, (nach Aussage der Gefangenen,) zu gut geschmeckt hatte, belieben, mit einem Trupp von 80 Mann, aus dem Dorfe Rehnuweck heraus zu kommen, und auf die Vedetten der Feldwacht, bey Zwol, zu schießen. Der Lieutenant Usedom von Kossow aber sprengte sogleich mit 12 Mann herbey, hieb ein, tödtete 6 Mann, und machte 10 gefangen; weshalb

daß ihn der König zum Rittmeister ernannte. Auch hier bemerkte man diese schreckliche Furcht vor den Todesengeln nicht. Au contraire die Croaten zogen sich vor den schwarzen Todesengeln mit der gangfähigsten Eile ins Dorf zurück.

Der General Wurmser stand bey Slawietin ziemlich lüftig; es war nicht wahrscheinlich, daß man ihm, im Fall eines Angriffs, ein großes Soutien schicken würde, weil dies die Elbe hätte paßiren müssen. Man konnte die Metau bey Schiestowitz und Rostock paßiren, und ein anderes Corps ihm über Neustadt in den Rücken gehen lassen, um ihm die Retraite nach Königsgrätz abzuschneiden; allein die Unterhandlungen von Braunau waren Schuld, daß Se. Majestät der König sich, aus wahrer Menschenliebe, in keine Action, die nicht das geringste entscheiden konnte, einlassen wollte, so sicher auch immer der Erfolg war.

Die Vorposten, vom rechten Flügel und Centro, wurden ungemein durch die feindlichen Croaten beunruhiget, welche sich, vermittelst des Getreides, heranschlichen, und manche Vedette todt schossen. Se. Majestät ließen daher gleich Anfangs in einer Nacht Kanonen auf die Höhe von Herzmanitz führen, und dies Croatennest beschießen; da sie denn heraus liefen, aber wieder kamen.

Bey dem Anhaltischen Corps fielen einige sehr glückliche Scharmützel für den Feind vor; so nahm der Feind z. B. den 22. Jul. bey Trautenau, von einem Commando, das zu sicher marschirte, etliche Bosniacken, und 16 Mann Infanterie, vom Garnisonregiment, gefangen. Der Feind will alles übrige niedergesäbelt haben; ich habe aber viele von diesen Leuten gespro-

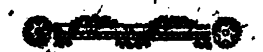
gesprochen, die dabey gewesen waren, und welche vielleicht wieder von den Todten erstanden seyn möchten.

Ein andermal wollte der Feind die Escadron des Major Reibnitz von Rosenbusch überfallen, welche vor dem linken Flügel des Anhaltischen Lagers stand. Er schlich sich vortrefflich heran, ward aber durch das Piquet, welches sogleich auffaß, zurück getrieben. Der Officier, und die 30 Mann, die niedergehauen worden, befinden sich noch recht wohl, frisch und gesund.

Im Walde vor dem rechten Flügel lagen Piquets; an eines derselben schlichen sich die Croaten um Mitternacht heran, und da es sich in der größten Sicherheit befand, so hätten sie es vielleicht aufheben können; allein sie begnügten sich, auf dasselbe zu schießen. Dies brachte ein solches terreur panique unter sie, daß sie ihren Officier, ohne einen Schuß zu thun, verließen, der nur 1 Tambour und 2 Mann bey sich behielt, und dennoch nicht gefangen ward; er ward caßirt. Die Oesterreicher wollen 12 Mann gefangen haben; man hat sie aber nicht vermißt.

Die Cavallerie hatte in dem Lager bey Retzelsdorf einen sehr üblen Stand: denn die Vedetten standen so nahe an dem Busche, (welches nicht wohl abzuändern war,) daß sehr viele Leute todt und zu schanden geschossen wurden. Die Feldwachten wurden oft angegriffen, doch hat der Feind keine überfallen; und der Obriste Zeilenberg hielt die Patrouillen des Feindes, so sehr auch dessen Cavallerie überlegen war, in ziemlichen Respekt; allein die Husaren von Rosenbusch mußten auch Tag und Nacht im Sattel sitzen.

Der



Der Feind störete hier ebenfalls nicht eine einzige Fouragirung; und man trieb die Croaten, so in Kotwitz lagen, so oft als daselbst fouragirt ward, mit wenigen Jägern heraus.

Ich habe jetzt noch zwey Actions zu erzählen, die zu unserm Nachtheil ausgefallen.

A.

Eine glückliche Unternehmung des Oesterreichischen Rittmeisters Emerich Poutet von Esterhasi.

„Bey dem detaschirten Corps des Feldmarschall-Lieutenants von Botta, hat der Esterhasische Husarenrittmeister Emerich Poutet, den 30. Julii, folgende glückliche Unternehmung ausgeführt: Er wurde, nämlich in das Altstädtische, auf die äußersten Vorposten, mit der unterhabenden Escadron, detaschirt. Den 30sten erhielt er Nachricht von einem aus Glatz über Habelschwerdt gegen Grulich anrückenden feindlichen Commando, bestehend in 100 Husaren von Rosenbusch, und einer Compagnie Infanterie. Diesem Commando gieng er bis Mittelwalde entgegen, traf ihre auf einem Berge ausgestellte Feldwacht an, und machte sie, ohnerachtet ihres Feuers, zu Gefangenen; sodann wurde ein Wachtmeister mit 12 Mann abgeschickt, um gegen Glatz Piquet zu halten, und ein Lieutenant mit 30 Mann beordert, die Scheuer, worein sich ein Preußischer Officier, nebst seiner Infanterie postirt hatte, anzugreifen, der sich aber, ohne einen Angriff des Kaiserl. Königl. Officiers abzuwarten, sogleich an den Wachtmeister ergab.“

„Wäh-



„Während dem, waren schon 60 feindliche Husaren aus der Stadt gerückt, und setzten sich auf eine Anhöhe links derselben, würden aber von dem Rittmeister Poutet attaquirt und gänzlich zerspengt. Die übrige Mannschaft blieb bey der kriegsgefangenen Infanterie, und wurde im Rückzuge nach Grulich zu dreymalen durch die feindlichen Husaren angegriffen, doch allemal übel empfangen, am Ende aber gänzlich in die Enge gebracht, und gleichfalls zu Kriegsgefangenen gemacht. Es sind also bey dieser Gelegenheit ein Oberlieutenant, 2 Unterofficiers, 1 Tambour und 30 Gemeine von der Infanterie; von den Husaren aber, 1 Oberlieutenant, 1 Unterofficier und 28 Gemeine in unsere Hände gerathen, 11 Mann sind vom Feinde geblieben; von uns aber nur 3 Pferde leicht bleßirt. Der Rittmeister Poutet ward hierüber Major.“ (Gesch. des Bayer. Erbfolgekriegs. p. 15.)

B.

In Glatz stand an Husaren nicht mehr als 1 Officier, nebst 30 Pferden. Diese sollten gegen Mittelwalde recognosciren; zum Soutien ward ihnen 1 Officier von Bremer, nebst 30 Mann, mitgegeben. Der erste war nicht vorsichtig, und verlor darüber den größten Theil seiner Leute; der zweyte that seine Schuldigkeit gar nicht. Welche greuliche Hyperbel ist doch der dreymälige Angriff der Preußischen Husaren, und das in die Enge Treiben derselben, wo sie sich gefangen ergeben müssen. Das Infanterie-Commando gieng gänzlich verloren; von den Husaren aber, glaube ich, nur die Hälfte. Der Infanterie-Officier ward caßirt, und der andere ebenfalls bestraft.

Weg-



Wegnahme eines Preußischen Mehltransports.

Noch weit merkwürdiger ist die Wegnahme eines Mehltransports, von dem man Anfangs in der Oesterreichischen Armee glaubte, daß er uns nöthigen würde, Böhmen zu verlassen.

A.

„Der Major Nauendorf, von den Wurmserschen Husaren, hat mit dem Rittmeister Leydolt, und einer Division dieses Regiments, der erhaltenen Ordre zufolge, einen feindlichen Transport von 240 Proviantwagen, worauf 2400 Centner Mehl geführet wurden, nebst 13 Marketenderwagen, bey Rückers gänzlich zu Grunde gerichtet, und auf der Stelle verbrannt. Die feindliche Bedeckung dieses Transports wurde von den Seinigen, mit einem solchen Muthe angegriffen, daß sie nicht mehr als 2 Kanonen- und 7 Flintenschüsse thun konnte; alles, was sich nicht sogleich ergab, wurde niedergehauen. An feindlichen Gefangenen wurden 3 Officier, vom Feldwebel an, 53 Mann, 3 Artilleristen, 1 Wagenmeister, 2 Geschirrmeister, und 51 Fuhrknechte eingebracht; unter welchen 1 Officier und 11 Gemeine bleßirt waren. Diese ganze Unternehmung kostete den Unsrigen ein einziges Pferd. An Preußischen Proviantpferden sind 476 Stück, von den Wurmserischen Husaren mit fortgetrieben, die übrigen theils erschossen, theils zusammen gehauen worden. Die eroberte Kanone, da sie nicht fortgebracht werden konnte, wurde gänzlich ruinirt. Die Zugrundrichtung des Preußischen Mehltransports hatte den guten Erfolg, daß, theils wegen Mangel an Mehl, theils wegen des Entlaufens der Beckerknechte, viele Backöfen leer stunden. (Geschichte des Bayer. Erbfolgekriegs, p. 18.

B. Es

B.

Es ist wahr, daß wir 80 Wagen verloren, aber nicht den ganzen Transport. Die Bedeckung bestand in 1 Capitain, und 150 Mann von Bremer; man war zu sicher, und versäumte die gehörige Vorsicht; daher denn auch die Wurmserschen Husaren nicht nöthig gehabt, sich mit dem Muthe in so große Unkosten zu setzen; auch ist der niedergesäbelte Officier eine Erdichtung. Die armen Proviantpferde, denen man keinen Pardon gab, sondern sie theils erschoß, theils zusammen hieb, kamen am übelsten weg. Was hatten denn die armen Pferde gethan? Warum man doch so großmuthsvoll die Kanone zurück ließ? sie konnte nicht fortgebracht werden; aber warum denn nicht, meine Herren? man durfte ja nur welche von den Pferden vorspannen, die man so ohne alle Gnade und Barmherzigkeit massacrirte.

In Reinerz stand der Lieutenant Wilde, von den Bosniacken, mit 30 Pferden, dieser eilete auf das Schießen herbey, und der Feind zog sich nicht allein sogleich zurück, sondern gedachter Officier nöthigte ihn auch, ohnerachtet der klugen Disposition des Rittmeisters Nauendorf und Leydolt, die bereits eroberte Kanone im Stich zu lassen. Dies löst das Räthsel. Der Rittmeister Nauendorf ward inzwischen Major, bekam auch in der Folge den Theresienorden.

XXIII.

Der General Dallwig nimmt einen andern Posten.

Er brach den 3. August auf, und ließ den General Podewils mit seinem Regiment und dem von Hessen-



Philippsthal, Infanterie, bey Sohr zurück. Auf der Anhöhe bey Pilnikau nahm er sein Lager dergestalt, daß er das Dorf Wiltschitz, etliche Graben und einige Teiche vor der Fronte, Altenbuch im Rücken, und Pilnikau in seiner linken Flanke hatte. Sein Corps bestand aus dem Grenadierbataillon Lenzke, 2 Bataillons Rohr, 2 Thadden, und 5 Escadrons Dallwig. Die Absicht dieses Marsches soll, nach Oesterreichischen Berichten, auf Arnau gerichtet gewesen seyn; allein wenn man die mindeste gehabt, warum hätte man denn so lange gewartet? warum den Feind so lange mit einem Angriff bedroht, damit er sich zu verstärken Zeit habe? die Absicht war keine andere, als Schlesien desto besser zu decken.

XXIV.

Marsch Sr. Majestät von Welsdorf nach Burkersdorf, den 15. August.

Der König wäre noch länger in dem Lager von Welsdorf stehen geblieben, wenn ihn nicht der Mangel an Fourage solches zu verlassen genöthiget hätte.

Es ward daher den 14ten folgende Ordre ertheilt:

Bey der Reveille werden die Zelter abgebrochen, und die Bataillons sofort formirt. So wie im feindlichen Lager die Schaarwacht geschlagen wird, sollen die Infanterieposten abgehen, welche vorwärts in den Büschen stehen, und zu ihren Regimentern stoßen. Die Armee marschirt in vier Kolonnen. Der Erbprinz von Braunschweig führt die erste Kolonne, welche aus sämmtlichen Grenadierbataillons, und dem ersten Treffen, bis incl. 1tes Bataillon Woldeck, besteht.

steht. Zu dieser Kolonne gehört das Regiment Ziethen, und sämmtliche Feldwachten vom rechten Flügel. Das Grenadierbataillon von Preuß bricht diesen Abend mit den 10 Brummern auf, so es bey sich führet, und campirt auf dem Berge über Roken. Appenburg schickt diesem Bataillon seine Batterien mit zu. Preuß muß mit Tages Anbruch aufbrechen, und in den Weg gegen Rettendorf marschiren. Ein Bataillon Woldeck besetzt das Holz, wo die Kolonne durchmarschirt, und der Weg nach Gradlitz gehet; es macht die Arriergarde der Infanterie, auf welche gleich Ziethen folgt. So wie die Infanterie sich in Marsch setzet, werden die Feldwachten durch Appelblasen eingezogen; der Marsch gehet über Roken durch das Königreich Sylva und das Oberende von Praußnitz, die Kirche rechts lassend, auf die Höhe jenseits ins Lager. Die zweyte Kolonne führen Ihro Majestät selbst; bestehet aus den 10 Bataillons Reserve, welche, so wie es anfängt dunkel zu werden, das Defilee von Kwalkowitz paßiren; diesen folgt des Morgens früh das 2te Bataillon Woldeck, das Regiment Ramin und Prinz Friedrich. Man marschirt von Kwalkowitz aus durch Brsitz, Wihnan links lassend, durch den Wald von Komar, durch dieses Dorf in der großen Straße fort, nach dem Oberende von Nimmerstatt, und durch Reule. Die dritte Kolonne führet der Generallieutenant von Ramin, bestehet aus 2 Bataillons Billerbeck, 2 Zaremba, 2 Stutterheim, und Bayreuth folgt darauf; diese Kolonne paßiret bey dem linken Flügel von Bayreuth vorbey, Tzirmitz links lassend, bey dem Edelhofe von Kwalkowitz links heraus in die große Straße, Brsitz links lassend, fort.



Die vierte führt der General der Infanterie von Tauenzien, sie läßt Schweinschedl rechts, und marschirt nach Kwalkowitz, von da in der großen Straße fort.

Das Bülowsche Corps machte bis Horzizka die fünfte Kolonne aus, wo es ebenfalls die große Straße nahm, und die Arriergarde der Armee machte. Der Feind folgte blos bis Horzizka mit etlichen 100 Pferden, und die Blänkers schossen sich etwas herum. Die Oesterreicher versicherten, wichtige Staatsursachen hätten das Armeecommando verhindert, uns zu verfolgen.

XXV.

Lager von Burkersdorf.

Das Lager machte die Fronte nach der Elbe. Die Infanterie stand in drey Treffen. Burkersdorf, worinnen das Hauptquartier war, lag zwischen dem ersten und zweyten Treffen; die Reserve stand im dritten. Der rechte Flügel extendirte sich bis in den Wald zwischen Sohr und Altenbuch; der linke gegen Prausnitz. Die ganze Cavallerie campirte auf dem linken Flügel in drey Treffen, und machte einen Haken mit der Infanterie, vor sich hatten sie Prausnitz und den großen Wald, Königreich Sylva genannt. Die Husaren und Bosniacken cantonnirten in Teutsch-Prausnitz. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preussen hielten mit 5 Bataillons bey Sohr eine Anhöhe besetzt, welche ein ganz vortrefflicher Avantposten war, und die ganze Armee deckte. Dieses Lager hatte übrigens die Unbequemlichkeit, daß das Königreich Sylva einen förmlichen Angriff außerordentlich masquiret; inzwischen

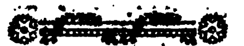
zwischen machte sich der Feind diesen Vortheil nicht zu Nutze; erinnerte sich vermuthlich der Schlacht bey Sohr, und dachte: *Vestigia me terrent.*

XXVI.

Lager des Generallieutenants v. Falkenhayn bey Libenthal.

Die linke Flanke des Königs zu decken, und die Communication mit dem General Wunsch zu unterhalten, der den 15ten von Nachod nach dem Ratschenberge marschirte, mußte der Generallieutenant von Falkenhayn, mit der Brigade von Erlach, dem Dragonerregiment von Krokow, und dem 1sten Bataillon Husaren von Rosenbusch, ein Lager zwischen der Armee Sr. Majestät und Eypel nehmen. Die 2 Bataillons Anhalt machten Front gegen Libenthal; 2 Erlach und 1 Keller standen ohngefähr 1000 Schritt davon, Front gegen Eypel; die Cavallerie stand im Centro, deckte den Zwischenraum und machte Front gegen Skalitz. Der Posten war mit Defilees umgeben, und nicht leicht ein Angriff zu fürchten; unangenehm war es inzwischen, daß der Feind von den Höhen, jenseits Libenthal, jeden Mann von uns übersehen konnte.

Das Corps des General Wurmser rückte bis Horzizka vor, und poußirte seine Patrouillen bis an Libenthal; desgleichen trieben sich die Croaten im Königreich Sylva herum, so, daß unsere Patrouillen, sowohl von der Hauptarmee, als von dem Falkenhaynschen Corps, nie weit vorwärts kommen konnten.



Es paßirte diese ganze Zeit über nichts erhebliches; die Armee Sr. Majestät fouragirte bey Eypel, Politz und gegen Nachod. So sehr der Boden einen Angriff der Fouragirung begünstigte, so wenig unternahm ihn der Feind.

Ein Officier von Rosenbusch ward auf einer Patrouille, gegen Nachod, gefangen; und da diese Gegend überhaupt ziemlich unsicher war, so ward der Obriste Wutgenau von Rosenbusch mit 300 Pferden, und dem 1sten Bataillon Erlach, auf Recognoscirung geschickt. Er gieng bis an Nachod, ohne eine Katze vom Feind anzutreffen, und marschirte, nachdem er ohngefähr 100 Stück Vieh weggenommen, (welches hernach zurück gegeben ward,) zurück, ohne daß dabey ein Schuß fiel. Der Marsch gieng über Welhota und Kostelez bis hinter den Teufelskretscham; folglich hatten wir das Wurmsersche Corps im Rücken. Nicht ein Mann ließ sich nur von weitem aus dem Lager sehen; auch folgte uns aus Nachod nicht ein Husar, ob es gleich mit etlichen 100 Mann besetzt war. Der Feind rühmt sich, uns 300 Stück Vieh wieder abgeschlagen zu haben; ich weiß es aber gewiß, daß uns der Feind nicht einmal eine Ziege abgenommen hat; und berufe mich auf alle Officiers, so dabey gewesen, ob sie einen Mann vom Feind gesehn, oder einen Schuß gehört haben. Der Major Prittwitz machte mit eben so viel Truppen, etliche Tage nachher, eine ähnliche Recognoscirung, und fand wieder nichts. Beym Rückmarsch fielen bey der Seitenpatrouille zwey Schüsse. Den 22sten schien es auf einmal, als ob der Feind das Corps bey Libenthal angreifen wollte: denn, am Ende bey Hawlowitz, bey einem Jägerhause, ließ sich Infanterie, Dragoner und Husaren sehen; vermuthlich hatten sie erfahren, daß

der



der König marschirte, und glaubten, wir würden auch marschiren; da sie daher sahen, daß nichts paßirte, zogen sie sich des Abends wieder zurück.

XXVII.

Unterhandlungen zu Braunau.

Kaum wären Se. Majestät der König in Böhmen eingedrungen, so sendete schon Se. Maj. die Kaiserinn, den Baron von Thugut an den König, mit einer eigenhändigen Vollmacht und einem Handschreiben ab, welches vom 12. Jul. 1778. datirt war. Dieser that nun folgende Vorschläge:

Die Kaiserinn verlange von Bayern nur ein Stück Land, das eine Million Einkünfte trüge; Sie wolle aber ein eben so großes Stück von Bayern, das nicht an Regenspurg stoße, auch Bayern nicht in zwey Theile theile, einen Tausch mit dem Churfürsten treffen; und endlich wolle Sie mit dem Könige gemeinschaftlich einen Vergleich zwischen Bayern und Sachsen, wegen der Allodial-Erbschaft, zu treffen suchen.

Der König in Preußen erwiederte, daß er seine Kabinets-Ministers wollte kommen lassen, und schickte den Baron von Thugut nach Wien zurück, um bestimmtere Instruction zu holen, damit man den Häusern Pfalz und Sachsen darüber Vorschläge thun könnte.

Der König sandte gleich darauf einen andern Vorschlag zum Vergleich nach Wien, der in folgenden Punkten bestand:

 1.) Oester-



1.) Oesterreich behält den Bezirk des Rentamts Burghausen; vom Paßauischen Gebiet an, längst dem Inn bis Wildshut, an den Gränzen von Salzburg; alles übrige giebt es an Pfalz zurück.

2.) Wenn Oesterreich Pfalz davor nicht ein anderes Stück Land abtreten will, so kann es seinen Lehnsrechten in der Oberpfalz und Sachsen entsagen, eine Million Thaler bezahlen, und Sachsen kann noch Mindelheim und die Herrschaft Rotenberg bekommen. Die vacanten Bayerischen Reichslehen werden an Pfalz und Zweybrücken überlassen; Mecklenburg bekommt eins davon, und das Privilegium de non appellando. Der Käiserl. Hof entsaget den Böhmischen Lehnsrechten in dem Anspach-Bayreuthischen, und läßt die Vereinigung mit der Chur, und auch die Vertauschung dieses Landes mit der Lausitz zu.

Diese Vorschläge wurden von der Kaiserinn nicht angenommen, und Thugut that dem Könige, den 11. Aug. im Lager bey Welsdorf, die mündliche Erklärung, daß man alles von Bayern zurückgeben würde, wenn der König sich anheischig machte, die beyden Marggrafthümer Anspach und Bayreuth so lange nicht mit der Primogenitur seines Hauses zu vereinigen, als noch nachgebohrne Prinzen da wären. Der König verwarf diesen Vorschlag gänzlich; inzwischen erklärete der Baron Thugut, daß er noch andere Vorschläge zum Vergleich hätte; und daher kamen gedachter Baron, und die beyden Preußischen Kabinets-Ministers, der Graf von Finkenstein und von Herzberg, den 13. Aug. im Kloster von Braunau zusammen.



men. Die Vorschläge, welche der Baron von Thugut that, waren folgende:

1.) Se. Maj. die Kaiserinn verlangten ein Stück Land von einer Million Einkünfte, ohne davor ein Aequivalent zu geben.

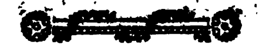
2.) Sie verlangt den Distrikt von Bayern und der Oberpfalz, von Kufstein an, längst dem Innfluß bis Wasserburg, von da über Landshut, Donaustauf und Neuburg bis München, längst der großen Straße nach Böhmen. Die Einkünfte sollen nach den Rechnungen des Münchner Archivs, durch eine gemeinschaftliche Commißion, von Oesterreich, Pfalz und Zweybrücken, berichtiget werden. Was über eine Million Gulden beträgt, will Oesterreich auf eine andere Art gleich zu machen suchen, entweder durch Abtretung der Schwäbischen Lande, oder durch Uebernehmung Bayerischer Schulden.

3.) Oesterreich will die Vereinigung der Fränkischen Marggrafthümer zugeben, und wenn Preußen solche mit der Lausitz vertauschen will, seinen Lehen-Rückfalls und andern Rechten, auf letztgedachtes Land entsagen.

4.) Oesterreich und Preußen wollen zwischen Pfalz und Sachsen, wegen der Allodial-Erbschaft, einen Vergleich zu stiften suchen.

5.) Oesterreich wollte deshalb auf seine Lehen- und andere Rechte in Sachsen renunciren.

6.) Für Mecklenburg will man ein kleines eröfnetes Reichslehen zu erhalten suchen.



Diese Vorschläge wurden Preußischer Seits verworfen:

1.) Weil die Sache wegen der Marggrafthümer, gar nicht in Collision kommen könnte.

2.) Weil die Rechte des Oesterreichischen Hauses zwar gewisse Gegenden, aber nicht eine Million Einkünfte betreffen könnten.

3.) Weil die Bestimmung der Einkünfte, nach einer schlechten Finanzverwaltung gemacht werden sollten, (nämlich nach dem jetzigen Finanz-Etat,) ohne Zuziehung des Königs.

4.) Weil das Stück, welches die Kaiserinn haben wolle, das beste von Bayern sey, und besonders die dem Churfürstenthum ganz unentbehrliche Salzwerke von Reichenhall enthielte; Pfalz würde alsdenn unfähig seyn, sich mit Sachsen, wegen der Allodial-Erbschaft, abzufinden.

Der Baron von Thugut that hierauf den 15ten Aug. einen neuen Antrag, worinn er einen minder großen Theil verlangte, und neue Befehle einholen wollte; weil er aber nicht von den Bergwerken von Reichenhall abgieng, und Oesterreich wenigstens das beste Drittel von Bayern behalten wollte, so zerschlug sich die Unterhandlung.

XXVIII.



XXVIII.

Die große Affaire von Tscherma, wo die Preußen durch den General d'Alton zurücke geschlagen werden; den 16. August.

A.

„Des Königs Wunsch war, bey Arnau durchzudringen, bevor es denen Oesterreichischen Truppen möglich würde, aus ihrem Lager von Königshof und Jaromirz hinter Arnau anzukommen, und sich bey Els aufzustellen. Er recognoscirte also schon am 16ten den Posten durch den General Dallwig und Anhalt, und befahl ihnen, die auf den Anhöhen bey Tscherma und Leopold stehenden Truppen der Division des Grafen d'Alton, zu vertreiben."

„Sie führeten zu diesem Ende eine Brigade Infanterie, mit hinlänglichem Geschütze, mit 12 Kürassier-Escadrons, und 3 Dragonerregimenter hievor. Unter den Augen ihres Monarchen liefen die Preußen, mit der ihnen angewohnten Entschlossenheit, die Höhe hinan. Aber Graf d'Alton manövrirte in ihre Flanke, mit einer Geschwindigkeit, die sie zum Rückzuge zwang." (Bourscheid, 2ter Theil, pag. 22.)

In der Strategie, welche dem ersten Theile angehängt ist, sagt er ausdrücklich, daß die Preußen wären zurückgeschlagen worden.

B.

Der ganze Proceß läuft auf einen Scharmützel hinaus, das man sich schämen muß, erst weitläuftig zu beschreiben.

Nach-



Nachdem Se. Majestät, den 16ten, die Positions der Generale Dallwig und Anhalt bey Pilnikau und Retzelsdorf besehen, so trafen Se. Durchl. der Erbprinz, Nachmittags am gedachten 16ten, bey dem Dallwigschen Corps ein; gedachtes Corps setzte sich in Marsch, und rückte bis über Wiltschitz vor; das Corps blieb, ohnerachtet des unaufhörlichen starken Regens, die Nacht unter dem Gewehr stehen, und schickte eine kleine Anzahl Freywillige gegen Tscherma; (es mochten ohngefähr 20 Mann seyn;) der Erbprinz gab jedem 1 Louisd'or, mit Befehl, sich die Nacht herum zu schiessen, damit das übrige Corps nicht beunruhiget würde. Es fielen hier Anfangs einige Schüsse, des Nachts aber war es ruhig, weil sich die Oesterreicher zurücke zogen, und die Preußen marschirten den andern Tag über das Terrain weg, wo der Feind gestanden.

Diese Action der Freywilligen ist so unbedeutend, daß in der Preußischen Armee nicht das geringste davon erwähnt worden. Sie wurde also geschlagen, ohne das geringste davon zu wittern; das heiße ich eine Taktik.

Den 17. Aug. brach das Anhaltische Corps, bis auf die Brigade von Billerbeck, so bey Retzelsdorf stehen blieb, auf, nahm seinen Marsch auf Tscherma, gerade auf das Defilee von Arnsdorf, welches nach dem von Mohren führt, und ließ das Corps des Erbprinzen Durchl. in einer ziemlichen Entfernung rechts, welches sogleich, bey der Annäherung des Anhaltischen Corps, die Zelter aufschlug, und seine Position dergestalt nahm, daß Wiltschitz hinter dem rechten Flügel, Tscherma aber, in einem großen Abstand, gegen den linken liegen blieb. Die 2. Regimenter,

Rohr



Rohr und Thadden, campirten auf fast unersteiglichen Höhen, der Diamantenstein genannt; das Regiment Dallwig in der linken Flanke, Front gegen Pilnikau. Se. Durchl. der Erbprinz überliessen alsdenn das Corps wieder dem General Dallwig, und verfügten sich, nachdem sie ihm aufgetragen, die Communication mit der Brigade von Billerbeck zu erhalten, zu dem Anhaltischen Corps, welches seinen Marsch durch das Defilee von Arnsdorf und Mohren fortsetzte, bis es gegen die Kirche kam, wo es seine Direction rechts, nach den Höhen nahm, Mohren hart links lassend. Se. Durchl. postirten, sobald Sie den Fuß der Schwarzthaler Berge erreicht, die erste Brigade, so aus dem Regiment von Kleist, 1 Bataillon Keller, und 1 Bataillon Schwarz bestand, dergestalt, daß selbige die Drey-Häuser auf der rechten Flanke, Polkendorf aber vor dem rechten Flügel behielten. Die übrige Infanterie ward, in einem großen Abstand, von der ersten Brigade, in der Niederung, Mohren vor der Front, die linke Flanke gegen Leopold zu, placiret. Den Zwischenraum der Infanterie nahm die Cavallerie ein, so, daß das ganze Terrain bedeckt war; die Feldwachten der Cavallerie standen jenseits Mohren, um die Elbe, gegen Forst und Lauterwasser, zu übersehen.

Den 18ten, des Morgens ganz frühe, nahm der General Anhalt das 1ste Bataillon von Kleist, gieng rechts durch den Wald nach Schwarzthal, und hielt sich hinter ein Rideau, welches Hohenelbe vis à vis lag, verborgen, recognoscirte die feindliche Position, und gieng denn ganz ruhig wieder zurück.

An eben dem Tage hatten Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, die Brigade von Billerbeck,

bey

bey Retzelsdorf, abgelößt; und diese marschirte den Tag nach Wiltschitz.

XXIX.

Das Oesterreichische Speculations-Manöuvre, vom 19. August.

Ein Feind, den eure Kunst, macht unbeweglich stehen,
Entgeistert sich, und wird beschämt zurücke gehen.

Bourscheid.

Den 19. Aug. fouragirte das Corps Sr. Durchl. des Erbprinzen, und der General Anhalt im Lager der Drey Häuser hinterwärts; auf einmal kam Lerm, der Feind sey im völligen Anmarsch; die Bataillons mußten daher, ohne die Zelter abzubrechen, ins Gewehr treten; die Brigade des rechten Flügels ward ganz rechts im Walde postirt, so daß selbige den Grund von Polkendorf einsehen konnte, um dem Feind diesen Schlüssel des Postens streitig zu machen. Etwas Husaren wurden rechts in die Gorge vom Schwarzthale gestellet; und da in selbiger viel einzelne Häuser liegen, so war denen Husaren Befehl gegeben worden, sie, sobald der Feind angreifen wollte, anzuzünden. Der Marsch des Feindes geschahe von Unter-Hohenelbe, quer durch das Dorf Forst, in gleicher Linie auf Mohren, in zwey Kolonnen, davon die erste links, die andere rechts abmarschirt war; die Cavallerie marschirte vorn und hinten. So wie der Feind die vor Mohren gelegene Ebene erreichte, deployirte er aus der Mitte in zwey Treffen, parallel mit dem Dorfe Mohren, poußirte etwas Husaren vorwärts, welche unsere Blänkers delogirten; hinter selbigen placirten sie

einige

einige Kanonen, durch 2 Bataillons gedeckt; diese feuerten auf unsere jenseits Mohren stehende Husaren. In dieser Stellung blieb der Feind einige Zeit unbeweglich stehen, vermuthlich, um nicht einen Sieg par surprise zu erfechten. Nach Verlauf dieser Zeit sahe man die Brigade von Billerbeck zum Vorschein kommen, und solche fieng an durch Mohren zu debouchiren. Der Feind marschirte alsdenn mit allen taktischen Ceremonien ab, und seine Cavallerie machte die Arriergarde. Der Feind war wenigstens 24 Bataillons, und 20 bis 24 Escadrons stark.

Es wundert mich, daß Herr von Bourscheid dieses schöne Manöuvre, das ganz ohne alles Blutvergießen ablief, übergangen, und nicht auch nach strategischen und logistischen Grundsätzen betrachtet; hier war doch einmal guter Wille, uns anzugreifen; Schade, daß es nur beym guten Willen blieb, und mit dem guten Willen möchten sich die Preußen eben so wenig, als durch Bourscheids Feder, schlagen lassen.

Vergeben Sie diesen kleinen Ausfall, lieber Bourscheid, und werden Sie darüber nicht zu böse. Allein, ich sehe sie schon, im Geiste, die fürchterlichsten Lichtströme aus ihren Augen auf mich herab schießen, als Widder auf mich los stoßen, und mich zwischen die Zähne der Zange nehmen: dann sey der Himmel meinem armen Buche gnädig; er macht es nicht besser mit ihm, als der Husar mit dem ersten Preußen, der ihm aufstieß; er stieß ihn gleich ohn alle Barmherzigkeit vom Pferde.

> Da streckte denn der arme Tropf
> Sich auf dem Boden aus,
> Und starrte, wie sein langer Zopf,
> Und rang mit Furcht und Graus.

Erheben



Erheben wird vielleicht Herr von Bourscheid auch gegen mich die Lanze der Kritik, und wie es mir da ergehen wird, ist eine Frage. Doch vielleicht ahmet er die von ihm gepriesene Menschenliebe, im Gefechte bey Lauterwasser, den 8. Sept., nach, und läßt, um seine Galle und Dinte zu schonen, mich in Friede ziehen. Lassen Sie mich armen Tropf immer ungespießt, und setzen mich auch nicht Schach. Denn sehen Sie, was ich etwa in Ihrem Buche zu berichtigen finde, das sind ja lauter Kleinigkeiten und de minimis non curat Prætor.

XXX.

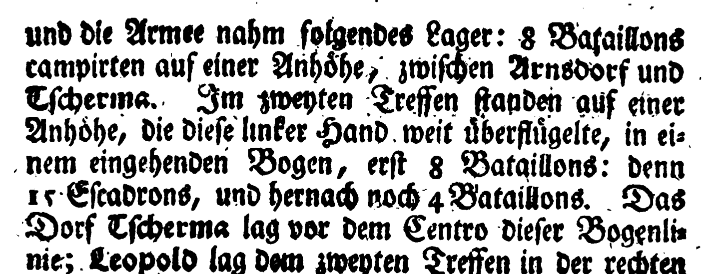
Bewegungen der Preußen den 22. August.

Das Corps, unter Sr. Durchl. dem Erbprinzen, brach auf, nahm erstlich ein Lager bey Hermanseifen; nachdem aber Se. Majestät recognosciret, brach dieses Corps aufs neue auf, und rückte bis Ober-Langenau vor.

Der General Dallwig conjungirte sich an dem nämlichen Tage mit dem Erbprinzen, der das ganze Corps commandirte, welches nunmehr in 15 Bataillons, 5 Küraßier, 5 Dragoner und 5 Escadrons Husaren, und einem Commando Bosniacken bestand. Dallwig nahm seinen Marsch über Mohren und Lauterwasser.

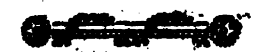
Von der Hauptarmee marschirten 20 Bataillons und 25 Escadrons in drey Kolonnen. Die erste, linker Hand, bestand aus der Cavallerie; die zweyte, aus Infanterie; die dritte, aus der Artillerie und Bagage. Man delogirte die Croaten aus Leopold und Tscherma,

und



und die Armee nahm folgendes Lager: 8 Bataillons campirten auf einer Anhöhe, zwischen Arnsdorf und Tscherma. Im zweyten Treffen standen auf einer Anhöhe, die diese linker Hand weit überflügelte, in einem eingehenden Bogen, erst 8 Bataillons: denn 15 Escadrons, und hernach noch 4 Bataillons. Das Dorf Tscherma lag vor dem Centro dieser Bogenlinie; **Leopold** lag dem zweyten Treffen in der rechten Flanke.

Während, daß das Lager genommen ward, verfügte sich der König, unter Bedeckung von 400 Ziethenschen Husaren, nach dem Corps des Erbprinzen von Braunschweig, und recognoscirte gegen Hohenelbe. Der General **Anhalt** hatte von Sr. Majestät den Auftrag erhalten, eine gewisse Anhöhe diesseits Langenau zu besetzen, um Se. Majestät, während dem Recognosciren zu decken; es ward aber, durch einen Misverstand, von gedachtem General nicht diejenige besetzt, welche Se. Majestät gemeynet, und er kam darüber in Arrest. Ganz falsch ist es, wenn man von einem so geschickten General glaubet, daß er dem Feind eine Anhöhe überlassen, die uns in der Folge den Uebergang über die Elbe unmöglich gemacht hätte. Es ist wahr, daß der Feind einen Berg jenseits Langenau besetzte; es geschahe aber drey Tage nachdem man schon daselbst im Lager gestanden, und erhellet daraus klar, daß Se. Majestät solche zu occupiren nicht für gut befunden, und daß der Uebergang über die Elbe hier nur eine Maske war.



XXXI.

Erste Action bey Burkersdorf, den 25. August.

Nachdem der König aus dem Lager von Burkersdorf aufgebrochen, blieb der General der Infanterie, von Tauenzien, mit den 10 Bataillons des Reserve-Corps, und an Cavallerie, mit den Regimentern Garde du Corps, Gens d'Armes, Pannewitz, Röder, Podewils, Lossow und 3 Escadrons Bosniacken, welches zusammen 36 Escadrons ausmachten, stehen.

Dieses Corps brach den 25sten auf, um von Burkersdorf nach Wiltschitz zu marschiren; der Graf Wurmser griff dessen Arriergarde an.

Bourscheid erzählet die Sache folgendergestalt:

A.

„Den 23sten ritt der König recognosciren; wider Vermuthen sahe er jenseits der Elbe die ganze Massa Volks, welche bey Jaromirz und Königshof gestanden war, bis auf etliche Bataillons und Escadrons, die in dem dortigen Lager zurück gelassen waren, hinter Arnau erscheinen, und bey Els ein sehr vortheilhaftes Lager beziehen. Durch ihre Stellung befand sich nun der größte Taktiker unsers Jahrhunderts an der zweyten Stuffe der Riesenberge Schach gesezet. Noch wollte dieser Meister nicht denken, daß er Schach gesetzet war. Ein Theil der Preußen war am 24sten beschäftiget, die Wege aus ihrem Lager, zu der Division, welche vorhin Anhalt und Dallwig hieß, und jezt dem Erbprinzen von Braunschweig anvertrauet war, vorwärts zu öfnen; — ein anderer arbeitete am Wege

zur

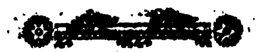


zur Elbe hin; ein dritter besserte die Straße aus ihrem Lager nach Burkersdorf zu, rückwärts. Die Gegenden von Arnau wurden nochmals durch den Obristen von Gözen, General-Adjudant des Königs, untersucht — und die Falkenhaynsche Division, welche bey Libenau stand, mit der bey Burkersdorf gelassenen Reserve des Generals von Tauenzien, empfiengen Befehl, nach Wiltschiz zu kommen, weil der König Willens war, am 26ten noch einen Marsch gegen die linke Flanke von Arnau zu thun."

„Die durchschnittene Situation der zweyten Stufe des Riesengebürges, auf welcher die Scene seiner Operation vorgieng, erforderte, daß er die 2 Divisionen, noch vor dem Tage seines Marsches, an sich zoge, wofern er sich nicht der Gefahr abgeschnitten, und wie im vorigen Kriege dem Finkischen Corps geschehen ist, aufgehoben zu werden, aussetzen wollte."

Der Oesterreichische General-Lieutenant Graf Wurmser stand mit Falkenblicken, sie anzuschauen. — Sie setzten sich in Marsch — und in dem Nu — sandte er einen Theil seiner Husaren, dem von Libenau weggegangenen Corps nachzueilen."

„Er folgte mit dem andern Theil seiner Husaren, und holte dasselbe hinter Burkersdorf ein, wo es sich in Ordnung stellete. Der Nachtrab desselben bestand aus 5 Bataillons Fußvölkern, 15 Küraßier-Escadrons, 10 Escadrons Dragonern, und 8 Escadrons Bosniacken; obschon Graf Wurmser nur 18 Escadrons Husaren bey sich hatte, griff er doch er doch die Preußischen in drey Linien geordnete Reiterey an; die Situation ließ nicht zu, daß sie der seinigen in die Flanken hätten kommen können — und die Husaren zeig-



ken da, was mit dem Säbel in der Faust ein geschwin-der wohl unterstützter Anlauf der leichtesten Reiterey vermag. Eine Linie der Preußischen Küraßier wurde zurück geschnellt; — die zweyte der Dragoner stellte die Sache her; — auch sie wurde weggetrieben, jedoch von dem Preußischen Fußvolke, welches mit Artillerie hervorschritt, beschützt. Just waren die reitenden Artilleristen des Wurmserschen Corps mit ihren Kanonen angekommen; sie donnerten auf das Geschütz des Preußischen Fußvolks. Nun zogen sich die Preußen rückgängig gegen das Defilee von Robenitz hin, und Graf Wurmser befahl seinen Husaren, hier mit dem Säbel in der Faust anzudringen."

„Der Anlauf brachte die Preußischen Reiter in Unordnung, und die Kriegskunst der Teutschen empfieng den Beweis, daß die Wunderthaten geübter, entschlossener, tapferer Reiterey, auch in bergigten Gegenden, nicht durch das Gewicht, sondern durch die Geschwindigkeit der Pferde, und durch Unerschrockenheit der Reiter sich wirken lassen."

„Die Preußischen Berichte erwähnen bey dieser Gelegenheit eines Umstandes, der meinen Lesern nicht unangenehm seyn wird, weil er eine, seit dem letzten Kriege adoptirte Mode des Gebrauchs der Haubitzen entdeckt. Da sie erzählen, daß die durch den lebhaften Anlauf der Oesterreichischen Husaren erregte Gefahr, den Schrecken bis auf Trautenau verbreitet habe, wo damals die Preußische Kriegskasse, vor ihrem Abmarsch, noch mit Zahlungen des Soldes, die Bäckerey noch mit dem Transporte ihres Geräthes, die Krankenpflege noch mit ihren traurigen Fuhren beschäftiget war, rühmen sie den Gedanken, der in diesem Augen-

blicke

blicke dem Befehlshaber des Erlachschen Bataillons, welches hinter jenem des Prinzen von Preußen stand, anwandelte, Grenaden und Brandkugeln über die Köpfe dieser Vordermänner hin, auf die Oesterreichischen Husaren werfen zu lassen. Bey dem Gebrauche dieser brennenden Körper, ist die Absicht der Pyrotechnen, mehr durch Schrecken, als durch Wunden oder Tod zu schaden."

B.

Den 24sten erhielt das Corps bey Libenau Nachmittags folgende Ordre:

Das Corps des Generals von Tauenzien marschirt morgen über Altenbuch in das Lager von Wiltschitz; das Luckische Corps marschirt ebenfalls; um halb 3 Uhr werden die Zelter desselben abgebrochen; um 3 Uhr steht die Tete hinter dem Berge, auf dem Wege nach Burkersdorf; es wird rechts in folgender Ordnung abmarschirt: 1stes Bataillon Anhalt, Brigade der Artillerie, 2tes Bataillon Anhalt, 1 Bataill. Keller, 1stes Erlach, Krokow, Rosenbusch, die Bagage, 2tes Batail. Erlach.

Von Burkersdorf aus gehen die 2 Bataillons Erlach, und die Husaren von Rosenbusch, nach Trautenau; das erste Bataillon setzt sich auf den Galgenberg; das 2te jenseits Trautenau; das Bataillon Rosenbusch setzt sich auch jenseits, und muß die Patrouille nach Starkstadt und Braunau machen; Krokow, Podewils und 3 Escadrons Bosniacken, sollen in der Gegend zwischen Trautenau und Altenbuch stehen bleiben, um den Rücken der Armee zu decken, die Communication von Trautenau sicher zu stellen,

 (und

(und zwar unter dem General Podewils,) vorhero aber die Arriergarde machen. Die übrigen Bataillons folgen dem Könige. Die Brodwagen gehen morgen früh nach Trautenau ab, um Brod zu holen. Die Geldwagens werden gleich mit geschickt, damit die Regimenter die Verpflegung daselbst empfangen können.

Diese Disposition ward bey der Parole ausgegeben, und der Feind erfuhr, entweder durch Spions, oder Deserteurs, sowohl unsern Abmarsch, als den Umstand von den Geldwagens.

Das Falkenhaynsche Corps, welches seit etlichen Tagen durch den General Luck commandiret ward, weil gedachter General Falkenhayn solches Krankheitshalber hatte verlassen müssen, brach den 25sten ganz ruhig auf, und marschirte bis Burkersdorf, wo es zu eben der Zeit anlangte, als die Infanterie, so daselbst gestanden, abmarschirte. Der General Podewils nahm folgende Stellung mit den 13 unter sich habenden Escadrons: Er setzte sich mit dem Regiment Podewils und Krokow in einem Grunde, dergestalt, daß ersteres Regiment die letzten Häuser von Burkersdorf vor sich hatte. Die 3 Escadrons Bosniacken hatten solche im Rücken, und standen vor dem rechten Flügel von Podewils; 100 Dragoner von Krokow, welche unter dem Capitain von Koschenbahr, die Arriergarde aus dem Lager von Libenau gemacht, standen, zwischen Burkersdorf und Staudenz, in der linken Flanke, Front nach letzterm Orte. Das Tauenziensche Corps marschirte ab, und die Truppen des Luckischen giengen ebenfalls nach ihren verschiedenen Posten. Der Boden war folgendergestalt beschaffen: Eine Anhöhe zog sich oblique vor der Front gegen

Burkers-

Burkersdorf; auf dem rechten Flügel war freyes Feld, auf dem linken kleines Buschwerk, und hinter den Truppen eine Anhöhe, welche die ganze Gegend von Burkersdorf bestrich. Der General Wurmser schickte die Feldwachten seines rechten Flügels, und eine Division Kaisers Husaren über Eypel nach, welche mit dem Capitain von Röschenbahr zu scharmuziren anfiengen, deren Avantgarde er aber sogleich wieder durch Staudenz durchjagte. Inzwischen debouchirte eine ansehnliche Linie Cavallerie, auch etwas Infanterie, aus dem Walde Königreich, auf der großen Jaromirzer Straße, und zog sich mit dem linken Flügel gegen Burkersdorf; den rechten schien der Feind ganz zu refusiren, und so näherte er sich nach und nach der Anhöhe, wo unsere Cavallerie gestanden.

Der Feind setzte sich, so wie er anmarschirte, in drey Treffen, und war wenigstens 30 Escadrons, nach Aussage aller Gefangenen und dem Augenschein stark. Der General Podewils schickte an die Infanterie-Kolonnen, und ließ dem letzten Bataillon befehlen, sogleich umzukehren; es war das 2te Prinz von Preussen. Er stellte es auf die Höhe von Burkersdorf. Der Feind näherte sich uns mit der größten Bedachtsamkeit, und nachdem wir überhaupt 2 Stunden auf diesem Flecke, und ohngefähr eine Stunde, nach dem ersten Anblick des Feindes, gehalten, so erhielt man Nachricht, daß die Wagenkolonne bey Trautenau angekommen wäre. Inzwischen hatte sich der Feind unter die Höhe gezogen, schickte sehr viel Blänkers aus seinen Trupps, und that damit den Bosniacken ungemein viel Schaden. Sie attaquirten daher, eben als man sich zurück ziehen wollte, und so überlegen auch der Feind war, so griffen sie ihn doch muthig an, und jagten dessen erste Trupps von der Anhöhe hinunter;

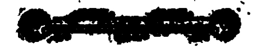
ter; sie wurden aber, wie es nicht fehlen konnte, mit Verlust von 130 Mann zurück geworfen. Da die Bosniacken, wie schon oben erwähnt, vor dem Regiment von Podewils standen, und bey ihrer Retraite aufs heftigste vom Feinde verfolgt wurden, so brachten sie etliche Escadrons in Unordnung; der Feind trieb sie auf selbige, und drang zugleich mit ihnen in die Intervallen, welches das Regiment nöthigte, sich auf die Höhe zurück zu ziehen. Durch diesen guten Erfolg aufgemuntert, debandirte sich das erste feindliche Treffen fast gänzlich, und nur ohngefähr ein Drittheil blieb in geschlossenen Trupps. Die andern zwey Treffen folgten ganz kaltblütig in einiger Entfernung. Das Regiment von Krokow, von dem würdigen General von Thun angeführt, hatte die 4ten Züge jeder Escadron vor sich gesetzt; diese machten hier, nebst der Arriergarde, das ganze Gefecht mit dem Feinde, und sobald solcher zu nahe kam, schmissen sie ihn zurück; die feindlichen Blänkers unterhielten indessen ein sehr lebhaftes Feuer, oft gaben auch ganze Trupps Salven aus den Karabiners; nie wagten sie es aber eine einzige Escadron anzugreifen; hingegen that der Major Prittwiz einen Choc auf eine feindliche, die sich zu weit vorwärts machte. Das Regiment vermied alles Engagement, und zog sich, unter beständigem Scharmuziren, auf die Höhe, an das Bataillon Prinz von Preußen, so der General Braun selbst anführte; dies formirte ein Quarre'e und kanonirte mit vielem Effekt auf den Feind. Rechts stand ihm das von Podewils, links das von Krokow.

Der Boden war folgendergestalt beschaffen: das Regiment von Krokow hatte in seiner linken Flanke einen waldigten Grund, und stand rechts und links der Straße, welche von Jaromirz nach Trautenau

geht;

geht; das Regiment von Podewils hatte einiges Gebüsche in seiner rechten Flanke, und, ohngefähr 100 Schritte hinter sich, ein mit einzelnen Sträuchern und Bäumen bewachsenes tiefes Defilee. Auf der gedachten Straße, bey dem Rogniger neuen Wirthshause, gieng das Defilee bis an gedachte Straße, und über derselben wären morastige Wiesen. Da, wo das Defilee an die Straße stieß, erhob sich eine kleine Höhe, welche aber von der von Burkersdorf commandirt war. Längst der Straße nach Trautenau zu, das Gesicht nach gedachtem Orte, giebt es links, dicht an derselben, und längst gedachtem Ravin, viele kleine Gebüsche. Das Dorf Hohenbruk liegt quer über der Straße, und formirt, besonders gegen Altenbuch, ein starkes Defilee. Rechts stößt es an einen hohen Berg, der Spizberg genannt; diesem gegen über liegt der Galgenberg, und unter diesem Trautenau; die Straße gehet dicht unter dem Berge weg. Von Trautenau bis Kaltehof ist Ebne; doch steiget der Boden gegen letzteres Dorf, welches auf der Höhe liegt. Man glaubte, der Feind würde sich jetzt abziehen; allein er war so dreist, sogar mit etlichen Trupps das Bataillon anzugreifen; es feuerte aber mit der größten Contenanz, und wieß ihn ab. Eine Menge Blänkers schwärmte vor beyden Cavallerieregimentern, und die beyden übrigen feindlichen Treffen kamen im Schritte nachmarschirt. Es würde zu gefährlich gewesen seyn, mit ihnen schlagen zu wollen; man zog sich daheto von der Anhöhe herunter; indessen befand man sich in einer kritischen Situation, weil man nur einen einzigen schmalen Weg hinter sich hatte; das erwähnte Defilee war nicht zu paßiren; der Feind profitirte davon, und drängte das Regiment von Podewils; es machte sich aber Luft, und man gewann, ohne beträchtlichen Verlust, die Höhe beym Rogniger neuen Wirthshause.

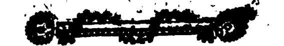
 Der

Der Feind brachte sogleich, als wir die Parkersdorfer Höhe verließen, etliche Kanonen auf dieselbe, schoß zwar heftig, that aber nicht viel Schaden; eine einzige Kugel schlug in einen Trupp von Podewils, und tödtete ein Pferd; die Küraßiers marschirten hinter Hohenbruck auf; ihnen folgten die Dragoner; dann das Bataillon, von der Leib-Escadron von Krokow gedeckt: 600 Croaten kamen längst dem Wäldchen beym Wirthshause, und der General Wurmser besetzte mit ihnen das Defilee, so nach Altenbuch gehet. Die feindlichen Husaren hatten die Verwegenheit, gedachtes Defilee einzeln zu paßiren, desgleichen uns auf der Trautenauer Straße zu folgen, und sich sodann links zu ziehen, um uns in die rechte Flanke zu fallen. Es konnten ohngefähr 3 bis 400 Pferde seyn. Ein Officier, mit 60 Pferden, marschirte in unsere linke Flanke auf den Spinberg herauf, und besahe sich von da die Gegend und das Lager; ein Kanonenschuß aber machte, daß er sich entfernte.

Der größte Theil der Truppen hatte bereits das Dorf Hohenbruck paßiret, und es waren nur noch etliche Escadrons von Krokow und das Bataillon Prinz von Preußen zurücke, als der Feind auf einmal erstere durch erwähnte 3 bis 400 Pferde attaquirte, und en faveur der Gebüsche ganz unvermuthet zum Vorschein kam. Allein die Escadron von Pape und von Bornstädt jagten ihn zurück, und die Leib-Escadron fiel dem Feind in die Flanke, da denn 1 Officier und 19 Husaren gefangen wurden. Der Officier ward stark bleßirt und starb nachher.

Der Anblick der Wagenburg, welche dichte an Trautenau aufmarschirt war, machte den Feind so dreist, sogar mit etlichen Trupps oberwärts das Dorf



Hohenbruck zu paßiren; sie ließen sich aber diese Gedanken bald wieder vergehen. Das erste Bataillon von Erlach, welches sein Lager auf dem Galgenberg hatte, rückte vor, und that, während daß sich alles durch Hohenbruck zog, und, das Dorf vor sich lassend, aufmarschirte, Würfe aus einer Haubitze. Die Oesterreicher zogen sich hierauf hurtig zurück, und die Regimenter von Podewils und von Krokow rückten auf die Höhe von Kaltehof ins Lager.

Der diesseitige Verlust ist dieser:

Regim. v. Podewils:	22 Todte, 10 Bleßirte; 3 Unterofficiers und 71 Mann gefangen und vermißt; 40 Pferde todt, 10 bleßirt, 61 vermißt.
Krokow:	1 Unterofficier und 5 Mann todt; 2 Unterofficiers und 15 Mann bleßirt; 6 Mahn gefangen; 4 Pferde todt, 17 bleßirt und 6 vermißt.
Bosniacken:	1 Lieutenant, (Malinosky,) und 48 Mann todt; 1 Rittmeister, (Glaser,) nebst 1 Lieutenant, 4 Unterofficiers und 35 Gemeine bleßirt; 3 Unterofficiers und 80 Gemeine gefangen; 47 Pferde todt, 89 bleßirt, 92 vermißt.

Von dem Oesterreichischen Verlust kann ich nicht urtheilen; allein so viel ist gewiß, daß sie auch einen ziemlichen Verlust, besonders durch unser Artillerie- und

und kleines Gewehrfeuer, müssen gehabt haben. Sie geben nur 1 Officier und 6 Mann als vermißt, 19 Todte und 21 Bleßirte, an. Daß die Zahl der Vermißten falsch war, siehet man schon daraus, daß das Regiment von Krockow 1 Officier und 19 Mann gefangen nahm.

Bemerkungen.

Ich wünschte wohl, daß uns Bourscheid erklären wollte, wie es möglich wäre, daß das Corps des General Tauenzien, und das in Libenthal, in seinem Posten das Schicksal des Maxenschen Corps erfahren konnte, wenn Se. Majestät der König auch noch einen Marsch von Leopold aus gegen die linke Flanke von Arnau thaten.

Bedenken Sie, meine Herren! daß, nach dem Abmarsch des Königs aus dem Lager bey Welsdorf, nur ein leichtes Corps bey Jaromirz stehen blieb; die übrige Armee marschirte, theils nach Arnau, theils nach Hohenelbe, theils zum General Loudon. Hinter dem Walde Königreich, ohngefähr zwischen demselben und Horzizka, stand der General Wurmser mit einem starken Corps Cavallerie. Außer dem General Tauenzien bey Burkersdorf, standen Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen bey Kezelsdorf. Um nun alle drey Corps einzuschließen, hätte erstlich der Graf Wurmser alle Passagen gegen Jaromirz über Eypel sperren, und d'Alton von Arnau aus, die ganze Gegend von Pilnikau bis Trautenau besetzen müssen, um diesen drey Corps den Weg nach Schlesien abzuschneiden; damit aber der König diesen eingeschlossenen Corps nicht zu Hülfe kommen konnte, so müßten wieder gegen ihn einige Posten genommen

werden,

werden, welche von Arnau, ohngefähr über Tscherma, Wiltschitz, Dreyhäuser, bis an die Schwarzberge, hätten gehen müssen; Arnau durfte aber auch nicht entblößt werden, sonst brach der König hier durch, und gieng dem Corps von Hohenelbe in Rücken. Sind nun alle diese Posten besetzt; so muß man noch ein Corps gegen den General Wunsch setzen, damit er dem General Wurmser nicht im Rücken fällt. Das wären also 6 bis 8 Corps, und dann ist freylich der König, sammt Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, Sr. Durchl. dem Erbprinzen, dem General Tauenzien, und dem Falkenhaynischen Corps völlig eingeschlossen, und muß sich auf Gnade und Ungnade ergeben; nur wollte ich Sie noch vorhero bitten, lieber Bourscheid, allen diesen Corps inattaquable Posten anzuweisen, und mir zu sagen, wo sie in dieser Gegend alle diese inattaquable Posten finden wollen, und wo sie Truppen genug hernehmen werden, solche zu besetzen. Das war wieder ein großer Schnitzer gegen alle Strategie und Logistik.

Wir wollen jetzt auf die Action selbst kommen. Ja, lieber Bourscheid, das war wahr, daß der General Wurmser mit Falkenblicken das Corps bey Libenau anschauen konnte: denn seine Vorposten standen jenseits des Defilees von Libenau auf ziemlichen Höhen; auch ward aus unserm Abmarsch gar kein Geheimniß gemacht; alle Gefangene sagten einmüthig, daß man dem gemeinen Mann große Hofnung auf die Geldwagens gemacht hätte. Einholen konnte er uns auch leichte: denn die Arriergarde stand etliche Stunden bey Burkersdorf. In Absicht unserer Stärke sind Sie zu freygebig, Sie geben uns 4 Bataillons, 10 Escadrons Kürassiers, 5 Escad. Dragoner, und 5 Escad. Bosniacken zu viel. Der General Wurmser kann

Ihnen

Ihnen ohnmöglich davor danken, daß Sie ihn mit 18 Escadrons Husaren, 5 Bataillons und 33 Escadrons Preußen angreifen, und so weit verfolgen lassen; so groß das Compliment für Ihre Husaren ist, so schlecht ist es für den General. Was Sie da vom Säbel in der Faust und von Schlußordnung sprechen, sind lauter poetische Gedanken; ich spreche als Augenzeuge, und kann Ihnen gewiß versichern, daß von Ihrer Seite ehrlich geschossen, aber nichts weniger als des Säbels sich bedienet worden. Von Schlußordnung müssen Ihre Husaren noch so lange nichts sprechen, als ihre Pferde noch so sehr durchgehen; ein Umstand, der der Schlußordnung sehr nachtheilig ist; und daher wollen wir Ihnen den ganzen Beweis für diesmal schenken. Die Kriegskunst der Deutschen kann keinen fingirten brauchen; Ihre Husaren fischten im Trüben, wo es etwas zu fischen gab, das ist alles, was ich zu ihrem Vortheil sagen kann. Ohnmöglich aber konnten sie die erste Linie der Preußischen Reiterey zurückschnellen, weil wir, vom Anfang bis zu Ende, in einer einzigen, und nicht, wie Sie wollen, in 3 Linien gestanden haben.

Was Sie da über die Haubitzen sagen, ist sehr überflüßig. Das Bataillon von Erlach schoß etliche mal mit Kanonen, und warf 4 Haubitzgranaten; auch war das Gefecht schon so gut, als geendiget, als das Bataillon vorrückte. Damit hätten Sie keine Seite anfüllen dürfen. Es schoß mit dem Geschütze, das es bey sich hatte; das war die ganze pyrotechnische Absicht.

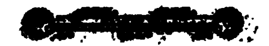
In der Oesterreichischen Relation wird die Stärke des Wurmserschen Corps also angegeben: Das Barcoische Husarenregiment, 1 Division Kaiser,

1 Divi-

1 Division von Wurmser, und 1 Division Szeckler; Bourscheid nimmt 18 Escadrons an, und läßt das ganze Kaiserregiment dabey seyn; vermuthlich waren verschiedene Husarenregimenter hier beysammen: denn ich wüßte nicht wo z. B. das ganze Wurmsersche Regiment geblieben wäre, das hier nur auf eine Division reducirt wird, und, wie gesagt, man konnte sie sehr gut auf 30 Escadrons rechnen; wenigstens ist diese Angabe schon darinn unrichtig, daß von keinen Dragonern Erwähnung geschieht, und es waren doch wenigstens etliche Escadrons dabey, welche gegen den linken Flügel von Krokow standen, aber nichts unternahmen.

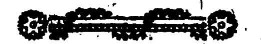
Lassen Sie uns jetzt untersuchen, ob das Unternehmen der Oesterreicher so strategisch entworfen, so logistisch berechnet, und so taktisch ausgeführet war, als Sie uns wollen glaubend machen. Kein Mensch hätte vermuthet, daß der General Wurmser sich würde in Sinn kommen lassen, uns mit seinem ganzen Corps eine Affaire d'Arriere-Garde zu machen: denn die Situation der in der Nähe stehenden Preußischen Corps, konnte für ihn sehr gefährlich werden. Zwar war sein Marsch Anfangs durch den Wald Königreich sehr gut masquirt; allein es giebt von da, bis Burkersdorf, eine Ebne von einer sehr starken halben Meile; da man also den Anmarsch des Feindes sehr zeitig entdecken konnte, so risquirte der General Wurmser, daß die ganze Cavallerie des Tauenzienschen Corps, welche sich noch in der Gegend von Pilnikau befand, das Defilee von Altenbuch repaßirte, und ihm auf den Hals fiel; auch mußte der General Wurmser aus der Kenntniß der Gegend wissen, daß das Tauenziensche Corps ohnmöglich weit marschiren konnte; folglich lief er Gefahr, mit diesem ganzen Corps zu thun zu bekommen.

Wie



Wie würde es um das feindliche Corps ausgesehen haben, wenn zum Beyspiel gleich Anfangs die 28 Escadrons gedachten Corps zurück gekommen wären, und sich hinter die Burkersdorfer Anhöhe gesetzt; das 2te Bataillon von Rosenbusch aber linker Hand in dem waldigten Grund, beym Rogniger neuen Wirthshause sich embusquirt hätte. Dies macht 46 Escadrons gegen 30, oder wie Bourscheid will, gegen 18. Ehre hätte es uns nicht gemacht, sie zu schlagen; aber dem feindlichen General hätte es auch seiner Strategie und Taktik keine gemacht.

Durch ein besonderes Glück schlug die Sache zum Vortheil des General Wurmser aus. Der General Podewils ist in der Armee, wegen seiner großen Bravour, bekannt, und voll Zutrauen auf die Truppen, die er commandirte, hielt er es blos für nöthig, ein einziges Bataillon zurück kommen zu lassen; er ließ auch den General Tauenzien und General Bülow, der die Cavallerie commandirte, um keinen Succurs bitten, weil er sich schon allein gut aus der Affaire zu ziehen hofte. Wahrscheinlicher Weise supponirte der General Podewils, wie auch nicht anders zu vermuthen war, daß der General Wurmser sich mit seinem Gros nicht weit über Burkersdorf wagen würde, ob nun gleich das Gegentheil erfolgte, und er uns bis Hohenbruck begleitete, so war doch dieses für ihn ein sehr gefährliches Manöuvre: denn als er bey Burkersdorf ankam, so stand ihm das Corps Sr. Königl Hoheit des Prinzen von Preußen bey Regelsdorf in der linken Flanke, und als er noch weiter vorwärts gieng, so ließ er es gar im Rücken. Dieses Corps, welches nur 5 Bataillons und 5 Escadrons stark war, und den General d'Alton, mit wenigstens 30000 Mann, gegen sich hatte, konnte freylich keinen Mann detaschiren,



ren, oder seinen Posten verlassen; allein, der Fall war sehr möglich, daß es denselben Morgen verstärkt worden; wegen der durchschnittenen Gegend konnte dies der Feind nicht leicht bemerken: dann war es leicht, das ganze feindliche Corps vollkommen vom Königreich Sylva zu coupiren; es blieb ihm nur der Weg nach Eypel offen, und diesen würden wenige gefunden haben. Allein, da ein Angriff gar nicht wahrscheinlich war, so hatte man diese Verkehrung nicht getroffen; und wegen der vielen Gebüsche und Defileen konnte man beym Tauenzienschen Corps nicht von der Action urtheilen; man bildete sich auch nicht ein, daß der Feind, um ein paar Gefangene zu machen, ein ganzes Corps risquiren würde. Der General Wurmser wird für einen zu guten General gehalten, als daß man ihm dies alles zuschreiben sollte; allein nach Aussage der Gefangenen, befanden sich diesen Tag ein paar der ersten Oesterreichischen Generals bey seinem Corps, die beyde sehr hitzig seyn sollen. Dies wäre wohl die beste Auflösung des strategischen Entwurfs.

Logistisch gut berechnet, wäre die erste Erscheinung der Tete des feindlichen Corps gewesen: denn die Queue unserer Kolonnen war ohngefähr seit drey Viertheil Stunden abmaschirt. Jetzt ein Wort von Taktik: hingegen war der Aufmarsch sehr langsam; man hätte im Walde Königreich die Escadrons dicht aufrücken, alsdann vorwärts traben und deployiren sollen; allein es zog sich alles im Schritte gegen unsern rechten Flügel heraus; während dem sollte die feindliche Avantgarde die Anhöhe nehmen, wo das Cavallerielager Sr. Majestät gestanden, und anfangen uns zu harzeliren; sobald das Gros heran gewesen, hätte die Avantgarde versuchen müssen, uns von Burkersdorf wegzudrängen, um dadurch den folgenden feindlichen Tref-

 fen

sen Platz zu verschaffen, sich durch Burkersdorf durch zu ziehen; alsdenn mußte das 1ste Treffen, mit geschlossenen Escadrons, vom 2ten in einiger Entfernung soutenirt, einhauen, und wenn dies reußirte, uns durch die Avantgarde verfolgen lassen; sogleich aber, ohne Zögern, an seinen Rückzug denken. Da aber der Feind bis über die Burkersdorfer Höhe gieng, so sollte er von allen Seiten eine allgemeine Attaque machen, als wir genöthiget waren, dieselbe zu verlassen, und uns wegen des Defilees, bey Neu-Rognitz, aus einer Linie en Colonne zu setzen. Was das vor Folgen haben konnte, sieht jedermann leicht ein; man begnügte sich aber blos, uns zu kanoniren, und als unsere Arriergarde beym Defilee vorbey war, so folgte ihr ein Theil der feindlichen Husaren, und attaquirte auf sie; es lief aber schlecht ab; ich glaube, daß diese Attaque ganz ohne Ordre des Generals Wurmser geschahe; allein, warum ließ er nicht Appel blasen? Den Rückzug dieser Husaren zu decken, warf er in gedachtes Defilee ein Bataillon Croaten. Der Feind zog sich hierauf sehr eilfertig zurück: denn er mußte die Gefahr einsehen, die er lief, in ein neues Engagement verwickelt zu werden.

Die Oesterreicher rühmen sich, daß ihre Absicht gewesen sey, unsere Wagenkolonne in Brand zu stecken; und ich glaube wohl, daß die Officiers dem gemeinen Mann dies können weiß gemacht haben; allein dem General Wurmser ist dies wohl nicht eingekommen: denn erstens war es bey einem so kleinen Marsche leicht, Sicherheitsanstalten zu treffen; zweytens, war uns auch das Terrain in diesem Fall sehr günstig: denn sobald die Wagens nur das Defilee bey Neu-Rognitz paßirt waren, so konnte ihnen der Feind nichts mehr thun; man durfte nur das Bataillon Infanterie bey

diesem

diesem Defilee stehen lassen, so konnte der Feind nichts weiter unternehmen; man nahm aber diese Stellung deshalb nicht, weil die Wagens schon bey Trautenau aufgefahren waren, und man sich nicht dem feindlichen Kanonenfeuer ohne Noth exponiren wollte.

Was das 2te Bataillon des Prinzen von Preußen anbetrifft, so legte es an diesem Tage viele Ehre ein. Freund und Feind bewunderte die Bravour dieser Leute, sie feuerten und retirirten, wie auf dem Exercierfelde. Se. Majestät bezeigten ihre Zufriedenheit mit den Truppen, und schenkten dem Bataillon Prinz von Preußen 40 Louisd'or. Der Capitain von Bornstädt, von Krokow, ward Major, und der Lieutenant von Osten Capitain.

Dies ist die wahrhafte Erzählung dieser Action, und nach Bourscheid, die der Wunderthaten geübter, entschlossener und tapferer Oesterreichischen Reiterey.

XXXII.

Stellung der Preußischen Corps zwischen Arnau und Trautenau.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hatten den 19ten, mit 5 Bataillons und dem Regiment von Thun, den Posten bey Retzelsdorf genommen; er behauptete sich in demselben bis zum Abmarsch, ohne daß der Feind das mindeste tentirte, ausgenommen, daß er noch immer auf die Vedetten feuerte, weshalb dieselben einen Theil von Retzelsdorf abbrennen ließen.

Der General der Infanterie von Tauenzien stand mit der Reserve bey Wiltschitz; 6 Bataillons hielten den Diamantenstein besetzt; 18 Escadrons Kürassiers campirten zwischen demselben und Wiltschitz, Front gegen Pilnikau, und 4 Bataillons hatten eine Höhe am Nieder-Ende von Wiltschitz besetzt. Zwischen Wiltschitz und Lauterwasser standen bey Hermansseiffen 4 Bataillons Infanterie, unter dem General Luck, zur Unterhaltung der Communication; es waren 2 Bataillons Pelkowsky, 1 Schwarz, und 1 Anhalt.

Zur Unterhaltung der Communication campirten 1 Bataillon Keller, und 1 Buddenbrock, auf einer Höhe bey Pilnikau; 1 von Buddenbrock aber stand in der Stadt; 1 Bataillon von Lossow stand in Wiltschitz, und das 2te bey Pilnikau.

Die beyden Regimenter Podewils und Krokow campirten auf der Höhe von Kaltehof zwischen Trautenau und Pilnikau; das Ravin, so von Hohenbruck nach Altenbuch gehet, war in der Fronte, und Weigelsdorf im Rücken.

Auf dem Galgenberge von Trautenau campirte das 1ste Bataillon Erlach; das 2te von Erlach und das 1ste Hessen-Philippsthal, jenseits der Aupa, bey der Beckerey. Das 2te Bataillon Erlach rückte etliche Tage hernach auch auf den Galgenberg. Das 1ste Batail. Rosenbusch campirte ohnweit Parschnitz; das 2te Bataillon Hessen-Philippsthal stand in Schatzlar.



XXXIII.

Marsch des Königs in das Lager von Lauterwasser, und Lager bey Lauterwasser und Langenau, den 26. August.

Die Armee des Königs brach den 26sten in zwey Kolonnen, rechts abmarschirt, auf; in der ersten Kolonne, welches die linker Hand war, marschirten 9 Bataillons, und das Regiment Bosse. In der zweyten 10 Bataillons, das Regiment Bayreuth und die Wagen. Das erste Bataillon von Ziethen machte die Avantgarde, und das zweyte die Arriergarde. Der Marsch war, ohnerachtet der Nähe des Feindes, sehr ruhig; es fiel kein Schuß dabey. Die erste Kolonne marschirte durch das Nieder-Ende von Leopold, die zweyte durch das Ober-Ende.

Lager bey Lauterwasser.

Die Infanterie stand in zwey Treffen; das erste in einem Grunde, im eingehenden Bogen; das zweyte hinter einigen Anhöhen, Front gegen die Schwarzberge; Forste lag in der linken Flanke des zweyten Treffens; Lauterwasser im Rücken. Die 3 Bataillons Dragoner hatten Lauterwasser vor sich, und standen im dritten Treffen. Das Regiment von Ziethen campirte im Rücken der Cavallerie an einem Busch, den linken Flügel gegen Hermannseiffen zu, und den rechten halb gegen Leopold, halb gegen Arnau.

Von den Dragonern wurden 150 Pferde, und von Ziethen 100 zur Feldwacht gegeben; diese standen längst dem Dorfe Langenau herunter, am Abhange



des Berges, und konnten von hier das ganze Dorf übersehen; der rechte Flügel stieß an die Chaine der Vorposten des Erbprinzen, und der linke hörte da auf, wo sich Proschwitz anfängt. Zum Soutien der Feldwachten standen, auf einer Anhöhe von Forst, 2 Bataillons Ramin, in Forst selbst aber, 1 Capitain, nebst 100 Mann Infanterie; davon hatten 70 im Kirchhofe, mie 2 Kanonen, und 30 Mann mit einer Kanone, mehr vorwärts am Ende des Dorfes, ihren Posten.

Die Ordre de Bataille war diese:

Erstes Treffen.

Prinz Friedrich.

1	Bataillon	Grenadier	Appenburg.
1	—	—	Schlieben.
1	—	—	Eberstein.
1	—	—	Löben.
2	—	Mousq.	Renzel.
2	—	—	Woldeck.
2	—	—	Ramin.

Zweytes Treffen.

General-Lieutenant von Ramin.

2	Bataillons	Prinz Friedrich.
2	—	Billerbeck.
2	—	Zaremba.
2	—	Stutterheim.
2	—	Tauenzien.

Drittes

Drittes Treffen.

5 Escadrons Dragoner, Bosse.
10 — — Bayreuth.
10 — Husaren, Ziethen.

Lager Sr. Durchlaucht des Erbprinzen bey Langenau.

Die Jäger standen auf dem rechten Flügel im Walde, am Fuße der Schwarzberge. Rechts dem Wege, der von Schwarzthal nach Langenau gehet, standen die 5 Bataillons: Lengke, Schwarz, Ramecke und Regiment Marggraf Heinrich in zwey Treffen auf einer Höhe, Front gegen Langenau. Eine Batterie bestrich den Grund, der nach gedachtem Dorfe zugieng. Jenseits dieses Grundes, ebenfalls Front nach Langenau, standen 2 Bataillons Kleist, und eins Keller; ihnen zur linken Hand das 2te Bataillon Rosenbusch, und etliche Escadrons Bosniacken. Hinter erwähnten 3 Bataillons stand des Königs erstes Treffen; auf dessen rechten Flügel, die 2 Regimenter des Erbprinzen, Dallwig und Wulfen campirten; 2 Bataillons Falkenhayn standen mit dem Rücken an oben gedachter Straße. Mehr rückwärts standen, zwischen ihnen und Schwarzthal, das Grenadierbataillon Frankenberg und 1 Bataillon Thadden; mit dem Flügel an der Straße, und noch mehr rückwärts, auf einer andern Höhe, jenseits Schwarzthal, 2 Bataillons Rohr und 1 Thadden; sie machten die Fronte gegen die Schwarzberge.

XXXIV.

Fouragirung in Langenau, den 29. August.

Die Armee des Königs sowohl, als das Corps des Erbprinzen, fouragirte in dem einzigen Dorfe Ober- und Nieder-Langenau. Zur Bedeckung ka-

men von der Armee des Königs 4 Bataillons Infanterie, und 300 Pferde. Die Infanterie wurde, nebst ihren Kanonen, diesseits dem Dorfe Langenau, auf den Höhen postirt, so, daß sie die ganze Gegend jenseits bestreichen konnte; die Cavalleriebedeckung aber jenseits, nebst etlichen Pelotons Infanterie, so man in hohle Wege setzte; ins Dorf postirte man Jäger. So wie sich die Bedeckung nur auf der Höhe von Forst blicken ließ, brachen die beyden kleinen Corps, so auf der Höhe diesseits der Elbe standen, ihr Lager ab, und stellten sich en Ordre de Bataille, weil sie einen Angriff vermütheten. Die Oesterreicher schossen mit 2 Kanonen auf unsere kleinen Husarentrupps, aber ohne Effect; hingegen wurden die Oesterreicher von der äußersten Batterie Sr. Durchl. des Erbprinzen in Respekt gehalten. Die feindliche Cavallerie zog sich ganz nach dem rechten Flügel des Königs zusammen, und drängte die Vorposten zurück, als sie aber à portée waren, bekamen sie von den Batterien ein solches Feuer, daß sie sich in größter Eile zurück zogen. Prinz Friedrich commandirte die Fouragirung. Den 30ten ward wieder fouragirt; diese lief noch geruhiger ab. Den 2ten Sept. fouragirte die Armee des Königs in Arnsdorf, welches an Arnau anstößt; zur Bedeckung kamen 3 Bataillons und 400 Pferde; aus dem Lager des Generals Luck kamen 2 Bataillons, welche auf der linken Seite des Dorfes postirt wurden. Scharfschützen und Croaten näherten sich zwar, unsere Cavallerie aber hielte sie zurück. Der Erbprinz fouragirte noch einmal in Langenau. Dieses einzige Dorf hat eine ganz außerordentliche Menge von Fourage geliefert; Se. Durchl. der Erbprinz allein haben 60000 Rationes etatsmäßig darinn genommen; und die Armee des Königs, wenigstens 90000, ohne was extra, desgleichen schon vorher von den Oesterreichern genommen worden.

Kriegsbegebenheiten

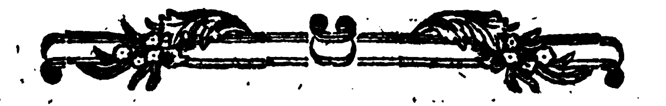
vom

Rückzug

Sr. Majestät an,

bis zu Einrückung in die Cantonirungs-quartiere.

Zweytes Stück.



I.

Rückzug des Königs nach Wiltschitz, und Gefechte bey Lauterwasser, den 8. Sept.

Nachdem in der Gegend diesseits der Elbe alle Fourage aufgezehret war, so zog sich der König zurück, um den Oesterreichern eine Diversion in Oberschlesien zu machen, und die Winterquartiere in seinen Landen zu nehmen. Wir wollen Bourscheid hören:

A.

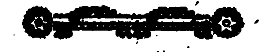
„In denen letzten Tagen des Augusts, und in den ersten des Septembers, war ein anhaltender Regen gefallen, der alle Straßen verdorben hatte. Das hohe Gebürge ward marschbegierigen Feldherren widrig, und niemand ist, der von der Natur nicht wüßte, daß es in solcher Beschaffenheit dem Verfolgungsbegierigen eben so widrig sey, als dem Rückgängigen. Schon am vorigen Tage hatte der König das schwere Geschütze durch Defileen weggeschickt, in welchen sowohl Menschen als Pferde übernatürliche Kräfte anstrengen mußten; und man kann sich denken, daß er alle Regeln der Taktik erschöpfte, den Marsch der Truppen durch die möglichsten Anstalten zu sichern.“

„Zwischen beyden Vordertreffen seines Lagers befand sich ein Defilee von Lauterwasser. Er ließ also in

in zwey Kolonnen marschiren: davon eine das erste, die andere das zweyte Treffen in sich hatte."

„Das zweyte schlich sich zuerst in das Defilee; ihm folgten die Dragoner, aus welchen das dritte Treffen bestanden hatte. Auf den Anhöhen dieses Defilees, welche die ganze Gegend beherrschen, stellte diese Kolonne sich in Schlachtordnung auf, bis das erste Treffen seinen Rückzug vollbracht hatte; und die Division des Erbprinzen von Braunschweig von dem Schwarzberge dort angekommen war. Eine stark besetzte Batterie deckte den Austritt. Nun marschirten beyde Kolonnen zugleich, die eine durch den Obern-Grund von Hermannseiffen über Mohren; — und die andere durch den Untergrund von Hermannseiffen über Leopold in das Lager bey Wiltschitz. Als diese Kolonne sich in dem sehr engen Defilee bey Leopold befand, und 40 Kanonen in dem nassen Boden unbeweglich staken, griffen die Oesterreichischen Husaren den Nachtrab der Preußen an — versprengten ihn — und drungen bis ans Defilee hin. Der Preußische General, welcher die Kolonne führte, hatte auf den Anhöhen von Tscherma eine Batterie zu Stande gebracht, aus welchen mit Kartätschen her gedonnert wurde. Die erste Abfeuerung streckte 19 Husaren dahin. Eben kam Joseph der Zweyte dort an. Se. Majestät befahl sogleich, von der Verfolgung abzulassen, und wegen etlicher Preußischen Kanonen, das Blut so tapferer Männer nicht zu verschwenden. Dieser Marsch der Preußen hatte von Anbruch des Tages bis nach Sonnenuntergang gewähret, obschon die Ferne des Lagers, das sie am Abend bezogen, nur anderthalb Stunden Weges von Lautenwasser betrug."

B. Hier



B.

Hier ist die Preußische Relation, von einem geschickten Officier der Suite aufgesetzt:

„Nachdem am 7. Sept. das schwere Geschütz vorausgesendet worden, brach die Armee Tages darauf aus dem Lager bey Lauterwasser auf, und zwar durch Wege, welche ein weniger erfahrner General, als der König, niemals genommen hätte, und die durch einen 14 Tage anhaltenden Regen ganz unbrauchbar gemacht waren. Die Armee marschirte in zwey Kolonnen, welche aus der ersten und zweyten Linie bestunden. Die zweyte Linie marschirte zuerst durch die Defilees von Lauterwasser, welche zwischen unsern beyden Linien waren, und hernach die Dragoner, welche die dritte Linie ausmachten. Da von diesen Höhen die ganze Gegend bestrichen werden kann, so befahl der König, daß die zweyte Linie sich in Schlachtordnung stellen mußte, um die erste bey ihrem Rückzuge zu empfangen und zu decken. Das Infanterieregiment von Kamin machte die Arriergarde, so wie es seinen Posten bey der Schäferey des Dorfes Langenau gehabt hatte. Diese erste Linie gieng die zweyte vorbey, und setzte sich, als die zweyte, in Schlachtordnung. In dieser Stellung erwartete die Armee den Feind, und deckte zugleich den Rückzug des Corps, unter dem Erbprinzen von Braunschweig, aus seinem Lager bey Schwarzenberg, bey den Dreyhäusern. Der Feind verfolgte die Arriergarde des Erbprinzen nur schwach bis an das Defilee von Lauterwasser, woselbst der Erbprinz eine Batterie von Kanonen auf die entgegenstehende Höhe, so wohl gestellet hatte, daß er seinen Weg ganz ruhig fortsetzen konnte. Sobald der König dieses Corps in Sicherheit sahe, so befahl er der

Armee

Armee weiter zu marschiren. Die erste Linie der Infanterie marschirte, unter dem Befehl des Prinzen Friedrich von Braunschweig, durch Hermannseifen und Mohren in das Lager hinter Wiltschiz; und die zweyte Linie, unter dem Generallieutenant v. Ramin, welche die rechtsgehende Kolonne ausmachte, marschirte durch den niedern Theil von Hermannseiffen auf Leopold, und das Husarenregiment von Ziethen deckte ihren Marsch. Da die Kolonne des Generals von Ramin dem Feinde am nächsten war, und durch das sehr schlimme Defilee von Leopold gehen mußte, so glaubte der Feind etwas gegen dieselbe ausführen zu können; zumal da er 40 Kanonen und viele Brodwagen in diesem Hohlwege stecken sahe. Er schien uns mit Lebhaftigkeit angreifen zu wollen, und brachte einige sechspfündige Stücke auf die Höhen zwischen Hermannseiffen und Leopold, welche in den Hohlweg schossen. Der Generallieutenant von Ramin setzte aber das Infanterieregiment Prinz Friedrich von Braunschweig auf die Höhe zwischen Leopold und Tscherma, und das Infanterieregiment von Stutterheim auf dergleichen Höhen zwischen Leopold und Hermannseiffen. Er ließ auch die feindlichen Batterien bald niederschießen, und deckte dadurch den ganzen Rückzug. Es blieb blos noch der Prinz von Hohenlohe mit dem 2ten Bataillon von Tauenzien in dem Hohlwege von Leopold in einiger Gefahr. Dieser Prinz nahm aber die gute Entschließung, daß er mit einer Compagnie seines Bataillons, und zwey Compagnien des Regiments Stutterheim, die Croaten, welche schon unsere Kanonen zu haben glaubten, angriff und vertrieb; er deckte den Marsch dieser Kolonne so wohl, daß der Feind uns nicht den geringsten Wagen nehmen konnte. Die Armee rückte in das Lager bey Wiltschiz, nachdem sie nicht mehr als 10 Mann



vom Regiment Tauenzien, und 7 Husaren von Ziethen, an Todten, und 30 Verwundete gehabt; dagegen der Feind viel mehr verloren, wie man aus der Zahl der Todten und Verwundeten, die auf dem Platze geblieben, urtheilen kann. Der König, welcher die Verdienste zu belohnen weiß, ernannte den Prinzen von Hohenlohe sogleich zum Obristen.„ (Zuverläßige Nachrichten.)

Das Kaiserliche Tagebuch meldet blos, die Oesterreicher hätten den Preußen, in einem sehr schwer zu paßirenden Defilee, vielen Schaden zugefüget, wobey sich insbesondere die Warasdiner und Husaren sehr gut gehalten. Was ich von dem eigentlichen Verlauf des Gefechtes in Erfahrung gebracht, bestehet in folgendem: Der Prinz von Hohenlohe machte mit 2 Compagnien, des 2ten Bataillons von Tauenzien, die Arriergarde. Der Marsch der Kolonne ward durch einige Pulverwagen aufgehalten, welche in dem Defilee von Leopold stecken blieben, und welche man mit sehr vieler Mühe und nach einiger Zeit erst wieder in Marsch brachte. Rechts und links, oben auf der Höhe des Defilees, standen Trupps von Ziethen. Der Feind brachte inzwischen 3 Kanonen und 1 Haubitze auf eine Anhöhe, welche das ganze Defilee von Leopold bestrich, und fieng an zu kanoniren. Der Prinz von Hohenlohe nahm hierauf sogleich die eine Compagnie von Tauenzien, und stellte sie rechts oben auf dem Defilee, die zweyte links; vorwärts aber, gegen die Anhöhe, welche sehr hoch und am Fuße mit Buschwerk bewachsen war, schickte er einen Unterofficier mit 16 Mann, um sich mit dem Feinde zu amusiren. Inzwischen formirte sich rückwärts, rechts dem Defilee, das Regiment von Stutterheim; links Tauenzien; etwas mehr rückwärts vis à vis der Anhöhe

Höhe aber, das Regiment von Braun, welches aus dem Lager von Wiltschitz dahin geschickt wurde; letzteres brachte durch seine Kanonen sogleich die feindliche Batterie zum Schweigen. Da es nicht gut angieng, die beyden Compagnien von Tauenzien längst den Höhen zurück zu ziehen, weil solche mit vielen Schlüchten durchschnitten waren, so zog der Prinz beyde in den Grund, und indem sie sich zurücke zogen, nahm er eine Compagnie von Stutterheim, und stellte sie in eine Fleche, welche man schon vorhero zur Bedeckung des Hauptquartiers aufgeworfen; die feindlichen Croaten folgten bis hieher nach, bekamen aber ein solches Feuer, daß sie gleich 14 Mann an Todten verloren, und sich den Augenblick zurücke zogen. Es zeigten sich auch zugleich feindliche Husaren; allein, man that ein paar Kanonenschüsse auf sie, und ohne auf Kartätschenweite heran zu kommen, ritten sie sogleich in vollem Jagen dem Walde zu. Alle Officiers, so der Action beygewohnet, können den menschenliebenden Herrn von Bourscheid versichern, daß sie nicht einen Husaren von den Kanonenkugeln fallen gesehen, weil sie nicht mehr kamen, und sich sogleich auf die Seite machten; es konnte also das Blut von 19 so tapfern Männern hier weder vergossen, noch an Preußischen Kanonen verschwendet werden.

Der König nahm das Lager bey Wiltschitz folgendergestalt: Das Tauenziensche Corps blieb in seiner alten Position stehen; 9 Bataillons des Königs standen auf drey kleinen Höhen, von einander separirt, im ersten Treffen, Wiltschitz blieb vor der Fronte; 10 Bataillons standen hinter ihnen im zweyten Treffen; ein kleiner Bach floß zwischen beyden Treffen. Die beyden Dragonerregimenter standen auf dem Platze,

wo

wo vorhero die Kürasiers gestanden; diese waren unter dem Generallieutenant von Bülow, nebst der Brigade von Luck, denselben Tag, als Se. Majestät der König einrückten, nach Braunau abmarschirt.

II.

Marsch des Erbprinzen in das Lager der Dreyhäuser, den 8. Sept.

Die Disposition, welche den 7. Sept. ausgegeben ward, war folgende:

Diesen Abend, nach der Retraite, lassen die Cavallerieregimenter sofort die Zelter abbrechen; marschiren rechts ab, durch die neue Ouverture, so der Erbprinz machen lassen; von da gerade nach dem Lager von Mohren, welches der Lieutenant v. Winterfeld abstechen wird. Die Feldwachten bleiben stehen. Die Fouriers und Fourierschützen von der Infanterie, müssen morgen präcise um 4 Uhr vor dem ersten Bataillon von Thadden stehen, von da der Lieutenant v. Selzer sie abfordern, und das neue Lager anweisen wird. Die Fourierschützen der Brigade von Erlach wird derselbe jenseits dem Grunde von Schwarzthal abfordern. Eine Stunde vor der Reveille werden die Zelter abgebrochen, die Bataillons formirt, und können die Leute sich bey dem Gewehr niederlegen. Alle Feld- und Brandwachten, auch die Chaine der Posten, bleiben stehen. Die Packpferde werden sodann sögleich fortgeschickt, und nehmen selbige den Weg der Kolonne rechter Hand, unter der Ordre eines Officiers per Bataillon. Dieser Officier muß sofort den Kolonnenweg recognosciren, und noch heute Nachmittags

bey dem Erbprinzen sich melden, daß er den Weg recognoscirt hat. So wie die Packpferde den Grund von Lauterwasser zurück gelegt haben, wenden sie sich links den Berg herauf, hinter die Brigade von Erlach, und verfolgen von da den ihnen bekannten Weg nach den Dreyhäusern. Zwanzig Husaren und Bosniacken stehen Morgen präcise um 4 Uhr bey dem Defilee von Lauterwasser, wo die Packpferde herüber müssen, um dieselben bis nach die Dreyhäuser zu escortiren. Allda stoßen die 20 Pferde zum Rittmeister Görz, welcher bereits Befehl erhalten hat. Die Reveille wird zugleich mit der von dem Lager des Königs geschlagen, und werden sodann alle außenstehende Posten zugleich eingezogen, wie auch die Feld- und Brandwachten. Die Husaren setzen sich bey der Reveille an den Ort, wo anjetzt die 2 Dragonerregimenter campiren, und die Feldwacht postirt sich vor die Batterie vor Langenau. Die Arriergarde besteht in 2 Grenadierbataillons, Kameke und Lengke, und 2 schweren Kanonen, so noch oben auf der Batterie stehen; diese Arriergarde formirt sich, gleich nach dem Abbrechen der Zelter, auf die Anhöhen hinter dem Regiment von Kleist, Front gegen Langenau machend, an den Ort, der ihnen noch heute gewiesen werden soll. Gleich nach Abbrechung der Zelter formirt der General von Pelkowsky das 1ste Bataillon Thadden, und 1stes Falkenhayn, Front gegen Langenau, an dem Orte, der ihnen noch heute gewiesen werden soll. Der rechte Flügel von Thadden bleibt stehn, und die 4 Kanonen werden zusammen vor den rechten Flügel von Thadden gefahren. Wenn das Corps sich wirklich in Marsch setzen soll, wird zum Signal bey Kameke ein kleiner Wirbel geschlagen, worauf das Corps in 2 Kolonnen abmarschirt. Die erste Kolonne, rechter Hand, marschirt mit vieren, vom linken Flügel abgebrochen, links

links ab. Es besteht solche aus dem 1sten Bataillon Keller, 2ten Kleist, und 1sten Schwarz. Der General Flemming führt diese Kolonne. Die zweyte Kolonne, linker Hand, besteht aus dem 2ten Bataillon von Falkenhayn und dem Regiment von Marggraf Heinrich. Diese Kolonne marschirt rechts ab, mit vieren vom rechten Flügel, rechts abgebrochen. Der Generalmajor von Billerbeck führt diese Kolonne. So wie die Feld- und Brandwachten eingezogen sind, zieht Marggraf Heinrich sich durchs Holz herauf vor Falkenhayn, woselbst der General das Signal zum Abmarsch erwarten wird. Wenn die Tete beyder Kolonnen in das Defilee ist, und jenseits anfängt zu debouchiren, wird die Arriergarde Ordre erhalten, sich abzuziehen. So wie die Bataillons sich abziehen, werden die 2 schweren Kanonen an den General von Pelkowsky geschickt, welcher sie auf den rechten Flügel postiren wird. Wenn die Grenadierbataillons von der Arriergarde an den Weg kommen, der neben dem jetzigen Lager des 1sten Bataillons von Falkenhayn herunter gehet, so setzen sie sich en Colonne, und gehen gerade durch das Defilee durch. Sollte sich das mindeste vom Feinde sehen lassen, so marschiren diese Bataillons hinter demselben sogleich wieder auf, wo nicht, so marschiren sie durch die Brigade des Generals von Erlach durch, ins neue Lager. So wie die Tete der Grenadierbataillons anfängt jenseits dem Defilee heraus zu kommen, so schickt der General v. Pelkowsky seine 6 Kanonen herunter ins Defilee, und folgt, so wie diese Kanonen ins Defilee sind. Sollte der General vom Feinde verfolgt werden, so postirt selbiger, diesseits dem Defilee von Lauterwasser, in die Hecken und Büsche einige Pelotons, bis die Kanonen herunter sind. Der General v. Erlach bricht bey der Reveille seine Zelter ab, und schickt selbige sofort ins neue Lager.



Seine Piquets und Posten bleiben alle stehen; nicht allein seine 4 zwölfpfündigen Kanonen, sondern auch seine Dreypfünder, läßt er so richten, daß der rechte Flügel des Generals **Pelkowsky** gänzlich gedeckt, und daß die Höhe damit bestrichen werde, wo der General von **Pelkowsky** jetzt steht. Wenn das ganze Corps durch ist, wird er Ordre erhalten. An den beyden Defilees, wo die Kolonnen **Lauterwasser** und **Schwarzthal** paßiren, wird 1 Officier mit 30 Arbeitern commandirt; diese versammlen sich diesen Abend nach der Retraite vor **Thadden**, und wird der Lieutenant v. **Hirschfeld** sie diesen Abend noch an die beyden Defilees postiren, sowohl um die Wege währendem Marsche nach Möglichkeit zu verbessern, als auch vornehmlich die Artillerie mit heraufschieben zu helfen. Wenn die Bataillons von der Arriergarde sich zurücke ziehen, marschiren die Husaren links durch Defilee, welches die Kolonne rechter Hand marschirt, und marschiren jenseits dem Grunde auf. Die Dragonerfeldwachten wird der Major v. **Reibnitz** zugleich mit denen von Sr. Majestät dem Könige einziehen, und übrigens in allem, mit denen von den Husaren zugleich agiren. Die Feldwache von der Batterie geht ab, so wie die Grenadiers anfangen, sich durchs Holz zu ziehen. So wie diesen Abend die Retraite schlägt, verstärken die Jäger den Posten auf dem Berge mit 50 Mann; so wie es Tag wird, und dieser Officier sieht unsere Kolonne im Marsche, so macht er oben im Holze die Seitenpatrouille von uns, und so, wie der General v. **Pelkowsky** sich abzieht, zieht er sich durch das Städtchen **Schwarzthal**, wo es ihm heute noch angewiesen werden wird. Die kleine Feldwacht der Husaren, oben am Berge, zieht sich mit den Jägern durch gedachtes Städtchen durch, und hält daselbst Feldwache, wo die **Erlachsche** Brigade steht. Der Rest des Jägercorps setzt

sich



sich, wenn der Wirbel geschlagen wird, zum Abmarsche, an den Ort, wo das Grenadierbataillon von Lenzke seine Batterie jetzt hat, und machen mit den 2 Grenadierbataillons die Arriergarde; bleiben auch unten in den Büschen diesseits Lauterwasser stehen, bis der General v. Delkowsky völlig durch ist. Der Jägerposten, vor dem Raminschen Regiment, zieht sich ab, so wie die Feldwache von Rosenbusch sich abzieht, und repliirt sich auf das Gros des Corps.

Der Marsch war ruhig; der Feind folgte nur bis an das Defilee von Lauterwasser; und da man hier von einer Batterie auf ihn feuerte, so hielt er mit Verfolgen inne.

Das Lager ward folgendergestalt genommen:

Die beyden Grenadierbataillons Kameke und Lenzke standen auf einer Höhe am Bühnerberge, Front gegen Hohenelbe, und hatten Volkendorf im Rücken; 9 Bataillons campirten dergestalt, daß das gedachte Dorf vor ihrer rechten Flanke, Mohren aber vor dem linken Flügel lag; im Rücken hatten sie die Schwarzberge; es waren 1 Bataillon Schwarz, 2 Kleist, 1 Keller, 2 Marggraf Heinrich, 2 Falkenhayn, 1 Grenadierbataillon Frankenberg; 2 Bataillons Rohr und 2 Thadden, campirten so, daß sie einen Winkel mit gedachten 9 Bataillons machten. Ihr rechter Flügel stand gegen Marggraf Heinrich; der linke an Mohren, Front gegen Volkendorf. Die Cavallerie campirte in einer obliquen Linie, mit gedachten 4 Bataillons rückwärts; an die Stelle des Regiments Dallwig, welches zum Bülowschen Corps gestoßen war, kam das Dragonerregiment von Bosse.



In das Dorf Mohren gab die Infanterie 1 Officier mit 50 Mann, und des Nachts ward der dasige Kirchhof noch mit 30 Jägern besetzt.

Die Oesterreicher poußirten den 10. Sept. etliche Bataillons über das Defilee von Lauterwasser, und man vermuthete daher den 11ten einen Angriff, weshalb auch das Corps früh en Ordre de Bataille ausrückte; allein es blieb alles ruhig.

III.

Marsch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen nach Pilnikau, den 8. Sept.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen verließen den 8ten das Lager von Retzelsdorf, und zogen sich in das von Pilnikau. Dieser Abmarsch war nicht wenig kützlich. Die viele Waldung, die es in der Gegend giebt, gab dem Feinde Gelegenheit den Abmarsch sehr zu beunruhigen, zumal, da die Posten nahe beysammen stunden, und der Prinz einen steilen Berg und einen fast grundlosen Weg hinunter mußte; überdies war diese Seite des Berges mit Wald bewachsen. Se. Königl. Hoheit aber schickten die Artillerie auf eine Höhe, zwischen Pilnikau und Retzelsdorf, voraus, zogen die Wachten geschwinde ein, und marschirten mit den Bataillons so geschickt ab, daß der Feind nicht das mindeste dagegen unternehmen konnte. Der Prinz nahm sein Lager bey Pilnikau, wo bereits das eine Bataillon Keller gestanden, und deckte damit dem Könige die rechte Flanke. Die Fronte war so genommen, daß Pilnikau und das Defilee von Altenbuch vor demselben blieb.

Ich habe mich immer gewundert, daß die Oesterreicher Se. Königl. Hoheit im Lager bey Retzelsdorf nicht angriffen: denn inattaquable war dessen Position nicht; sein Corps hingegen schwach, und der Feind ihm zehnmal überlegen; d'Altoni konnte seinen Angriff sehr gut masquiren; der Wald verbarg ihn ungemein gut; er konnte die nöthigen Truppen im Lager von Arnau zurück lassen, und zugleich den General Tauenzien bey Wiltschitz en échec halten. Graf Wurmser konnte den Prinzen im Rücken angreifen, und einen Theil seiner Truppen gegen Trautenau vorrücken lassen, die Truppen daselbst en échec zu halten. Wenn die Action glücklich ablief, so war das Corps fast gänzlich aufgehoben; und auf alle Fälle konnte d'Alton keinen beträchtlichen Echec leiden. Allein, der Thronfolger **Friedrichs** des Großen, hatte sich bereits in Ehrfurcht bey dem Feinde gesetzt; er wagte es nicht, ihn anzugreifen, und empfand bereits die richtigste Vorempfindung von den glänzenden Thaten, welche auch einst die Regierung **Friedrich Wilhelms** bezeichnen, und den Ruhm der Preußen vermehren werden. **Er rechnete ihm nicht minder, als die Friedriche und die Heinriche, für 20000 Mann.**

IV.

Die zweyte Action bey Burkersdorf, den 11. September.

Den 10ten setzte der General **Wurmser** Vedetten auf der Höhe von **Burkersdorf**, Front gegen **Trautenau**, aus; der General **Thun** berichtete es sogleich an Se. Majestät, (der General **Podewils** war mit

dem Bülowschen Corps abmarschirt,) welche den 11ten dem Major Köhler von Ziethen den Auftrag gaben, einige Gefangene vom Feinde zu machen, um die Stärke des feindlichen Corps zu erfahren. Der Major Köhler bekam hierzu 200 Mann von Ziethen, 200 von Krokow, 150 von Thun, und das erste Bataillon von Keller: er marschirte damit durch Hohenbruck, die Straße nach Jaromirz auf Burkersdorf.

Die Husaren machten Jagd auf die feindlichen Feldwachten, von denen sie, ob sie sich gleich den Augenblick retirirten, 1 Unterofficier und 6 Mann gefangen nahmen; die Dragoner formirten das Soutien, und das Bataillon marschirte bis auf die Höhe von Burkersdorf. Die Husaren verfolgten den Feind bis hinter Burkersdorf, woselbst etliche Divisions Cavallerie das Lager hatten. Es stießen bald mehrere Escadrons zu ihnen, so, daß die feindliche Cavallerie, die uns beym Rückzuge verfolgte, ohngefähr 2000 Pferde stark seyn konnte. Der Feind drängte sehr stark; man zog sich aber dennoch in der schönsten Ordnung an die Infanterie. Etliche Trupps vom Feinde hatten sogar die Kühnheit, diese zu attaquiren, doch nie geschlossen, sondern allezeit schwärmend; das Bataillon feuerte nicht allein mit der größten Kaltblütigkeit, sondern zog sich auch hernach von der Anhöhe, wie auf dem Exercierplatz zurück. Der Feind verfolgte es blos mit einer großen Menge Blänkers, und diese wagten sich wieder bis gegen Hohenbruck. Von unserer Seite wurden ein paar Mann bleßirt, aber kein einziger erschossen oder gefangen. Se. Majestät schenkten dem Bataillon von Keller 40 Louisd'or und bezeigten denen Regimentern, aus denen das Detaschement bestand, ihre besondere Zufriedenheit.

V.

Marsch Sr. Majestät von Wiltschitz nach Altstadt, den 14. September.

A.

„Auch der König selbst hat seinen Rückzug aus der bis hieher inne gehabten Gegend, bey der Nacht von allen Seiten in einer dergestaltigen Filee angetreten, daß man nichts als die Arriergarde einzuholen vermögend war, besonders, weil der Feind, Tages zuvor, alle Artillerie und Bagage wegführen lassen, und der Terrain von Ravinen so abgeschnitten war, daß in der damaligen außerordentlich nassen Witterung die Wege fast unwandelbar gewesen. Aller dieser Beschwerlichkeiten ohngeachtet, wurde doch der Feind auf der Seite von dem hohen Gebürge bey **Johannisbad**, von dem Obristen **Klebeck**, mit den Warasdinern und Kreuzern, und von dem General **Blankenstein** eingeholet, und besonders von dem ersten, durch 3 Stunden verfolget. Das Regiment **Schwarz**, so die Arriergarde machte, ist nebst dem Major und einigen Officiers fast gänzlich zusammen geschossen, und dergestalt zerstreuet worden, daß zu 20 auf einmal, die auf den Knieen um Pardon baten, und sich vor Deserteurs erklärten, zurück gewiesen worden. Das Warasdiner Kreuzer-Bataillon allein hat diesen Tag 17000 Schüsse gethan.“ (Siehe **Gesch. des Bayerischen Erbfolgekriegs**, pag. 27.)

B.

„Am 13. Sept. ward das grobe Geschütz, mit der Brigade des Generalmajors **Zaremba**, um solches zu

decken, nach **Trautenau** geschickt, welche auf der Höhe vor **Trautenau**, der **Galgenberg** genannt, sich lagerte; den 14ten verließ die Armee ihr Lager bey **Wiltschitz**, um nach **Altstadt** zu marschiren. Bey Anbruch des Tages verließ das Corps de Reserve, unter den Befehlen des Generals der Infanterie, **von Tauenzien**, sein zwischen **Wiltschitz** und der Armee des Königs gehabtes Lager. Die Armee des Königs stand auf den Höhen hinter **Wiltschitz** in den Waffen, um das Corps de Reserve zu empfangen. Das Dragonerregiment von **Anspach-Bayreuth**, und das erste Bataillon des Husarenregiments von **Ziethen**, zogen gleichfalls durch die Hohlwege bey **Wiltschitz** und der **Stachelmühle**, um sich in Schlachtordnung zu stellen, und die Armee des Königs zu empfangen, welche in zwey Kolonnen marschirte. Die Kolonne linker Hand, welche den rechten Flügel, unter Commando des Prinzen **Friedrichs von Braunschweig**, ausmachte, marschirte links ab, und gieng durch den **Höllengrund**. Die Kolonne rechter Hand, welche aus dem linken Flügel bestand, marschirte gleichfalls links ab, und gieng durch **Weigelsdorf**. Der Erbprinz **von Braunschweig** marschirte links ab, um sein Lager auf den Höhen zwischen **Jungbuchau** und **Hartmannsdorf** aufzuschlagen, und deckte durch seinen Marsch, die rechte Flanke der Armee des Königs. Der Prinz von **Preußen** marschirte ebenfalls links ab, um die linke Flanke zu decken, und um das Lager auf dem **Galgenberge** bey **Trautenau** zu beziehen, welches bey seiner Ankunft die Brigade von **Zaremba** verließ, um wieder zu der Armee des Königs zu stoßen. Der König ließ durch die beyden Dragonerregimenter **Thun** und **Krokow**, nebst dem zweyten Bataillon des Husarenregiments von **Ziethen**, den Marsch des Prinzen von **Preußen**, gegen das feindliche Corps, unter dem

General

General Grafen v. Wurmser, decken, welches diesen Marsch hätte beunruhigen können. Der Feind zeigte sich auch wirklich, aber die zum voraus bereits getroffenen Anstalten, vereitelten seine Absicht, und da die Jäger und Croaten sich zu sehr näherten, auch sich in das Dorf Kaltehof wagten, so trieb man sie fort, säbelte ein Dutzend nieder, und machte an Jägern und Croaten 8 Gefangene." (Siehe **zuverläßige Nachrichten des Bayerischen Erbfolgekriegs**. p. 287.)

Das war also der Rückzug, der in solcher Filee angetreten wurde, daß man nichts als die Arriergarde einholen konnte. — Ich verstehe diesen ehrlichen Mann nicht: *File* heißt sonst eine Reihe Soldaten hinter einander; und freylich muß man sich in Böhmen alle Augenblicke durch ein Defilee, wie Bourscheid sagt, durchzwingen; aber Filée, und dieses für Geschwindigkeit gebraucht, ist wieder ein neumodisches Kriegskunstwort. Es scheint, daß diese Herren an einer gänzlichen Umgießung der Kriegskunstwörter arbeiten.

Ich muß hier noch ein Wort mit dem Verfasser der Piece über den Feldzug in Deutschland sprechen, wo dieser Schriftsteller uns ein ganz falsches Lob giebt, und von der Sache nicht recht unterrichtet ist. Er sagt: (pag. 31.) „Ein Corps Preußen war schon hinter dem Galgenberge, als die Vorposten der grossen Armee, und von Wurmser, den letzten Trupp der Arriergarde bedroheten; — plötzlich wendet sich das ganze Corps, formirt sich, faßt ex tempore Posto, und theilt sich zwischen Weigelsdorf und Kaltehof."

Die Brigade Sr. Königl. Hoheit war bestimmt, den Galgenberg zu besetzen, und marschirte auch gleich dahin.

dahin. Schon etliche Tage vorhero hatten die Regimenter von Krokow, Thun und das erste Bataillon von Rosenbusch, die Höhe von Kaltehof besetzt gehabt, und es stießen nur noch blos 2 Bataillons Infanterie; 1 von Keller, und 1 von Buddenbrock dazu, welche bisher bey Pilnikau die Communication, zwischen Sr. Königl. Hoheit und dem Tauenzienschen Corps, unterhalten hatten; des Morgens war das Regiment von Thun angelangt. Der Feind verfolgte die Arriergarde anfangs gar nicht, zuletzt ließen sich einige feindliche Husarentrupps sehen, wurden aber bald von den neuen Feldwachten von Ziethen und Bayreuth zurücke getrieben. Etliche feindliche Jäger hatten die Kühnheit, sich bis in Kaltehof zu wagen, und wurden von den Rosenbuschischen Husaren theils niedergehauen, theils gefangen.

Lager von Altstadt.

Die Infanterie stand in einem Treffen auf sanftlaufenden Anhöhen. Der rechte Flügel fieng sich vis à vis der Häuser in der Hölle an; das Centrum hatte Weigelsdorf vor sich; der linke Flügel hörte ohngefähr etliche 1000 Schritt vor Trautenau auf; die Linie der Infanterie lief nicht gerade, sondern nach dem Contour der Höhen; 5 Bataillons von der Reserve standen auf dem linken Flügel im zweyten Treffen, in einem Grunde an der Aupa, welche hinter der Armee wegfloß; das Regiment Bayreuth stand in demselben Grunde, zwischen diesen Bataillons und Trautenau; das erste Bataillon von Ziethen ganz auf dem rechten Flügel; das zweyte kantonirte in Altstadt. Gedachtes Städchen war mit dem 2ten Bataillon Bornstädt besetzt. Auf den Höhen des Galgenberges campirten Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen

mit

mit 5 Bataillons. Auf den Höhen von Kaltehof stand ein Avantcorps, unter dem Befehl des General Keller, bestehend in 2 Bataillons und den genannten zwey Dragonerregimentern.

VI.

Zurückzug Sr. Durchl. des Erbprinzen nach Jungbuchau.

Ich wende mich jetzt zur Retraite Sr. Durchlaucht von den Dreyhäusern nach Jungbuchau.

Hier ist die Disposition, welche den 13. Sept. ausgegeben ward:

Das Corps der Armee soll Morgen, den 14ten dieses, präcise 6 Uhr marschiren; bey der Reveille werden die Zelter abgebrochen, und nebst denen Fourierschützen, an das Regiment von Wulfen geschickt, von wo sie mit einer Escorte von 20 Dragonern in das neue Lager geführet werden. Die Fourierschützen melden sich allda beym General v. Pelkowsky, und wird der Capitain v. Knoblauch ihnen das neue Lager anzeigen. Das Corps marschirt in 3 Kolonnen, die erste, zur Rechten, bestehet aus 10 Escadrons Dragonern, welche links abmarschiren, und sowohl die 50 Mann Infanterie, die den Posten in Mohren gehabt, als auch die 21 Mann Jäger vom Kirchhofe von Mohren, mit sich nehmen. Diese Posten ziehet der Generalmajor v. Pannewitz an sich; so wie die Feldwachten durch Mohren sich zurücke ziehen, welches jedoch nicht eher geschehen muß, bis die Packpferde weg, und die Dragoner aufgesessen sind. Diese Kolonne läßt Hartmanns-

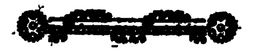
mannsdorf rechts; formirt sich auf dem Jungbuchauer Felde, Front gegen Mohren; läßt die alten Feldwachten, nebst den 6 Escadrons Husaren, auf die erste Anhöhe Truppweise hinter dem jetzigen Cavallérielager aufmarschiren, und erwartet allda, daß die Arriergarde der Infanterie gegen Jungbuchau kommt, worauf sie ins neue Lager rückt, wenn keine Bewegung vom Feinde ein anderes erforderlich macht. Die 2te Kolonne bestehet aus der Brigade des Generalmajors v. Erlach; es marschirt dieselbe links ab. Die Kolonne marschirt über das Terrain, wo der Park gestanden, und in das Holz, den ersten Weg rechts, durch dasselbe durch, den Kirchhof von Jungbuchau links lassend, ins Lager. Die dritte Kolonne bestehet aus der Brigade des Generalmajors v. Billerbeck. Diese Kolonne marschirt rechts ab, vor der Front ihres Lagers vorbey, über das Terrain, wo Falkenhayn gestanden, in das Holz, den Weg linker Hand; die Jungbuchauer Kirche links lassend, in das neue Lager. Da beyde Kolonnen durch das Holz, und beynahe bis ins Lager, neben einander marschiren, so werden der Herr Generallieutenant von Thadden, à la Tête, bey den Kolonnen bleiben. Die Kolonne des Generalmajors v. Erlach bricht mit Vieren vom linken Flügel ab; so wie die Kolonne des Generalmajors v. Billerbeck mit Vieren vom rechten Flügel. Die Kolonnen müssen sehr geschlossen marschiren, und werden die Commandeurs so fort hinlängliche Mannschaft zu den Kanonen commandiren, im Fall eine oder die andere Kanone stecken bliebe, welches auch sogleich vorwärts avertirt werden muß, damit die Kolonnen nicht zerrissen werden. Die Arriergarde bestehet aus der Brigade von Flemming, und wird folgendergestalt postirt: Um 5 Uhr rücken die Bataillons von Rameke und von Lenzke ganz oben auf die höchste

Höhe,



Höhe, hinter Schwarz und Kleist. So wie die Bataillons sich postirt haben, marschirt das 1ste Bataillon von Kleist, Keller und Marggraf Heinrich, vorbey, über das Terrain, wo Falkenhayn gestanden, und occupirt die Anhöhe, welche von hier aus rechts den Weg von Freyheit liegt, dicht am Holze, wo die Kolonnenwege herein gehen; das Bataillon von Schwarz, welches rechts abmarschirt, verfolget denselben Weg; ziehet sich durch das Holz, da, wo die Feldwacht von Frankenberg gestanden, und postirt sich mit 6 Pelotons auf die kahle Anhöhe im Holze; 4 Pelotons von diesem Bataillon, unter Ordre des Majors v. Bamberg, occupiren, mit den zwey 12pfündigen Kanonen, die erste Anhöhe, gleich, wenn man durch das Holz kommt, jenseits; die 6 Pelotons sowohl, wie die letzten 4, postiren sich in die allda befindlichen Büsche. Wenn alles postirt ist, wird bey Kameke ein kurzer Wirbel zum Signal geschlagen, worauf die Kolonnen sich in Marsch setzen; die Jäger lassen Achtung geben, wenn die Grenadierbataillons sich abziehen, um sich in die Büsche zu werfen, welche anjetzo hinter Schwarz sind. Die Husarenfeldwacht setzt sich da, woselbst anjetzt die Grenadierbataillons stehen; ihre Vedetten auf die Anhöhen. Wenn die Queue der Kolonnen, das erste Bataillon von Kleist paßiret ist, ziehen sich die Grenadierbataillons mit Vieren links ab, in den Posten von dem ersten Bataillon von Kleist. Dieses Bataillon, wenn die Grenadiers heran sind, ziehet sich mit Rechtsum in den Posten, wo Schwarz stehet. Die 6 Pelotons von Schwarz ziehen sich an ihre 4 Pelotons heran; bey diesem Abziehen werden die Kanonen jedesmal vorausgesendet. Die Jäger occupiren wiederum den Posten, wo die Grenadiers weggegangen. Die Husarenfeldwacht rückt an das Holz, wo die Jäger gestanden. Wenn

die



dem hinter uns befindlichen kleinen Busche befürchten mußte. Da indeß der Prinz seinen Endzweck erfüllet sahe, und das Corps Bataillonsweise ruhig ins neue Lager defilirte, so ließ er das Bataillon Schwartz, Zug vor Zug, vom linken Flügel abbrechen, und so endlich, nach einem Feuer von drey viertel Stunden, die Retraite ins neue Lager nehmen. Das Peloton von Kleist machte die Arriergarde von Schwartz. Auf Befehl des Prinzen etablirte der Capitain Block eine Batterie beym Rabenstein, welche sogleich etliche Kanonen des Feindes demontirte, worauf sie auch bald zurück giengen. Der Feind verfolgte nicht weiter; er nahm unsere verlassene Position am Walde, und kanonirte noch einige Zeit. Unsere Cavallerie deckte Escadronsweise, links am Abhange der Berge, die Retraite bis ins Lager. Um 4 Uhr, Nachmittags, rückte das Corps, zwischen Jungbuchau und Hartmannsdorf, ruhig ins Lager ein. Die Oesterreicher zogen sich gegen Abend etwas zurück.

Die 3 Compagnien Jäger hielten sich ganz vortreflich, und feuerten mit der größten Contenance. Verschiedenemal waren sie ganz vom Feinde umringt, der sich dennoch nicht getrauete, auf sie los zu gehen, sondern ihnen Platz machte. Dieses rührete daher, weil sie das Signal zum Abzuge, mit den Hörnern, vor dem Schüssen nicht hörten. Der Lieutenant von Leonhardi ward mit 50 Mann gegen Johannisbad auf einen Weg postirt, der in die Kolonnenwege hinein gieng; er stellte seine Jäger hinter Holzhaufen auf eine Anhöhe, welche die Kolonnenwege bestrich; und es währete nicht lange, so ließen sich Croaten sehen, und bald darauf kam ein ganzes Bataillon, welche aber das Feuer der Jäger nöthigte, sich in Johannisbad zu werfen, und da nahmen sie den Weg auf eine

Anhöhe,



Anhöhe gegen Freyheit, wo sie uns keinen Schaden zufügen konnten.

Das Regiment von Wulfen legte auch an diesem Tage durch seine Standhaftigkeit, mit welcher es das feindliche Kanonenfeuer aushielt, viel Ehre ein: denn als die Preußische Infanterie sich aus dem Wald ziehen mußte, so kamen von der Seite von Freyheit etliche feindliche Escadrons, welche Miene machten, unsere Infanterie in der Ebne anzugreifen; daher marschirte das Regiment von Wulfen gegen den Wald auf, die Infanterie zu decken; von der Seite von Mohren kamen auch etliche Husarentrupps. Der Feind etablirte gegen selbiges eine Batterie von 6 reitenden Kanonen, und 2 Haubitzen, auf eine Kornschußmäßige Weite, und kanonirte sehr heftig. Das Regiment machte, während dem Zurückgehen, fünf mal Front, und trieb die feindliche Cavallerie zurück. Obgleich die Kanonade ein paar Stunden dauerte, so verlohr das Regiment doch nur 3 Todte und 16 Blessirte; 22 Pferde todt, und 17 waren bleßirt.

Alle Kenner der Kriegskunst hielten diese Retraite für ein Meisterstück der Taktik, und konnten die Disposition Sr. Durchl. nicht genug bewundern. Der Feind ward durch das Terrain vollkommen begünstiget, indem wir ihm jederzeit die dominirenden Höhen überlassen mußten, auch der Marsch größtentheils im Walde geschah, wo er seine Croaten sehr gut gebrauchen konnte. Inzwischen würde der Feind nicht einmal Gelegenheit gehabt haben, uns diese Affaire d'Arriere-Garde zu machen, wenn nicht gleich anfangs die eine Kolonne einen falschen Weg nach Mohren herein genommen hätte; man ward es aber noch bey Zeiten gewahr, und brachte die Kanonen, welche bereits in



demselben waren, wieder zurück. Dieses verursachte inzwischen einigen Zeitverlust; der Feind profitirte davon, und engagirte sich.

Oesterreichische Officier erzählten an Rußische, während der Convention, General d'Alton hätte gar nicht die Absicht gehabt, Sr. Durchl. Arriergarde anzugreifen; Dieselben wären als ein grosser General zu bekannt, als daß man was reelles gegen ihn zu unternehmen hoffen könnte; ein paar Todte aber machten den Krieg nicht aus. Der General Blankenstein hätte diese Affaire ganz ohne sein Wissen und Willen engagirt. Ich zweifle aber daran; und dies Vorgeben war wohl blos Beschönigung eines mißlungenen Unternehmens; denn es hieng ja allezeit vom General d'Alton ab, Halte zu machen; auch konnte, ohne sein Wissen und Willen, kein so starkes Corps vorwärts gehen. Auffallend ist es, was die Oesterreicher von dem braven Bataillon von Schwarz sagen. Inzwischen begreife ich doch gar nicht, wie es kommt, daß sie Soldaten, die so oft die Flucht nehmen, und auf den Knieen um Pardon bitten, nicht im freyen Felde angreifen, und wie mag es wohl gekommen seyn, daß sie nicht einmal, bey ihrer Uebermacht, das Bataillon von Schwarz im freyen Felde über den Haufen zu werfen, sich getraueten, da sie doch viel stärker waren? Zum Trost aller braven Soldaten sey es gesagt, daß sich der Major Bamberg noch bey allem Wohlseyn befindet, und daß ihm kein Haar gekrümmet worden. Er erhielt, wegen dieser Affaire, den Orden pour le Mérite; desgleichen der Major v. Bockelsberg, der ihn aber zurück schickte, weil er ihn schon hatte. Der Capitain Grävenitz ward Major; und da Se. Durchl. ein Augenzeuge von dem Verhalten des Bataillons gewesen waren, lobten Sie

dasselbe



dasselbe ungemein gegen Se. Majestät. Wie sich das mit dem Oesterreichischen Bericht reimt, lasse ich unentschieden; dieser zersprengt das ganze arme Bataillon; und die Preußen, zu 20 auf den Knien, sind eine der ungeheuersten Ideen der ausschweifendesten Einbildungskraft. Das Bataillon hatte 5 Todte auf dem Platz, 27 Bleßirte, und 18 Vermißte gehabt.

Unser Verlust war nicht groß; er bestand vom ganzen Corps, nach der genauesten Wahrheit, in 31 Todten, 53 Bleßirten, und 20 Vermißten. Unter den Bleßirten war der Hauptmann **Below von Kleist.**

Die Oesterreicher sagen, daß das **Warasdiner** Bataillon allein 17000 Schüsse gethan; dies beweist viel gegen die **Bourscheidischen** Wunderkräfte des Musquetenfeuers, und gegen die Drücke der Oesterreichischen Feuerkunst: denn wir wollen annehmen, daß alle 84 Todte und Bleßirte, durch das einzige Warasdiner-Bataillon wären getödtet und verwundet worden, so ist die Proportion wie 1 — 200. Entweder sind also die 17000 Schüsse nicht wahr, oder meine Folge ist sehr richtig, nämlich, daß diese Wunderkräfte nicht sehr groß sind, zumal, da ich noch vorausgesetzt habe, daß blos die Schüsse des Warasdiner-Bataillons getroffen hätten. Officiers, die bey der Action gewesen, wollen behaupten, daß uns das kleine Gewehrfeuer der Oesterreicher wenig Schaden gethan, indem der Feind nie zum Vorschein gekommen, sondern aufs ungewisse im Walde geschossen; (ganz zuletzt ausgenommen;) die Artillerie hätte noch den meisten, obwohl à proportion auch wenig Effekt gethan.



Noch dies einzige muß ich anführen: Die Oesterreicher machten erst beym Anmarsch Miene, eine parallele Stellung mit der unserigen zu nehmen, und so zu avanciren: Der Capitain Berg von Kleist aber, ein geschickter Officier, den Se. Durchl. öfters brauchten, gieng mit 1 Peloton von Kleist vorwärts im Busch, gegen unsern linken Flügel; hier fieng er einzeln auf den Feind, welcher auf der Ebne stand, zu feuern an; dieser machte Halt! hielt seinen rechten Flügel zurück, und zog den linken destomehr vor. Der Feind ward dadurch aufgehalten; und man sieht daraus, was eine leichte Infanterie, wenn sie das Terrain begünstigt, thun kann. Der Capitain Berg und der Lieutenant Sälzer wurden von dem Prinzen als Adjutanten gebraucht, und letzterer that sich nicht minder an diesem Tage hervor.

Das Lager von Jungbuchau ward folgendergestalt genommen:

Man campirte dergestalt, daß Jungbuchau auf dem rechten Flügel, Hartmannsdorf aber vor der Fronte lag; 4 Bataillons standen im ersten Treffen; 6 im zweyten, 2 und die Jäger in der linken Flanke. Vor dem rechten Flügel hatten 3 Bataillons eine ausspringende Höhe besetzt; die Husaren und Bosniacken campirten vor derselben; die übrige Cavallerie auf dem linken Flügel stand en potence vor den gedachten 2 Bataillons. Das Lager war auf sehr vortheilhaften Höhen genommen, welche mit Wald bewachsen waren, der sich nicht allein vorwärts erstreckte, sondern auch den linken Flügel umzog.

VII.

VII.

Retraite Sr. Majestät von Altstadt nach Trautenbach, den 19. Sept.

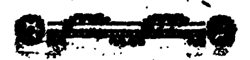
A.

Der Verfasser des vierten Preußischen Krieges hat bey dieser Gelegenheit einen sehr lustigen Einfall; nachdem er durch allerhand sehr mal à propos angebrachte statistische Hypothesen, durch falsche Parallelen von Feldzügen, durch unnütze Weitläuftigkeiten, oft die Geduld seiner Leser in seinem Buche ermüdet, so befürchtet er auf einmal, die Nachsicht derselben zu misbrauchen, wenn er die Anstalten des Preußischen Marsches von Trautenau auf Trautenbach, und von da auf Schatzlar beschriebe. Ich meines Theils, bin der entgegengesetzten Meynung, und glaube, daß jeder Soldat, und jeder Liebhaber der Geschichte, es mir danken wird, wenn ich ihm die Disposition des Marsches und die Ausführung desselben zergliedere. Vermuthlich hatte Herr v. Bourscheid andere Ursachen, die ich nicht habe, ob ich mich gleich wundere, daß er bey allen seinen strategischen, logistischen und taktischen Kenntnissen, so wenig aus diesem Rückzug aus Böhmen macht, den die ganze feindliche Armee einstimmig bewunderte.

B.

Wir wollen etwas weiter ausholen, und das, was vor dem Aufbruch erfolgte, bemerken:

Das Corps des General Wurmser hatte sich nahe an den Galgenberg hinter das Defilee von Rohenitz postirt; die Vedetten standen fast bis an Hohenbruck,



und Croaten steckten in dem kleinen Gebüsche zwischen Hohenbruck und dem besagten Defilee. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ließen oft von dem Spitzberge den Feind kanoniren; es war eine Bätterie von 4 Kanonen daselbst etablirt. Der Feind attaquirte einmal in der Nacht diesen Berg, ward aber durch den Capitain Marschall, vom Grenadierbataillon von Preuß, repoußiret, und den andern Tag fand man einen Officierdegen, eine Trommel, und viele Gewehre. Nach Pilnikau und Wiltschitz zu, bemerkte man feindliche Posten; aber nirgends ein considerables Corps, das jenseits der Elbe gefolgt wäre.

Den 16ten ließen Se. Königl. Hoheit, Nachmittags, die Wege durch Hohenbruck nach Trautenau ruiniren. Der Adjutant derselben, der Obristlieutenant Vittingshofen, trieb die feindlichen Vorposten etliche 100 Schritte zurück, und ließ von dem Spitzberge etlichemal mit Kanonen auf die in dem dasigen kleinen Gebüsche postirte Croaten feuern. Man giebt in denen im Druck erschienenen Journals vor, der Feind hätte eine Recognoscirung gemacht; allein, ich glaube, wenn sich eine Suite von Generals und Officiers sehen ließ, solche blos dadurch herbey gezogen wurden, weil sie angegriffen zu werden glaubten. Die Feinde hatten ein paar Kanonen an dem Wege auf der Neu-Rognitzer Höhe, mit denen sie nach dem Lager schossen, aber keinen Schaden thaten.

Die Bäckerey gieng vollends nach Landshut, und das grobe Geschütz nach Schatzlar. Der General Braun machte mit 6 Bataillons die Bedeckung.

Den 17ten ließen Se. Majestät den größten Theil des Geschützes über die Aupa bringen, und die Bagage passirte



paßirte solche gleichfalls, um den Marsch der Armee nicht aufzuhalten. Die Brigade von Schwarz couronnirte die Anhöhen jenseits der Aupa gegen Trautenau. Die Höhe bey Trübenwasser besetzte das 2te Bataillon von Stutterheim; die Höhe von Trautenau, das 1ste Bataillon von Tauenzien; das 2te den Forstberg. Das 1ste Bataillon Zaremba kam hinter des Königs Quartier auf den Hummelberg, nebst der reitenden Artillerie, zu stehen; das 2te Bataillon von Tauenzien aber, mit 6 Kanonen, hinter Trautenau.

Zu dem Marsch der Armee nach Schatzlar ward von Sr. Majestät folgende Disposition ausgegeben:

Sobald die Zelter abgebrochen sind, müssen die Packpferde, nebst den Fourierschützen, bey das 1ste Bataillon Garde geschickt werden, so solche ins neue Lager mitnimmt. Die Armee bleibt indessen stehen. Das Corps vom General Keller, und die Dragoner und Husaren, ziehen sich durch Weigelsdorf, und setzen sich vor das Regiment Bayreuth. Die Jäger müssen gleich nach dem ersten Bataillon von Stutterheim sich verfügen, und da anschliessen. Sollte der Feind von Hohenelbe herkommen, so wird solcher geschlagen, und alsdenn der Marsch fortgesetzt. Die Reserve marschirt links ab über die Brücke; darauf folgen die Brigaden von Bornstädt, Anhalt, Keller und Prinz von Preußen. Wenn diese herunter sind, wird sich auch die Brigade von Zaremba abziehen, aus welcher Ursach diese Brigade ihre Kanonen auf den linken Flügel setzen muß, um, wenn etwas vom Feinde kommt, zu schießen. Wenn alles herüber ist, müssen die Bataillons gleich avertiret werden, daß die, so hinten gedeckt haben, auch abgehen, und ziehen



brannten in den verschiedenen Lägern eine außerordentliche Menge Feuer, und unser Abmarsch konnte schon dadurch dem Feinde bekannt seyn, wenn wir auch sonst ein Geheimniß daraus gemacht hätten. Da wir in vier besondern Corps, nämlich dem von Sr. Durchl. dem Erbprinzen, dem Königlichen, dem, Sr. Hoheit des Prinzen von Preußen, auf dem Galgenberge, und dem bey Kaltehof, unterm General Keller, campirten; überdieses auch schon die bestimmten Bataillons die Höhe jenseits der Aupa couronnirten, so sahe diese kriegerische Illumination ganz vortreflich aus. So, wie nur der Morgen anbrach, stand die ganze Armee, den Feind erwartend, in Schlachtordnung; allein es herrschte eine majestätische Stille durch die ganze Gegend; man hörte nicht einmal die Husaren knacken. Bey dem Abzuge der Armee machte die Kanonade, von den Bergen um Trautenau, einen schönen Effekt. Die Stadt lag im Grunde, und man schoß über selbige weg.

VIII.

Marsch Sr. Durchl. des Erbprinzen aus dem Lager von Jungbuchau in das von Rehhorn.

Es ward folgende Disposition, den 18. Sept., ausgegeben:

Die Herren Generals werden belieben, Morgen früh, präcise halb vier Uhr, bey mir allhier sich einzufinden; alsdenn wird bey dem Regiment von Kleist die Trommel gerührt, welches bey allen Regimentern wiederholet wird; worauf sofort die Zelter abgebrochen und an die Dragonerregimenter geschickt werden.

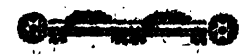
Die



Die Officiers, welche bey den Packpferden commandirt sind, melden sich bey dem General von Bosse, welcher sodann sich mit selbigen in Marsch setzet, und den Weg verfolget, welchen ihm ein Jäger zeigen wird. Die Dragoner marschiren links ab, jenseits der Aupa. Sobald die Regimenter aus dem Defilee kommen, sammlet der General von Bosse solche, und zieht den rechten Flügel vor, so, daß der folgende Marsch bis ins Lager, ohnweit Altwernersdorf und dem Rehhornvorwerke, mit rechts abmarschirt, fortgesetzt wird. Die Packpferde müssen, nebst den Fouriers und Fourierschützen, über die Brücke, (aber nicht über die Laufbrücken,) gehen; weshalb der General v. Bosse eine kleine Wache dabey giebt, welche hinter den Packpferden die Arriergarde machen soll.

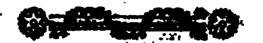
Feld- und Brandwachten werden eingezogen, so wie die Reveille schlägt; und müssen die Leute, sogleich nach Abbrechung der Zelter, zur Verhütung der Desertion, sehr genau zusammen gehalten werden. Die Anlegung starker Feuer wird ernstlich zu verhüten seyn. Präcise 5 Uhr wird Reveille geschlagen, welches das Signal zum Abmarsch ist. Das Corps marschirt links ab, und die Brigade des Generals v. Erlach hat die Tete; es folgen die Bataillons Schwarz, Lengke und Kalweko; sodann die Brigade des Generals v. Pelkowsky, alsdenn die Regimenter von Thadden, Falkenhayn, und das 2te Bataillon Marggraf Heinrich. Diese Kolonne marschirt die alte Straße; fällt aber jenseits dem Cavallerielager, da, wo sie aus dem Holze komt, in den neuen Kolonnenweg, und paßirt die Hammerbrücke.

Der Generallieutenant v. Thadden werden diese Kolonne führen. Wenn das 2te Bataillon Marggraf Hein-



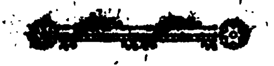
Heinrich durch Keller durch ist, marschirt der General v. Billerbeck mit dem 1sten Bataillon Marggraf Heinrich und Keller links ab, den neuen Kolonnenweg verfolgend, und hängt sich jenseits dem Cavallerielager an die Brigade von Pelkowsky an; hinter welcher Brigade er die Hammerbrücke paßirt; neben dieser Brücke ist für die Infanterie eine Laufbrücke gemacht, über welche sie die Aupa paßirt. Die Bataillonskanonen, wie auch alle Pferde, müssen über die steinerne Brücke gehen. Sobald die Kolonne jenseits des hohlen Weges, hinter der Position des Generals v. Schwarz, hinauf ist, wird der Generallieutenant v. Thadden die Bataillons sammlen, und den rechten Flügel vorziehen, damit das Corps jenseits den Marsch, rechts abmarschirt, bis ins Lager fortsetzet. Die Arriergarde besteht aus den 2 Bataillons von Kleist, und 250 Freywilligen, unter Ordre des Majors v. Czetteritz, den Jägern, 30 Zimmerleuten, und der alten Feldwacht der Husaren. So wie die Zelter abgebrochen sind, nehmen die Bataillons von Kleist, die ihnen bereits angewiesene Position. Diesen Abend um 6 Uhr sollen die 250 Freywilligen, die ihnen anzuweisende Büsche, zwischen Altstadt und Trübenwasser, besetzen. Die Jäger formiren diesen Abend, bey der Retraite, eine Chaine vor der ganzen Infanterie, zur Vermeidung der Desertion, 50 Schritte vor der Fronte. Piquets werden diesen Abend nicht anders, als auf der Kuppe vor dem linken Flügel der Husaren über Hartmannsdorf mit 30 Mann, und über Silberstein, auch mit 30 Mann gegeben werden: Hierzu müssen, so viel wie möglich, sichere Leute ausgesucht werden, und morgen früh um 4 Uhr werden diese Posten abgehen. Der Obrist v. Zeilenberg soll aber die Feuer der Husaren unterhalten lassen. Der Jägerposten bey Silberstein muß sich auf das Blasen des

Horns



Horns abziehen. Wenn das Corps abmarschirt ist, zieht sich der Obrist v. Beville sobald ab, als er Nachricht erhält, daß die Kolonne durch das 2te Bataillon von Kleist durch ist; in die beyden Kolonnenwege läßt er in einem jeden ein Peloton en Front zurück marschiren; dessen Posten occupiren wieder die Jäger. So wie der Obrist v. Beville an das 2te Bataillon kommt, zieht sich selbiges ab, und folgt der Kolonne über die Brücke. Die Jäger nehmen den Posten ein, wo der Obrist v. Beville zuerst gestanden. Wenn der Prinz von Würtemberg avertiren läßt, daß er mit der Tete des Bataillons über die Brücke ist, zieht sich der Obrist v. Beville ab, und folgt der Kolonne über die Brücke. Die Jäger folgen sodann dem Bataillon von Kleist, und ziehen sich in die Büsche neben den Volontairs, welche sie so lange vertheidigen müssen, bis das 1ste Bataillon von Kleist gänzlich die Brücke paßirt hat. Sollte der Feind inzwischen so stark in sie dringen, daß sie risquirten, mit selbigem zugleich ins Defilee herunter zu kommen, so sollen sie sich in die Büsche, oder neben den Häusern, welche diesseits der Aupa am Abhange des Berges sind, werfen, und durch ein anhaltendes Feuer den Feind abhalten, in die Kolonne zu dringen, und unserer Artillerie, welche jenseits der Aupa postirt steht, die Freyheit lassen, dem andringenden Feinde Abbruch zu thun. Der Obrist le Granges wird in das Horn stoßen lassen, wenn die Piquets der Jäger abgehen sollen, und zieht er solche in den Büschen an sich, so hinter dem Bataillon von Keller befindlich sind. Der Obriste wird sich bey mir aufhalten, um zu erfahren, wenn das Signal gegeben werden soll; auf eben dieses Signal ziehen die Feldwachten der Husaren sich an die Jägerposten, und bleiben an selbigen, bis bey der Retraite. Der Obriste v. Zeilenberg rückt mit seinen 6 Escadrons, wenn die Reveille

geschla-



geschlagen worden, neben der Dragonerfeldwacht, läßt einige Patrouillen gegen den Bergen gehen, von welchen uns der Feind neulich kanonirt hat, und zieht sich, wenn die Patrouille zurück ist, auf seiner rechten Hand über die Aupa auf die zunächst gelegenen Höhen, jenseits Jungbuchau, und läßt vor besagtem Dorfe einen kleinen Trupp stehen, der einige Vedetten am Fuße des Berges muß stehen haben, und sich nicht eher abziehen darf, bis das Signal der Jäger gegeben wird, daß die Piquets und Feldwachten oben auf der Höhe sich abziehen sollen. Sobald der Obrist von Zeilenberg sieht, daß die Arriergarde herüber ist, zieht er sich auf der Höhe von Rehorn jenseits Glassendorf, und postirt gleich kleine Detaschements bis am Rehornvorwerke. Ich werde, wenn er Glassendorf paßirt hat, ihm den weitern Marsch mündlich bestimmen. Se. Majestät wollen, daß alle Brücken über die Aupa verdorben werden sollen, weshalb 20 Jäger die verdeckte Brücke bey Jungbuchau Morgen früh um 5 Uhr, wie auch die Hammerbrücke, die neben der Kirche belegen ist, abbrennen, sobald die Kolonnen dieselben paßirt haben, welches letztere denen Volontairs oblieget. Der General v. Bosse setzt sich punkt halb fünf Uhr in Marsch, um den Marsch der Infanterie um fünf Uhr, als auch der Packpferde, nicht zu hindern.

Der Marsch ward ruhig vollzogen, ohne daß das geringste dabey vorfiel.

IX.

Lager Sr. Majestät des Königs bey Trautenbach, und Sr. Durchl. des Erbprinzen bey Rehorn.

Beyde Corps der Armee machten in diesem Lager fast nur ein einziges aus; Se. Durchl. der Erbprinz hatten den rechten Flügel; 8 Bataillons von ihm campirten im Bogen, so daß das Dorf Rehorn in der rechten Flanke lag, das Rehornvorwerk aber in der linken; der Wald und das Defilee von Glassendorf lag im Rücken. Etwas mehr linker Hand des Rehornvorwerks, Front gegen Marschendorf, standen 2 Bataillons Kleist auf einer Anhöhe; 2 Bataillons von Falkenhayn und das Grenadierbataillon Frankenberg standen zwischen Glassendorf und Trautenbach auf einer Höhe.

Jetzt die Armee des Königs: 3 Bataillons standen mit den 3 letzten in einer Linie, zwischen dem Corps Sr. Durchl. des Erbprinzen und jenen Bataillons; Wernersdorf und der Bretgrund war im Rücken; hinter ihnen campirten die 2 Dragonerregimenter Wulfen und Bosse.

Gedachte Dörfer in der rechten Flanke, und Trautenbach vor der Fronte, campirte die Infanterie des Königs in 2 Treffen. Das Hauptquartier war in Trautenbach, und ward durch das Grenadierbataillon Götz gedeckt. Ein Bataillon Buddenbrock und 1 Keller, nebst etlichen Compagnien Jäger, campirten auf dem linken Flügel der Armee, auf einer Höhe, der Forstberg genannt; zwischen ihnen und der Armee

P aber



aber, das erste Bataillon Rosenbusch. Die Regimenter Bayreuth, Krokow und Thun standen im dritten Treffen.

Das Lager von Trautenbach war eines der schönsten; das Corps des Erbprinzen stand gleichsam in den Wolken, wie auch der rechte Flügel des Königs; der linke stand auf einem minder hohen Berge, der vier bis fünf kleine Kuppen hatte.

X.

Marsch aus dem Lager bey Rehorn und Trautenbach in das bey Schatzlar, den 21 September.

Disposition der Königlichen Armee:

Morgen um 6 Uhr werden die Zelter abgebrochen; die Cavallerie marschirt voraus, den Weg über Krinsdorf. Die Infanterie, so die zweyte Kolonne macht, durch den Bretgrund. Se. Durchl. der Erbprinz bleiben indeß stehen; 15 Bataillons, ersten Treffens, folgen auf die Packpferde; hierauf die Reserve, und sodann Prinz von Preußen. Die Brigade von Schwarz bleibt stehen, bis alles fort ist, zieht alsdann die beyden Bataillons, unter dem General Keller, an sich, folgt dem ganzen Corps, und die Jäger und Feldwachten machen die Arriergarde. Die dritte Kolonne, als Schwarz, Keller u. s. w., marschiren links ab, und nehmen den Weg über Krinsdorf; 20 Bataillons campiren im ersten Treffen; 10 Bataillons, und die Brigade Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, im zweyten; sämmtliche Dragonerregimenter

ter auf dem linken Flügel im dritten Treffen. Die Jäger besetzen den Busch über Bretgrund; das 1ste Bataillon von Keller, nebst dem 2ten von Buddenbrock, besetzen eine Anhöhe gegen Krinsdorf; der General Keller bleibt bey diesen 2 Bataillons; das Regiment von Erlach, so sonst auch zur Brigade von Keller gehöret, besetzt, nebst dem Dragonerregiment von Thun, die Anhöhen jenseits Lampersdorf, und Rosenbusch Krinsdorf; Ziethen kommt in Lampersdorf, und das 2te Bataillon von Hessen-Philippsthal bleibt in Schazlar stehen. Das Regiment von Thadden marschirt, nebst dem Regiment von Krokow und 2ten Bataillon von Rosenbusch, nach Dittersbach, ohnweit Schmiedeberg; das Regiment von Bosse aber, und das 1ste Bataillon Rosenbusch, unter dem General Bosse, nach Greifenberg. Die Feldwachten müssen, wenn der General Keller sich abziehet, ihre Posten noch nicht verlassen, damit der Feind nicht so gleich Meister von der Höhe wird, und haben ein genaues Augenmerk auf den General Schwarz zu nehmen, wenn solcher abmarschirt.

Disposition Sr. Durchl. des Erbprinzen den 21. September.

Morgen früh um 6 Uhr werden die Zelter abgebrochen. Das Corps des Erbprinzen bleibt in der Position stehen, wie es campirt hat, bis Se. Königl. Majestät sich mit ihrem rechten Flügel nach Schazlar gezogen haben. So wie der König befiehlt, daß abmarschirt werden soll, ziehet sich der General Bosse mit den 2 Dragonerregimentern die Höhe herunter, bey der neuen Mühle, durch das Defilee, so nach Bretgrund gehet, durch die Vorstadt von Schazlar; allda wird das Regiment von Wulfen in das



bey Sr. Königl. Majestät einrücken. Das Regiment Bosse verfolgt seinen Marsch, wie Se. Majestät ihm mündlich befohlen haben. Die Feldwachten der Dragoner bleiben stehen, und machen die Arriergarde mit den Husaren, und werden Ihro Durchl. selbige nachschicken.

So wie der König abmarschirt ist, hängt sich das Regiment von Falkenhayn und Grenadierbataillon von Frankenberg gleich hinter des Königs Armee an, und marschiren in Zügen; das übrige Corps Truppen marschirt darauf links ab. So wie hier angefangen wird zu marschiren, und das Bataillon Rameke anfängt mit Zügen links zu schwenken, ziehet sich das Regiment von Kleist rechts an den Busch, und bleibt da stehen. Der Obriste le Granges ziehet sich in den Busch, wo Keller steht. So wie sämmtliche Infanterie aus dem Holze heraus ist, ziehet sich der Obriste Zeilenberg durch das Holz durch, und marschirt auf, wo anjetzo Rameke stehet; wenn der Obriste v. Beville das Bataillon von Keller aus dem Holze kommen sieht, zieht er sich durch das Holz durch auf die Höhe, hängt sich hinter Keller an, diesem folgen die Jäger. Sollte das mindeste vom Feinde folgen, so marschiren die 2 Bataillons von Marggraf Heinrich an die Stelle auf, wo jetzt der linke Flügel von Rameke steht, um sowohl das Regiment von Kleist, als auch die im Busche noch stehende Jäger sicher an sich zu ziehen. Die Feldwachten der Cavallerie und Husaren lassen ihre Vedetten nicht eher abgehen, bis die Jäger sich durchgezogen; der Posten der Jäger von 30 Mann, vom linken Flügel, ziehet sich an das Holz, wo das Regiment von Kleist stehet. So wie die Tete der Infanterie bey Schazlar vorbey ist, marschiren der Generallieutenant v. Thadden mit selbiger den geraden

raden Weg nach Liebau. Dieses Corps haben Se. Majestät zu andern Endzwecken bestimmt. Das Regiment von Thadden, von Krokow, und 2tes Bataillon von Rosenbusch, wird der Capitain v. Lindenau abholen, selbige über Schwarzwasser und Michelsdorf auf die Höhe bey Dittersbach postiren.

Der Feind unternahm nicht das geringste auf das Corps; Von Sr. Durchl. des Erbprinzen hingegen attaquirte solcher die 2 Bataillons, welche, unter dem General Keller, den Forstberg besetzt hatten. Diese Bataillons stunden auf einer Höhe mitten im Walde, wovon nur die Kuppe und etwas Pente gegen den Feind frey war. Der General Wurmser bemerkte kaum den Abmarsch der Armee, so griff er selbige an; von der Stärke des Feindes kann man so genau nicht urtheilen; nach Aussage der Gefangenen, war er 6 Bataillons stark; er postirte sich am Abhange des Berges im Busche, und feuerte nach der Höhe herauf; die beyden Bataillons aber schossen fast eine Stunde regulierement mit Pelotons, (da nur 1 Battaillon ohngefähr Platz hatte, so lößte man sich unter einander ab,) und die Jäger, welche der Capitain Meyer commandirte, hielten sich ebenfalls ganz vortrefflich. Nach Verlauf dieser Zeit, hatte es der Feind satt, und zog sich zurück, worauf Se. Majestät, die ein Zeuge der Tapferkeit beyder Bataillons waren, dem General Keller sich abzuziehen befohlen. Der Preußische Verlust bestand in 20 Todten und 25 Bleßirten, unter welchen letztern sich der Major v. Kuits von Keller befand. Vom Feinde bekam man 10 schwer Bleßirte; auch ließ er einen Haufen Todte zurück. Diese Affaire war vom Feind sehr mal à propos engagiret: denn er griff die Arriergarde an, ehe solche die Höhe verließ und sich in Marsch gesetzt hatte. Ihre Stellung

war übrigens nichts weniger als avanturirt: denn sie wurde von 4 Bataillons unterstützt; welchen Vortheil konnte man also wohl über sie zu erhalten hoffen? Die Preußen standen auf der Höhe und feuerten in die Tiefe; die Oesterreicher schossen aus der Tiefe in die Höhe, und kein Mann ließ sich von ihnen außer dem Walde sehen; die Preußen bedienten sich ihrer Kanonen, mit Kartätschen geladen, mit vielem Vortheil; die Oesterreicher konnten keine anbringen.

Wenn sie etwas unternehmen wollten, so sollten sie mit aufgepflanztem Bajonet den Feind von der Höhe zu werfen suchen; — allein das ist nicht ihre Lieblingsmanier. Die Nacht ist ihre Schäferstunde, und attaquiren sie ja des Tages, so muß es en faveur von Wäldern geschehen. Der General Keller, Obrist Leipziger, die Majors Kuits, Tiedemann und Radecke bekamen bey dieser Gelegenheit den Orden pour le Mérite.

So bekannt diese Action in der ganzen feindlichen Armee und in der Gegend von Schatzlar ist; so gewiß die Erzählung, die ich davon gemacht, authentisch ist, so wird man doch solche nicht wieder kennen, wenn man folgenden Oesterreichischen Bericht davon liefet.

„Als der Feldmarschallieutenant Graf Wurmser wahrnahmen, daß der Feind sein bey Trautenbach gehabtes Lager abzubrechen angefangen, beorderte er sogleich einen Theil seiner Truppen zur Verfolgung des Feindes; dieser setzte sich zur Gegenwehr; das Feuer war beyderseits heftig; kein Theil wollte weichen, und die Croaten besonders konnten nicht aus dem Feuer gebracht werden.“ (Aber warum wollte man sie denn aus dem Feuer bringen?

gen? man findet nicht, daß sie ohne Ordre den Angriff gethan.) „Sobald der Hauptmann Keck, von den Warasdinern, der sich dabey vorzüglich ausgezeichnet, den Feind im Rücken angegriffen, zog sich derselbe gänzlich zurück, und die unserigen behaupteten den Platz vollkommen. Das Feuer dauerte bis um halb drey Uhr Nachmittags. Der feindliche Verlust war sehr beträchtlich."

Wie kann man so unverschämt seyn, von einem Angriff im Rücken, und dem gänzlichen deshalb erfolgten Rückzug der Preußen, und der vollkommenen Behauptung des Platzes zu sprechen, da doch nichts davon wahr ist; und das alles zu einer Zeit zu sagen, da jedem dieser und andere Vorfälle noch in zu frischem Gedächtniß sind, heißt die Unverschämtheit auf den höchsten Grad treiben.

XI.

Lager von Schatzlar und kleine Scharmützel bis zum Abmarsch der Armee.

Ein Bataillon Prinz von Preußen hatte Schatzlar besetzt; das Hauptquartier des Königs war in einer elenden Hütte vor Schatzlar; 3 Bataillons campirten hinter einem Verhack, den rechten Flügel gegen Schatzlar, und den Bober im Rücken; sie machten einen Winkel mit der Treffenlinie, welche auf einer Höhe stand. Schatzlar lag vor dem rechten Flügel, und vor der Fronte floß ein Bach. Das erste Treffen bestand in 17 Bataillons, und das 2te in 9 Bataillons Reserve. Im 3ten Treffen standen die Regimenter Bayreuth und Wulfen, und hatten einen Bach vor

vor sich, der nach Lampersdorf zu läuft; mit ihnen, in einer Linie, campirten noch ohngefähr 8 Bataillons, Lampersdorf vor sich, bis an das Königsvorwerk. Diese Infanterie reichte gänzlich über jene weg, die ohngefähr da aufhörte, wo sich Lampersdorf anfängt. Mehr links, dem Königsvorwerke, Berggraben gegen über, stand das Regiment von Thun, und noch mehr links, über dem Desilee, 2 Bataillons Erlach.

Nach der Gegend von Schmiedeberg wurden, wie schon erwähnt, 2. Bataillons Thadden, Regiment Krokow, und das 2te Bataillon Rosenbusch detaschirt. Zur Communication, mit des Königs Corps, standen 100 Pferde von Ziethen und Bayreuth in Michelsdorf. Dies kleine Corps stand unter dem Obersten Heilsberg von Thadden.

Der General Bosse marschirte mit seinem Regiment und dem 1sten Bataillon Rosenbusch nach Greifenberg.

Der Feind verlegte seine Truppen in die Gegend von Neupaka und Gitschin in die Kantonirungsquartiere; ein Corps aber blieb in der Gegend von Trautenau und Arnau.

Den 2. Oct. schickte der Obristlieutenant Otto, Bremerschen Regiments, den Lieutenant v. Usedom von Lossow, mit 50 Pferden, aus dem Depot auf eine Patrouille nach Friedland. Etliche 100 Oesterreichische Husaren kamen von Merkelsdorf und griffen ihn an; die ausgesetzte Vedette hielt es für unsere Leute, und gab nicht zeitig genug Feuer; wir verloren 10 bis 12 Mann dabey.

Der

Der Obriste Prinz von Hohenlohe ward hierauf den 3ten aus dem Lager von Schazlar, mit dem 2ten Bataillon Ziethen und 2 Bataillons Tauenzien, detaschirt, den Posten von Friedland zu nehmen. Er verlegte das Regiment in Gerbersdorf und Bütnergrund in die Quartiere, und verschanzte den Paß, der von Friedland gegen Gottesberg gehet, mit sehr vieler Sorgfalt. Zwischen Alt-Friedland und Gerbersdorf ließ er quer über das Defilee eine Pallisadirung ziehen, und einen Eingang in denselben anlegen, wo ein Officier die Wacht hatte. Auf den Höhen, welche dasselbe beschossen, wurden Redouten angelegt, und mit Sturmpfählen und Pallisaden versehen.

In der Nacht vom 7ten zum 8ten überfiel der Feind ein Detaschement Cavallerie von 100 Pferden, so jede Nacht aus dem Lager von Dittersbach abgeschickt wurde, um des Morgens die Höhe von Albendorf zu recognosciren; es hatte solches die gehörige Vorsicht nicht beobachtet. Der Feind war 300 Pferde stark, und hatte über 100 Croaten bey sich, die er in der Gegend von Oppau zum Soutien stehen ließ. Wir verloren an 50 Mann dabey. Man muß den beyden Rittmeistern vom Nadastischen Regiment, Devay und Vornick, die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß dieser Coup vortrefflich ausgeführt war; sie marschirten auf Fußsteigen so geschickt, daß sie Oppau ganz rechts ließen, und mit der größten Furie durch Michelsdorf auf das gleich dahinter postirte Commando losfielen, welches sich über Pätzelsdorf nach dem Lager von Dittersbach retirirte. Der feindliche Officier ließ sogleich Appel blasen; daran kehrten sich aber seine Leute nicht, (ein Beweis einer schlechten Kriegszucht, sondern verfolgten die Preußen bis hinter Pätzelsdorf; daher denn noch etliche Husaren

dicht vor den Vorposten gefangen wurden. Devay ward davor Major; er verdiente es, und ich wundere mich, daß er nicht auch den Theresienorden bekommen, den er eher, als mancher anderer, verdiente: denn es war allemal ein schöner Coup, weil er, so zu sagen, in der Flanke der Armee geschah.

Sobald als von nächtlichen Ueberfällen und Patrouillen die Rede ist, kann man die Oesterreichischen Husaren nicht genug loben; sie sind Meister darinn; der gemeinste Husar macht seine Patrouille vortreflich; der Officier kann sich auf ihn verlassen; er geht behutsam, und schleicht mehr, als er reitet; sie schicken daher in ihrem Lande gemeiniglich nur 2 bis 3 Mann; diese reiten einzeln, kriechen in den Gründen und Wäldern fort, und kommen sie ja auf das Freye, so attendirt man nicht viel auf solche einzelne Leute; man hält sie nicht vor Feinde. Auch machen sie des Nachts viele Patrouillen, und da sich alsdenn die Vorposten allemal etwas zurück ziehen, so ist dies eine schickliche Zeit, das Terrain zu recognosciren; um entweder des Morgens die Vorposten anzufallen, oder auf das Corps einen Angriff zu wagen. Die Kenntniß ihres Landes, die Gewißheit, nicht verrathen zu werden; ihre gute leichte Infanterie, und bey uns der Mangel derselben, kommt ihnen im kleinen Kriege vortrefflich zu statten. In Aufhebung der Feldwachten geben sie sich auch die äußerste Mühe; sie wissen aufs geschickteste hier und da eine Vedette wegzukapern, und man kann nicht genug auf alle Steige und Gründe Achtung geben. Hat man den Wald dicht vor einer Feldwacht, so wird man gewiß oft angegriffen werden; sie hoffen in diesem Fall immer, daß, wenn sie auch weiter nichts ausrichten, doch hier oder da einer stürzen wird. Auch machen sie sich nichts daraus, wenn sie auch etwas ein-

büßen.



hüßen. Bey den Preußen ist es ganz anders: Se. Majestät der König hatten befohlen, daß, wenn Officiers wären, die einen Coup machen wollten, so sollten sie sich bey dem commandirenden Officier melden, und ihnen Detaschements gegeben werden; es ist aber hier und da manchen, ohne ihm Gründe zu sagen, abgeschlagen worden, und das hat viele abgeschreckt. Ein großer Theil befürchtet, daß ihnen ein unglückliches Evenement begegnen könnte, und wenn er daher, ohne seine Schuld, Leute verlöhre, daß er unglücklich würde. Wenn man diesem Uebel abhelfen wollte, so dürfte man nur verlangen, daß ein solcher Officier seine Disposition und die Nachrichten, die er von der Stellung des Feindes eingezogen, schriftlich übergäbe; und wäre solche gut und richtig, so müßte man ihm, wenn er unglücklich wäre, nicht Sachen zur Last legen, die nicht in seiner Gewalt waren: denn der Feind kann vielleicht zu eben derselben Zeit etwas unternehmen, (wie wir davon unten ein Exempel bey dem Lieutenant von Winterfeld sehen werden,) oder der Posten wird etliche Stunden vorhero verstärkt, wie dies der Fall in Neu-Weisbach war. Wenn ein Officier der leichten Cavallerie detaschirt wird, so schärft man ihm sehr oft ein: er soll keine Leute verlieren; dies bindet ihm dergestalt die Hände, daß er ganz unthätig bleiben muß.

Es ist übrigens sehr schwer, auf einen Oesterreichischen Posten etwas zu unternehmen: denn bey Tage poußiren sie ihre Vedetten sehr weit vorwärts, und können das, wegen ihrer Croaten, gut thun; auch verändern sie ihre Hauptposten beständig. Des Nachts risquirt man in einem so coupirten Lande, als Böhmen, mit Husaren alle Augenblicke auf Croaten zu stoßen, und Leute zu verlieren: denn da ziehen sie



ihre Cavalleriepoſten gemeiniglich, wenn es anders das Terrain erlaubet, hinter dieſelben.

Etwas entfernt von unſern Lägern, laſſen ſich gut Verſtecks anbringen: denn ſtoßen ſie alsdenn auf eine kleine Patrouille, welche ſie evitirt, ſo verfolgen ſie ſolche ſicher unbedachtſam; wenn ſie aber nur das geringſte merken, ſind ſie außerordentlich behutſam. Man verzeihe die kleine Ausſchweifung; ich kehre ſogleich zurück.

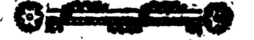
Se. Majeſtät der Kaiſer nahmen den 9ten ſelbſt eine Recognoſcirung auf der Seite von Rehorn vor. Da nun die Jahreszeit anfieng ſehr rauh zu werden, ſo ſchickte der König das Corps de Reſerve in die Kantonnirungsquartiere ohnweit Landshut; den 14. Oct. bezog die Brigade des Prinzen von Preußen und das Regiment von Wulfen ſie ebenfalls; den 15. Oct. aber brach die Armee gänzlich auf, marſchirte, ohne verfolgt zu werden, in zwey Kolonnen ab, und kantonnirte um Landshut. Das Hauptquartier war in gedachter Stadt.

Der General Wurmſer beſetzte das Schloß von Schatzlar mit einem Bataillon Warasdiner und S. Georger, und die Gegend an der Gränze mit kleinen Cavalleriepoſten.

Das Schloß von Schatzlar hätte man billig, ehe man dies Lager verließ, in die Luft ſprengen ſollen; es iſt ein wahrer Croatenwinkel.

Se. Majeſtät der König giengen von hier nach Oberſchleſien, wohin auch ein großer Theil der Armee abmarſchirte. Das Corps, ſo bey Landshut zurück

blieb,



blieb, stand unter dem Befehl des Generallieutenants von Ramin.

XII.

Corps des Generallieutenants von Bülow.

Wir haben erwähnt, daß ein Corps, unter dem Generallieutenant von Bülow, aus der Gegend von Trautenau gegen Braunan marschirte; wir wenden uns jetzt zu demselben.

Die Infanterie commandirte der General von Kuck; es waren

2	Bataillons	Anhalt.
2	—	Pelkowsky.
1	—	Schwarz.
1	—	Buddenbrock.

Bey der Cavallerie waren die Generals Dallwig, Lossow, Podewils, Röder und Prittwig.

3	Escadrons	Garde du Corps.
5	—	Gens d'Armes.
5	—	Pannewitz.
5	—	Röder.
5	—	Dallwig.
5	—	Podewils.
10	—	Lossow, Husaren.
38	Escadrons.	



Den 8. Sept. brach solches aus dem Lager von Wiltschitz auf, gieng dicht bey Trautenau vorbey, die Stadt rechts lassend, über Parschnitz und Pösig ins Lager bey Schlatin; der Weg war fast ganz impracticable, und lauter Knippeldamm. Den 16ten marschirte das erste Bataillon Anhalt und 13 Escadrons, unter dem General Prittwitz, ohne Kanonen und Wagens, blos mit den Packpferden, über Adersbach bis Ober-Weckelsdorf, wo sie das Lager nahmen; das übrige Corps blieb stehen, weil alle Regimenter noch nicht heran waren. Den 10ten marschirte der Rest des Corps bis Bischofsstein; blieb daselbst stehen, und marschirte von da in das Lager von Braunau, wo der General von Prittwitz dazu stieß. Man hatte die Dörfer Hauptmannsdorf und Voigtsdorf vor der Fronte, Braunau aber in der linken Flanke.

Bey einer Fouragirung, bey Poliz, ward, bey einem starken Nebel, ein Officier von Lossow gefangen.

Den 20. Sept. bezog das Corps das Lager von Neurode; den 23sten marschirte ein Theil der Cavallerie, und den 26sten der übrige ab, und es blieb blos ein Officier von Lossow mit 40 Pferden daselbst. Den 6. October aber marschirte auch die Infanterie ab, und gieng in sechs Märschen, ohne Ruhetag, in die Gegend von Löwenberg. Die Kürassiers kantonnirten Anfangs in der Gegend von Schweidnitz, mußten aber bald nachher nach Oberschlesien marschiren.

XIII.



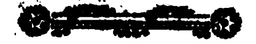
XIII.

Recapitulation.

Ich bitte Dich, lieber Leser, alle die bisher erzählten Oesterreichischen Heldenthaten einen Augenblick im Zusammenhange zu betrachten, und denn die Größe und Wichtigkeit derselben zu bewundern.

Zuerst stellt sich Dir, außer der mislungenen Recognoscirung von Nachod, die große Unternehmung auf die Brücke von Zwol dar, mit welcher zugleich eine andere auf das Tauenziensche Corps bey Nachod verbunden ist, wo Oesterreichischer Seits blos auf Vernichtung der Feinde gefochten wird: dann kommt das zerstörte Tagewerk der Preußen bey Kohenitz; ihre Vertreibung aus Neustadt; die Wegnahme des Mehltransports, wo eine ganze Menge Pferde zusammengehauen und erschossen worden; die Schläge, welche die Preußen bey Tscherma bekommen; die Wunderthaten geübter, tapferer und entschlossener Oesterreichischer Reiterey bey Burkersdorf; das Spekulationsmanöuvre bey den Dreyhäusern; das Gefecht bey Lauterwasser, welches, nach Bourscheid, der Menschenliebe so große Ehre macht; die Action bey Jungbuchau, wo die Preußen zu 20 auf den Knieen um Pardon baten; die vollkommene Behauptung des Forstberges, und die Vertreibung der Preußen aus Böhmen, durch künstliche Manöuvres. Lauter Actions, die billig einen Platz in einer Bourscheidischen Kriegshistorie verdienen, und vor die künftige Oesterreichische Enkelwelt, ein Sporn der Ehre mehr sind, sich durch eben so glückliche Thaten zu verherrlichen. Zum Unglück sind alle diese Thaten so glänzend, daß es nur denen des Meistergrades würdi-

gen



gen Strategikern und Logistikern, solche auszuführen möglich ist.

Ich habe noch eine Action nachzuholen, die zu eclatant ist, als daß ich sie mit Stillschweigen übergehen könnte.

Während der Zeit, daß Se. Majestät bey Lauterwasser standen, schlich sich eine Parthey Croaten über die schwarzen Berge in die Gegend ohnweit Groß- und Klein-Aupa; sie hielten sich aber so ruhig, daß man nicht das geringste von ihnen gewahr wurde. Das Corps des Generals Tauenzien fouragirte oft in der Gegend von Freyheit, und da dieser Ort ganz hinter der Armee lag, so vermuthete man daselbst keinen Feind. Es traf sich, daß der Rittmeister Unruh von Lossow bey einer Fouragierung in diese Gegend kam; man bemerkte einige umgefällte Bäume, und gedachter Rittmeister nahm etliche Husaren mit, um das näher zu recognosciren. Es geschahen etliche Schüsse aus dem Walde, der Rittmeister stürzte todt vom Pferde, (es war ein sehr braver Mann,) und etliche Husaren wurden bleßirt. Nie ward ein Infanteriebataillon zu diesen Fouragierungen hinter der Fronte mitgeschickt. Ueberhaupt glaubte man Anfangs, es wären Bauern gewesen, die aus dem Walde auf uns gefeuert hätten; den andern Tag marschirte ein Bataillon von Erlach dahin, fand aber nichts, warf eine Haubitze in den Wald, und sahe nachher auf den höchsten Gebürgen einige Croaten laufen, welche sich aus dem Walde retirirten.

Ganz

Ganz anders klingt folgender Oesterreichischer Bericht:

„Den 3. Sept. näherte sich der Feind dem vor Groß-Aupa zu Stande gebrachten Verhau, mit 1 Bataillon Infanterie und 16 Husaren, ihn zu recognosciren, und durch die mitgehabten Zimmerleute ruiniren zu lassen. Die Bannalisten aber feuerten dergestalt, daß die ganze Avantgarde an 1 Officier und 11 Husaren zusammengeschossen; die Infanterie aber, mit Wegwerfung des Gewehrs und der Rüstung, in den Wald zersprenget, und 20 Mann zu Gefangenen gemächt wurden, welches der Hauptmann Burruch, von den Bannalisten, mit vieler Tapferkeit veranlaßt hat. Gedachter Hauptmann ward davor Major, und bekam den Theresienorden."

Die Leser werden hieraus deutlich abnehmen, daß auf keiner Seite beträchtliche Actions vorfielen, so sehr die Oesterreicher sich auch bemühen, aus Kleinigkeiten wichtige Vorfälle zu machen; und wer bey diesen kleinen Actions die mehreste Ehre einlegte, überlasse ich der Entscheidung des unpartheyischen Lesers.

Lassen Sie uns, meine Herren, zu der übrigen Operation des Feldzugs übergehen, und da sehen, auf welcher Seite der Vortheil ist.

Die Oesterreicher sind den Preußen, in Besetzung der Posten, längst der Elbe, zuvor gekommen. Ich antworte darauf: es muß den Preußen kein Ernst gewesen seyn, ihnen in selbigen zuvor zu kommen, oder sie aus solchen zu vertreiben: denn sie haben weder zu einem, noch zu dem andern, die geringsten Anstalten

 gemacht.

